

17. Wahlperiode

Vorlage – zur Kenntnisnahme –

Umsetzung der Hochschulverträge: Leistungsberichte der Berliner Hochschulen über die Jahre 2010 und 2011

Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Wissenschaft
- IV B 1 -
Tel.: 90227 (9227) - 6916

An das
Abgeordnetenhaus von Berlin

über Senatskanzlei - G Sen -

V o r l a g e

- zur Kenntnisnahme -

Umsetzung der Hochschulverträge: Leistungsberichte der Berliner Hochschulen über die Jahre 2010 und 2011

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft legt nachstehende Vorlage dem Abgeordnetenhaus von Berlin zur Kenntnisnahme vor.

Im Jahr 2011 ist gemäß § 8 der Hochschulverträge ein neues Berichtswesen der Berliner Hochschulen zur Umsetzung der Hochschulverträge eingeführt worden. Das bisher in den Hochschulverträgen vereinbarte Berichtswesen wurde auf ein zweistufiges System umgestellt: jährliche Vorlage eines Datenreports sowie im Zweijahresrhythmus eines qualitativ orientierten Leistungsberichts zur ausführlichen Darstellung der Vertragserfüllung unter Bezug auf aktuelle Schwerpunktthemen.

Der hiermit vorgelegte ausführliche Leistungsbericht dient als Zwischenbilanz zur Vertragserfüllung für den Hochschulvertragszeitraum 2010 bis 2013 bzw. des Zeitraums 2011 bis 2013 bei der Charité-Universitätsmedizin Berlin. Er widmet sich den Schwerpunktthemen „Vorbereitung auf den doppelten Abiturjahrgang“ und „Öffnung der Hochschulen“. Neben einer Bewertung und Gesamteinschätzung der Entwicklung enthält er die vom Wissenschaftsausschuss erbetenen Kennzahlen zur finanziellen und personellen Ausstattung der Hochschulen und zur Darstellung ihrer Leistungen in Lehre, Forschung und Gleichstellung. Die Hochschulmedizin wird in das neue Format der Berichterstattung einbezogen und in einem gesonderten Kapitel dargestellt.

Die Einzelberichte der Hochschulen sind im Internet über folgenden Link abrufbar:
<http://www.berlin.de/sen/wissenschaft-und-forschung/berliner-hochschulen/>

Berlin, den 22. Januar 2013

Sandra Scheeres

Leistungsberichte der Berliner Hochschulen über die Jahre 2010 und 2011

Seite

Zusammenfassende Stellungnahme des Landes	5
--	----------

Teil I: Staatliche Hochschulen insgesamt (ohne Charité-Universitätsmedizin Berlin)	8
---	----------

1. Finanzausstattung	8
1.1. Einnahmen der Hochschulen	8
1.2. Ausgaben der Hochschulen	12
1.3. Einführung der leistungsbasierten Hochschulfinanzierung	15
1.4. Umsetzung des Verfahrens zur Integration von Studierenden mit Behinderung.....	16
2. Personal	18
2.1. Entwicklung der Personalstruktur.....	18
2.2. Einführung neuer Personalkategorien.....	19
2.3. Wissenschaftlicher Nachwuchs.....	19
3. Studium und Lehre	21
3.1. Bereitstellung von Studienplätzen.....	21
3.2. Weitere Maßnahmen zur Vorbereitung auf den doppelten Abiturjahrgang	23
3.3. Reform der Lehrerbildung und Kapazitäten	24
3.4. Qualitätsmanagement.....	25
3.5. Öffnung der Hochschulen	29
3.6. Internationalisierung von Studium und Lehre	33
3.7. Wissenschaftliche Weiterbildung und lebenslanges Lernen.....	38
4. Forschung	39
4.1. Einwerbung von Drittmitteln	39
4.2. Exzellenzinitiative	44
5. Chancengleichheit von Frauen an Hochschulen	46
5.1. Entwicklung des Anteils von Frauen nach Qualifikationsstufen	46
5.2. Neuberufungen von Professorinnen und Professoren.....	47
5.3. Maßnahmen der Hochschulen zur Förderung der Chancengleichheit.....	49
6. Kooperation der Hochschulen zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit und Abstimmung der Strukturplanungen	52
6.1. Transparenz der Leistungen und der Kosten	52
6.2. Wirtschaftlichkeit der Verwaltung	54
6.3. Kooperation der Hochschulen in Einzelbereichen	54
6.4. Strukturplanung	56

Teil II: Charité-Universitätsmedizin Berlin	57
1. Finanzausstattung	57
2. Personal	58
3. Studium und Lehre	59
4. Forschung	60
5. Chancengleichheit von Frauen	61
6. Kooperation der Charité - Universitätsmedizin Berlin auf dem Gebiet von Public Health	62
7. Organisatorische Weiterentwicklung	63
7.1. Transparenz von Leistungen und Kosten	63
7.2. Wirtschaftlichkeit der Verwaltung	63
7.3. Strukturplanung	64
Abbildungsverzeichnis	65
Tabellenverzeichnis	66
Statistischer Anhang	67
Hochschulen in Trägerschaft des Landes Berlin insgesamt (ohne Medizin).....	A1
Universitäten (ohne Medizin).....	A2
Fachhochschulen.....	A3
Kunsthochschulen.....	A4
Charité-Universitätsmedizin Berlin.....	A5

Zusammenfassende Stellungnahme des Landes

Diese Zusammenfassung gibt neben den wichtigsten Ergebnissen für die Jahre 2010 und 2011 eine politisch-wertende Gesamteinschätzung des Landes zur Entwicklung der Berliner Hochschulen in den beiden Berichtsjahren wieder.

Für die Berliner Hochschulen war das Jahr 2011 maßgeblich geprägt durch die Herausforderungen, die mit den doppelten Abiturjahrgängen und der Aussetzung der Wehrpflicht einhergingen. Neben diesen Aufgaben galt es zugleich, sich auf den Exzellenzwettbewerb und dessen operative Schritte vorzubereiten. Hinzu kam schließlich auch die Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes im Juni 2011, die in vielen Bereichen nicht nur zu deutlich höherer Rechtssicherheit und Autonomie führte, sondern auch Änderungen im Zuständigkeitsverhältnis von Land und Hochschulen festschrieb, die es umzusetzen galt.

Des Weiteren haben die Hochschulen das leistungsorientierte Finanzierungssystem implementiert und ihr Handeln darauf eingestellt. Zudem hatten sich die Hochschulen intensiv mit den Themen „Dialogorientiertes Serviceverfahren für Hochschulzulassung“, Trennungsrechnung und Systemakkreditierung zu beschäftigen. Erhebliche Aufmerksamkeit und Ressourcen hat auch die Fortentwicklung der Lehrerbildung gebunden. Hier wurde intensiv auf die anstehende Novellierung des Lehrerbildungsgesetzes hingearbeitet.

Der tiefgreifende Generationswechsel an den Hochschulen ist weitergeführt worden. Zum Neuberufenempfang im Oktober 2011 konnten insgesamt 214 Neuberufene geladen werden. Zwischen 2007 und 2011 wurden für die Berliner Hochschulen insgesamt 1.038 neue Rufe erfolgreich erteilt (jeweils einschließlich Charité-Universitätsmedizin Berlin). Dies bei beschränkten Ressourcen in gleichbleibender Qualität zu ermöglichen, stellte für alle beteiligten Berufungskommissionen, Fachbereiche, Präsidien und Rektorate sowie die zuständige Senatsverwaltung eine erhebliche Herausforderung dar. Die qualitativ orientierte Berufungs- und Bleibeverhandlungspolitik ist der grundsätzliche Schlüssel auch für die zukünftige Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Berliner Wissenschaftsstandortes. Erheblich erleichtert wurden die Bemühungen durch die Steigerung der Hochschulbudgets auch mittels des Hochschulpaktes 2020, so dass der Ruf des Landes als verlässlicher Partner der Hochschulen i. S. einer kohärenten und nachhaltigen Strategie der Stärkung des Wissenschaftsstandortes gefestigt werden konnte.

Die nachfolgenden Darstellungen belegen die Stärken und zeigen die Optimierungspotenziale des Berliner Wissenschaftsstandortes.

Mit 1,56 Mrd. € sind die im Jahr 2011 verausgabten Mittel der Hochschulen (ohne Charité-Universitätsmedizin Berlin) im Vergleich gegenüber dem Vorjahr erneut leicht gestiegen, nachdem der zentrale Aufwuchs der Mittel um annähernd 140 Mio. € im Jahr 2010 erfolgt war. Dies ist umso beachtlicher, als die verausgabten Drittmittel im Jahr 2011 auf hohem Niveau stagnierten und die Investitionsmittel aufgrund des beendeten Konjunkturprogramms II leicht zurückgingen. Hinzu kommt, dass die finanzielle Gratifikation der Leistungen aus dem Jahre 2010 im Rahmen des leistungsorientierten Finanzierungssystems erst im Haushaltsjahr 2012 erfolgte. Trotz dieser Steigerung der Gesamtsumme sollte weiter beachtet werden, dass sich der bestehende Investitionsstau bei der baulichen Unterhaltung fortsetzt.

Mit den finanziellen Mehraufwendungen der Hochschulen korrespondiert ein erheblicher Anstieg der Studierendenzahlen. Um den doppelten Abiturjahrgängen und der erhöhten Nachfrage durch die Aussetzung der Wehrpflicht gerecht werden zu können, war mit den Hochschulen ein Aufwuchsprogramm verabredet worden, welches von der Basis des Jahres 2008 ausgehend die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger um bis zu 6.000 steigern

sollte. Tatsächlich konnte die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr um 2.250 und im Jahr 2011 erneut um 1.970 Studierwillige gesteigert werden. Dies ist nicht nur ein bemerkenswerter Beleg für die anhaltende Attraktivität Berlins als Hochschulstandort, sondern auch achtenswerter Ausweis des Engagements der Hochschulen bei der Erfüllung ihres Ausbildungsauftrages.

Für die Charité-Universitätsmedizin Berlin ist in diesem Zusammenhang auf die besonderen Anforderungen auf Grund der Einführung des Modellstudiengangs Medizin zum Wintersemester 2010/11 aufmerksam zu machen. Ein Aufwuchs an Studienplätzen konnte hier wegen der jährlichen Richtzahl in Höhe von 600 nach § 28 Abs. 2 des Berliner Universitätsmedizingesetzes nicht realisiert werden, obwohl die Studienplätze der Charité-Universitätsmedizin Berlin ebenfalls sehr nachgefragt sind.

Von maßgeblicher Bedeutung für die Finanzierung der o. g. zusätzlichen Studierenden war sowohl der zwischen Bund und Ländern geschlossene Hochschulpakt 2020, als auch der Masterplan „Wissen schafft Berlins Zukunft“ des Landes, der Ende 2011 zunächst auslief. So erhielten die Berliner Vertragshochschulen bereits im Jahr 2011 durch das Vorziehen der Abrechnung des Hochschulpaktes 2020 zusätzliche Mittel in Höhe von 62 Mio. €. Darüber hinaus wurde im Juni 2010 im Rahmen des Hochschulpaktes 2020 zwischen Bund und Ländern das „Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ (kurz: „Qualitätspakt Lehre“) als eine dritte Säule vereinbart, deren Mittel in wettbewerblichen Verfahren vergeben wurden. Alle Berliner Hochschulen haben sich an der Ausschreibung beteiligt und waren in den beiden Vergaberunden überaus erfolgreich, so dass bis 2016 ca. 53 Mio. € Bundesmittel an zehn staatliche Berliner Hochschulen sowie die Charité-Universitätsmedizin Berlin zusätzlich für Maßnahmen zur Verbesserung von Studium und Lehre fließen werden. Mit diesem Geld werden Hochschulprojekte finanziert, die die Betreuung der Studierenden und die Lehrqualität in der Breite der Hochschullandschaft verbessern.

In der Frage der Geschlechtergerechtigkeit hat Berlin weiterhin deutliche Erfolge vorzuweisen. Liegt der Anteil der Frauen in der Professorenschaft im Bundesdurchschnitt bei 19,9 %, beträgt er an den Berliner Hochschulen – ohne Charité-Universitätsmedizin Berlin – 30,5 %. Für die Zukunft ermutigend sind auch die Berliner Zahlen hinsichtlich der Promotionsrate von Frauen (45 %) und dem Frauenanteil unter den Juniorprofessuren (57,8 %). Damit sind grundsätzlich die Voraussetzungen gegeben, dem Ziel der Geschlechtergerechtigkeit auch in Zukunft weiter näher zu kommen. Aus Sicht des Landes wirken hier zwei Faktoren zusammen: Zum einen sind in dieser Frage deutliche exogene Anreize durch das leistungsorientierte Finanzierungssystem gesetzt. Zum anderen ist aber zu vermuten, dass der erhöhte Anteil von Frauen unter den Lehrenden selbst zu einem Wertewandel beiträgt und den Prozess damit selbsttragend unterstützt. Gleichwohl bleibt festzustellen, dass das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit noch nicht erreicht ist und weiter mit hoher Priorität zu verfolgen ist. Dies ist nicht zuletzt auch eine Frage der Qualitätssicherung, um im Sinne einer Diversity-Strategie Forschungsperspektiven zu pluralisieren und junge Frauen zu einer wissenschaftlichen Karriere durch Vorbilder zu ermutigen.

An der Charité-Universitätsmedizin Berlin hat sich der Anteil von Frauen unter den besetzten Professuren ebenfalls erhöht, jedoch liegt er mit 19,1 % deutlich unter dem Durchschnitt der anderen Fächer. Hier zeigt sich eine erhebliche Diskrepanz zum überdurchschnittlich hohen Anteil von Frauen unter den Studierenden (63,7 %) und bei den Promotionen (58,6 %).

In den Jahren 2010 und 2011 haben die Berliner Vertragshochschulen ihre erfolgreiche Forschungsarbeit fortsetzen und ausbauen können. Dies gilt sowohl für Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereiche, aber auch für europäisch geförderte Forschungsprojekte. Zahlreiche Wissenschaftler wurden mit hoch renommierten Preisen ausgezeichnet. Der erst im Jahr 2012 erschienene DFG-Förderatlas für die Jahre 2008 bis 2010 zeichnet diese Entwicklung in überzeugender Weise nach.

Zur Stärkung der Berliner Forschungslandschaft hat auch die Einstein Stiftung Berlin beigetragen, die nach ihrer Gründung im Jahr 2009 ihre Geschäftstätigkeit in den beiden Folgejahren deutlich ausgebaut hat. Zweck der Stiftung ist die Förderung der Wissenschaft und Forschung auf internationalem Spitzenniveau in Berlin. Dazu verteilt die Stiftung Projektmittel, die ihr durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin zugewendet wurden. Die Stiftung hat sich im Berichtszeitraum mit ihren Fördermöglichkeiten im Rahmen klar strukturierter Förderlinien zu einem zentralen Partner der Berliner Wissenschaftseinrichtungen etabliert. Die Erfüllung des Stiftungszwecks erfolgt durch die Förderung der antragsberechtigten vier Berliner Universitäten anhand des Förderstatuts und der Programmlinien der Stiftung. Diese sind personenbezogen (Einstein Visiting Fellows, Einstein Professuren, Einstein Junior Fellows, International Postdoc-Fellows), projektbezogen (Einstein-Forschungsvorhaben, Research Fellowship, Einstein-Zirkel, wissenschaftliche Veranstaltungen) und strukturbezogen (Einstein Zentren). In den Jahren 2010 und 2011 hat die Stiftung für Projektförderung insgesamt ca. 7,7 Mio. € verausgabt.

Auch die Fachhochschulen konnten ihre Forschung verstärken. Zweck des 2009 von den vier staatlichen Berliner Fachhochschulen gegründeten Instituts für angewandte Forschung (IFAF) ist die Förderung von Wissenschaft und angewandter Forschung an Fachhochschulen sowie die Förderung des Wissens- und Technologietransfers. Im Berichtszeitraum hat das IFAF begonnen, diese Ziele umzusetzen. Das IFAF unterstützt bei der Beratung und Informationsvermittlung über die Angebote seiner Mitglieder auf den Gebieten der angewandten Forschung, bei der Durchführung und Beteiligung an Projekten auf den Gebieten der angewandten Forschung in Kooperation mit kleineren und mittleren Unternehmen und Non-Profit-Organisationen, bei Wissensvermittlung und Transfer in die Praxis, bei der Konzeption und Durchführung von Veranstaltungen sowie bei der Zusammenarbeit mit Dritten auf dem Gebiet der angewandten Forschung. Antragsberechtigt sind Hochschullehrerinnen und -lehrer der vier Mitgliedshochschulen.

Die Berliner Hochschulen konnten im Jahr 2011 bei den maßgeblichen nationalen und internationalen Hochschulrankings sehr gute Positionen vorweisen. Trotz methodischer Kritiken, die den Rankings eigen sind, zeigen vor allem die Ergebnisse der forschungsbezogenen Rankings, dass die Berliner Universitäten in der nationalen und internationalen Hochschullandschaft deutlich sichtbar und konkurrenzfähig sind. In den lehrbezogenen Rankings zeichnet sich eine Verbesserung der Befragungsergebnisse zu Studiensituation und Betreuung vor allem an der Freien Universität Berlin und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin ab.

Abschließend ist festzustellen, dass sich bei der staatlichen Steuerung der Hochschulen zunehmend Zielkonflikte auf tun. Allein die Zahl der Wettbewerbe hat inzwischen eine kritische Grenze erreicht. In den Berichten der Hochschulen spiegeln sich deutlich die veränderten Finanzströme wider. Die veränderten Strukturen der Hochschulfinanzierung werden auch im Kontext der Neujustierung des Zusammenwirkens von Bund und Ländern weiter zu erörtern sein.

Für die Jahre 2010 und 2011 zeigt dieser Leistungsbericht, dass die Hochschulen ihrer Verantwortung als weitgehend staatlich finanzierte Körperschaften gerecht geworden sind. Der Verantwortung für die erhöhte Studiennachfrage durch die Aussetzung der Wehrpflicht wie für die Verkürzung der Abiturjahrgänge haben sie sich mit dem gleichen Erfolg gestellt, wie den verschiedensten Wettbewerben. Zwischenzeitlich liegen die Ergebnisse aus dem Exzellenzwettbewerb im Jahr 2012 vor. Sie sind hervorragend. Sie und die nachfolgenden weiteren Feststellungen sollten das Land Berlin ermutigen, den Hochschulstandort Berlin im Sinne der erklärten Regierungsrichtlinien weiter zu stärken.

Teil I: Staatliche Hochschulen insgesamt (ohne Charité-Universitätsmedizin Berlin)

1. Finanzausstattung

1.1 Einnahmen der Hochschulen

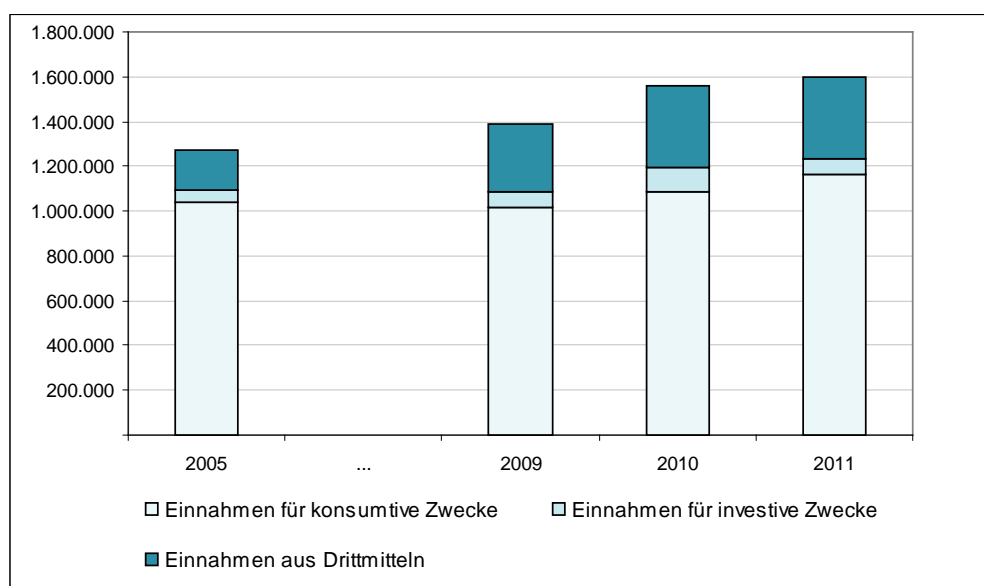
Das durch die Berliner Vertragshochschulen (ohne Charité-Universitätsmedizin Berlin) verwaltete Haushaltsvolumen ist im Zeitraum 2005 bis 2011 um 25 % gestiegen und zwar von 1.273 Mio. € auf 1.596 Mio. €. Gegenüber dem Vorjahr ist im Jahr 2011 eine Steigerung der gesamten Einnahmen um 2 % zu verzeichnen.

Tab. 1: Einnahmen der Vertragshochschulen nach Einnahmearten (in T€)*

	2005	2009	2010	2011	Diff. zu 2010	
					abs.	in %
Einnahmen insgesamt	1.272.890	1.390.618	1.562.729	1.596.232	33.502	2%
<u>davon</u>						
Einnahmen für konsumtive Zwecke	1.037.823	1.013.397	1.086.632	1.166.226	79.593	7%
Zuschüsse des Landes Berlin gem. Hochschulverträgen	953.389	900.039	949.024	965.703	16.679	2%
Sondermittel aus Landes-/Bundesfinanzierung	8.525	13.833	22.093	90.624	68.532	>100%
Sonstige Einnahmen für konsumtive Zwecke	75.909	99.525	115.515	109.899	-5.618	-5%
Einnahmen für investive Zwecke	56.818	68.980	108.203	64.673	-43.530	-40%
Zuschüsse und Zuweisungen des Landes Berlin	55.211	62.716	105.122	60.963	-44.158	-42%
- darunter Konjunkturprogramm II	-	11.774	61.017	15.692	-45.324	-74%
Zuweisungen des Bundes und sonstige Zuschüsse	1.607	6.264	3.081	3.710	628	20%
Einnahmen aus Drittmitteln	178.250	308.241	367.894	365.333	-2.561	-1%

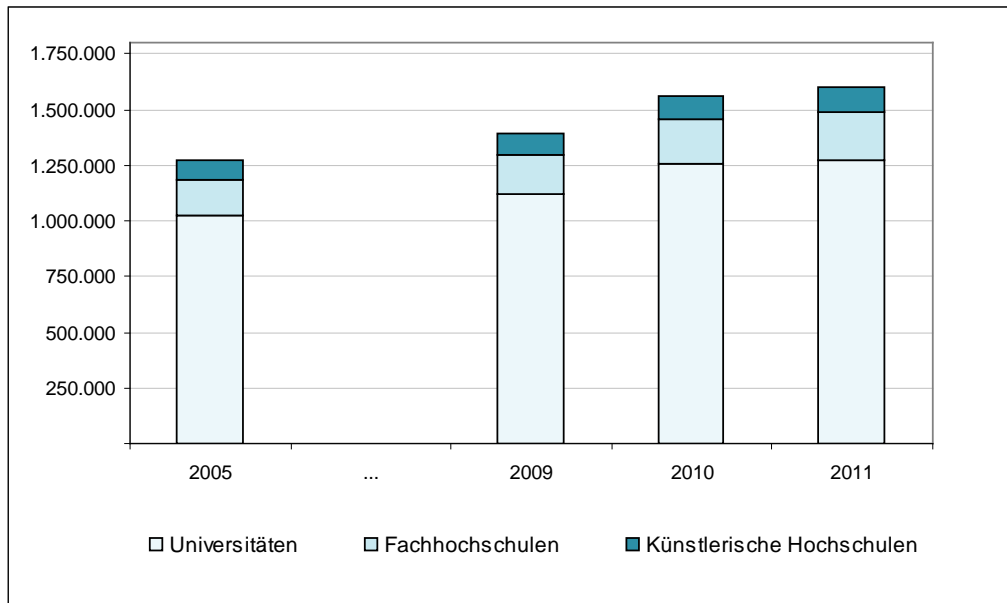
*) Rundungsdifferenzen

Abb. 1: Einnahmen insgesamt nach Einnahmearten (in T€)



Die Verteilung des Gesamtbudgets aller Hochschulen auf die einzelnen Hochschultypen hat sich seit 2005 kaum verändert. Der Anteil der Universitäten liegt gegenwärtig bei rund 80 %, auf die Fachhochschulen entfallen 13 % und auf die künstlerischen Hochschulen 7 % des Gesamtbudgets.

Abb. 2: Einnahmen der Vertragshochschulen nach Hochschultyp (in T€)



Einnahmen für konsumtive Zwecke (ohne Drittmittel)

Im Jahr 2011 haben sich die Einnahmen für konsumtive Zwecke gegenüber dem Vorjahr für alle Vertragshochschulen insgesamt um 79,6 Mio. € erhöht. Im Vergleich zum Jahr 2005 ist im Jahr 2011 eine Steigerung um rund 12 % zu verzeichnen.

Die in den Hochschulverträgen vereinbarten Landeszuschüsse haben sich zum Jahr 2010 über alle Hochschulen insgesamt um 5 % und zum Jahr 2011 nochmals um 2 % erhöht. Sie machen im Jahr 2011 für die Vertragshochschulen 83 % der konsumtiven Gesamteinnahmen aus. Die Universitäten erhalten auf Basis der Hochschulverträge im Vergleich zum Jahr 2005 um 1 % reduzierte, die Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen um 12 % bzw. 6 % gestiegene Zuschüsse des Landes.

Hinsichtlich der Sondermittel aus der Landes- und Bundesfinanzierung weisen alle Hochschultypen in den beiden Berichtsjahren sehr starke Steigerungen auf. Zurückzuführen ist dies auf die Abrechnung der ersten Phase des Hochschulpakts 2020 sowie auf die zur Verfügung gestellten Mittel zur Finanzierung der zusätzlichen Studienanfängerinnen und -anfänger.

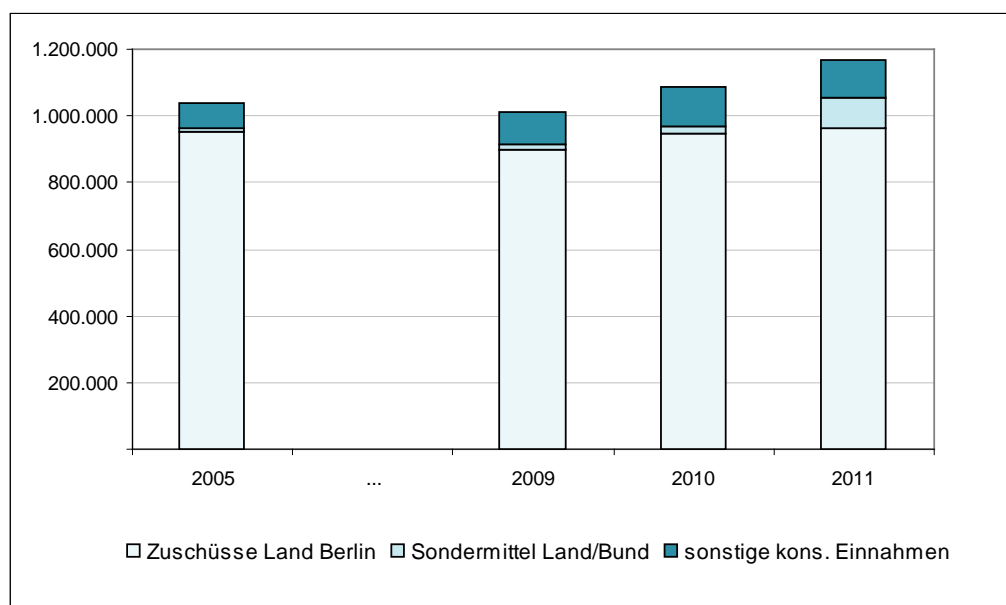
Die sonstigen Einnahmen für konsumtive Zwecke haben sich im Jahr 2011 gegenüber dem Vorjahr geringfügig verringert.

Tab. 2: Einnahmen der Vertragshochschulen für konsumtive Zwecke nach Hochschultypen (in T€^{*)})

	2005	2009	2010	2011	Diff. zu 2010	
					abs.	in %
Einnahmen für konsumtive Zwecke gesamt	1.037.823	1.013.397	1.086.632	1.166.226	79.593	7%
<u>davon</u>						
Zuschüsse Land Berlin gem. Hochschulvertrag	953.389	900.039	949.024	965.703	16.679	2%
Universitäten	741.887	682.321	721.878	733.655	11.777	2%
Fachhochschulen	131.787	138.828	143.979	147.561	3.582	2%
Künstlerische Hochschulen	79.715	78.890	83.167	84.487	1.321	2%
Sondermittel aus Landes-/Bundesfinanzierung	8.525	13.833	22.093	90.624	68.532	>100%
Universitäten	5.985	6.611	9.193	56.225	47.033	>100%
Fachhochschulen	2.096	5.852	10.862	31.312	20.450	>100%
Künstlerische Hochschulen	444	1.370	2.038	3.087	1.049	51%
Sonstige Einnahmen für konsumtive Zwecke	75.908	99.526	115.515	109.898	-5.617	-5%
Universitäten	58.787	79.478	96.514	87.774	-8.740	-9%
Fachhochschulen	9.806	11.533	12.369	12.765	396	3%
Künstlerische Hochschulen	7.315	8.515	6.633	9.359	2.726	41%

^{*)} Rundungsdifferenzen

Abb. 3: Herkunft der Mittel für konsumtive Zwecke der Vertragshochschulen insgesamt (in T€)



Einnahmen für investive Zwecke

Die Einnahmen für investive Zwecke haben sich im Jahr 2010 deutlich erhöht und im Jahr 2011 wieder verringert. Diese Entwicklung ist maßgeblich auf das zwischen Bund und Ländern vereinbarte Konjunkturprogramm II zurückzuführen. Für den Zeitraum von 2009 bis 2011 hat das Konjunkturprogramm II den Vertragshochschulen zusätzliche Einnahmen im Umfang von 88,5 Mio. € gebracht, die halfen, den vorhandenen Investitionsstau im Bereich der Baumaßnahmen zu mindern.

Tab. 3: Einnahmen der Vertragshochschulen für investive Zwecke nach Hochschultypen (in T€)^{*)}

	2005	2009	2010	2011	Diff. zu 2010	
					abs.	in %
Sonstige Einnahmen für investive Zwecke	56.818	68.980	108.203	64.673	-43.530	-40%
Universitäten	51.738	57.141	82.773	54.118	-28.656	-35%
Fachhochschulen	3.850	9.994	15.752	6.789	-8.963	-57%
Künstlerische Hochschulen	1.229	1.844	9.678	3.767	-5.911	-61%

^{*)} Rundungsdifferenzen

Abb. 4: Einnahmen für investive Zwecke nach Hochschultypen (in T€)

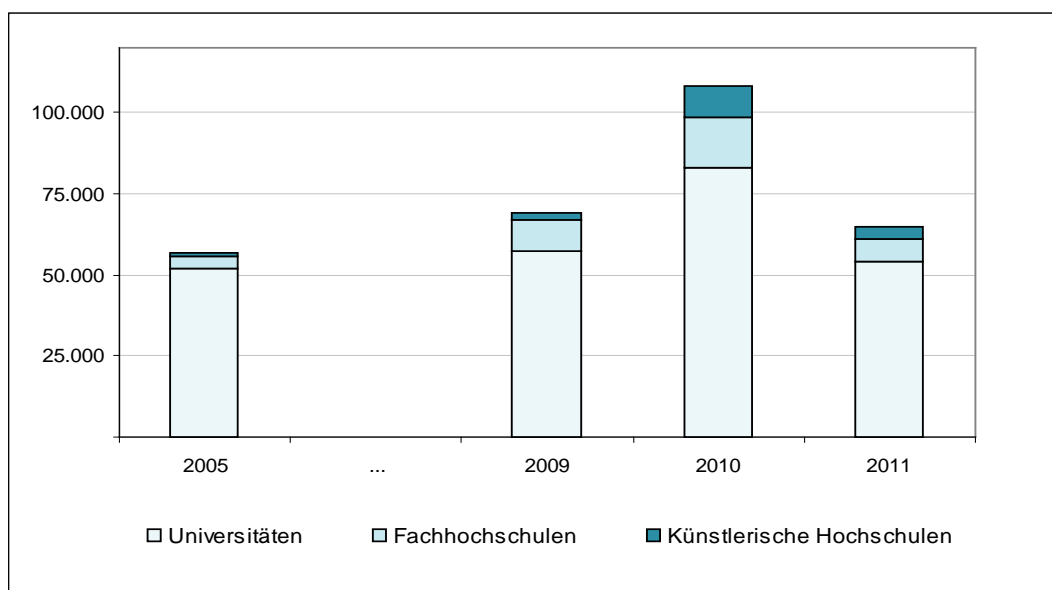
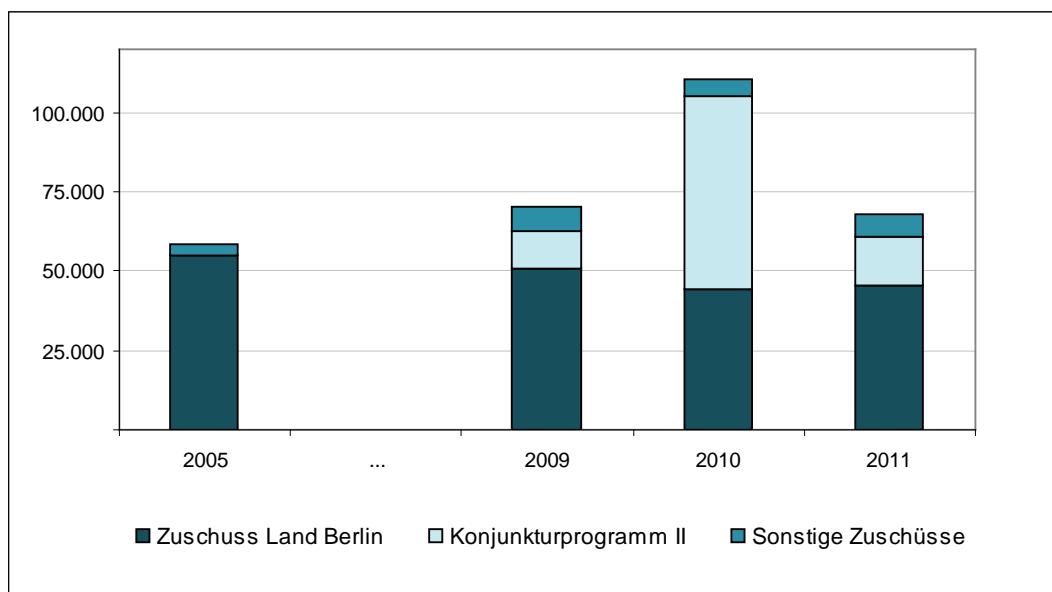


Abb. 5: Einnahmen für investive Zwecke nach Geldgebern (in T€)



Einnahmen aus Drittmitteln

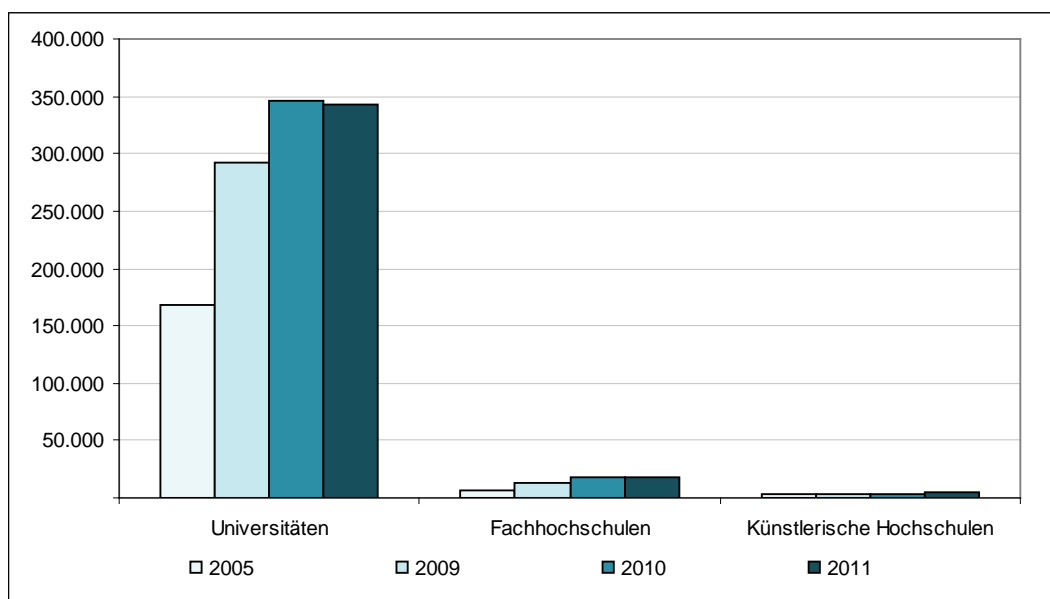
Die Drittmittelleinwerbungen sind im Vergleich zum Jahr 2005 stark gesteigert worden. Das hohe Niveau des Jahres 2010, unter anderem bedingt durch die Exzellenzinitiative, konnte im Jahr 2011 im Wesentlichen gehalten werden. Eine beachtliche prozentuale Steigerung, wenn auch auf einem niedrigen absoluten Niveau, weisen die Künstlerischen Hochschulen auf. Diese Steigerung kommt durch die Förderung der Einstein Stiftung Berlin für die Graduiertenschule für die Künste und das Eliasson-Projekt zustande.

Tab. 4: Einnahmen der Vertragshochschulen aus Drittmitteln (in T€^{*)})

	2005	2009	2010	2011	Diff. zu 2010	
					abs.	in %
Drittmittel insgesamt	178.250	308.241	367.894	365.333	-2.561	-1%
Universitäten	168.079	292.155	346.601	343.237	-3.365	-1%
Fachhochschulen	7.229	12.895	18.041	17.551	-490	-3%
Künstlerische Hochschulen	2.942	3.190	3.252	4.546	1.294	40%

^{*)} Rundungsdifferenzen

Abb. 6: Höhe der Drittmittelleinwerbungen nach Hochschultypen (in T€)



Neben den hier dargestellten Drittmittelleinnahmen werden in Kapitel 4 (Seite 39 ff) die Drittmittelausgaben analysiert. Die Abweichungen der Ausgaben von den Einnahmen ergeben sich aufgrund haushaltswirtschaftlicher Maßnahmen.

1.2 Ausgaben der Hochschulen

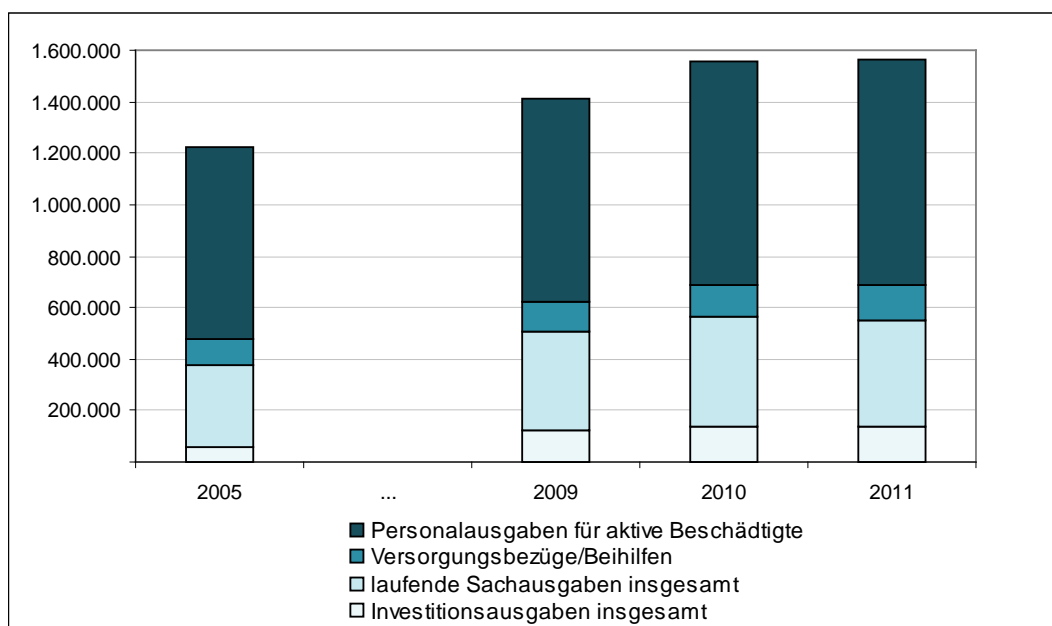
Die Gesamtausgaben der Berliner Vertragshochschulen haben sich im Jahr 2010 um 10 % und im Jahr 2011 nochmals um 1 % im Vergleich zum jeweiligen Vorjahr erhöht. Im Jahr 2011 haben sie rund 27 % über den Ausgaben des Jahres 2005 gelegen.

Die Personalausgaben stellen den maßgeblichen Ausgabeposten dar (s. Tabelle 5). Im Betrachtungszeitraum schwankt der Anteil zwischen 64 % und 69 % an den gesamten Ausgaben. Der Anstieg der Personalausgaben für aktiv Beschäftigte im Vergleich zu 2005 war mit 18 % erheblich niedriger als der Anstieg in Höhe von 34 % bei den Personalausgaben für Versorgungsbezüge und Beihilfen für ausgeschiedene Beschäftigte. Die Tatsache, dass die Verbuchung von Versorgungsleistungen für ausgeschiedenes Personal in Berlin innerhalb der einzelnen Körperschaften (Hochschulen), in den meisten anderen Bundesländern dagegen auf der Ebene des Landeshaushaltes, das heißt außerhalb der Hochschulhaushalte, erfolgt, muss bei Vergleichen der Berliner Hochschulen mit Hochschulen in anderen Bundesländern berücksichtigt werden.

Tab. 5: Ausgaben der Vertragshochschulen nach Ausgabearten (in T€)

	2005	2009	2010	2011	Diff. zu 2010	
					abs.	in %
Ausgaben der Haushalte gesamt	1.226.223	1.414.861	1.554.866	1.562.989	8.123	1%
<u>davon</u>						
Personalausgaben insgesamt	846.287	911.447	993.685	1.013.316	19.631	2%
davon Personalausgaben für aktiv Beschäftigte	744.891	789.197	863.626	877.763	14.137	2%
davon Personalausgaben für passiv Beschäftigte	101.396	122.250	130.059	135.553	5.494	4%
laufende Sachausgaben insgesamt	320.805	379.068	422.185	412.452	-9.733	-2%
darunter Ausgaben für Bewirtschaftung u. Energie	56.676	65.449	74.342	75.325	984	1%
darunter Ausgaben für Bauunterhaltung	49.507	63.962	81.427	62.025	-19.402	-24%
Investitionsausgaben insgesamt	59.131	124.346	138.996	137.222	-1.775	-1%
darunter Baumaßnahmen, Bauvorbereitungsmittel	22.763	65.376	84.829	63.097	-21.732	-26%
darunter Geräteinvestitionen	28.494	47.777	49.146	59.112	9.966	20%

Abb. 7: Ausgaben der Vertragshochschulen nach Ausgabearten (in T€)



Der Anteil der Personalausgaben an den gesamten Ausgaben beträgt bei den Universitäten im Jahr 2011 63 %, bei den Fachschulen 72 % und bei den Künstlerischen Hochschulen 74 %.

Die Sachausgaben haben sich seit 2005 um 29 % erhöht, wobei der Anstieg der Ausgaben für Bewirtschaftung und Energie in den Jahren 2010 und 2011 besonders ins Gewicht fällt. Dies sind Ausgabenblöcke, die durch die Hochschulen kaum gesteuert werden können. Der Anteil der laufenden Sachausgaben liegt im Durchschnitt aller Hochschultypen konstant bei ca. einem Viertel der gesamten Ausgaben. Der Rückgang der Ausgaben für Bauunterhalt gegenüber dem Vorjahr ist auf das Auslaufen der Maßnahmen aus dem Konjunkturprogramm II zurückzuführen.

Der Anteil der Investitionsausgaben an den gesamten Ausgaben hat sich von 5 % im Jahr 2005 auf 9 % im Jahr 2011 gesteigert, was zum Großteil auf die zur Verfügung gestellten Mittel aus dem Konjunkturprogramm II zurückzuführen ist. Seit 2005 haben sich die Investitionsausgaben um 132 % erhöht. Der Rückgang der Ausgaben für Baumaßnahmen und Bauvorbereitungen gegenüber dem Vorjahr ist ebenfalls auf das Auslaufen der Maßnahmen aus dem Konjunkturprogramm II zurückzuführen.

Tab. 6: Ausgaben der Vertragshochschulen nach Hochschultypen (in T€)^{*)}

	2005	2009	2010	2011	Diff. zu 2010	
					abs.	in %
Ausgaben der Haushalte gesamt	1.226.223	1.414.861	1.554.866	1.562.989	8.123	1%
<u>davon</u>						
Personalausgaben insgesamt	846.287	911.447	993.685	1.013.316	19.631	2%
Universitäten	670.906	718.528	783.994	791.655	7.662	1%
Fachhochschulen	108.118	123.615	137.075	146.649	9.574	7%
Künstlerische Hochschulen	67.263	69.305	72.617	75.012	2.395	3%
laufende Sachausgaben insgesamt	320.805	379.068	422.185	412.452	-9.733	-2%
Universitäten	272.104	318.883	348.810	341.495	-7.315	-2%
Fachhochschulen	30.635	40.902	51.509	49.737	-1.772	-3%
Künstlerische Hochschulen	18.067	19.283	21.865	21.220	-645	-3%
Investitionsausgaben insgesamt	59.131	124.346	138.996	137.222	-1.775	-1%
Universitäten	49.777	107.615	114.727	123.647	8.920	8%
Fachhochschulen	5.844	13.428	16.746	8.008	-8.738	-52%
Künstlerische Hochschulen	3.509	3.303	7.523	5.567	-1.956	-26%

^{*)} Rundungsdifferenzen

Kommentare der Hochschulen zur Finanzausstattung

In ihren Berichten thematisieren die Hochschulen die starke Veränderung der Finanzierungsstruktur. Insbesondere wird festgestellt, dass in Ergänzung zu der als langfristig betrachteten Landesfinanzierung zunehmend Finanzquellen erschlossen werden, die finanzielle Mittel nur über einen befristeten Zeitraum zur Verfügung stellen. Insbesondere über die Einwerbung von projektbezogenen Drittmitteln und diverse Sonderprogramme des Bundes haben die Hochschulen erhebliche Steigerungen ihrer Finanzausstattung erreicht.

Gleichwohl wird eine langfristige Finanzierung der im Rahmen der Strukturplanung festgeschriebenen Grundstruktur für erforderlich gehalten. Die Finanzierung aus temporären Quellen in dem derzeit erreichten Umfang wird mittlerweile zum Teil bereits als problematisch angesehen. Sie führt unter anderem dazu, dass der wissenschaftliche Mittelbau an Universitäten im Jahr 2011 nur noch zu 47 % aus Landesmitteln finanziert wird, während der entsprechende Wert 2005 noch 64 % betrug.

Alle Berliner Hochschulen bezeichnen ihre Finanzausstattung im Bereich der Sach- und investiven Mittel als nicht ausreichend. Jede der drei großen Universitäten konstatiert einen Investitionsrückstau, die Freie Universität Berlin und die Humboldt-Universität zu Berlin von je 440 Mio. €, die Technische Universität Berlin fordert ein besonderes Landesinvestitionsprogramm zur Sanierung ihrer Gebäude aus den 60er und 70er Jahren.

Auch an den Fachhochschulen haben es die Mittel aus dem Konjunkturprogramm und der Abrechnung der Vereinbarungen zur ersten Phase des Hochschulpakts 2020 ermöglicht, dringend notwendige Investitionen vorzunehmen, insbesondere in die Ausstattung von Laborräumen und die Informations- und Kommunikationstechnik. Alle Fachhochschulen weisen jedoch auf eine zu niedrige Höhe der investiven Mittel hin, die das Land in den letzten Jahren zugewiesen hat. Diese reichten nach Auffassung der Hochschulen nicht aus, die vorhandene Ausstattung und die Bausubstanz zu erhalten.

Bei den künstlerischen Hochschulen wird insbesondere angemerkt, dass die Ausstattung mit Instrumenten nur auf dem erforderlichen Niveau gehalten werden kann, wenn diese Instrumente auch ausreichend gepflegt werden. Die hierfür vorgesehenen Sachmittel sind ihrer Ansicht nach nicht hinreichend.

Neben der Feststellung, dass die veränderte Struktur der Finanzierung zu einer sinkenden Planungssicherheit führt, wird durch die Hochschulen das in der Koalitionsvereinbarung festgeschriebene Ziel, den durch Hochschulpaktmittel verfolgten Studienplatzaufbau langfristig zu halten, thematisiert. Dieser Aufwuchs ist bisher als temporäres Ziel begriffen worden, entsprechend haben die Hochschulen vorrangig temporäre Maßnahmen finanziert. Für das Vorhalten einer langfristig höheren Anzahl von Studienplätzen ist eine höhere Finanzierung der Grundstruktur vorzusehen.

1.3 Einführung der leistungsorientierten Hochschulfinanzierung

Im Jahre 2010 ist ein neues System der leistungsorientierten Hochschulfinanzierung eingeführt worden. Durch die leistungsorientierte Hochschulfinanzierung werden Anreize geschaffen, in folgenden Leistungsbereichen Steigerungen zu erreichen:

Lehre

- Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester
- Anzahl der Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit
- Anzahl der Absolventinnen und Absolventen

Forschung und Wissenstransfer

- Drittmittelwerbungen
- Anzahl der Promotionen
- internationale AvH- und ERC-Stipendiatinnen und Stipendiaten
- für Fachhochschulen: regionale Kooperation, Publikationen
- für Kunsthochschulen: Künstlerische Entwicklungsvorhaben, öffentliche Veranstaltungen

Gleichstellung und Diversity

- Erhöhung des Anteils der mit Frauen besetzten Professuren
- Studierende mit Migrationshintergrund, insbesondere auch in Lehramtsstudiengängen
- Studierende mit beruflicher Hochschulzugangsberechtigung
- Berufsbegleitende Bachelor-Studiengänge

Akademische Weiterbildung

- Abschlüsse in weiterbildenden Masterstudiengängen

Die Leistungszuwächse in diesen genannten Leistungsbereichen sind durch Kappungsgrenzen nach oben begrenzt. Kappungsgrenzen beim Unterschreiten der vorgegebenen Zielkorridore sorgen dafür, dass keine finanziell unzumutbaren Belastungen für die einzelne Hochschule auftreten können. Die im Hochschulvertrag ursprünglich vorgesehenen Höchstwerte im Leistungsbereich Lehre sind durch eine Zusatzvereinbarung zur Umsetzung des Hochschulpakts 2020 erhöht worden, um der ursprünglich nicht absehbaren Entwicklung Rechnung zu tragen, dass die Wehrpflicht im Jahr 2011 ausgesetzt wurde und deshalb mit einer höheren Nachfrage nach Studienplätzen bereits ab 2011 zu rechnen war.

Im Berichtszeitraum ist das neue System noch ohne haushaltsmäßige Auswirkungen erprobt worden. Auf Grundlage der Leistungen des Jahres 2010 wird es erstmals im Haushaltsjahr 2012 finanzwirksam.

1.4. Umsetzung des Verfahrens zur Integration von Studierenden mit Behinderung

In § 3a des Hochschulvertrags für 2006 – 2009 ist vereinbart, dass "die Hochschulen für behinderte Studierende eine solidarische Hilfe aus einer Hand realisieren und die Kosten im Verhältnis ihrer Zuschüsse untereinander übernehmen". Die entsprechende Verwaltungsvereinbarung zwischen dem Land Berlin, den Hochschulen und dem Studentenwerk Berlin wurde zunächst für die Jahre 2006 bis 2009 abgeschlossen und dann für die Jahre 2010 bis 2013 verlängert.

In nahezu identischen Stellungnahmen berichten die Hochschulen, dass sich die Gewährung der Integrationshilfen durch das Studentenwerk Berlin für die Studierenden bewährt hat und bewährt. Die Beauftragten der Hochschulen erhalten außerdem kompetente Hilfe und Rat bei der Umsetzung von Maßnahmen für Studierende durch das Studentenwerk Berlin. Ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch findet im Rahmen der Treffen der Beauftragten der Berliner Hochschulen für chronisch kranke und behinderte Studierende und durch die Einbindung in die kontinuierliche Informationsstruktur von E-Mail-Netzwerken der Beauftragten anderer Hochschulen außerhalb Berlins und des Deutschen Studentenwerks statt, so dass im Hinblick auf alle hochschulpolitischen und gesetzlichen Neuerungen sowie deren praktische Handhabung und Umsetzung eine umfassende Information hergestellt ist.

Die Hochschulen weisen allerdings auf die steigenden finanziellen Belastungen hin: Bereits seit 2006 hat sich abgezeichnet, dass wegen der stetig zunehmenden Zahl gehörloser Studierender mit erheblichen Kostensteigerungen für den Einsatz von Gebärdendolmetscherinnen und -dolmetschern zu rechnen ist. So hat sich im Vergleich zum Jahr 2010 im Jahr 2011 erneut eine Kostensteigerung um 43 % von 676.000 € auf 968.000 € ergeben. Nach Abzug des Sockelbetrags des Landes in Höhe von 400.000 € und zuzüglich der Administrationskosten des Studentenwerks Berlin entfallen damit 610.000 € auf die Hochschulen.

Hintergrund ist, dass gehörlose Studierende ausgehend vom Studiengang „Deaf Studies“ an der Humboldt-Universität zu Berlin mittlerweile vermehrt Studienangebote unterschiedlicher Hochschulen und Fachbereiche wahrnehmen, so dass keine Synergieeffekte möglich sind. Im Rahmen der Integrationshilfen wurden im Jahr 2011 vom Studentenwerk Berlin insgesamt 23 gehörlose Studierende unterstützt, davon acht Studierende innerhalb des Studiengangs „Deaf Studies“. 15 Studierende waren außerhalb des Studiengangs „Deaf Studies“ an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Technischen Universität Berlin oder an der „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin eingeschrieben.

Um die zusätzlichen Belastungen für die Hochschulen abzufedern, hat das Land Berlin mit dem Doppelhaushalt 2012/13 den jährlichen Sockelbetrag um 200.000 € auf 600.000 € angehoben.

2. Personal

2.1. Entwicklung der Personalstruktur

Die Vertragshochschulen (ohne Charité-Universitätsmedizin Berlin) waren im Jahr 2011 Arbeitgeber für 16.741 hauptberuflich beschäftigte Personen, darunter 8.170 Frauen (49 %). An den drei großen Universitäten waren ca. 81 % dieses Personals tätig, an den Fachhochschulen 13 % und an den künstlerischen Hochschulen 6 %.

Die Anzahl der an den Vertragshochschulen beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hat sich seit 2005 um ca. 22 % erhöht. Dabei ist die Anzahl der aus den Landeszuschüssen finanzierten Beschäftigten leicht gesunken, während sich die Anzahl des drittmittelfinanzierten Personals innerhalb dieses Zeitraumes fast verdoppelt hat.

Sowohl im wissenschaftlichen als auch im nichtwissenschaftlichen Bereich nehmen befristete Beschäftigungsverhältnisse zu und unbefristete Beschäftigungsverhältnisse weiter ab. Dagegen hat sich der bis zum Jahr 2010 festzustellende Trend einer Zunahme der Teilzeit-Arbeitsverhältnisse im Jahr 2011 nicht fortgesetzt. Auch die Anzahl der Drittmittelbeschäftigten ist im zurückliegenden Jahr nicht weiter angestiegen.

Tab. 7: Hauptberufliches Personal an den Vertragshochschulen (Personen, keine Vollzeit-äquivalente)

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
Wissenschaftliches Personal		7.728	8.994	9.368	9.400	32	0%
Finanzierungsart	Haushalt	5.626	5.573	5.482	5.504	22	0%
	Drittmittel	2.007	3.276	3.737	3.739	2	0%
	Erstattung	95	145	149	157	8	5%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	3.204	2.868	2.856	2.736	-120	-4%
	befristet	4.524	6.126	6.512	6.664	152	2%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	5.314	5.685	5.813	5.937	124	2%
	Teilzeit	2.414	3.309	3.555	3.463	-92	-3%
Nicht-wissenschaftliches Personal		7.487	7.479	7.568	7.341	-227	-3%
Finanzierungsart	Haushalt	7.125	6.844	6.784	6.646	-138	-2%
	Drittmittel	318	581	717	629	-88	-12%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	6.364	5.937	5.902	5.649	-253	-4%
	befristet	1.123	1.542	1.666	1.692	26	2%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	5.652	5.518	5.436	5.502	66	1%
	Teilzeit	1.835	1.961	2.132	1.839	-293	-14%

2.2. Einführung neuer Personalkategorien

Für die Hochschulen besteht seit geraumer Zeit die Möglichkeit der Einführung von Professuren mit dem Schwerpunkt Lehre. Die Hochschulverträge heben dies noch einmal ausdrücklich hervor. Von dieser Option hat nur die Freie Universität Berlin Gebrauch gemacht, indem vier Professuren mit einer Lehrverpflichtung zwischen 12 und 14 Semesterwochenstunden eingerichtet wurden.

Zugleich sind mit der Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes Mitte 2011 die neuen Personalkategorien der Hochschuldozentin bzw. des Hochschuldozenten und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin bzw. des wissenschaftlichen Mitarbeiters mit Aufgabenschwerpunkt in der Lehre geschaffen worden. Von diesen Möglichkeiten hat bisher noch keine Hochschule Gebrauch gemacht.

Für die Fachhochschulen und die künstlerischen Hochschulen ist die Einführung neuer Personalkategorien aufgrund ihrer Personalstruktur und der bereits bestehenden Lehrverpflichtung bisher nicht in Betracht gekommen.

2.3. Wissenschaftlicher Nachwuchs

Zur Ausbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses setzen die Hochschulen, vor allem die Universitäten, auch im Laufe des Jahres 2011 verstärkt auf strukturierte Programme. Es bestehen sowohl fachspezifische als auch interdisziplinäre Graduiertenschulen und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Graduiertenkollegs: Für 2011 meldet die Freie Universität Berlin nunmehr 20 Graduiertenschulen unter dem Dach der Dahlem Research School, die Humboldt-Universität zu Berlin 19 Mitgliedsprogramme in der Humboldt Graduate School und die Technische Universität Berlin nennt 12 Graduiertenkollegs und 13 Nachwuchsgruppen.

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin beteiligt sich am überregionalen Promotionskolleg „Informatik, Kultur und Technik“. Die „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin kooperiert mit der Charité-Universitätsmedizin Berlin in der Berlin School of Public Health und nimmt europaweit an „International Doctoral Studies in Social Work“ teil. Die Universität der Künste Berlin verfügt nun über zwei Einrichtungen, eine von der Einstein Stiftung Berlin geförderte Graduiertenschule und ein 2011 eingerichtetes Graduiertenkolleg.

Begleitet werden alle strukturierten Maßnahmen von Beratungsangeboten für den wissenschaftlichen Nachwuchs und von Frauenförderprogrammen, beide mit vielfältigen überfachlichen und beratenden Angeboten. Es ist weiter eine steigende Zahl von Promotionen internationaler Absolventinnen und Absolventen zu verzeichnen.

Zur Verkürzung der individuellen Promotionszeiten werden im Rahmen der strukturierten Graduiertenausbildung gezielte Fast-Track-Konzepte konzipiert. Die Umsetzung dieser Konzepte auf der Basis von Studien- und Prüfungsordnungen für den Masterbereich ist unterschiedlich weit fortgeschritten.

An der Humboldt-Universität zu Berlin haben sechs von zehn Fakultäten bereits Fast-Track-Konzepte in Promotionsordnungen geregelt, spezielle Fast-Tracks bestehen auch an der Freien Universität Berlin in zwei Fällen (2011 neu hinzugekommen: Berlin Mathematical School, gemeinsam mit der Technischen Universität Berlin).

Verschiedene Berliner Universitäten und Fachhochschulen haben 2011 Anträge für gemeinschaftliche Graduiertenkollegs gestellt, zumeist im Rahmen des Programmes des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Forschungskooperationen zwischen Fachhochschulen und Universitäten stärken ...“, so die Technische Universität Berlin, die Beuth-Hochschule für Technik Berlin, die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin mit der Freien Universität Berlin und den Universitäten Bremen und Lüneburg sowie die „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin mit der Charité-Universitätsmedizin Berlin. Die Projektanträge waren dort nicht erfolgreich. Für eine erneute Antragstellung sind weitere kooperative Vorhaben in Vorbereitung.

Der Anteil von Fachhochschulabsolventinnen und –absolventen mit Masterabschluss, die an den Berliner Universitäten promovieren, ist auch im Jahr 2011 wieder leicht angestiegen: An der Freien Universität Berlin wurden 36 Fachhochschulabsolventinnen oder –absolventen promoviert, an der Technischen Universität Berlin 21. Auch dort, wo konkrete vertragliche Vereinbarungen nicht bestehen, finden kooperative Promotionen in steigender Tendenz statt.

Im Jahr 2011 sind weitere Vereinbarungen zu kooperativen Promotionen zwischen Universitäten und Fachhochschulen geschlossen worden, so zwischen der Technischen Universität Berlin und der Beuth-Hochschule für Technik Berlin. Daneben hat sich das Innovationsnetzwerk „Duale Promotionen“ etabliert, in dem verschiedene Hochschulen mit der Metall- und Elektroindustrie Maßnahmen entwickeln. Die Kunsthochschule Berlin-Weißensee und die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin haben erste Gespräche mit den Universitäten über die Möglichkeiten kooperativer Promotionen aufgenommen.

Die Fachhochschulen sehen weiterhin sowohl Wachstumspotenzial im Hinblick auf Promotionen als auch wachsenden Bedarf für strukturierte Maßnahmen. Diesen realisieren sie zum Teil auch in überregionalen und internationalen Partnerschaften.

3. Studium und Lehre

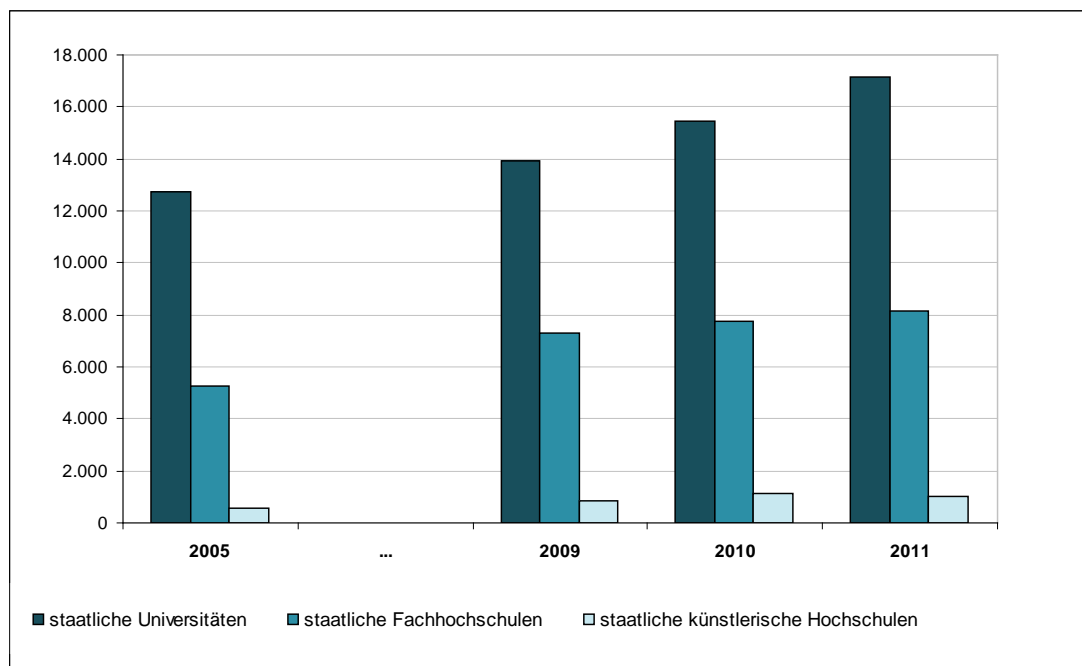
3.1. Bereitstellung von Studienplätzen

Zur Vorbereitung auf den doppelten Abiturientenjahrgang im Jahr 2012 ist mit den Berliner Hochschulen in den Hochschulverträgen ein Aufwuchskorridor für die Aufnahme von bis zu 6.000 zusätzlichen Studienanfängerinnen und -anfängern im Vergleich zum Jahr 2008 vereinbart worden. In diesem Rahmen sind im Jahr 2011 mit der Unterstützung von Hochschulpaktmitteln weitere 1.500 zusätzliche Studienanfängerinnen und Studienanfänger zur Kompensation der Aussetzung der Wehrpflicht vorgezogen finanziert worden. Den Hochschulen wurden in diesem Kontext im Jahr 2011 über die vertraglich vereinbarten Zuschüsse hinaus Sondermittel in Höhe von 8 Mio. € sowie 62 Mio. € aus der Abrechnung der ersten Phase des Hochschulpakts 2020 ausgezahlt.

Tab. 8: Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsemester nach Hochschultypen

	2005	2009	2010	2011	Diff. zu 2010 abs.	in %
Vertragshochschulen insgesamt	18.566	22.063	24.313	26.283	1.970	8%
Universitäten	12.723	13.945	15.452	17.153	1.701	11%
Fachhochschulen	5.258	7.274	7.757	8.132	375	5%
Künstlerische Hochschulen ¹	585	844	1.104	998	-106	-10%

Abb. 8: Entwicklung der Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsemester seit 2005



¹ zum Teil statistische Untererfassung

An den Universitäten hat sich die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsemester gegenüber dem Jahr 2005 von 12.723 auf 17.153 erhöht. Die Universitäten haben damit im Jahr 2011 35 % Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsemester mehr als im Jahr 2005 aufgenommen. Durch den Aufbau zusätzlicher Studienplätze an den Fachhochschulen ist dort die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsemester gegenüber dem Jahr 2005 um 55 % gestiegen.

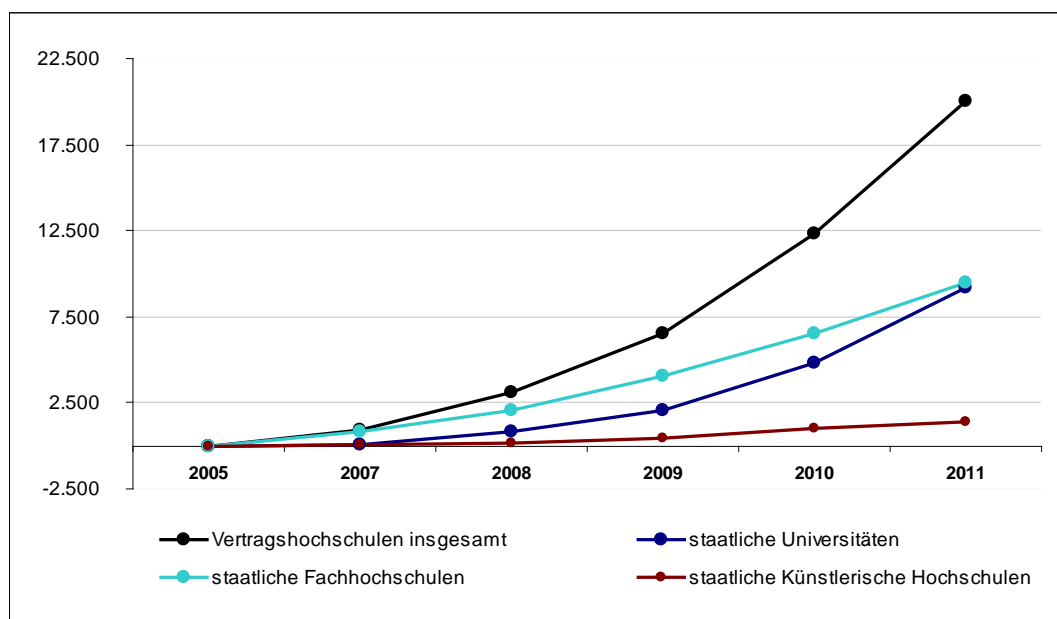
Die hochschulvertraglich vereinbarte Zielstellung, die jährliche Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger bis zum Jahr 2012 um 6.000 zu steigern, wurde durch die Hochschulen im Jahre 2011 bereits zu 93 % erfüllt.

Tab. 9: Erfüllung der Zielstellung zur Aufnahme von 6000 zusätzlichen Studienanfängerinnen und -anfängern im 1. Hochschulsemester nach Hochschultypen

	2008	2011	Aufwuchs bis 2011	Aufwuchsziel 2012	Erfüllungsgrad in %
Vertragshochschulen insgesamt	20.727	26.283	5.556	6.000	93%
Universitäten	13.477	17.153	3.676	3.860	95%
Fachhochschulen	6.498	8.132	1.634	2.070	79%
Künstlerische Hochschulen ²	752	998	246	70	>100%

Während der Laufzeit des zwischen Bund und Ländern vereinbarten Hochschulpakts 2020 konnten im Vergleich zum Basisjahr 2005 – kumuliert für den Zeitraum 2007 bis 2011 - insgesamt 20.040 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger ihr Studium an einer der Vertragshochschulen aufnehmen.

Abb. 9: Kumulierte Anzahl zusätzlicher Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsemester in den Jahren 2007-2011



² zum Teil statistische Untererfassung

Rund 49,2 % der seit 2005 zusätzlich aufgenommenen Studienanfängerinnen und Studienanfänger studieren ein sogenanntes MINT-Fach aus den Fächergruppen Mathematik, Ingenieur- und Naturwissenschaften. Die MINT-Studienanfängerquote hat sich dadurch auf 42 % aller Studienanfängerinnen und -anfänger im Erststudium erhöht. Dies zeigt, dass durch den in den Hochschulverträgen vereinbarten Aufwuchskorridor und die fächergruppenspezifischen Vergütungswerte im Rahmen der leistungsorientierten Hochschulfinanzierung auch in den kostenaufwändigen MINT-Fächern wirksame Anreize für die Ausbildung des Fachkräftenachwuchses gesetzt sind. Die MINT-Erstabsolventenquote an den Berliner Vertragshochschulen beträgt gegenwärtig 35 %.

Tab. 10. Anzahl der zusätzlichen Studienanfängerinnen und –anfänger 1. Hochschulsemester in den Jahren 2007-2011 nach Fächergruppen und Hochschultypen (kumuliert)

	Vertrags- hochschulen	Univer- sitäten	davon	
			Fachhoch- schulen	Künstlerische Hochschulen
Fächergruppen insgesamt	20.040	9.213	9.432	1.395
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport	1.396	2.086	-216	-474
Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	5.128	311	4.757	60
Mathematik, Naturwissenschaften	1.880	1.377	503	0
Ingenieurwissenschaften	7.980	4.561	3.261	158
Kunst, Kunstwissenschaft	2.924	668	560	1.696
Sonstige	732	210	567	-45

3.2. Weitere Maßnahmen zur Vorbereitung auf den doppelten Abiturjahrgang

Neben der Aufnahme von zusätzlichen Studienanfängerinnen und -anfängern haben die Berliner Hochschulen Maßnahmen ergriffen, um den Übergang von der Schule zur Hochschule zu verbessern und insbesondere Bewerberinnen und Bewerbern mit Berliner Hochschulzugangsberechtigung bessere Chancen zu eröffnen, in der Stadt einen Studienplatz zu erhalten. So haben die Hochschulen ihr Beratungsangebot ausgebaut und Veranstaltungsreihen eingerichtet, in denen die Schülerinnen und Schüler über die Studienangebote informiert werden.

Weiterhin wurden im Zuge der Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes im Jahr 2011 die Vorgaben für die Hochschulzulassung modifiziert: Die so genannten Vorabquoten, die insgesamt 20 % bis 30 % aller Zulassungen betreffen, ermöglichen es den Hochschulen, Studierende auch nach anderen Kriterien auszuwählen. In der Praxis kommen diese erweiterten Möglichkeiten gerade den Berliner Schülerinnen und Schülern zugute, indem es den Hochschulen möglich ist, minderjährige Studienbewerberinnen und -bewerber bevorzugt zuzulassen, die hier bereits wohnen. Besondere Regelungen gibt es auch für Studierende, für die ein Umzug in eine andere Stadt aufgrund von Krankheit oder einer besonderen familiären Situation eine besondere Härte darstellt.

Durch die Neuregelung im § 8 Abs. 3 Ziffer 5 Berliner Hochschulzulassungsgesetz können neben der Abiturnote auch spezielle Vorbildungen, wie der Besuch eines besonderen studienvorbereitenden Kurses einer Schule oder Hochschule bei der Zulassung von den Hochschulen berücksichtigt werden.

3.3. Reform der Lehrerbildung und Kapazitäten

Zum Zwecke der Erfüllung der kapazitären, strukturellen und inhaltlichen Voraussetzungen zur Anpassung der Masterausbildung an die Gesetzeslage (§ 5a Abs. 1 der Hochschulverträge), haben die vier lehrerbildenden Universitäten eine Struktur für die Lehrerbildung aufgebaut, die sich neben punktuell anlassbezogenen Kooperationen auch auf eine institutionalisierte und organisatorische Zusammenarbeit und Abstimmung stützt und so maßgeblich die Vernetzung innerhalb und zwischen den Hochschulen fördert. Lehrerbildung wird an den Universitäten als Querschnittsaufgabe aller an der Lehrerbildung beteiligten Bereiche wahrgenommen und ist integrativer Bestandteil des Studienangebots. Seit der Einführung der gestuften Studienstruktur wurden die für die Lehramtsausbildung wesentlichen Inhalte und Lehrformate überprüft und die aktuellen professions-spezifischen Anforderungen angepasst. Exemplarisch zeigen sich diese Veränderungen in der Überarbeitung der Studienordnungen, die nun durchgängig auch Gender-Aspekte umfassen, oder der Einrichtung neuer fachdidaktischer Professuren.

Die Expertenkommission Praxissemester, in der die Universitäten mit Senats- und Schulvertreterinnen und -vertretern die Einführung eines Praxissemesters für die Lehrämter des gehobenen Dienstes entwickelt haben (§ 5a Abs. 2 der Hochschulverträge), ist beauftragt, ein entsprechendes Konzept für alle Lehrämter zu erarbeiten.

Zudem haben die Berliner Universitäten gemäß § 5a Abs. 3 der Hochschulverträge eine Kommission zur Ausgestaltung des Masterstudiums für die Lehrämter des gehobenen Dienstes eingerichtet. Über den Sachstand wird die Steuerungsgruppe Lehrerbildung kontinuierlich informiert.

Der Verfahrensvorschlag zur Umsetzung der Evaluation der Lehramtsausbildung (§ 5e der Hochschulverträge) während der Erprobungsphase (Peer-Review-Verfahren) ist der Steuerungsgruppe Lehrerbildung vorgelegt worden. Der Selbstbericht der Universitäten, der sowohl universitätsübergreifende Darstellungen, als auch spezifische Berichte der einzelnen Universitäten enthalten soll, ist der Senatsverwaltung im Sommer 2012 übergeben worden.

Einen wesentlichen Beitrag zur Professionalisierung der Lehrerbildung leistet die Arbeit der Lehrerbildungszentren der Humboldt-Universität zu Berlin (Professional School of Education) und der Freien Universität Berlin (Zentrum für Lehrerbildung). Diese haben Aufgaben übernommen, die wesentlich zu einer Qualitätssicherung der Lehrerbildung beitragen.

Die fortgeschrittene Implementierung von Maßnahmen, um Studienberechtigte mit Migrationshintergrund zur Aufnahme eines Lehramtsstudiums zu motivieren (§ 12a Abs. 2 der Hochschulverträge), wird besonders am Verbundprojekt „MigraMentor“ der Humboldt-Universität zu Berlin, der Freien Universität Berlin und der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin deutlich. Kennzeichen sind neben werblich breit gestreuten Maßnahmen in Berliner Schulen Brückenangebote für den Übergang Schule – Universität und das Mentoring für am Lehrerberuf interessierte Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund.

Im Hinblick auf die Auswirkungen der temporären Einschränkung der wechselseitigen Kombinierbarkeit der Fächer Geschichte, Sozialkunde und Deutsch (§ 5c Abs. 1 der Hochschulverträge) gibt die Freie Universität Berlin an, die Kombinationsbeschränkung habe sich negativ auf die Auslastung von lehramtsbezogenen Studiengängen ausgewirkt. Während die ab dem Wintersemester 2010/11 auszusetzenden Kombinationen vorher besonders stark nachgefragt waren, konnte das Fach Sozialkunde in den beiden Zulassungsperioden mit Kombinationsbeschränkungen durchgängig nicht ausgelastet werden. Das Fach Geschichte war im Wintersemester 2010/11 und das Fach Deutsche Philologie im Wintersemester 2011/12 nicht ausgelastet. Die Freie Universität Berlin hat daher die dargestellten Kombinationen zwischenzeitlich wieder ermöglicht.

Gemäß dem durch die Universitäten in der Sitzung der Steuerungsgruppe Lehrerbildung vorgelegten Vorschlag zur Fortschreibung der Kapazitätsplanung wird der erforderliche Aufwuchs nach dem bisherigen Verteilungsschlüssel umgesetzt. An allen Universitäten werden auf diese Weise ausreichend Studienplätze bereitgestellt, um das hochschulvertraglich festgelegte Ziel von jährlich 1.000 Absolventinnen und Absolventen ab 2014 sicherzustellen (§ 5 der Hochschulverträge). Die vorhandenen Studienplätze werden allerdings nicht in vollem Umfang nachgefragt. Die Gründe dafür sind vielfältig und können durch die lehrerbildenden Hochschulen nur bedingt beeinflusst werden.

Entsprechend haben die Universitäten Anstrengungen z. B. in Form von Maßnahmen zur Rekrutierung einer größeren Anzahl von Bewerberinnen und Bewerbern durch intensivere Beratung und zur besseren Studierbarkeit unternommen, die im Sinne einer bedarfsgerechten Ausbildung im Lehramt kontinuierlich weiterentwickelt werden (§ 5c Abs. 2 der Hochschulverträge).

3.4. Qualitätsmanagement

Die erfolgreiche Akkreditierung von Studiengängen ist an fast allen Hochschulen als abgeschlossen zu betrachten. Zahlreiche Studiengänge befinden sich bereits in der Reakkreditierung oder sind bereits erfolgreich reakkreditiert. Alleine an der Freien Universität Berlin ist der Anteil der akkreditierten Studiengänge aufgrund der angestrebten Systemakkreditierung geringer.

Vielfach werden an den Hochschulen Überlegungen zu einem Wechsel von der Einzel- oder Programmakkreditierung auf die Systemakkreditierung angestellt. Die Freie Universität Berlin und die Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin haben bereits Anträge auf Systemakkreditierung gestellt. Die Begehung der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin durch die Akkreditierungsagentur AQUAS fand im Herbst 2012 statt; eine zweite Begehung ist für April 2013 geplant. Die Technische Universität Berlin will eine positive Entscheidung über die Systemakkreditierung abhängig von dem anhängigen Verfahren zu den Akkreditierungsagenturen beim Bundesverfassungsgericht machen. Die künstlerischen Hochschulen sehen eine Systemakkreditierung aufgrund des besonderen Studienangebotes als nicht zweckmäßig an.

Anfang des Jahres 2010 wurde eine AG „Nachsteuerung der Bologna-Reform“ eingesetzt. Zu den Schwerpunkten der Arbeitsgruppe gehörten im Berichtszeitraum vor allem die Themen:

- Flexibilisierung der Studiengänge
- Abbau der Prüfungsbelastung und Prüfungsdichte
- Workload und Leistungspunkte
- individuelle Schwerpunktsetzung
- Erhöhung der überregionalen und internationalen Mobilität
- Übergang Bachelor- zu Masterstudiengängen
- Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen
- Beteiligung der Studierenden.

Die in der Arbeitsgruppe geführte Diskussion wurde im Rahmen der Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes im Jahre 2011 berücksichtigt. Zukünftig wird ein weiterer Schwerpunkt der Nachsteuerung auf dem Thema Durchlässigkeit der verschiedenen Hochschultypen liegen.

Neben der Verbesserung der strukturellen Bedingungen der gestuften Studiengänge war die Flankierung der Maßnahmen durch zusätzliche Mittel von entscheidender Bedeutung. So wurde im Juni 2010 im Rahmen des Hochschulpaktes 2020 zwischen Bund und Ländern

das „Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ (kurz: „Qualitätspakt Lehre“) als eine dritte Säule vereinbart, deren Mittel in wettbewerblichen Verfahren vergeben wurden. Alle Berliner Hochschulen haben sich an der Ausschreibung beteiligt und waren in den beiden Vergaberunden überaus erfolgreich, so dass von den bundesweit bis 2020 zur Verfügung stehenden 2 Mrd. € zunächst bis 2016 ca. 53 Mio. € Bundesmittel an zehn staatliche Berliner Hochschulen sowie die Charité-Universitätsmedizin Berlin zusätzlich für Maßnahmen zur Verbesserung von Studium und Lehre fließen werden. Nach positiver Evaluation ist eine Anschlussfinanzierung bis 2020 möglich. Die erfolgreichen Berliner Projekte zeichnen sich flächendeckend durch überzeugende Konzepte zur Verbesserung der Lehrsituation aus. Dabei ist u. a. sowohl die Einstellung von zusätzlichem Personal für Lehraufgaben, Betreuung und Beratung, wie die fortlaufende und systematische Weiterbildung des Lehrpersonals oder die Neukonzeption von Studienangeboten im Sinne eines Orientierungsstudiums oder eines Studium Generale vorgesehen.

Die Umsetzung des Hochschulpaktes 2020 erfolgte im Land Berlin außerdem durch den Masterplan „Wissen schafft Berlins Zukunft“, der verschiedene Programmlinien beinhaltet und von den Hochschulen intensiv nachgefragt wurde. Auch wenn die erste Vereinbarung Ende 2011 ausgelaufen ist, so wurde doch im gleichen Jahr ein Anschlussprogramm sichergestellt. Es ist festzustellen, dass die Berliner staatlichen Hochschulen ohne diese zusätzlichen Mittel die erheblichen Herausforderungen durch doppelte Abiturjahrgänge und Aussetzung der Wehrpflicht nicht hätten bewältigen können.

Im Rahmen der aktuellen Berichterstattung ist exemplarisch auf folgende Beispiele der Nachsteuerung im Rahmen der Bologna-Reform hinzuweisen:

Mit dem „bologna.lab“ wurde an der Humboldt-Universität zu Berlin aus Mitteln der 3. Säule des Hochschulpaktes eine wissenschaftliche Einheit aufgebaut, die in Kooperation mit den Fakultäten und unter der Leitung des Vizepräsidenten für Studium und Lehre für einen stetigen Reformprozess im gesamten Spektrum der Lehre sorgt. Primäres Ziel ist die Entwicklung und zunächst auf einzelne Lehrbereiche beschränkte Umsetzung neuer Lehrformate, die das eigenaktive und selbstbestimmte Studieren strukturell stärker fördern. Wissenschaftliche Evaluationen entscheiden dann darüber, ob diese neuen Lehrformate auf breiterer Ebene implementiert werden sollten.

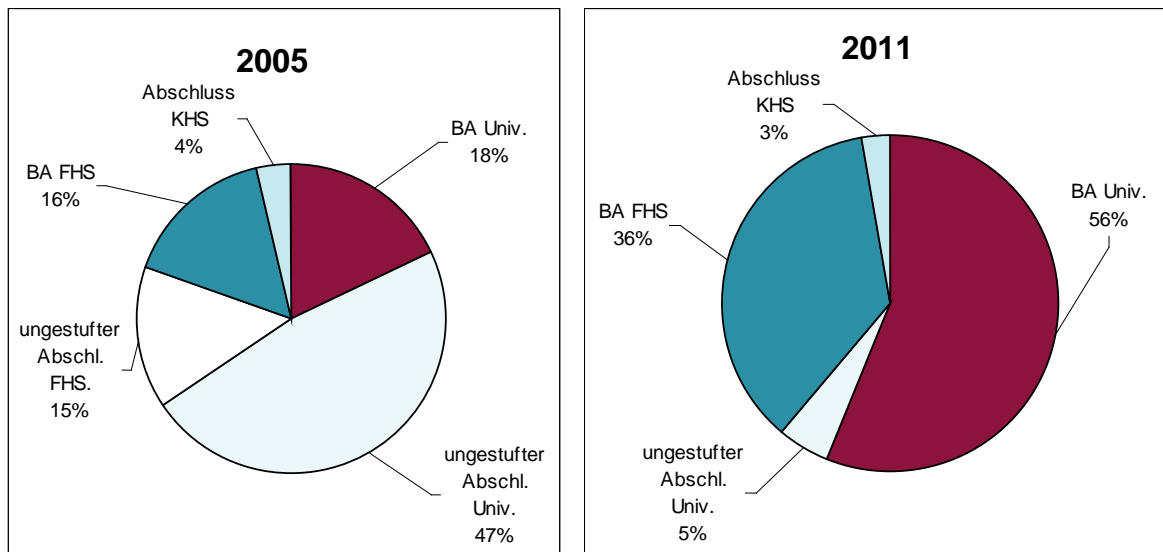
Die Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin erhält im Rahmen der 3. Säule des Hochschulpaktes von Bund und Ländern 5 Mio. € Fördergelder für die Verbesserung von Studium und Lehre und zur Optimierung der Qualität ihrer Lehre („Studieren an der HTW Berlin – exzellente Lehre und hervorragender Service“).

Die Umstellung auf das gestufte Studiensystem ist bis auf wenige Ausnahmen als abgeschlossen zu betrachten. Im Ergebnis hat sich die Struktur der Lehnachfrage in grundständigen Studiengängen (Studierende im 1. Fachsemester mit dem Ziel des Erwerbes eines ersten akademischen Abschlusses) an den Vertragshochschulen wie folgt verändert:

Die endgültige Aufhebung fast aller alten Magister- und Diplomstudiengänge ist nun auch durch § 126 Abs. 5 des Berliner Hochschulgesetzes geregelt. Die Hochschulen sind aufgefordert, den Zeitpunkt festzulegen, zu dem letztmalig eine Prüfung in Diplom- und Magisterstudiengängen abgelegt werden kann. Nach Ablauf des letzten Prüfungsverfahrens ist der jeweilige Studiengang aufgehoben.

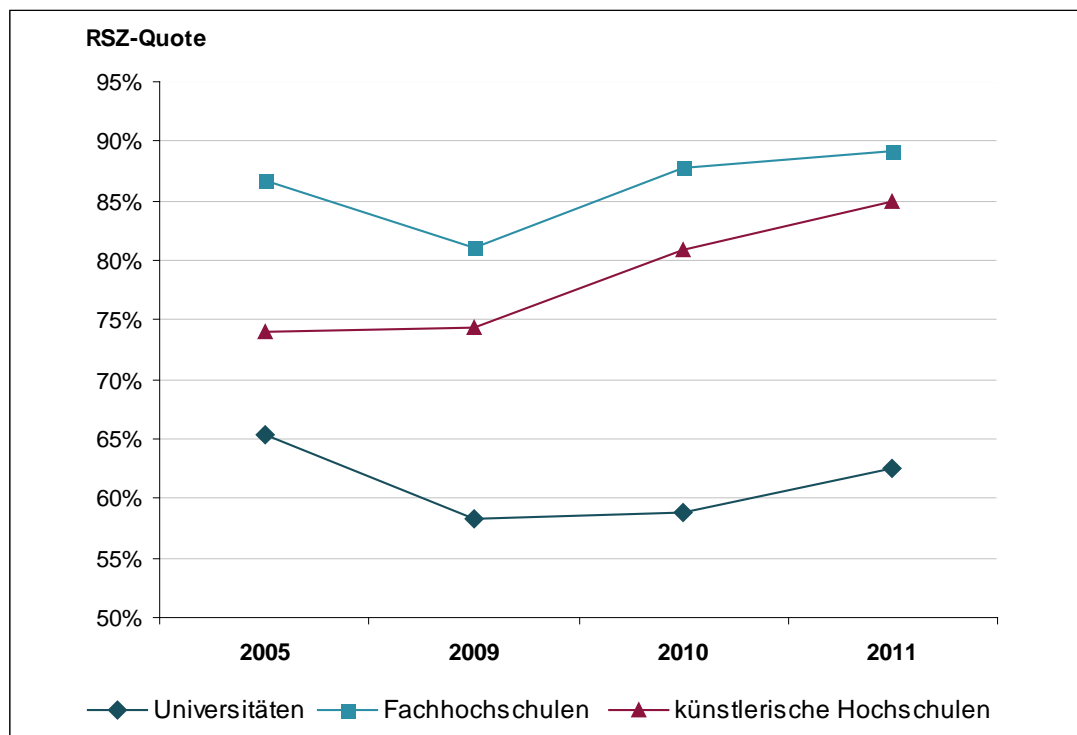
Insbesondere an den künstlerischen Hochschulen und in den Staatsexamensstudiengängen wird es weiterhin Studiengänge nach der alten Studienstruktur geben. Allerdings ist auch hier eine Verzahnung der alten und neuen Studienstruktur zu beobachten.

Abb. 10: Veränderung der Lehrnachfrage in grundständigen Studiengängen (Studierende im 1. Fachsemester) seit 2005



Nach der abgeschlossenen Umstellung auf die neue Studienstruktur hat sich die Einhaltung der Regelstudienzeiten positiv entwickelt. Der Anteil der Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit an der Anzahl der Studierenden insgesamt ist in den Jahren 2010 und 2011 gestiegen.

Abb. 11: Entwicklung der Regelstudienzeitquoten in grundständigen Studiengängen



Tab. 11: Entwicklung der Regelstudienzeitquoten in grundständigen Studiengängen

	2005	2009	2010	2011	Diff. zu 2010	
					abs.	in %
Vertragshochschulen insgesamt						
Universitäten	65%	58%	59%	63%	4%	7%
Fachhochschulen	87%	81%	88%	89%	1%	1%
Künstlerische Hochschulen ³	74%	74%	81%	85%	4%	5%

Im Rahmen der Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes hat ein besonderes Augenmerk auf der Einführung von Qualitätssicherungsinstrumenten gelegen. So ist in § 8a des Berliner Hochschulgesetzes eine Rechtsgrundlage eingeführt worden, die verbindlich die regelmäßige Durchführung von Lehrevaluationen und die Akkreditierung von Studiengängen vorsieht.

Die Erhebung von Daten zur Studienzufriedenheit, zum Studienerfolg, die Evaluation von Lehrveranstaltungen sowie Absolventenbefragungen wird mittlerweile an allen Universitäten und Fachhochschulen regelmäßig durchgeführt. Fast alle Hochschulen verfügen über Evaluationsordnungen oder erarbeiten aktuell entsprechende Satzungen. Es kommen unterschiedlichste Methoden und Instrumente zur Qualitätssicherung zur Anwendung. Hauptaugenmerk liegt auf der Qualitätssicherung im Bereich der Lehre. Darüber hinaus werden auch die einzelnen Studiengänge wiederkehrend einer Qualitätskontrolle durch die Hochschulen unterzogen. Exemplarisch seien hier nur die „kompetenzorientierte Studiengangsevaluation“ der Technischen Universität Berlin sowie das hochschulintern eingeführte Bildungsmonitoring der Beuth-Hochschule für Technik Berlin erwähnt.

Mit Mitteln des Masterplans - Ausbildungsinitiative ist das Berliner Zentrum für Hochschullehre gegründet worden, das im Jahr 2010 seine Arbeit aufgenommen hat. Es ist an der Technischen Universität Berlin angesiedelt und wird von den Hochschulen als ein wichtiges Qualitätssicherungsinstrument in der Lehre wahrgenommen. Die Hochschulen nutzen die Angebote des Berliner Zentrums für Hochschullehre intensiv für die didaktische Fort- und Weiterbildung ihres Lehrpersonals.

Die Berliner und Brandenburger Hochschulen arbeiten seit 1997 in einem auf Initiative der für Wissenschaft zuständigen Senatsverwaltung gegründeten Arbeitskreis Evaluation und Qualitätssicherung regelmäßig zusammen. Der monatliche Erfahrungsaustausch ermöglicht die Orientierung an Best-Practice-Modellen und zielt damit auf eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Instrumente der Qualitätssicherung an den einzelnen Hochschulen im Land Berlin. Seit 2000 organisiert der Arbeitskreis zudem jährlich eine bundesweite Tagung zum Thema Qualitätsmanagement, die sich als feste Institution in diesem Feld etablierte. Auf seiner Website stellt der Arbeitskreis die Vielfalt der Themen vor.⁴

In einigen Universitäten und Fachhochschulen wurden Studiengänge mit Altabschlüssen reformiert. Auffallend ist hierbei, dass häufig eine Verzahnung des Curriculums aus den sogenannten Altabschlüssen mit den Vorzügen aus der zweigestufteten Studienstruktur vorgenommen wird.

Der Fachbereich Rechtswissenschaften der Freien Universität Berlin plant, einen polyvalenten Bachelor-Studiengang (LL.B.) zu implementieren, der es den Studierenden erlaubt, sich auf das Staatsexamen vorzubereiten oder in geeignete Masterprogramme zu wechseln.

³ zum Teil statistische Untererfassung

⁴ www.ak-evaluation.de

An der „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin ist 2011 ein primärqualifizierender Studiengang Physiotherapie/Ergotherapie gestartet. Dieser führt zum Bachelor of Science (B.Sc.) sowie zum Staatsexamen, das nunmehr auch nach einem Hochschulstudium abgelegt werden kann und zum Führen der Berufsbezeichnung „Physiotherapeutin/Physiotherapeut“ berechtigt.

Alle Hochschulen haben im Berichtszeitraum ein besonderes Augenmerk auf den Ausbau der allgemeinen Studienberatung gelegt. Dabei sind zahlreiche innovative Maßnahmen zur Erhöhung der Bildungsbeteiligung entwickelt worden. Seit Juni 2011 gibt es einen Arbeitskreis der AG Studienberatung der Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten der Berliner Hochschulen.

In dem Arbeitskreis „Studium und Beruf“ tauschen sich Hochschulen, Schulen und Schulverwaltung aus. Alle Hochschulen verfügen über einen Career Service – dieser ist häufig eng verzahnt mit kleinen, mittelständischen und größeren Unternehmen der freien Wirtschaft. Insbesondere die Career Center der technisch orientierten Hochschulen haben sich mit dem Ziel, die Abschlussquote in MINT-Fächern im Land Berlin durch Kooperationen zwischen Wirtschaft, Politik und Hochschulen zu steigern, im Berichtszeitraum am Masterplan "Industriestadt Berlin 2010-2020" des Berliner Senats beteiligt.

Im Rahmen des doppelten Abiturjahrgangs, der Aussetzung der Wehrpflicht und zur Erhöhung der Studierendenaufnahme von Berliner Schülerinnen und Schülern wurden auch zahlreiche Maßnahmen speziell in den MINT-Studiengängen vom Land Berlin gefördert. Sämtliche Hochschulen mit einem entsprechenden Studienangebot führten weitere Programme in diesem Bereich (Brückenkurse, Schnupperkurse, etc.) ein. Die Anzahl der aufzunehmenden Studierenden wurde erhöht, wobei gerade im MINT-Bereich die Anzahl der zur Verfügung stehenden Studienplätze durch die Universitäten und Fachhochschulen deutlich ausgebaut wurde. Dabei ist im Rahmen der aktuellen Berichterstattung insbesondere auf zwei Beispiele aus der Allgemeinen Studienberatung hinzuweisen. Diese Projekte zielen primär auf die Gewinnung von MINT-Studierenden und Bildungsaufsteigerinnen und -aufsteigern ab:

Seit 2011 bietet die Technische Universität Berlin zwei Lehrerfortbildungen in der Sekundarstufe II für den Ergänzungskurs "Studium und Beruf" an. Das Angebot soll unter anderem die MINT-Kompetenz der Lehrkräfte erweitern, die diesen Kurs unterrichten.

Die ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin arbeiten seit 2011 mit dem Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) an einem gemeinsamen Projekt zur Gewinnung von Studieninteressierten sowie zur Verringerung des Studienabbruchs in sogenannten MINT-Studiengängen.

3.5. Öffnung der Hochschulen

Die Anzahl von Studienanfängerinnen und -anfängern ohne Abitur an Universitäten und Fachhochschulen hat sich in den Jahren 2009 bis 2011 um insgesamt 82 erhöht, was ca. 21 % entspricht. Diese Zunahme fand allerdings auf einem noch sehr niedrigen Niveau statt. Denn insgesamt hatten auch im Jahre 2011 nur 1,9 % der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsemester keine allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife, d.h. sie wurden als beruflich Qualifizierte mit nichtschulischer Hochschulzugangsberechtigung immatrikuliert.

Insofern beschreiben diese Daten die Ausgangslage, auf deren Basis sich die Berliner Hochschulen für Studierende mit nichtschulischer Hochschulzugangsberechtigung durch die Novellierung des Berliner Hochschul- und Hochschulzulassungsrechts durch das Gesetz zur

Modernisierung des Hochschulzugangs und zur Qualitätssicherung von Studium und Prüfung vom 20. Mai 2011 (GVBl. S. 194) geöffnet haben und weiter öffnen. Diese Öffnung kann sich deshalb zahlenmäßig frühestens zum Wintersemester 2011/12 niederschlagen, so dass eine Entwicklung des Anteils Studierender mit nichtschulischer Hochschulzugangsberechtigung erst in den kommenden Leistungsberichten sichtbar werden könnte. Ob es eine Entwicklung gibt und wie stark diese sein wird, hängt davon ab, ob und in welchem Umfang die Hochschulen auf die spezifischen Bedürfnisse von Menschen mit nichtschulischer Hochschulzugangsberechtigung eingehen und ihre Satzungen und Verordnungen, Beratungs-, Studienangebote und Organisationsformen (vor allem Teilzeit- und Online-Studium), sowie sonstigen Rahmenbedingungen anpassen.

Tab. 12: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester ohne allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife

	2009	2010	2011	Veränderung 2009-2011	Studienanf. 2011 im 1. HS insg.	Anteil 2011
Vertragshochschulen insgesamt	386	401	468	82	25.285	1,9%
Universitäten	106	131	149	43	17.153	0,9%
Freie Universität Berlin	16	23	25	9	6.881	0,4%
Technische Universität Berlin	37	40	40	3	4.935	0,8%
Humboldt-Universität zu Berlin	53	68	84	31	5.337	1,6%
Fachhochschulen	280	270	319	39	8.132	3,9%
Hochschule für Technik u. Wirtschaft Berlin	153	99	139	-14	3.025	4,6%
Beuth-Hochschule für Technik Berlin	17	32	50	33	1.930	2,6%
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin	61	78	68	7	2.558	2,7%
„Alice-Salomon“-Hochschule Berlin	49	61	62	13	619	10,0%

Rechtslage

Infolge der Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes haben vor allem die Universitäten ihre Satzungen und Verordnungen und damit ihre Bewerbungs- und Zulassungsverfahren an die neue Rechtslage angepasst, z. B.:

- Die Freie Universität Berlin hat die Änderungen des Berliner Hochschulgesetzes zu den beruflich Qualifizierten vollständig in die hochschuleigenen Satzungen und Verordnungen übernommen. Die Studieninteressierten, die nun auch über eine allgemeine Hochschulreife verfügen, wurden den anderen Gruppen mit einer allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung gleichgestellt.
- Auch die Humboldt-Universität zu Berlin hat die neuen Regelungen schon zeitnah zum Inkrafttreten der Hochschulgesetznovelle umgesetzt. Aus Gleichbehandlungsgründen hat die Humboldt-Universität zu Berlin zudem die nach alter Rechtslage nur vorläufig immatrikulierten beruflich qualifizierten Studierenden zum Wintersemester 2011/12 ebenfalls endgültig immatrikuliert.
- An der Technischen Universität Berlin wird eine Satzung zur Festsetzung der vorab zu vergebenden Quoten im Zulassungsverfahren erarbeitet, damit eine bedarfsgerechte Nachfrage und Zulassung von Studieninteressenten mit unterschiedlichen Bildungsbiographien ermöglicht wird.

Im Unterschied zu den Universitäten hatten die Fachhochschulen schon immer viele Studierende, die über unterschiedliche Bildungswege zu ihnen kommen. Sie bemühen sich dem-

entsprechend traditionell darum, den Unterschieden in den Bildungsvoraussetzungen Rechnung zu tragen, z. B.:

- Die „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin nimmt bereits seit Existenz des Dritten Bildungsweges auf der Grundlage des § 11 des Berliner Hochschulgesetzes – Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte – Studieninteressierte ohne (Fach-)Abitur mit mittlerem Bildungsabschluss, Ausbildung und Berufserfahrung auf und fördert damit den Hochschulzugang für nicht-traditionelle Studierende. Im Wintersemester 2010/11 studierten 181 Studierende nach § 11 Berliner Hochschulgesetz an der „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin. Das entspricht 9 % aller Studierenden. Damit liegt die „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin weit über dem Bundesdurchschnitt.
- Die Zulassung von beruflich qualifizierten Studieninteressierten wurde an den verschiedenen Fachbereichen der 2009 fusionierten Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin aufgrund der teils speziellen Zulassungsbedingungen sehr unterschiedlich gehandhabt. An fast allen Fachbereichen (außer Fachbereich 2 „Berufsakademie“) gibt es inzwischen Bachelor-Studiengänge, die für beruflich Qualifizierte offen sind und weitere werden eingerichtet: z. B. wurde zum Sommersemester 2012 für 40 Studierende der Bachelor-Fernstudiengang „Öffentliche Verwaltung“ als besonderes Studienangebot insbesondere für Beschäftigte des Öffentlichen Dienstes entwickelt.
- An der Beuth-Hochschule für Technik Berlin nehmen rund 3 % der Studierenden ihr Studium ohne allgemeine oder fachgebundene Studienberechtigung auf.

Für die Aufnahme an einer künstlerischen Hochschule ist der Nachweis einer künstlerischen bzw. besonderen künstlerischen Begabung ausschlaggebend. Damit stehen die meisten grundständigen Studiengänge an den künstlerischen Hochschulen auch beruflich qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern sowie Schulabgängerinnen und -abgängern ohne Abitur offen.

Beratungs- und Orientierungsangebote

Einzelne Hochschulen haben inzwischen spezifische Beratungsangebote aufgebaut bzw. ausgeweitet, z. B. hat die Freie Universität Berlin ein gezieltes Beratungsangebot durch die allgemeine Studienberatung und den Bereich Angelegenheiten der Studierenden. Auch auf den „In-FU:tagen“ oder der Reihe „uni im Gespräch“ wird es ab dem Wintersemester 2012/13 ein spezielles Angebot geben.

Einige Studieninteressierte mit beruflichen Qualifikationen bzw. nichtschulischer Hochschulzugangsberechtigung haben einen besonderen Bedarf, sich auf ein Studium vorzubereiten. Auf diesen Bedarf gehen die Hochschulen ein, z. B. hat die Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin ihr Brückenkursangebot in den letzten Jahren beträchtlich – auch durch verstärkten Einsatz von eLearning-Elementen – ausgeweitet. Hierdurch soll insbesondere der Nachhol- oder Auffrischungsbedarf in Mathematik gedeckt werden, den vor allem Studienanfängerinnen und -anfänger aufweisen, die aus der Berufstätigkeit heraus oder nach einer beruflichen Ausbildung ihr Studium anfangen.

Anerkennung beruflicher Qualifikationen

Das Berliner Hochschulgesetz sieht gemäß Beschluss „Anrechnung von außerhalb des Hochschulwesens erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten auf ein Hochschulstudium (II)“ der Kultusministerkonferenz vom 18. September 2008 in § 23a nunmehr die Möglichkeit vor, die in der Prüfungsordnung vorgesehenen Kompetenzen, die außerhalb der Hochschulen erworben worden sind, bis zur Hälfte der für den Studiengang vorgesehenen Leistungspunkte anzurechnen. Die Hochschulen sind deshalb darum bemüht, Verfahren zur Anrechnung von außerhochschulischen Qualifikationen zu etablieren und weiterzuentwickeln.

Vor allem die „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin hat in mehreren Modellprojekten Verfahren zur Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen für die Bachelor-Studiengänge „Erziehung und Bildung im Kindesalter“ sowie „Gesundheits- und Pflegemanagement“ entwickelt und implementiert. Die „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin hat mit mehreren Weiterbildungseinrichtungen im frühpädagogischen sowie im Gesundheitsbereich Kooperationsvereinbarungen zur pauschalen Anrechnung von Weiterbildungen auf Studiengänge der „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin geschlossen. Für die Beratung, Begleitung und Durchführung von Anrechnungsverfahren hat die „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin als eine der ersten Hochschulen Deutschlands die Stelle einer Anrechnungsbeauftragten für außerhalb der Hochschule erworbene Kompetenzen installiert. Solche Anrechnungsverfahren kommen insbesondere nicht-traditionellen Studierenden zu Gute, da ihre vom Regelfall abweichenden Lernbiografien anerkannt werden und sich ihr Studium dadurch verkürzen kann.

Teilzeitstudiengänge

Im § 22 Abs. 5 Berliner Hochschulgesetz ist neu geregelt worden, dass die Hochschulen Teilzeitstudiengänge einrichten sollen, die ein Studium neben dem Beruf ermöglichen.

Einige Hochschulen bieten Teilzeitstudiengänge für berufstätige Studierende (oder solche mit Familienpflichten) an:

- An der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin gibt es weiterbildende Studiengänge, die in Teilzeit angeboten werden. Hier werden in der Regel Präsenzveranstaltungen in Wochenendblöcken mit einzelnen Wochenblöcken so kombiniert, dass die Studiengänge trotz Arbeits- und Familienbelastungen studierbar sind.
- Auch die Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin hat einen Parallelzug des Studiengangs „Umweltinformatik“ als explizites Teilzeitangebot (40 Aufnahmeplätze/ Jahr) ausgelegt.
- Die „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin ermöglicht ihren Studierenden ein Teilzeitstudium dadurch, dass grundständige Studiengänge als Teilzeitstudiengänge angeboten werden. Sie bietet ferner fast alle Weiterbildungs-masterstudiengänge als Teilzeitstudiengänge an.

Teilzeitstudium

Ausgehend von der Erweiterung der Sachverhalte im § 22 Abs. 4 Berliner Hochschulgesetz, bei denen ein Teilzeitstudium zulässig ist, haben die Hochschulen begonnen, die Öffnung in den Ordnungen zu regeln:

- Die Technische Universität Berlin legt fest, dass das Studium in der Regel ein Vollzeitstudium ist und nur dann als Teilzeitstudium studiert werden kann, wenn Gründe gemäß § 22 Abs. 4 Berliner Hochschulgesetz vorliegen und es die Studienordnung auf Grund besonderer fachlicher Umstände nicht ausschließt.
- Die Humboldt-Universität zu Berlin begründet die Einschränkungen der Teilzeitoption auch mit der Heterogenität der Berechtigten für ein Teilzeitstudium: Denn die Umsetzung der Lehrveranstaltungsplanung ist im Spannungsfeld zwischen einem familiengerechten Studium – also dem Angebot von Lehrveranstaltungen am Vormittag – und einem Studienangebot für Berufstätige – also einem Angebot von Lehrveranstaltungen am späten Nachmittag und in den Abendstunden – zu realisieren.
- Bei den Weiterbildungsangeboten reagieren die Hochschulen schon jetzt flexibel auf die Belange von Berufstätigen, z. B. gibt es an der Freien Universität Berlin in einer Vielzahl von weiterbildenden Masterstudiengängen, die für bereits im Berufsleben stehende Studierende entwickelt sind, die Option, den Studiengang auch als Teilzeitstudium zu absolvieren.

Einige Hochschulen haben bereits eine weitgehende Öffnung über ihre Ordnungen vorgenommen:

- Die Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin hat eine Änderung ihrer Hochschulordnung beschlossen, die den Studierenden im Rahmen des Hochschulgesetzes alle Möglichkeiten bietet, in Teilzeit zu studieren.
- Die „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin bietet weitgehend in allen Vollzeitstudiengängen grundsätzlich die Möglichkeit eines Teilzeitstudiums an. Durch die Gestaltung der Satzung für Studienangelegenheiten und der Rahmenstudien- und Prüfungsordnung wird angestrebt, die Aufnahme eines Teilzeitstudiums zu erleichtern.

Anders als an den großen Hochschulen sind an den kleineren (Kunst-)Hochschulen individuelle studienorganisatorische Lösungen für betroffene Studierende durch die höhere Betreuungsintensität leichter möglich. An der Kunsthochschule Berlin-Weißensee wird z. B. in individuellen Beratungsgesprächen unter Einbeziehung der besonderen zeitlichen Belastung der bzw. des Studierenden zusammen mit der bzw. dem betreuenden Lehrenden im Fachgebiet und dem Referat Studienangelegenheiten ein Plan für die erfolgreiche Durchführung des Studiums erstellt und die bzw. der betroffene Studierende bei der Realisierung dieses Planes unterstützt und begleitet.

Fernstudium, E-Learning, Blended-Learning

Zusätzliche Flexibilität bieten Fernstudiengänge, die nur in geringem Umfang Präsenzveranstaltungen vorsehen. Hier wird die Lehre durch Fernstudienmaterialien und mit Hilfe moderner Lehrtechnologie ergänzt, was zu einem höheren Maß an zeitlicher Flexibilität für die Studierenden führt.

Auch das „Blended-Learning-Format“ z. B. an der Technischen Universität Berlin und der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, ermöglicht es den Studierenden, das Studium mit Hilfe der Online-Plattform in freier Zeiteinteilung zu bewältigen.

Mit 15 Studienmodulen in vier Online-Studiengängen ist die Beuth-Hochschule für Technik Berlin eine der Verbundhochschulen der Virtuellen Fachhochschule (VFH). Diese deutschlandweite Vernetzung verschafft der Beuth-Hochschule für Technik Berlin eine überregionale Bedeutung bei der Etablierung von innovativen Studienangeboten im Bereich des online-learning.

3.6. Internationalisierung von Studium und Lehre

Die Berliner Hochschulen nehmen die Internationalisierung in Forschung und Lehre als umfassende und komplexe Querschnittsaufgabe wahr, für die sie angesichts einer hohen und stetig wachsenden Zahl von Kooperations- und Austauschbeziehungen unterschiedlicher Ausgestaltungen in zunehmendem Maße das Erfordernis der Erarbeitung einer Gesamtstrategie wahrnehmen und eingeleitet haben. Die einzelnen Hochschulen sind hierin unterschiedlich weit fortgeschritten. Insgesamt ist aber eine deutliche Tendenz zu systematischer Schwerpunktsetzung und Konzentration auf strategische Partnerschaften im Sinne einer profilschärfenden Vernetzung zu verzeichnen. Der Ausbau von internationalen Doppelabschlüssen wird dabei kontinuierlich betrieben.

Im Berichtszeitraum sind an einzelnen Hochschulen auch bewusst Bemühungen zu verzeichnen, die Internationalisierung der Hochschulen im Bereich Forschung voranzutreiben, ohne den zielgerichteten Ausbau der Partnerschaftsbeziehungen zu ausländischen Hochschulen im Rahmen von studentischen Mobilitätsprogrammen zu vernachlässigen. Insgesamt wird deutlich darauf hingewiesen, dass vereinzelt Partnerschaftsabkommen nicht mehr

verlängert wurden, wenn sich die Zielvorstellungen beider Partnerinnen bzw. Partner zu deutlich auseinander entwickelt haben.

Exemplarisch hierfür ist das Modell der „Primary Partnerships“, in dessen Rahmen die Freie Universität Berlin als „International Network University“ die Schaffung bzw. Intensivierung privilegierter Partnerschaften mit ausgewählten Universitäten weltweit anstrebt. Mit der Hebrew University in Jerusalem, der Peking University und einem Netzwerk aus fünf koreanischen Universitäten wurden zu diesem Zweck bereits Partnerschaftsabkommen geschlossen. Überdies unterhält die Freie Universität Berlin Verbindungsbüros in Brüssel, Kairo, Moskau, Neu Delhi, New York, Peking und São Paulo, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei internationalen Forschungs Kooperationen unterstützen.

Die Humboldt-Universität zu Berlin hat im Jahr 2011 ein weiteres Modell der internationalen Zusammenarbeit intensiviert: die Kooperation mehrerer Fachbereiche mit einer einzelnen renommierten internationalen Hochschule, hier exemplarisch benannt sei das King's College London. Weiterhin wird auf die Mitarbeit im Netzwerk hauptstädtischer europäischer Universitäten (UNICA) verwiesen. Mit zentralen Partnern arbeitet die Humboldt-Universität zu Berlin in diesem Rahmen an der Umsetzung eines gemeinsamen englischsprachigen Masterstudiengangs in Europäischer Geschichte.

Die Technische Universität Berlin weist auf ihr erfolgreiches Engagement im Rahmen europäischer Zusammenarbeit hin, das sich u. a. durch die erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln dokumentieren lässt. Koordinatorinnen und Koordinatoren in EU-Forschungsprojekten werden durch die EU-Kommission zu internen Arbeitstreffen hinzugezogen, wodurch zum einen Einfluss auf Diskussionsprozesse auf dieser Ebene genommen werden kann und zum anderen wird der Kenntnisstand zu EU-Programmen erheblich intensiviert.

An der Beuth-Hochschule für Technik Berlin sind rund ein Viertel der Professorinnen und Professoren aktiv in Auslandsprojekten engagiert. Dabei haben Projekte mit Entwicklungs- und Schwellenländern fast immer eine starke Komponente von technischer Hilfe.

Im Mittelpunkt der vom Akademischen Senat 2010 verabschiedeten Internationalisierungsstrategie der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin steht das Bemühen, den Studierenden noch vielfältigere und umfassendere Möglichkeiten zur internationalen und interkulturellen Kompetenzentwicklung zu bieten. In den Mobilitätsrankings liegt die Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin im Vergleich zu anderen deutschen Hochschulen stets im vorderen Drittel. Im Rahmen des International Students Barometers nimmt sie Platz 11 ein.

Der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin wurde durch das „Network of International Business Schools“ (NIBS) eine auf hohem Standard befindliche Internationalisierung bescheinigt. Auch das Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) hat für die betriebswirtschaftlichen Studiengänge 2011 der Hochschule eine bundesweite Spitzenstellung in der Bewertung „Internationale Ausrichtung“ bescheinigt. Für den Berichtszeitraum kann die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin auf eine signifikante Steigerung der studentischen Auslandsmobilität verweisen.

Die „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin ist international auch mit zahlreichen Praxisorganisationen vernetzt und vermittelt Studierenden Praxisstellen im Ausland sowie Studierende aus dem Ausland in Praxisstellen in Berlin. Das internationale Curriculum umfasst neben Lehrveranstaltungen in Englisch, auch solche in Spanisch und Türkisch. Einen besonders hohen Anteil ausländischer Dozentinnen und Dozenten hat der Studiengang „Intercultural Conflict Management“ zu verzeichnen, bei dem seit Bestehen mindestens 50 % der Lehrenden aus dem Ausland kamen.

Auch wenn in den künstlerischen Studiengängen traditionell bereits eine hohe internationale Durchmischung besteht, ist es erklärtes Ziel der Kunsthochschulen, durch gezieltes Anwerben herausragender internationaler Persönlichkeiten die internationale Sichtbarkeit weiter zu entwickeln. Der internationale Austausch zu dezidiert interkulturellen Fragestellungen bei systematischer und methodischer Förderung der studentischen Mobilität beschreibt in Kürze den Rahmen der Internationalisierungsstrategien. Die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin weist darauf hin, dass die Studierenden zunehmend Auslandsaufenthalte innerhalb Europas anstreben, während in den 90er Jahren noch die USA ein stärker nachgefragtes Ziel darstellten.

Die Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin ist Gründungsmitglied des seit 2008 weltweit agierenden Netzwerkes Global Alliance of Theatre Schools (GATS). Studierende der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin nehmen die Angebote des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für internationale Aufenthalte aus unterschiedlichen Gründen nur sehr selten in Anspruch. Festivals, wie sie beispielsweise über GATS organisiert werden können, werden hingegen als überaus positiv bewertet und verschieben die Aufmerksamkeit der Studierenden weg von einem nur eurozentristischen zu einem globalen Theaterverständnis.

Insgesamt weisen die Hochschulen auf steigende Anteile fremdsprachlicher Lehrveranstaltungen sowie wieder steigende Zahlen von Studierenden hin, die einen Auslandsaufenthalt realisieren. Im Zuge der „Internationalisation at home“ wird auf eine Internationalisierung von Studienangeboten verwiesen, mit der auch eine Ausrichtung auf eine interkulturelle Lehr- und Lernkultur verbunden ist. Kontinuierlich das fremdsprachliche Studienangebot auch durch ausländische Lehrkräfte zu erhöhen, ist ein durchgehendes Prinzip. Betont wird von den Hochschulen die in diesem Kontext gewonnene Bereicherung nicht nur in fachlicher, sondern auch in sprachlicher und kultureller Hinsicht.

Ausdruck der zunehmenden Internationalisierung der Hochschulen ist auch die Beschäftigung von ausländischem Personal.

Tab. 13: Ausländisches wissenschaftlich-künstlerisches Lehrpersonal im Jahr 2011
(hauptberuflich beschäftigte Personen inkl. Prof. und Juniorprof.)

Hochschule	Ausländ. wiss. und künstl. Personal	Wiss. u. künstl. Personal insg.	Prozentualer Anteil
Universitäten gesamt	1.122	7.787	14%
Freie Universität Berlin	381	2.681	14%
Technische Universität Berlin	380	2.706	14%
Humboldt-Universität zu Berlin	361	2.400	15%
Fachhochschulen gesamt	36	971	4%
Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin	8	310	3%
Beuth-Hochschule für Technik Berlin	9	339	3%
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin	14	230	6%
„Alice-Salomon“-Hochschule Berlin	5	92	5%
Künstlerische Hochschulen gesamt	109	642	17%
Universität der Künste Berlin	68	434	16%
Kunsthochschule Berlin-Weißensee	6	59	10%
Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin	31	102	30%
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin	4	47	9%

Verbesserung des Studienerfolgs im Rahmen der Internationalisierungsstrategie

Die Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten hat mit Beschluss vom 27. Oktober 2011 zur Umsetzung des Auftrags aus § 11a der Hochschulverträge vorgesehen, diesen Prozess mit der AG Qualitätszirkel gem. § 10 Abs. 1 der Hochschulverträge zu verzahnen. Die Mitglieder der Vizepräsidenten-AG Lehre (Universitäten und Fachhochschulen) informieren sich gegenseitig über die entsprechenden Prozesse an den Hochschulen und werden die Ergebnisse in einem gemeinsamen Bericht mit Untergliederung für die drei Hochschularten zusammenfassen.

Viele Hochschulen berichten in diesem Kontext auch über die Qualifizierung oder Neuausrichtung bereits eingeführter Betreuungs- und Informationsstrukturen für ausländische Studierende. Beispielsweise hat die Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin eine eigene Stelle zur Beratung ausländischer Studierender eingerichtet, die die mehr als 1.000 ausländischen Studierenden kontinuierlich in sozialen, finanziellen und aufenthaltsrechtlichen Fragen berät. Es wird aber auch insgesamt auf eine Professionalisierung der Beratung, den Einsatz von Mentorinnen und Mentoren und die Einrichtung zusätzlicher Deutsch-Kurse verwiesen.

Mehrere Hochschulen konnten beim Deutschen Akademischen Austauschdienst aus den Programmen „Profin“ oder „STIBET“ Mittel zur besseren Integration ausländischer Studierender einwerben.

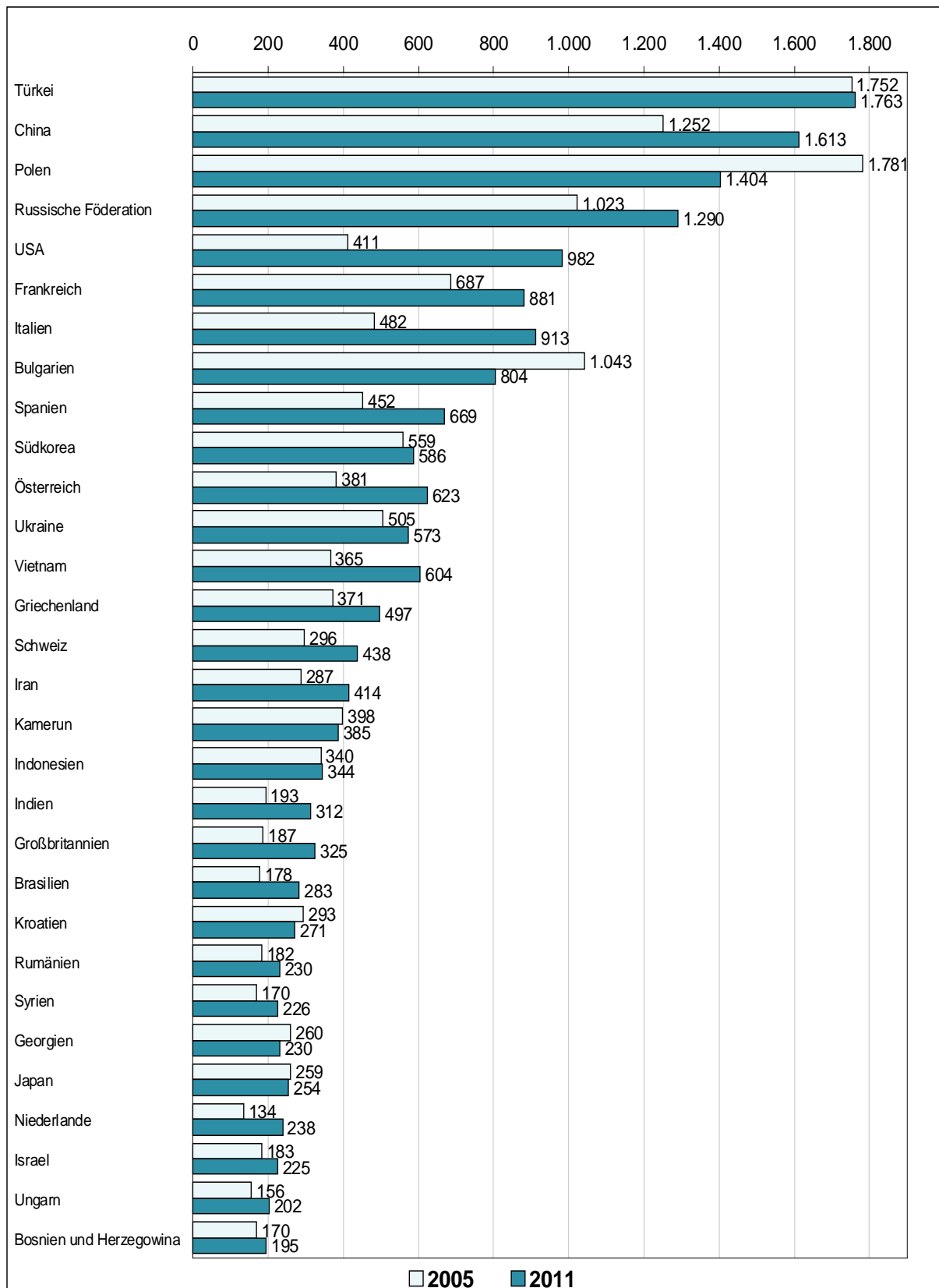
Ausländische Studierende in Berlin

Ausländische Studierende stammen zu ca. einem Drittel aus EU-Mitgliedsstaaten und zu zwei Dritteln aus Nicht-EU-Mitgliedsstaaten. An den Vertragshochschulen insgesamt verfügen jeweils mehr als 1.000 Studierende über die Staatsbürgerschaft der Türkei, Chinas, Polens und der Russischen Föderation.

Die absolute Zahl der ausländischen Studierenden an den Berliner Hochschulen (ohne Charité-Universitätsmedizin Berlin), die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben (Bildungsausländerinnen und –ausländer) ist von 17.234 im Jahr 2010 auf 18.088 im Jahr 2011 gestiegen, wobei unterschiedliche Tendenzen in den erfassten Kategorien zu beobachten sind. Während die Nachfrage bei Studierenden aus der Europäischen Union eher im Bereich der Bachelor-Studiengänge gestiegen ist (+ 28 % im 1. Fachsemester), sind es bei den Studierenden aus anderen Staaten eher die Masterstudiengänge (+ 22 % im 1. Fachsemester).

Die Herkunft der ausländischen Studierenden ist der Abbildung Nr. 12 zu entnehmen und zeigt alleine bei den Studierenden aus Polen, Bulgarien und Georgien einen Rückgang. Bei allen anderen Herkunftsländern sind mehr oder weniger deutliche Steigerungen zu erkennen. So hat sich beispielsweise die Zahl der Studierenden aus den USA - auf einer allerdings niedrigen Ausgangszahl - mehr als verdoppelt. Prozentual deutliche Steigerungen sind insbesondere auch für Studierende aus Italien, Spanien, Österreich und Vietnam zu verzeichnen.

Abb. 12: Anzahl der ausländischen Studierenden nach den 30 am stärksten vertretenen Herkunftsländern (Staatsangehörigkeit) an staatlichen Berliner Hochschulen im Jahr 2011 im Vergleich zum Jahr 2005



3.7. Wissenschaftliche Weiterbildung und lebenslanges Lernen

Die meisten Universitäten und Fachhochschulen haben sich in den vergangenen Jahren mit unterschiedlichen Zielrichtungen dem Themenkomplex Weiterbildung gewidmet. Die bisher bestehenden weiterbildenden Masterstudiengänge und Zertifikatsangebote wurden ausgebaut und verstetigt. Aufgrund der Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes wurden im Jahr 2011 an einigen Hochschulen die verschiedenen Satzungen aus dem Weiterbildungsbereich der veränderten Rechtslage angepasst. Im Fokus stand an den Universitäten der Ausbau der kostenpflichtigen Weiterbildungsmasterstudiengänge. Die Hochschulen legen insgesamt im Weiterbildungsbereich ihr Augenmerk auf die Zielgruppe beruflich Qualifizierter ohne allgemeine Studienberechtigung und das Thema lebenslanges Lernen.

Im Rahmen der aktuellen Berichterstattung ist insbesondere auf die folgenden, neu implementierten Angebote und Ansätze hinzuweisen:

Die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin hat mit der „Ordnung über die offenen Weiterbildungsmodule“ Berlin erstmalig Weiterbildungsinteressierten ohne Hochschulabschluss die Möglichkeit eröffnet, Module aus den postgradualen Studiengängen des „IMB Institute of Management Berlin“ zu absolvieren und dafür Leistungspunkte nach dem ECTS zu erlangen, sofern sie die für eine Teilnahme erforderliche Eignung im Beruf oder auf andere Weise erworben haben. Im Rahmen des Konzeptes des lebenslangen Lernens sollen die offenen Weiterbildungsmodule praxisorientiert Managementkompetenzen auf postgradualen Niveau vermitteln, und dies insbesondere für beruflich qualifizierte Studieninteressierte, die nicht die Möglichkeit haben, ein vollständiges Weiterbildungsstudium zu absolvieren. Diese Leistungspunkte können ggf. bei späterer Aufnahme eines (Voll-)Studiums angerechnet werden. Das berufsbegleitend in kompakter Form an Wochenenden konzipierte Angebot firmiert unter dem Titel „IMB Management Trainings“ und wurde im Frühjahr und Herbst 2011 zu den Themen „Entrepreneurship“ und „Change Management“ durchgeführt. Es ist geplant, das Angebot auszuweiten.

Bei der „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin wurden neue Weiterbildungsmasterstudiengänge im Rahmen von drittmittelfinanzierten Projekten entwickelt. Beispielhaft sei hier auf ein vom BMBF finanziertes Projekt „Master of Ambient Assisted Living – MAAL“ in Kooperation mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin hingewiesen, das einen berufsbegleitenden, interdisziplinären Masterstudiengang im Bereich umgebungsunterstützten Lebens zur Stärkung der Autonomie älterer, hilfs- und betreuungsbedürftiger Menschen entwickelt.

Zunehmend werden im Weiterbildungsbereich auch Maßnahmen zur Qualitätssicherung durchgeführt. Beispielhaft sollen hier die Maßnahmen der Universität der Künste Berlin genannt werden. Diese führte, basierend auf Forschungsergebnissen und Analysen zur Hochschulweiterbildung im nationalen und internationalen Vergleich, eine Standortanalyse, eine Wettbewerbsanalyse sowie eine Stärken-/Schwächenanalyse für die Angebote des Weiterbildungszentrums (ZIW) durch. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden dazu verwendet, neue Angebote zu bewerten und nach Marktbedarf zu schaffen. Die Bestandserhebung gibt darüber hinaus Anhaltspunkte zum inhaltlichen Qualifikationsbedarf, zur Kaufkraft der Zielgruppe und damit zu einer Steuerung der Kursentgelte.

4. Forschung

4.1. Einwerbung von Drittmitteln

Das Drittmittelaufkommen ist ein zentraler Indikator für die Forschungsstärke einer Hochschule. Die nachfolgenden Angaben beziehen sich auf die Freie Universität Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin sowie die Technische Universität Berlin. Insgesamt verausgabten sie im Jahr 2011 Drittmittel in Höhe von rund 342 Mio. € und erzielten damit eine neuerliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr von rund 2 %. Auch 2011 erwies sich die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), gefolgt vom Bund, als größter Fördermittelgeber mit einem Anteil an den verausgabten Drittmitteln von fast 30 %, unter Berücksichtigung der Mittel aus der Exzellenzinitiative sogar von rund 40 %. Wie im Pakt für Forschung und Innovation für 2011 bis 2015 vereinbart, hat das Land Berlin seine Zuwendungen für die Grundfinanzierung der DFG im Jahr 2011 um 7 % gesteigert. Die an die Berliner Universitäten im Rahmen der Exzellenzinitiative fließenden Drittmittel kofinanziert das Land Berlin zu 25 %.

Tab. 14: Entwicklung der Drittmittelausgaben an den Universitäten seit 2005 nach Mittelgebern (in T€)

	2005	2009	2010	2011	Diff. zu 2010	
					abs.	in %
Drittmittelausgaben insgesamt	158.065	281.430	334.674	342.325	7.651	2%
DFG (ohne Exzellenzinitiative)	62.022	90.947	95.925	102.614	6.689	7%
Exzellenzinitiative	2.772	34.491	41.638	35.196	-6.441	-15%
Bund	26.673	59.837	82.733	87.781	5.047	6%
EU	15.287	22.798	28.047	29.524	1.477	5%
Wirtschaft	19.016	30.047	33.775	35.513	1.738	5%
Stiftungen	14.118	16.803	21.345	17.301	-4.044	-19%
Sonstige	18.179	26.507	31.211	34.395	3.184	10%

Abb. 13: Entwicklung der Drittmittelausgaben an den Universitäten seit 2005 nach Mittelgebern (in T€)

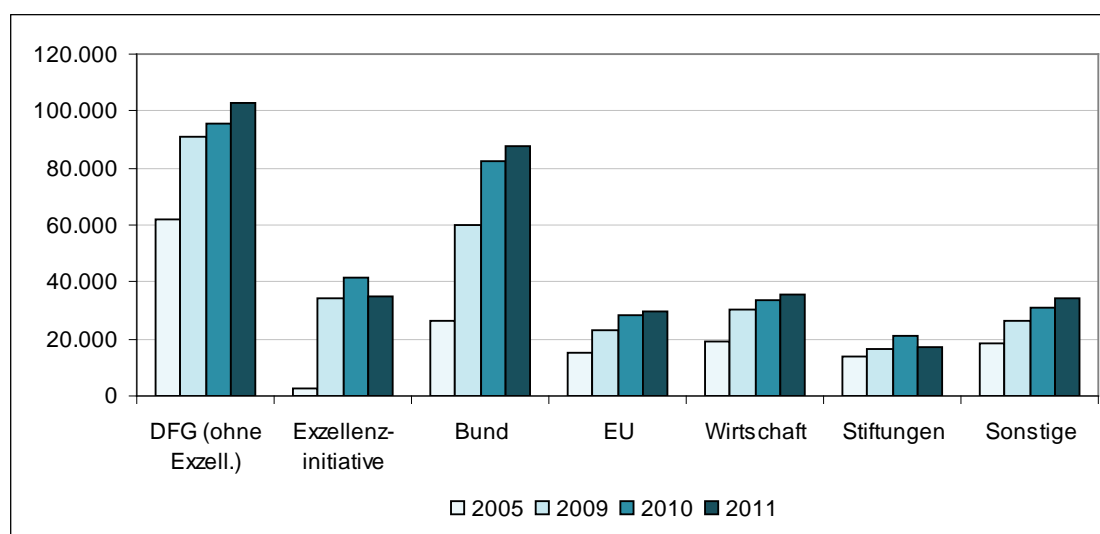
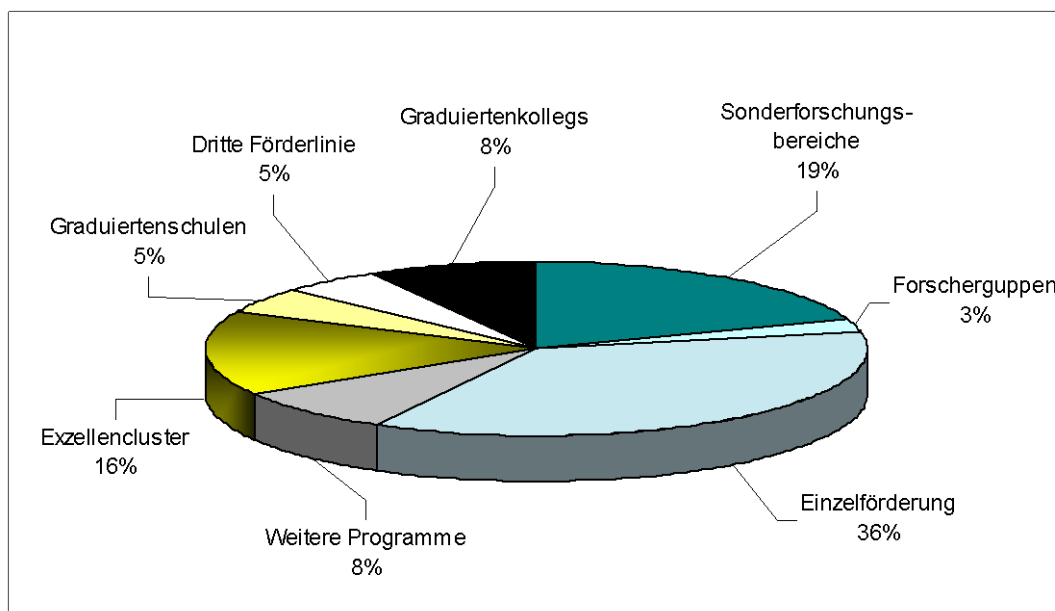


Abb. 14: Struktur der DFG-Förderung an den Universitäten im Jahr 2011



Die Freie Universität Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin und die Technische Universität Berlin gehören nach wie vor zu den 40 Hochschulen Deutschlands mit den höchsten Bewilligungen durch die DFG, wobei alle drei ihre Rangposition nach Maßgabe des aktuellen Förderatlas der DFG für die Jahre 2008 bis 2010 gegenüber dem vorangehenden Berichtszeitraum noch verbessern konnten.

Tab. 15: DFG-Fördervolumina für die Berliner Universitäten (in Mio. €)

Universität	Zeitraum	DFG-Bewill. insgesamt	Exzellenzinitiative		DFG-Bewill. ohne Exzellenzinitiative	DFG-Bewill. ohne 3. Säule Exzellenzinitiative
		mit Exzellenzinitiative	1. und 2. Förderlinie für 3 Jahre	3. Förderlinie für 3 Jahre		
Freie Universität Berlin	2008-2010 ^{*)}	250,8	56,3	26,2	168,3	224,6
	2005-2007 ^{**)}	194,4	46,2	21,7	126,5	172,7
	2002-2004	96,6	-	-	96,6	96,6
Humboldt-Universität zu Berlin	2008-2010	179,8	30,9	-	148,9	179,8
	2005-2007	153,4	27,3	-	126,1	153,4
	2002-2004	101,5	-	-	101,5	101,5
Technische Universität Berlin	2008-2010	95,3	15,1	-	80,2	95,3
	2005-2007	77,0	11,2	-	65,8	77,0
	2002-2004	63,6	-	-	63,6	63,6

*) Quelle: DFG-Förderatlas 2012, Tab. A-14

***) Quelle: DFG-Förderranking 2009, Tab. 3-2

Tab. 16: Veränderung der Rangplatzbelegungen beim DFG-Bewilligungsvolumen

Rangplatz	Berichtszeitraum			
	1999-2001	2002-2004	2005-2007	2008-2010
Freie Universität Berlin	13	10	5	3
Humboldt-Universität zu Berlin	9	5	10	8
Technische Universität Berlin	20	22	27	26

Quelle: DFG-Förderatlas 2012

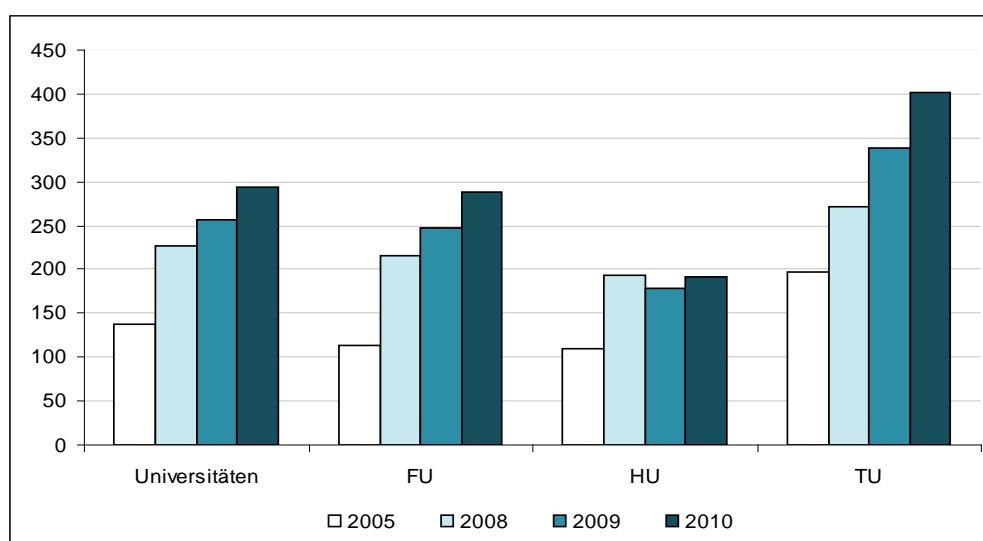
Ohne Berücksichtigung der Exzellenzinitiative steht die Freie Universität Berlin bei DFG-Bewilligungen für 2008-2010 sogar auf Platz eins, die Humboldt-Universität zu Berlin auf Platz fünf. In den Geistes- und Sozialwissenschaften können die Freie Universität Berlin und die Humboldt-Universität zu Berlin auf die höchsten DFG-Bewilligungen unter allen deutschen Hochschulen verweisen.

Ausweislich dieser Entwicklung sind die Drittmittelausgaben je besetzter Professur im Zeitraum 2005 bis 2010 an den Universitäten von 138 T€ auf 256 T€ angestiegen.

Tab. 17: Entwicklung der Drittmittelausgaben je besetzter Professur an den Universitäten (in T€)

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Universitäten insgesamt	138	227	256	294	38	15%
Freie Universität Berlin	113	216	248	289	41	17%
Humboldt-Universität zu Berlin	109	193	178	192	14	8%
Technische Universität Berlin	198	271	339	401	62	18%

Abb. 15: Entwicklung der Drittmittelausgaben je besetzter Professur an den Universitäten (in T€)



Die Berliner Hochschulen (einschließlich Charité-Universitätsmedizin Berlin) hatten im Berichtszeitraum die Sprecherfunktion für 23 Sonderforschungsbereiche inne. Allein im Jahr 2011 gingen drei neue Sonderforschungsbereiche, darüber hinaus vier DFG-Forschergruppen und drei Graduiertenkollegs an den Start. Sie beweisen damit erneut ihre hohe Leistungsfähigkeit im Bereich der Spitzenforschung.

Neben Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist die Einwerbung von Drittmitteln aus Förderprogrammen des Bundes sowie der Europäischen Union besonders bedeutsam.

Die Freie Universität Berlin konnte beispielsweise gemeinsam mit dem Helmholtz-Zentrum Geesthacht in Teltow, dem Helmholtz-Zentrum Berlin und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg das durch die Helmholtz-Gemeinschaft geförderte Helmholtz Virtuelle Institut „Multi-funktionale Biomaterialien für die Medizin“ etablieren.

Ebenfalls 2011 wurde die International Max Planck Research School „Moral Economies of Modern Societies“ eingerichtet, an der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin, der Technischen Universität Berlin, der University of Chicago sowie der University of California, Berkeley, mitwirken.

2011 nahmen sieben von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Technischen Universität Berlin koordinierte Forschungsprojekte, die aus Mitteln des 7. Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Union gefördert werden, unter Beteiligung europäischer Partner ihre Arbeit auf. Die Humboldt-Universität zu Berlin und die Technische Universität Berlin konnten jeweils einen Advanced Grant und einen Starting Grant des European Research Council, die Freie Universität Berlin einen Starting Grant einwerben.

Ausweis der hohen Attraktivität des Forschungsstandorts Berlin ist, dass die Berliner Universitäten in allen Wissenschaftsbereichen zu den am häufigsten gewählten Gasthochschulen in Deutschland für Stipendiatinnen und Stipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes zählen. Das zeigt sich insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften, in denen die Freie Universität Berlin und die Humboldt-Universität zu Berlin dem aktuellen Förderatlas der DFG zufolge die Spitzenpositionen einnehmen.

Tab. 18: Anzahl der durch die Alexander von Humboldt-Stiftung geförderten ausländischen Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler

	2006		2009		2011	
	Platz	Anzahl	Platz	Anzahl	Platz	Anzahl
Ludwig-Maximilians-Universität München	1	232	1	250	1	274
Freie Universität Berlin	3	199	2	209	2	264
Humboldt-Universität zu Berlin	4	197	3	209	3	246
Technische Universität Berlin	15	70	17	85	10	117

Quelle: DFG-Förderatlas 2012

Tab. 19: Anzahl der durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst geförderten ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

	2006		2009		2011	
	Platz	Anzahl	Platz	Anzahl	Platz	Anzahl
Freie Universität Berlin	2	150	2	173	2	369
Humboldt-Universität zu Berlin	1	167	1	176	1	369
Technische Universität Berlin	16	67	8	75	11	129

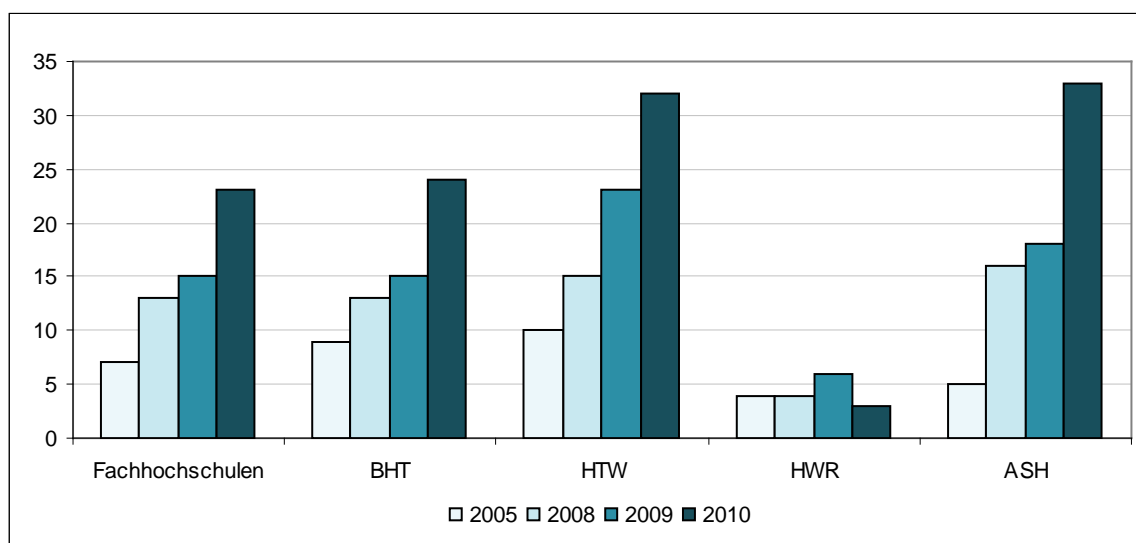
Quelle: DFG-Förderatlas 2012

Die an die im Jahr 2009 erfolgte Gründung des Instituts für angewandte Forschung geknüpfte Erwartung, Potenziale und Wirkungschancen für die angewandte Forschung in Berlin zu stärken, konnte im Jahr 2011 mit einem Fördervolumen von 2 Mio. €, die unter anderem für 23 Verbundprojekte bereitgestellt wurden, umgesetzt werden. Dementsprechend sind auch an den Fachhochschulen verstärkte Drittmittelausgaben je Professur zu verzeichnen:

Tab. 20: Entwicklung der Drittmittelausgaben je besetzter Professur an den Fachhochschulen (in T€)

	2005	2008	2009	2010	Diff. zu 2009	
					abs.	in %
Fachhochschulen insgesamt	7	13	15	23	8	53%
Beuth-Hochschule für Technik Berlin	9	13	15	24	9	60%
Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin	10	15	23	32	9	39%
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin	4	4	6	3	-3	-50%
„Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin	5	16	18	33	15	83%

Abb. 16: Entwicklung der Drittmittelausgaben je besetzter Professur an den Fachhochschulen (in T€)



4.2. Exzellenzinitiative

Im Vordergrund der Aktivitäten der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Technischen Universität Berlin standen wie bereits im Vorjahr die Vorbereitungen für die zweite Programmphase der Exzellenzinitiative. Auf Grundlage von bereits in 2010 eingereichten Antragsskizzen für Neuansträge traf die Gemeinsame Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates nach Begutachtung durch international besetzte Gutachtergruppen am 2. März 2011 eine Vorauswahl, für die zur Vollantragstellung eingeladen wurde. Bis zum 1. September 2011 reichten die Universitäten sodann ihre Vollanträge für Neu- und Fortsetzungsansträge ein. Es schloss sich die Vorbereitung und Durchführung der aufwendigen Begutachtung im Vorfeld der abschließenden Entscheidung des Bewilligungsausschusses für die Exzellenzinitiative am 15. Juni 2012 an.

Die Berliner Universitäten hatten insgesamt 22 Antragsskizzen für Neuansträge eingereicht, davon sieben für Graduiertenschulen, 13 für Exzellenzcluster und zwei für Zukunftskonzepte. Auf Grundlage der Vorauswahl reichten sie schließlich Neuansträge für fünf Graduiertenschulen, zwei Exzellenzcluster und ein Zukunftskonzept ein. Gemessen an der Zahl der Vollanträge, konnten die drei Universitäten die Spitzenposition, die sie bereits in der vorangehenden Exzellenzrunde mit Blick auf die Zahl der geförderten Vorhaben und die Höhe der eingeworbenen Mittel eingenommen hatten, behaupten.

Merkmal sämtlicher Berliner Exzellenzvorhaben ist die institutionenübergreifende Forschungsk Kooperation. Das gilt insbesondere für die Exzellenzcluster. So stützt sich beispielsweise der von der Freien Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin gemeinsam getragene Exzellenzcluster TOPOI, der sich auf breiter Basis Fragen des Raumes in der Antike widmet, auf ein dichtes Netzwerk von Kooperationspartnern auf internationaler und auf Bundesebene, vor allem aber auf die hohe Konzentration altertumswissenschaftlicher Expertise in Berlin, darunter das Deutsche Archäologische Institut, die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte sowie die Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Das gilt auch für das aus dem Exzellenzcluster hervorgegangene, 2011 gegründete Antike-Kolleg, welches dessen Arbeit verstetigen wird.

Die Vernetzung und Stärkung regionaler Forschungspotenziale als wesentliches Element der strategischen Forschungsplanung der an der Exzellenzinitiative beteiligten Universitäten prägt auch die Zukunftskonzepte. Hervorgehoben sei die im Konzept der Humboldt-Universität zu Berlin vorgesehene Einrichtung Integrativer Forschungsinstitute (IRI) – neben dem bereits 2009 gegründeten IRIS Adlershof das IRI für Lebenswissenschaften und das IRI THESys (Die großen Transformationen des Mensch-Umwelt-Systems) – als Instrument der Stärkung disziplinen- und fakultätsübergreifender Zusammenarbeit an den Schnittstellen von universitärer und außeruniversitärer Forschung am Standort Berlin-Brandenburg. Das Konzept der Freien Universität Berlin für den Forschungscampus Berlin-Dahlem ergänzt die Schwerpunkte der ersten Programmphase, indem auf der Grundlage bestehender Kooperationen mit vier Max-Planck-Instituten, zwei Helmholtz-Zentren und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung eine Plattform für eine intensiviert und institutionell gefestigte Zusammenarbeit geschaffen wird.

Es wurden folgende Vollarträge gestellt:

Tab. 21: Vollarträge im Rahmen der Exzellenzinitiative 2012

Vorhaben	Titel	Sprecheruniversität
Graduiertenschulen (Neuanträge)	Graduate School of East Asian Studies	Freie Universität Berlin
	Robert Koch Graduate School Berlin	Humboldt-Universität zu Berlin
	FutureLand Graduate School – Wege zu einer nachhaltigen Landnutzung	Humboldt-Universität zu Berlin
	Graduiertenschule für Analytical Sciences Adlershof (SALSA)	Humboldt-Universität zu Berlin
	Berliner Graduiertenschule für Integrative Onkologie	Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin (Charité-Universitätsmedizin Berlin)
Graduiertenschulen (Fortsetzungsanträge)	Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies	Freie Universität Berlin
	Graduiertenschule für Nordamerikastudien	Freie Universität Berlin
	Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien	Freie Universität Berlin
	Berlin School of Mind and Brain	Humboldt-Universität zu Berlin
	Berlin Graduate School of Social Sciences	Humboldt-Universität zu Berlin
	Berlin-Brandenburg Schule für Regenerative Therapien	Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin (Charité-Universitätsmedizin Berlin)
	Berlin Mathematical School	Technische Universität Berlin
Exzellenzcluster (Neuanträge)	Bild Wissen Gestaltung. Ein interdisziplinäres Labor	Humboldt-Universität zu Berlin
	GenoRare: Medizinische Genomik seltener Erkrankungen	Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin (Charité-Universitätsmedizin Berlin)
Exzellenzcluster (Fortsetzungsanträge)	Languages of Emotion	Freie Universität Berlin
	TOPOI – Die Formation und Transformation von Raum und Wissen in den antiken Kulturen	Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin
	NeuroCure – Neue Perspektiven in der Therapie neurologischer Erkrankungen	Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin (Charité-Universitätsmedizin Berlin)
	Unifying Concepts in Catalysis	Technische Universität Berlin
Zukunftskonzept (Neuantrag)	Bildung durch Wissenschaft: Persönlichkeit, Offenheit und Orientierung	Humboldt-Universität zu Berlin
Zukunftskonzept (Fortsetzungsantrag)	International Network University	Freie Universität Berlin

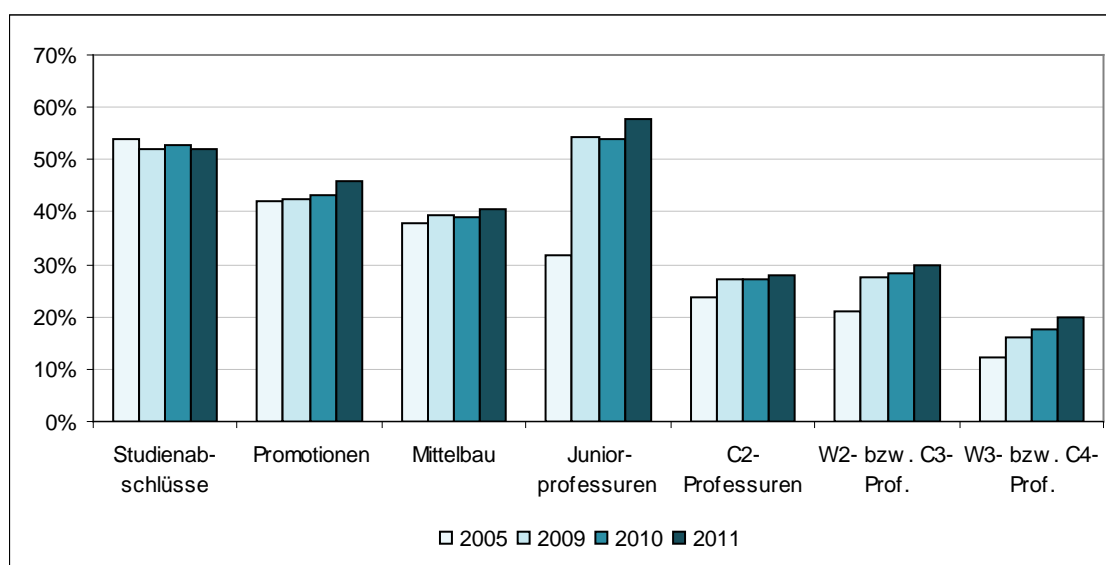
5. Chancengleichheit von Frauen an Hochschulen

5.1. Entwicklung des Anteils von Frauen nach Qualifikationsstufen

Die Berliner Hochschulen haben das Thema Gleichstellung als zentrale Querschnittsaufgabe integriert. Gleichstellung wird als herausgehobene Führungsaufgabe und als Element der Qualitätssicherung verstanden und ist in den Leitbildern der Hochschulen fester Bestandteil.

Der Anteil von Frauen an den Berliner Vertragshochschulen (ohne Charité-Universitätsmedizin Berlin) liegt in allen Qualifikationsstufen über dem Bundesdurchschnitt.

Abb. 17: Anteil von Frauen nach Qualifikationsstufen



Tab. 22: Anteil von Frauen nach Qualifikationsstufen im Vergleich Berlin–Bund

		Erstimmatrikulierte	Absolventinnen	Promotionen	Junior-Professorinnen	Professorinnen ³⁾	Neuberufungen
Berlin ¹⁾	2010	55,0%	52,6%	43,3%	53,8%	29,1%	40,3%
Berlin ¹⁾	2011	49,6%	51,9%	45,8%	57,8%	30,5%	39,2%
Bund ²⁾	2010/11	49,5%	51,8%	44,1%	37,0%	19,9%	28,3%

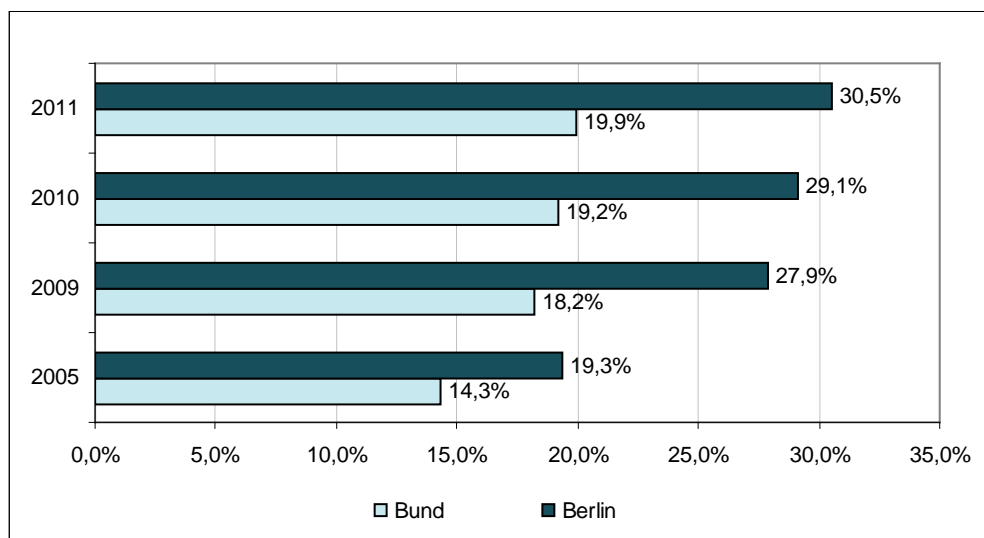
¹⁾ Quelle: Statistisches Landesamt 2010 und 2011, Hochschulen in der Trägerschaft des Landes

²⁾ Quelle: GWK-Veröffentlichung "Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung, 16. Fortschreibung 2010/2011", Berlin insgesamt

³⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.4, Tabelle 2, Prof. inkl. Juniorprofessorinnen.

Berlin hat seine Spitzenposition bei der Besetzung von Professuren mit Frauen weiter ausbauen können. Der Frauenanteil an den besetzten Professuren an den Vertragshochschulen beträgt gegenwärtig 30,5 % und liegt damit weit über dem aktuellen Bundesdurchschnitt von 19,9 % aus dem Jahre 2011.

Abb. 18: Anteil von Frauen an den besetzten Professuren im Vergleich Berlin-Bund



5.2. Neuberufungen von Professorinnen und Professoren

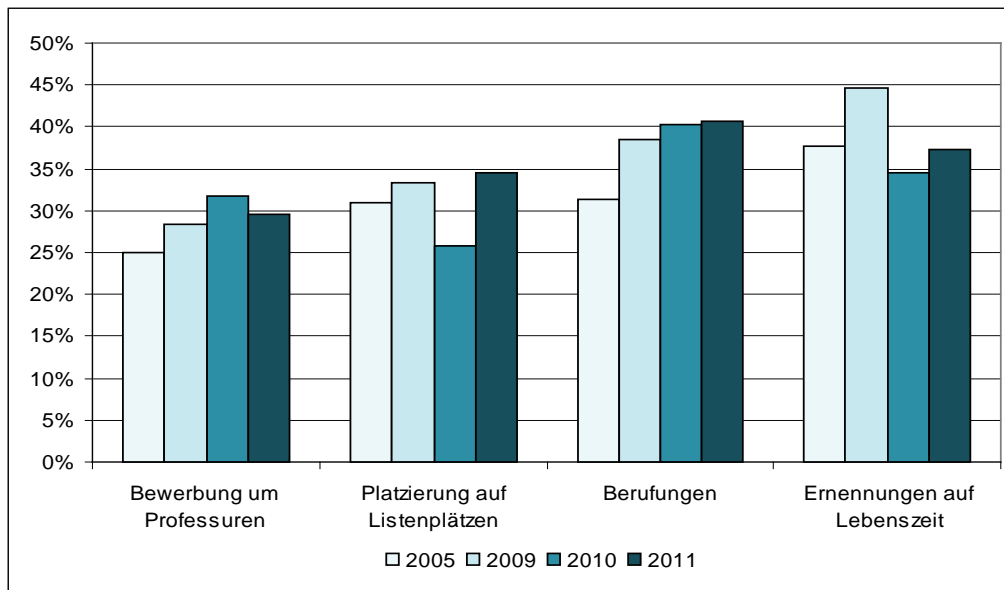
Für die Berliner Hochschulen sind mit der leistungsorientierten Hochschulfinanzierung, der Ausbildungsinitiative des Masterplans, dem „Berliner Chancengleichheitsprogramm“ und dem „Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder“ verstärkte Anreize zur Neuberufung von Frauen gesetzt worden. Die Frauenquote bei Neuberufungen konnte auf 40 % im Jahr 2010 bzw. auf 39 % im Jahr 2011 gesteigert werden.

Zugleich ist das Bild bei der Besetzung von Lebenszeitprofessuren weniger eindeutig. Nachdem im Jahr 2009 noch 45 % der Lebenszeitprofessuren mit Frauen besetzt wurden, lag der Wert nun bereits zwei Jahre in Folge unter dieser Quote (vgl. Tab. 23). Alle Maßnahmen zur Chancengleichheit müssen daher künftig stärker als bisher darauf abzielen, Frauen auch auf Lebenszeitprofessuren zu berufen. Würde der Anteil von Frauen bei Ernennungen auf Lebenszeit jährlich nur um einen Prozentpunkt steigen, wäre – bei ansonsten gleichbleibenden Rahmenbedingungen – die Geschlechterparität erst im Jahr 2050 erreicht. Dies zeigt, dass hier eine dynamischere Steigerung der Frauenquote erforderlich ist und gezielte Anreizsysteme weiterhin notwendig sind.

Tab. 23: Entwicklung des Anteils von Frauen bei der Besetzung von Professuren seit 2005

	2005	2007	2008	2009	2010	2011
Bewerbung um Professuren	25%	27%	28%	28%	32%	29%
Platzierung auf Listenplätzen	31%	35%	30%	33%	26%	35%
Berufungen	31%	37%	30%	38%	40%	39%
Ernennungen auf Lebenszeit	38%	40%	37%	45%	34%	37%

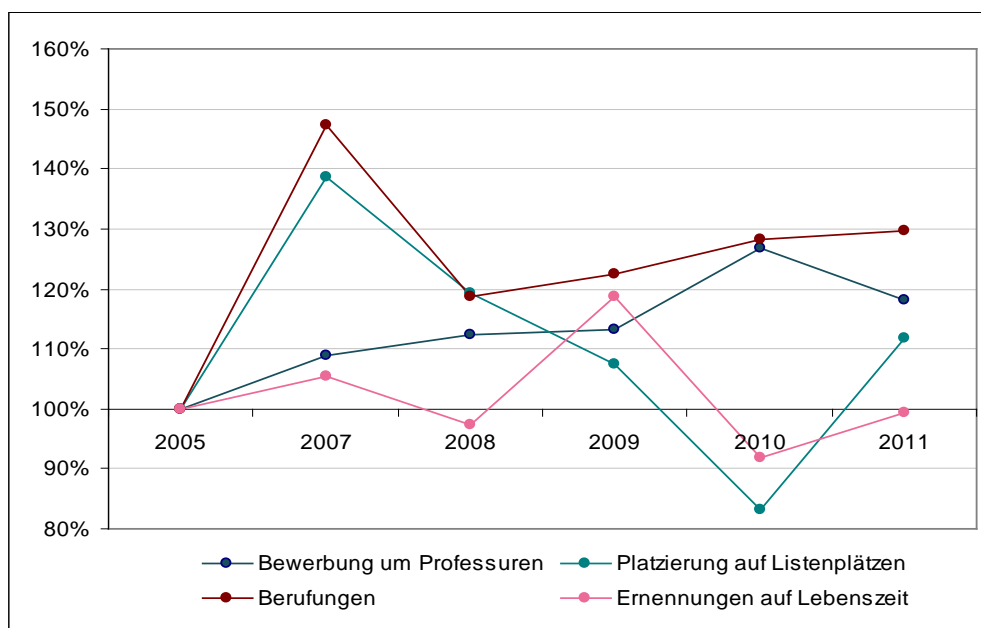
Abb. 19: Entwicklung des Anteils von Frauen bei der Besetzung von Professuren seit 2005



Tab. 24: Veränderung des Anteils von Frauen bei der Besetzung von Professuren im Vergleich zum Jahr 2005

Veränderung zum Jahr 2005	2005	2007	2008	2009	2010	2011
Bewerbung um Professuren	100%	109%	112%	113%	127%	118%
Platzierung auf Listenplätzen	100%	139%	119%	108%	83%	112%
Berufungen	100%	147%	119%	122%	128%	130%
Ernennungen auf Lebenszeit	100%	106%	97%	119%	92%	99%

Abb. 20: Veränderung des Anteils von Frauen bei der Besetzung von Professuren im Vergleich zum Jahr 2005



5.3. Maßnahmen der Hochschulen zur Förderung der Chancengleichheit

Die Freie Universität Berlin hat eine Stelle für Gender-Controlling und die Technische Universität Berlin eine Stelle für Gleichstellungscontrolling eingerichtet, die die Hochschulleitung bei der Steuerung der auf Gleichstellung zielenden Strategie und Maßnahmen unterstützen soll. An der Humboldt-Universität zu Berlin gibt es seit 2009 eine Lenkungsgruppe, die sich mit dem Thema Gleichstellung auseinandersetzt.

Die Hochschulen haben nicht nur die Chancengleichheit von Frauen und Männern im Fokus, sondern erweitern ihre Aktivitäten zunehmend auf den gesamten Bereich des Diversity-Managements.

Die Erfolge der Berliner Hochschulen in diesem Bereich zeigen sich auch in bundesweiten Vergleichen zwischen den Hochschulen. Im Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten des Center of Excellence Women and Science (CEWS) nehmen die meisten Berliner Hochschulen vorderste Plätze ein. So können die Freie Universität Berlin und die Universität der Künste Berlin schon seit Jahren den ersten Platz im Ranking behaupten. Darüber hinaus wurden die Gleichstellungskonzepte der Berliner Universitäten im Rahmen der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit der höchsten Stufe bewertet.

Die Freie Universität Berlin plant eine verstärkte Beteiligung auf dem Forschungsgebiet Geschlechter-, Gender- und Diversityforschung und hat in diesem Zusammenhang das Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung gegründet.

Ferner werden an den Berliner Hochschulen verstärkt die Lehrinhalte in den MINT-Studiengängen gendersensibel aufbereitet und ausgebaut. So bietet beispielsweise die Technische Universität Berlin für die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge im Curriculum die Möglichkeit, ein Gender-Zertifikat zu erlangen. An der Beuth-Hochschule für Technik Berlin wurde das Gender- und Technik-Zentrum gegründet, das die Erhöhung der Chancengleichheit in Studium und Beruf zum Ziel hat.

Alle Hochschulen beantragten Mittel aus dem Berliner Programm für Chancengleichheit. Zudem waren die Technische Universität Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin, die Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin und die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin im Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder erfolgreich. Hier wurden insgesamt neun Vorgriffsprofessuren und drei Regelprofessuren durch das Programm gefördert. Auch Mittel aus dem landesweiten Masterplanprogramm „Wissen schafft Berlins Zukunft“ wurden von den Hochschulen rege genutzt. Die Hochschulen haben zum Teil auch eigene Programme entwickelt, um Nachwuchswissenschaftlerinnen und -künstlerinnen in ihrer Karriere zu fördern und befristet Stellen für Professorinnen auf Zeit geschaffen.

Erfreulich ist, dass alle Hochschulen, unter anderem durch Unterstützung aus dem Berliner Programm für Chancengleichheit, eigene Programme und Maßnahmen eingerichtet haben, um Frauen zu fördern. So fördern beispielsweise die drei Universitäten mit dem Programm ProFiL – Professionalisierung für Frauen in Forschung und Lehre: Mentoring – Training – Networking seit 2004 sehr erfolgreich die Karrieren von hoch qualifizierten Wissenschaftlerinnen auf dem Weg zur Professur. Die Fachhochschulen haben für qualifizierte Absolventinnen Stipendienprogramme für Promotionsvorhaben aufgelegt. An der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin gibt es ein spezielles Coaching-Programm für Studentinnen.

Durch diese Maßnahmen und das Engagement der Hochschulen konnte es gelingen, den Frauenanteil unter den Professuren wiederholt zu steigern. Jedoch gibt es immer noch einen Nachholbedarf in den höheren Qualifikationsstufen: je höher die Qualifikationsstufe, umso geringer ist der dort anzutreffende Frauenanteil. Auch das Fachgebiet ist weiterhin entschei-

dend für den Anteil an Frauen an den Hochschulen. So liegt beispielsweise in den meisten MINT-Fächern der Frauenanteil deutlich unter 50 %. Im Gegensatz dazu hat die „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin einen Professorinnenanteil von 67 %. Hier wird derzeit auch darüber nachgedacht, wie der Anteil von Migrantinnen und Migranten unter den Professuren erhöht werden kann. Die meisten Hochschulen konnten im Berichtszeitraum erfreulicherweise den Frauenanteil unter den Professuren steigern. Schwieriger ist dies für die kleinen künstlerischen Hochschulen, da hier aufgrund der geringeren Anzahl der Professuren tendenziell weniger berufen wird. In den Hochschulen zeigt sich zudem, dass der Frauenanteil in der höchsten Besoldungsgruppe W3/C4 deutlich hinter dem der Männer zurückfällt. So besetzen an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin mehrheitlich Professoren die W3-Professuren, während Professorinnen mehrheitlich die W2-Professuren inne haben.

Bei Berufungsverfahren weisen die Hochschulen eine geschlechtergerechte Berufungspolitik auf. Die Hochschulen haben Berufungsleitfäden und Richtlinien erstellt, um ein transparentes, diskriminierungsfreies Berufungsverfahren zu gewährleisten. Zudem werden die Berufungsverfahren, wie gesetzlich vorgeschrieben, von den Frauenbeauftragten der jeweiligen Hochschule begleitet.

Auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Studium und Familie nimmt einen zunehmenden Stellenwert bei den Universitäten und Hochschulen ein. Das Total-E-Quality Prädikat an der Freien Universität Berlin, der Technischen Universität Berlin, der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin sowie das audit familiengerechte Hochschule, das die drei Universitäten und die „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin erhalten haben, würdigen die Aktivitäten der einzelnen Hochschulen im Bereich Gleichstellung bzw. Familienfreundlichkeit. Zudem bieten alle Hochschulen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine flexible Arbeitszeitregelung an. Die Freie Universität Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin, die Beuth-Hochschule für Technik Berlin und die Universität der Künste Berlin haben eine hochschuleigene Kindertagesstätte, weitere Hochschulen haben eine in Planung. Auch ein Familienbüro findet sich in den meisten Hochschulen.

Im Jahr 2011 wurde das Dual Career Netzwerk Berlin gegründet, in dem alle Berliner Hochschulen Kooperationspartner sind. 44 Anfragen wurden bisher bearbeitet, von denen zwölf in eine erfolgreiche Vermittlung mündeten.

Die Studienberatungsangebote werden von den Hochschulen geschlechtersensibel gestaltet. So hat beispielsweise die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin eine zusätzliche Stelle in der Studienberatung eingerichtet, bei der frauenspezifische Beratungserfahrung vorausgesetzt wurde. Auch der MINT-Bereich steht im Fokus der Studienberatung. Hochschulen mit MINT-Studiengängen bieten verschiedene Maßnahmen und Programme für Schülerinnen, um sie für ein Studium in diesem Bereich zu motivieren.

Alle Hochschulen haben mit ihren Fachbereichen und Instituten Zielvereinbarungen abgeschlossen, in denen das Thema Chancengleichheit Bestandteil ist.

Die Hochschulen weisen darauf hin, dass ihre Besoldungsmodelle geschlechterneutral und diskriminierungsfrei sind. In der Beuth-Hochschule für Technik Berlin muss beispielsweise mindestens eine Professorin Mitglied in der W-Kommission sein. Betrachtet man die gewährten Leistungsbezüge ergeben sich allerdings deutliche Unterschiede zwischen den Hochschulen. So ist der Durchschnittsbetrag der unbefristeten Berufsleistungsbezüge an der Freien Universität Berlin von W3-Professoren deutlich höher als der von W3-Professorinnen. Im Gegensatz dazu sind die unbefristeten Bleibeleistungsbezüge von Professorinnen der W2-Besoldung deutlich höher als die ihrer männlichen Kollegen. An der „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin schneiden hingegen die Pro-

fessorinnen durchschnittlich etwas besser als ihre männlichen Kollegen bei der Gewährung besonderer Leistungsbezüge ab. An der Universität der Künste Berlin beantragen weniger Professorinnen Leistungsbezüge, konnten aber im Vergleich zu ihren Kollegen durchschnittlich höhere Zulagen aushandeln. An der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin waren es ausschließlich Männer, die besondere Leistungsbezüge beantragten.

6. Kooperation der Hochschulen zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit und Abstimmung der Strukturplanungen

6.1. Transparenz der Leistungen und der Kosten

Ausgestaltung und Etablierung des Berichtswesens der Berliner Hochschulen

Im Jahr 2011 ist gemäß § 8 der Hochschulverträge ein neues Berichtswesen der Berliner Hochschulen zur Umsetzung der Hochschulverträge eingeführt worden. Alle Berliner Hochschulen sind den neuen Anforderungen regelmäßig nachgekommen.

Mit den Leistungsberichten der Berliner Hochschulen über das Jahr 2010 wurde das in den Hochschulverträgen vereinbarte Berichtswesen auf ein zweistufiges System umgestellt: jährliche Vorlage eines Datenreports sowie im Zweijahresrhythmus eines ausführlichen inhaltlichen Leistungsberichts. Ziele der Umstellung waren einerseits die Schaffung einer größeren Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Vergleichbarkeit von Daten und Kennzahlen, die die Ressourcenverwertung und Leistungserstellung der Hochschulen abbilden und andererseits die Reduzierung des Berichtsaufwands durch die Zusammenführung der verschiedenen Berichtspflichten. Die Umstellung erfolgte auf Anregung des Wissenschaftsausschusses in Abstimmung mit den Berliner Hochschulen unter Federführung der zuständigen Senatsverwaltung. Die Berliner Hochschulen haben sich aktiv an der Neustrukturierung und Präzisierung des Berichtswesens beteiligt.

Die Darstellung der Daten im Zeitablauf über die letzten drei Jahre sowie im Vergleich mit dem Jahr 2005 ermöglicht es, Entwicklungen und Trends zu erkennen. Mit der Standardisierung des Berichtswesens und der damit einhergehenden Rückkopplung zur amtlichen Statistik ist eine bessere Vergleichbarkeit der Daten und Kennzahlen sowohl auf Landesebene als auch länderübergreifend in fast allen Bereichen gewährleistet. Hinsichtlich der Harmonisierung und Qualitätssicherung der statistischen Daten stehen die Berliner Hochschulen in Kontakt zum Amt für Statistik Berlin-Brandenburg.

Anwendung der Kosten- und Leistungsrechnung

An allen Berliner Hochschulen ist eine Kosten- und Leistungsrechnung im Einsatz. Eine Ausnahme stellt aktuell die Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin dar, die sich wegen erheblicher Mängel in der bislang eingesetzten Finanzsoftware gezwungen sah, eine Neukonzeption der Kosten- und Leistungsrechnung vorzunehmen. Der laufende Betrieb wird für das kommende Jahr angestrebt. Eine weitere Besonderheit weist die Humboldt-Universität zu Berlin auf, die eine auf die Technische Abteilung und die Gebäudebewirtschaftung beschränkte Kosten- und Leistungsrechnung im Einsatz hat und entsprechend nutzt. Ein Ausbau für weitere Bereiche der Universität ist geplant.

Da es sich bei der Kosten- und Leistungsrechnung um ein internes Informations- und Steuerungsinstrument handelt, stellt sich die jeweilige Ausgestaltung und Tiefe von Hochschule zu Hochschule gleichwohl unterschiedlich dar. Die Kosten- und Leistungsrechnung besteht aus der Kostenarten-, Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass an den Berliner Hochschulen für den Bereich der Lehre die Studiengänge bzw. Fachbereiche als interne Kostenträger definiert sind. Ausnahmen bilden zurzeit die Humboldt-Universität zu Berlin und die Universität der Künste Berlin, die für die Lehre keine Kostenträger bestimmt haben. Im Forschungsbereich dienen die Drittmittelprojekte an allen Hochschulen als Kostenträger.

Die Kostenträgerrechnung gewinnt als Instrument der Ermittlung der Vollkosten auf Grundlage des EU-Beihilferahmens zunehmend an Relevanz. Die Freie Universität Berlin hat ihr Verfahren zur Trennungsrechnung im Jahr 2011 von einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft prüfen lassen.

Abstimmung über Kenngrößen

In den laufenden Hochschulverträgen haben sich die elf Vertragshochschulen des Landes Berlin bezüglich der Kosten- und Leistungsrechnung verpflichtet, „sich untereinander und mit der für Hochschulen zuständigen Senatsverwaltung über Kenngrößen abzustimmen, die für alle Vertragshochschulen verbindlich sind, um den Leistungsstand und die Kostenstruktur der Berliner Hochschulen insgesamt transparent und vergleichbar zu machen.“ Zu diesem Zweck wurde nach Abstimmung zwischen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin und der Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten die Projektgruppe „Kennzahlenvergleich und Hochschulfinanzierung“ eingerichtet.

Im IV. Quartal 2011 haben die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter eine Stuserhebung hinsichtlich der IT-Umgebung sowie der Ausgestaltung der internen Kosten- und Leistungsrechnung in den einzelnen Hochschulen vorgenommen. Darüber hinaus beschäftigte sich die Projektgruppe detailliert mit den Grunddaten des Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichs.

Ende 2011 hat die Projektgruppe einen Zwischenbericht vorgelegt sowie Arbeitspakete für die weitere Projektarbeit festgelegt. Dabei handelt es sich primär um eine tiefer gehende Analyse der im Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich verarbeiteten Kostenstrukturen der unterschiedlichen Hochschultypen und eine Angleichung des Ergebnisausweises für alle Hochschultypen.

Beteiligung an der Fortführung der regionalen und überregionalen Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleiche

Es ist das Ziel des Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichs, eine nachvollziehbare und allgemein zugängliche Datenbasis bereitzustellen, die einen Vergleich fachlich ähnlicher Einheiten verschiedener Hochschulen in unterschiedlichen Bundesländern erlaubt. So werden repräsentative Grunddaten und Kenngrößen ermittelt, die einen Einblick in die personelle und monetäre Ausstattung, den Output in Lehre und Forschung sowie den durchschnittlichen Kostenaufwand zur Erbringung ausgewählter Leistungen ermöglichen. Die Datenbasis des Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichs soll somit durch ihre Ausrichtung auf Vergleichbarkeit gleichzeitig einen Beitrag zur Verbesserung hochschulinterner als auch -externer Steuerung leisten.

Wie in den Vorjahren haben sich die Berliner Hochschulen vertragsgemäß an den regionalen und überregionalen Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichen der Berliner bzw. der norddeutschen Hochschulen der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS GmbH) beteiligt. Die Berliner Universitäten ermitteln die Kennzahlen, basierend auf einem mit der HIS GmbH entwickelten Pflichtenheft in Eigenregie. Für die Fach- und künstlerischen Hochschulen ermittelt die HIS GmbH, basierend auf den gelieferten Grunddaten, die relevanten Kennzahlen. Die überregionalen Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleiche werden in einem zweijährigen Rhythmus veröffentlicht. Die aktuellsten überregionalen Vergleiche liegen für die Universitäten für das Jahr 2010 vor. Für die Fach- und künstlerischen Hochschulen bezieht sich der aktuellste Vergleich auf das Jahr 2009.

6.2. Wirtschaftlichkeit der Verwaltung

Alle Berliner Hochschulen haben in den letzten Jahren an der Optimierung ihres Facility Managements gearbeitet. Dazu hat insbesondere das von den drei Universitäten gemeinsam getragene Facility-Management-Projekt (2005-2009) beigetragen. Das Projekt hat seinen aktuellen Abschluss im Bericht an den Hauptausschuss vom April 2012 gefunden. Die Ermittlung der Sollflächenausstattung nach dem HIS-Parameter-Modell als verlässliche und einheitliche Datengrundlage ist für die Hochschulen abgeschlossen. Für die beteiligten Universitäten (Freie Universität Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin, Technische Universität Berlin) hat der Vergleich gezeigt, dass die Flächenausstattung im Wesentlichen dem Bedarf entspricht. Dennoch sind die jeweils eingeführten Mieter-Vermieter-Modelle nunmehr interne Steuerungsinstrumente, die den Fachbereichen angemessene Flächen zuweisen und für Transparenz bei der Verteilung sorgen. Über die Entwicklung werden die Universitäten im Rahmen des dazu eingerichteten Koordinierungsgremiums Facility Management (KFGM) weiter berichten.

Die größeren Fachhochschulen haben sich diesem Prozess angegliedert, er ist dort noch nicht so weit fortgeschritten.

Die kleineren Hochschulen, soweit deren Facility Management nicht von der Humboldt-Universität zu Berlin mit betreut wird (Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin, Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin, Kunsthochschule Berlin-Weißensee), befinden sich zum Teil noch im Prozess der Flächenerhebung und Zuordnung. Es wird an einer Vereinheitlichung der Datenbasis, um den Flächenverbrauch der Lehreinheiten zu bewerten, gearbeitet.

6.3. Kooperation der Hochschulen in Einzelbereichen

Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz

Das hochschulübergreifende Zentrum Tanz wird nach Beendigung der Pilotphase am 31. März 2010 gemeinsam von der Universität der Künste Berlin und der Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" Berlin getragen und in Kooperation mit dem Netzwerk TanzRaum Berlin fortgeführt. Die Weiterführung des hochschulübergreifenden Zentrums Tanz ist durch die Hochschulverträge abgesichert; der darin geforderte Kooperationsvertrag zwischen der Universität der Künste Berlin und der Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" Berlin wurde Anfang 2012 unterzeichnet. Zum Zwecke einer kontinuierlichen Zusammenarbeit mit der "freien" Tanzszene legt der Vertrag ferner eine Kooperation mit dem Netzwerk TanzRaum Berlin fest. Art und Umfang der Kooperation werden die Hochschulen demnächst noch in einer gesonderten Kooperationsvereinbarung mit dem TanzRaum Berlin abschließen.

Die in der Pilotphase eingerichteten Studiengänge (ein Bachelor- und zwei Masterstudiengänge) werden systematisch ausgebaut, so dass nunmehr jährlich, bzw. im Masterstudiengang Choreographie zunächst alle zwei Jahre, Studierende aufgenommen werden. Die Akkreditierung dieser Studiengänge wurde im vergangenen Jahr vorbereitet und Anfang 2012 bei der Akkreditierungsagentur eingereicht. Mit Abschluss des Auswahlverfahrens zur Besetzung der Professur für zeitgenössischen Tanz, die zugleich mit der künstlerischen Leitung des hochschulübergreifenden Zentrum Tanz verbunden ist, kann die Pilotphase endgültig als beendet und das hochschulübergreifende Zentrum Tanz in der Berliner Hochschullandschaft als erfolgreich verstetigt betrachtet werden.

Stand der Vorbereitungen zur Teilnahme am dialogorientierten Serviceverfahren

Das dialogorientierte Serviceverfahren (DoSV) der Stiftung für Hochschulzulassung soll die Hochschulzulassungsverfahren in örtlich zulassungsbeschränkten Studiengängen koordinieren und die Studienplatzvergabe mit dem Ziel optimieren, dass insbesondere durch den Abgleich von Mehrfachbewerbungen und -zulassungen von Studienbewerberinnen und Studienbewerbern bundesweit weniger Studienplätze unbesetzt bleiben.

Die Anbindung der vorhandenen Campus-Management-Systeme (CMS) der teilnehmenden Hochschulen Berlins an das DoSV ist technisch aufwendig und bedarf nicht nur umfangreicher Anpassungen der Server- und Datenbankstrukturen sowie der Software sondern auch der Fortbildung der betreuenden Projektteams und zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Berliner Fachhochschulen haben sich hinsichtlich der technischen Anbindung an das DoSV überwiegend für einen von der HIS GmbH entwickelten Konnektor entschieden. Eine Beteiligung am DoSV ist für das Wintersemester 2013 vorgesehen.

Die Freie Universität Berlin und die Humboldt-Universität zu Berlin wollen mangels eines für ihre Systeme passenden HIS-Konnektors einen eigenen Konnektor entwickeln, die Technische Universität Berlin hingegen setzt auf den Konnektor der Firma Datenlotsen. Eine Teilnahme am DoSV mit ausgewählten und aufeinander abgestimmten Studiengängen wird für das Sommersemester 2013 vorbereitet. Die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin muss zunächst, bedingt durch die Integrationen der letzten Jahre (Berufsakademie, FHVR), ihre mehrfach verfügbaren CMS, von denen keines ohne erheblichen technischen und finanziellen Aufwand Schnittstellen für DoSV besitzt, bereinigen und durch ein gemeinsames hochschulweites CMS ersetzen. Die angestrebten Lösungen werden dann von Haus aus einen Konnektor zum DoSV beinhalten und sofort einsetzbar sein, so dass eine Teilnahme an einem vorgezogenen Pilotbetrieb zunächst nicht geplant ist.

Gegenseitige Information über Berufungsplanungen und externe Beteiligung an Berufungsverfahren

Vor dem Hintergrund, dass unter den Universitäten bereits im Zuge der Hochschulstrukturplanung 2004 intensive Abstimmungen der Profile stattgefunden haben, bekunden die Universitäten erneut, dass auch die Fortschreibung des Strukturplans entsprechend abgestimmte Berufungen zur Folge haben wird. Dazu werden in die Berufungskommissionen regelmäßig Hochschullehrerinnen und -lehrer benachbarter Universitäten und Forschungsinstitute eingebunden oder auch externe Mitglieder, d. h. von außerhalb Berliner oder Potsdamer Hochschulen oder Forschungseinrichtungen tätige Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler bestellt. Darüber hinaus laufen in der Landeskonzferenz der Rektoren und Präsidenten aktuell Überlegungen, eine Arbeitsgruppe zu installieren, um Berufungen noch stärker systematisch abzustimmen. Diese soll sich auch mit dem Thema "abgestimmte Strukturplanung" befassen.

Die Fachhochschulen Berlins sehen sich hier in ihrem Bestreben um die Gewinnung guten wissenschaftlichen Personals in einer deutlicheren Konkurrenzsituation zueinander. Gleichwohl sind auch die Fachhochschulen - insbesondere bei sich überschneidenden Angeboten - bestrebt, entsprechend ihren Berufungsrichtlinien, Professorinnen oder Professoren der anderen Fachhochschulen in Berlin oder Brandenburg in die Berufungsverfahren einzubeziehen. Im Rahmen der HochschulAllianz für angewandte Wissenschaften (HAWtech) oder dem UAS7 Netzwerk als Zusammenschluss von sieben forschungsorientierten deutschen Fachhochschulen mit starker internationaler Ausrichtung werden auch bundesweit externe Mitglieder in Berufungskommissionen bestellt, weil der wechselseitige Austausch von Kommissionsmitgliedern als wichtiges Instrument einer gemeinsamen Qualitätssicherung angesehen wird.

Eine Kooperationsvereinbarung unter den drei künstlerischen Hochschulen Berlins und der Universität der Künste Berlin über eine Abstimmung bei Berufungsverfahren ist zwischenzeitlich zwar ausgelaufen; das Verfahren, eine Professorin oder einen Professor des entsprechenden Fachgebiets der jeweils anderen fachlich zuständigen Hochschule als externes Mitglied der Berufungskommission zu bestellen, wird aber in den Berufungsverfahren weiter praktiziert, sofern die Angefragten disponibel sind. Andernfalls wird eine andere geeignete externe Beteiligung durch Mitglieder anderer deutscher Kunsthochschulen sichergestellt.

6.4. Strukturplanung

Die Universitäten geben an, dass die Strukturplanung aus dem Jahr 2004 bislang im wesentlichen Bestand gehabt hat und nur in Einzelfällen Anpassungen erfolgt sind. Dies wird sowohl mit den im Jahr 2011 noch unsicheren Ergebnissen aus der dritten Runde der Exzellenzinitiative wie auch mit den nicht absehbaren Verhandlungsergebnissen für die Hochschulverträge ab 2014 begründet.

Gleichwohl erkennen die Universitäten hinsichtlich der Strukturplanung einen zunehmenden Handlungsbedarf. So hat die Freie Universität Berlin erneut ihre Entwicklungsplanungskommission eingesetzt hat und der Präsident der Technischen Universität Berlin hat ein Strategiepapier mit dem Ziel vorgelegt, eine Neujustierung der Schwerpunktsetzung und eine Flexibilisierung der professoralen Struktur vorzunehmen. Für die Humboldt-Universität zu Berlin gilt, dass aus ihren ambitionierten Antragsskizzen für die dritte Runde des Exzellenzwettbewerbs besonders umfangreiche Strukturänderungen resultieren könnten.

Unabhängig davon waren sich alle drei Universitäten einig, das „Matheon“ auch nach Beendigung der Finanzierung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft auf Dauer stellen zu wollen. Hierfür wurde in 2011 ein Antrag an die Einstein Stiftung Berlin gestellt, der inzwischen bewilligt wurde.

Des Weiteren wurde durch die Technische Universität Berlin die weitere Existenz und Funktionsfähigkeit ihrer Arbeitsstelle Jugendgewalt/Rechtsextremismus entsprechend der Vereinbarung im Hochschulvertrag gesichert.

Hinsichtlich der Strukturplanung haben die Fachhochschulen weitgehend identische Stellungnahmen abgegeben. Danach waren die Hochschulen bemüht, ihr Angebot unter dem Eindruck wachsender Kapazitäten durch „Hochschulpakt“ und „Masterplan“ untereinander abzustimmen und so Doppelangebote zu vermeiden. Die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin verweist zusätzlich auf den durch die Fusion gestiegenen strukturellen Anpassungsbedarf. Sie bereitet sich jetzt vor, im Hochschulvertragszeitraum 2014 bis 2017 einen weiterentwickelten Strukturplan vorzulegen.

Ähnlich wie bei den Fachhochschulen waren auch bei den künstlerischen Hochschulen Strukturplanbetrachtungen nicht die Reaktion auf veränderte Rahmenbedingungen, sondern entsprachen eher evolutionären Anpassungsbedürfnissen. Hinzu kommt, dass die kleinen künstlerischen Hochschulen nicht über einen größeren Personalkörper verfügen, der umfangreichere Änderungen ermöglichen würde. Es überwiegen deshalb kleinere Umschichtungen, wie sie sich aus Ergebnissen der Programmakkreditierung (z. B. Kunsthochschule Berlin-Weißensee) oder neuen Kooperationsbeziehungen ergeben. So hat die Universität der Künste Berlin in 2011 die Kooperation mit dem „Jazz Institut Berlin“ vertraglich verstetigt. Gleichwohl spricht die Universität der Künste Berlin von einem neuen Strukturplan, der 2011 den Gremien vorgelegt wurde und in 2012 beschlossen werden soll. Auch die Kunsthochschule Berlin-Weißensee plant einen neuen Strukturplan zum Auslaufen der aktuellen Hochschulverträge. In diesem Sinne sind diese Strukturpläne geeignet, evolutionäre Fortentwicklungstendenzen aufzuzeigen.

Teil II: Charité-Universitätsmedizin Berlin

Schlüssel für das Verständnis der Sonderstellung der Charité-Universitätsmedizin Berlin ist die für die Universitätsmedizin charakteristische Verknüpfung von Forschung, Lehre und Krankenversorgung. Erst das Zusammenspiel dieser Aufgaben ermöglicht sowohl eine qualifizierte medizinische Ausbildung und eine klinische Forschung auf hohem Niveau als auch eine leistungsstarke Patientenversorgung.

1. Finanzausstattung

Nach einer langen Phase der Absenkung des Landeszuschusses für Forschung und Lehre in den Jahren 2003 bis 2010 wurde mit dem Charité-Vertrag für 2011 bis 2013 das leistungs-basierte Finanzierungssystem eingeführt. Für die rechnerische Systemumstellung wurde der vertraglich vereinbarte Zuschuss für das Jahr 2011 auf Basis der Leistungen aus dem Jahr 2009 ermittelt. Allerdings ist eine vollständige Umsetzung auf Basis realer Leistungszuwächse erstmals für das Jahr 2013 vorgesehen und ist nicht Gegenstand dieses Berichts.

Mit dem aktuellen Hochschulvertrag ist erstmalig wieder eine moderate Steigerung des Zuschusses ermöglicht worden. Der Landeszuschuss wurde von 177 Mio. € im Jahr 2010 auf 184 Mio. € im Jahr 2011 erhöht. Damit konnten insbesondere Preiserhöhungen und Tarifsteigerungen teilweise ausgeglichen werden. Vor dem Hintergrund dieser Rahmenbedingungen ist es der Charité-Universitätsmedizin Berlin gelungen, ihre wissenschaftliche Leistungsfähigkeit bei den Drittmiteinnahmen nochmals von 157 Mio. € (2010) auf 158 Mio. € im Jahr 2011 zu steigern.

Allerdings bedurfte es großer Anstrengungen der Charité-Universitätsmedizin Berlin insgesamt, das positive Jahresergebnis von rund 8 Mio. € zu erreichen. Davon ist mit einem Gewinn von 7 Mio. € der größte Anteil dem Krankenversorgungsbereich zuzurechnen. Das Ergebnis zeigt, dass es dem Management nach verlustreichen Vorjahren gelungen ist, strukturelle Einsparungen erfolgreich umzusetzen.

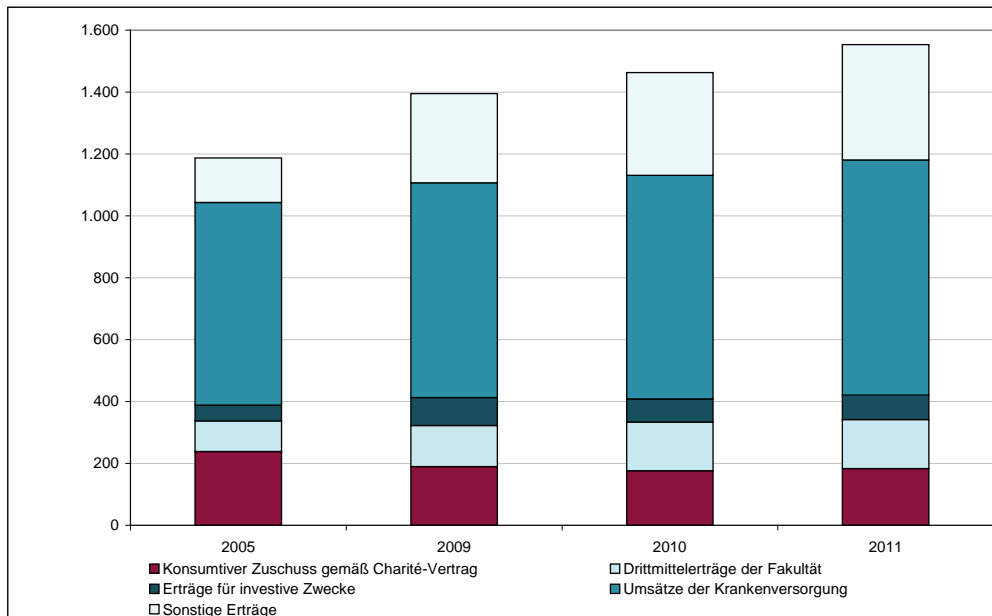
Tab. 25 Erträge der Charité-Universitätsmedizin Berlin (in T€)^{*)}

	2005	2009	2010	2011	Diff. zu 2010	
					abs.	in %
Erträge insgesamt	1.187.030	1.395.193	1.463.199	1.553.366	90.167	6%
<u>davon</u>						
Umsätze der Krankenversorgung	655.433	693.762	722.475	760.183	37.708	5%
Zuschuss Land Berlin gemäß Hochschulvertrag	238.643	189.792	176.688	183.648	6.960	4%
Erträge der Fakultät aus Drittmitteln	99.017	132.538	156.953	158.248	1.294	1%
Erträge aus der Finanzierung von Investitionen	50.480	90.698	74.997	78.874	3.877	5%
<u>darunter</u>						
Investitionsförderung aus Landeshaushalt	40.725	60.153	66.949	65.254	-1.695	-3%
darin Konjunkturpaket II	0	7.332	17.309	7.709	-9.600	-55%
Sonstige Erträge	143.457	288.403	332.086	372.413	40.328	12%

^{*)} Rundungsdifferenzen

Die Ertragsstruktur ist durch eine zunehmende Gewichtung der Drittmittel relativ zu den bereitgestellten Landesmitteln gekennzeichnet. Diese Entwicklung entspricht dem Trend bei den übrigen Berliner Hochschulen. Die Zuwächse bei den sonstigen Erträgen sind charitésppezifisch und erklären sich unter anderem durch Personal- und Sachkostenerstattungen, die von den zwischenzeitlich gegründeten GmbH-Töchter an die Charité-Universitätsmedizin Berlin geleistet werden.

Abb. 21: Erträge der Charité-Universitätsmedizin Berlin (in T€)



2. Personal

Für die gesamte Charité-Universitätsmedizin Berlin hat sich der Personalbestand im Vergleich zum Vorjahr von 10.623 Vollkräften auf 10.233 Vollkräfte rückläufig entwickelt. Insbesondere in der Krankenversorgung war zur Erreichung der Wirtschaftlichkeit eine weitere Reduzierung erforderlich. Da mit dem neuen Charité-Vertrag 2011 bis 2013 eine Erhöhung des Landeszuschusses realisiert wurde, konnte trotz der Belastungen durch steigende Tarife das Personal der Fakultät auf Vorjahresniveau gehalten werden.

Tab. 26: Personal der Charité nach Finanzierungsart (in Vollkräften)

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
						abs.	in %
Personal gesamt		10.915	10.784	10.623	10.233	-390	-4%
Finanzierungsart	Medizinische Fakultät	2.342	2.134	1.878	1.891	13	1%
	Universitätsklinikum	7.100	7.042	6.999	6.653	-346	-5%
	Drittmittel	1.473	1.608	1.746	1.689	-57	-3%

3. Studium und Lehre

Die Leistungen der Charité-Universitätsmedizin Berlin im Bereich Studium und Lehre waren vorrangig geprägt durch die Einführung des Modellstudienganges zum Wintersemester 2010/11.

Daneben stellte die Fortführung des Regel- sowie des Reformstudienganges Medizin eine besondere Herausforderung an die Fakultätsleitung und die Lehrenden dar. Die Prüfungen im Modellstudiengang wurden jeweils am Semesterende und vor Semesterbeginn durchgeführt. Die Klausuren im Multiple-Choice-Verfahren, strukturierte mündlich-praktische Prüfungen sowie ein innovatives Prüfungsformat (3D-MC) an anatomischen Präparaten und Modellen gewährleisteten neben dem Progress Test Medizin die laufende Kontrolle der Lernfortschritte der Studierenden. Die Studierenden erhalten Gelegenheit zur eigenen Schwerpunktsetzung, wodurch bereits von Anfang an eine spätere Spezialisierung - auch im Hinblick auf wissenschaftliches Arbeiten - konsequent verfolgt werden kann.

Besonders erwähnenswert ist die Fortsetzung des schon im Reformstudiengang bewährten sog. POL - problemorientierten Lernens -, das den Grundstein für die Bereitschaft zum unverzichtbaren lebenslangen Lernen legt. Die interne Evaluation der ersten zwei Semester durch die Studierenden und Lehrenden hat ergeben, dass der Modellstudiengang studier- und durchführbar ist. Die erneute Einsetzung einer internationalen Expertengruppe wie zuvor beim Reformstudiengang Medizin gewährleistet neben der internen Evaluation die laufende qualitätsorientierte Fortentwicklung des Studiengangs. Die erste externe Begutachtung wird im Herbst 2012 erfolgen.

Obwohl die Approbationsordnung für Zahnärzte bisher noch nicht novelliert worden ist, hat die Charité-Universitätsmedizin Berlin durch strukturelle Verbesserungen auch die Ausbildung in der Zahnmedizin modernisiert.

Die Charité-Universitätsmedizin Berlin war an der Bereitstellung von mehr Studienplätzen für die doppelten Abiturjahrgänge nicht beteiligt, weil es gesetzlich vorgegebene Zielzahlen für die Studienanfängerkapazitäten in Medizin in Höhe von 600 p. a. und in Zahnmedizin in Höhe von 80 p. a. gibt. Daneben wurde mit Einführung des neuen Bachelor-Studiengangs „Gesundheitswissenschaften“ der bisherige grundständige Diplom-Studiengang „Medizin- und Pflegepädagogik“ aufgehoben. Da dieser neue Studiengang ebenso wie der Modellstudiengang „Medizin“ modular aufgebaut ist, bestehen zumindest Grundvoraussetzungen, um eine gemeinsame Ausbildung von Medizinstudierenden und anderen Gesundheitsfachberufen in Teilbereichen künftig eventuell zu realisieren.

Durch ihre Gesundheitsakademie bietet die Charité-Universitätsmedizin Berlin bereits viele Ausbildungsgänge im Gesundheitswesen an und leistet dadurch ebenso wie durch die Vielzahl der personenbezogenen Weiterbildungsbefugnisse der Berliner Ärztekammer an der Charité-Universitätsmedizin Berlin einen unverzichtbaren Beitrag in der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Gesundheitswesen.

Das im Oktober 2010 eröffnete Dieter Scheffner Fachzentrum für medizinische Hochschullehre und evidenzbasierte Ausbildungsforschung ist eines der drei Fachzentren für Lehre, die im Rahmen der Initiative „Bologna-Zukunft der Lehre“ von der Stiftung Mercator und der Volkswagenstiftung gefördert wurden. Ziel ist es, einen nationalen Dialog über didaktische Neuerungen im Medizinstudium in Gang zu setzen. Das Fachzentrum bündelt folgende zentrale Arbeitsbereiche und Kompetenzen zur Unterstützung der Lehre unter einem Dach: Assessmentbereich & Progress Test Medizin, Curriculumsentwicklung, Planung und Koordination, Kommunikation, Interaktion und Teamarbeit, Kompetenzbereich eLearning, Qualifizierung von Lehrpersonal sowie Wissenschaftliches Arbeiten. Als erstes universitäres Fach-

zentrum dieser Art in Deutschland versteht es sich als zentraler Ort der Fakultät, an dem Aktivitäten in der Lehre gebündelt, fächerübergreifend weiterentwickelt und vernetzt werden. Das multiprofessionelle Team begleitet die Lehrenden bei der Durchführung der Studiengänge, entwickelt Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung und hält die Lehre stets mit neuen Ideen in Bewegung.

Die Charité-Universitätsmedizin Berlin hat durch die Einrichtung und Besetzung einer neuen W2-Professur für Curriculumentwicklung, Ausbildungsforschung und Professionalisierung der Lehre als Leitung des Dieter Scheffner Fachzentrums die Voraussetzungen geschaffen, um entsprechend dem Abgeordnetenhausbeschluss vom 6. Dezember 2007 die Ausbildung für Studierende der Medizin im Rahmen des neuen Modellstudienganges zu modernisieren.

Zur Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements wurde von der Fakultätsleitung zwischenzeitlich die Entscheidung für eine Systemakkreditierung getroffen. Neben den fünf grundständigen Studiengängen sollen auch die zehn Masterstudiengänge, von denen acht bereits eine Programmakkreditierung durchlaufen haben, einbezogen werden, um ein effizientes Gesamtkonzept zu entwickeln.

4. Forschung

Mit den im Jahr 2011 erzielten Einnahmen von Drittmitteln in Höhe von rund 158 Mio. € steht die Charité-Universitätsmedizin Berlin an der Spitze der medizinischen Fakultäten Deutschlands. Zur Steigerung ihrer Drittmittel hat die Charité-Universitätsmedizin Berlin ihr Anreizsystem der leistungsorientierten internen Mittelvergabe erweitert, indem eine Verteilung von Grundausstattungsmitteln auf Basis von Forschungsleistungen vorgesehen ist. Durch diese Einführung ab 2012 sowie den Ausbau von core facilities als zentrale Forschungsdienstleistungseinrichtungen ist eine weitere künftige Steigerung der Drittmittel zu erwarten.

Neben den Beteiligungen an Exzellenzprojekten und -anträgen der Freien Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin hat die Charité-Universitätsmedizin Berlin im Rahmen der Exzellenzinitiative II die Vollerträge für das neue Exzellenzcluster „GenoRare“ und die neue Graduiertenschule „BSIO“ (Berliner Schule für Integrative Onkologie) sowie die Verlängerungsanträge für die geförderten Exzellenzprojekte „NeuroCure“ und „BSRT“ (Berlin-Brandenburg Schule für Regenerative Therapien) eingereicht.

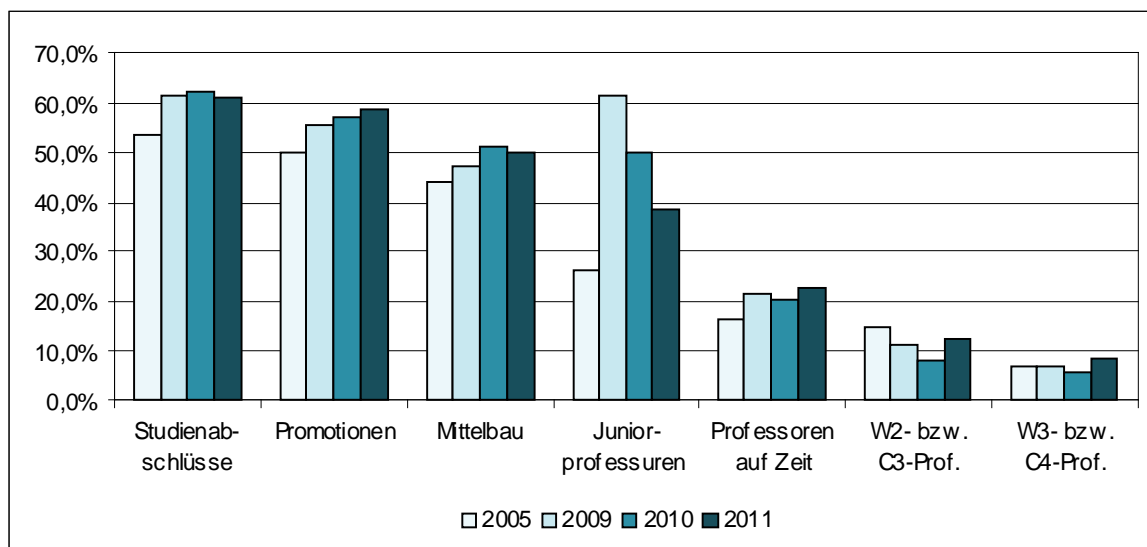
Auch wurde die Internationalisierung weiter vorangetrieben. Insbesondere die großen Verbundvorhaben finanziert durch die Europäische Union leisten hierbei einen wichtigen Beitrag. Das zeigt sich vor allem durch zahlreiche Projekte, die aus Mitteln des 7. Forschungsrahmenprogramms der Europäischen Union gefördert werden. Dazu gehören beispielsweise die Beteiligung am Konsortium zur Schlaganfallsforschung „Affording Recovery in Stroke“ (ARISE), bei dem die Charité-Universitätsmedizin Berlin auch die Leitung übernimmt, oder die Mitwirkung am Projekt „Systems Biology towards Novel Chronic Kidney Disease Diagnosis and Treatment“ (SysKid), eine umfangreiche Untersuchung zur Diagnose und Behandlung von Niereninsuffizienz unter Beteiligung von 26 Forschergruppen aus 15 Ländern. Darüber hinaus gibt es auch eine Vielzahl von Projekten mit außereuropäischen Partnern, beispielsweise mit USA, China und Südkorea.

5. Chancengleichheit von Frauen

Neben der Erfüllung gesetzlicher Vorgaben für Stellenbesetzungsverfahren wurden verstärkt Bemühungen unternommen, um den Frauenanteil an Professuren zu erhöhen. Gezielt wurden befähigte Frauen zur Bewerbung auf Professurenstellen aufgefordert. Von insgesamt 29 erfolgreich abgeschlossenen Berufungsverfahren erfolgten bei Stiftungs- und Erstattungsprofessuren zwei W3-Besetzungen und vier W2-Besetzungen.

Um der bundesweiten Tatsache entgegenzuwirken, dass der Anteil der Habilitationen von Frauen gegenüber dem Frauenanteil an den Promotionen vergleichsweise niedrig ist, vergibt die Charité-Universitätsmedizin Berlin zwei- bis dreijährige Stipendien nach dem Rahel-Hirsch-Programm, um Wissenschaftlerinnen zur Fortsetzung ihrer wissenschaftlichen Karriere zu unterstützen. Mit dem Lydia Rabinowitsch-Stipendium können Mittel für mehrere Monate für ein konkretes Projekt zur Verfügung gestellt werden. Als effektives Instrument zur Förderung von Wissenschaftlerinnen ist das Mentoring mit den drei Elementen Tandem, Seminarprogramm und Networking anzusehen. Die Mentoringkoordinationsstelle dient als Beratungsinstanz für die Mentorinnen, Mentoren und Mentees, kooperiert mit der zentralen Frauenbeauftragten und ist mit Mentoringprogrammen anderer Hochschulen vernetzt.

Abb. 22: Anteil von Frauen nach Qualifikationsstufen an der Charité-Universitätsmedizin Berlin



In den Leitungsfunktionen im Verwaltungsbereich sind die Pflegerischen Centrusleitungen mit Frauen besetzt; die Kaufmännischen Centrusleitungen und die Leitungen der Geschäftsbereiche überwiegend mit Männern.

Unterstützend zur verbesserten Vereinbarkeit von Beruf, wissenschaftlicher Karriere und Familie hat die Charité-Universitätsmedizin Berlin in Kooperationen mit privaten Trägern ein Kinderbetreuungssystem entwickelt mit an die Bedürfnisse für in der Krankenversorgung Tätige und Studierende angepassten Öffnungszeiten.

Durch die bereits zuvor vollzogenen Auditierungsprozesse und weitere Maßnahmen, z. B. die Einbeziehung des Dual Career Netzwerk Berlin wurde die Attraktivität der Charité-Universitätsmedizin Berlin als Arbeitgeberin und als frauen- und familienfreundliche Fakultät für Studierende gesteigert.

Auch durch die Einbeziehung von Gender-Aspekten in das Curriculum des Modellstudiengangs werden den Studierenden für ihre künftigen ärztlichen Tätigkeiten daraus resultierende notwendige unterschiedliche Beurteilungs- und Handlungsdimensionen vermittelt; d. h. Genderaspekte sind systematisch als abprüfbare Lernziele in das Curriculum eingepflegt. Bereits von Studienbeginn an werden die angehenden Ärztinnen und Ärzte für geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Entstehung, Diagnose und Therapie von Krankheiten sensibilisiert. Die wissenschaftliche Begleitung ist finanziert durch eine Stelle aus Mitteln des Berliner Programms zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre.

Eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Forschergruppe wurde 2011 erfolgreich um drei Jahre verlängert; Genderforschung konnte in das neue Deutsche Zentrum für Herz-Kreislauf-Forschung eingebracht werden.

6. Kooperation der Charité - Universitätsmedizin Berlin auf dem Gebiet von Public Health

Die im Jahr 2007 gegründete Berlin School of Public Health (BSPH) wurde u. a. mit Beteiligung der Technischen Universität Berlin an der Charité-Universitätsmedizin Berlin eingerichtet. Die BSPH wurde im Februar 2011 innerhalb der Charité-Universitätsmedizin Berlin organisatorisch dem Centrum für Human- und Gesundheitswissenschaften (CC1) zugeordnet. Ihre Zielsetzung ist es, ein umfassendes Public Health-Lehr- und Forschungsangebot mit internationaler Ausrichtung in Berlin anzubieten. Mitglieder sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universitäten und Hochschulen, u. a. auch der „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin, sowie aus anderen Einrichtungen, insbesondere aus den außeruniversitären Public Health-Institutionen wie dem Robert Koch-Institut, dem Deutschen Institut für Ernährungsforschung oder der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit. Ferner soll der Aufbau hochschulübergreifender Kooperationen künftig die weitere Vernetzung und Forschung gerade im Bereich von Verbundprojekten und von Deutschen Gesundheitszentren ermöglichen.

Zur Weiterentwicklung von Public Health in Berlin wurde die Charité-Universitätsmedizin Berlin zusammen mit der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin, der Technischen Universität Berlin und der „Alice-Salomon“-Hochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin beauftragt, ein umfassendes Zukunftskonzept zu entwickeln, um Public Health als Schwerpunkt in Berlin langfristig und international sichtbar zu machen. Aus Masterplanmitteln wurde die Konzeptentwicklung mit einmalig 50 T€ unterstützt.

Das bestehende Weiterbildungsangebot von vier Masterstudiengängen soll künftig ausgebaut werden. Die bereits eingerichteten Weiterbildungsstudiengänge in den Bereichen Public Health und Epidemiologie sind akkreditiert, teilweise international ausgerichtet, englischsprachig und werden stark nachgefragt. Ein weiterer Studiengang wird in Kooperation mit dem Robert Koch-Institut angeboten. Unter dem organisatorischen Dach der BSPH werden sämtliche Berliner Gesundheitsstudiengänge auf einer Internetseite bekannt gemacht⁵ und eine Arbeitsgemeinschaft gibt eine zweisprachige (deutsch und englisch) Informationsbroschüre über die gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge in Berlin heraus. Hierdurch werden auch die belegbaren Module publiziert, um einerseits für externe Zertifizierungen von einzelnen Modulen anzubieten und andererseits den Modulaustausch und die gegenseitige Modulenerkennung mit anderen Einrichtungen zu ermöglichen.

⁵ <http://www.gesundheitsstudiengaenge-berlin.eu>

Da den beteiligten Hochschulen teilweise keine oder nur wenig Ressourcen für Lehrtransfer zur Verfügung stehen, wird eine personelle und finanzielle Aufstockung in den einschlägigen Fachgebieten voraussichtlich unverzichtbar werden.

Neben ersten, erfolgreich abgeschlossenen Forschungsprojekten, die zur Veröffentlichung anstehen, konnten erneut Drittmittel für Forschungsprojekte im Rahmen der Versorgungsforschung, des Nationalen Krebsplan und in Zusammenarbeit mit dem National Cancer Institute in den USA eingeworben werden. Den Studierenden werden durch das große Netzwerk vielfältige praktische Forschungsvorhaben kooperierender Institutionen in Berlin und Brandenburg eröffnet.

Durch die Entwicklung eines Konzeptes für zwei strukturierte Doktoratsprogramme, gefördert aus Masterplanmitteln in Höhe von ca. 150 T€, wird die internationale Netzwerkeinbindung gestärkt.

Im Jahr 2011 wurde zusammen mit den zuständigen Stellen des Landes ein Konzept für eine an Public Health orientierte wissenschaftlich fundierte Weiterbildung für Fachärzte im Öffentlichen Gesundheitsdienst erarbeitet, über dessen Realisierung und Finanzierung noch zu entscheiden sein wird.

7. Organisatorische Weiterentwicklung

7.1. Transparenz von Leistungen und Kosten

Die Charité-Universitätsmedizin Berlin richtet nach § 24 des Berliner Universitätsmedizingesetzes die Wirtschaftsführung und das Rechnungswesen nach kaufmännischen Grundsätzen aus und legt Wirtschaftspläne mit Teilbudgets für die Fakultät und das Klinikum vor. Sie erstellt Jahresabschlüsse für das Gesamtunternehmen einschließlich einer Konzernbilanz mit Einbeziehung der Beteiligungsunternehmen sowie Einzelabschlüsse für die Fakultät sowie das Klinikum. Damit wird eine deutlich größere Transparenz als bei anderen Universitätsklinikum hergestellt, die sich in der Regel auf die Budgetplanung beschränken. Die Charité-Universitätsmedizin Berlin dagegen sieht eine Trennung der Bereiche Forschung und Lehre einerseits und Krankenversorgung andererseits im Rahmen einer internen Kosten- und Leistungsrechnung für alle Phasen der Wirtschaftsführung vor, insbesondere auch für die Rechnungslegung.

7.2. Wirtschaftlichkeit der Verwaltung

Die Wirtschaftlichkeit der Verwaltung wird durch Prüfung der Organisation, Verfahrensabläufe und Kosten gefördert. Im Berichtsjahr wurde für die Fakultät, aber auch für das Klinikum die Flächenbudgetierung vorbereitet, die sich an Personalzahlen und Flächennutzungsarten orientiert, und die erstmals 2012 eingeführt wird. Damit wird den Unternehmensbereichen der Charité-Universitätsmedizin Berlin ein Instrument für ein wirtschaftliches Flächenmanagement an die Hand gegeben und das Controlling in diesem Bereich ausgebaut. Gegenüber früheren Jahren mit Auftragswerten in zweistelliger Millionenhöhe konnte die Vergabe externer Gutachtenaufträge wesentlich reduziert werden (2011: 4,8 Mio. €).

7.3. Strukturplanung

Die Charité-Universitätsmedizin Berlin hat zuletzt im Herbst 2010 das Unternehmenskonzept vorgelegt, in dem die komplementäre Schwerpunktbildung der Standorte, die Festlegungen des Krankenhausplans sowie die Investitionsmöglichkeiten für bauliche Maßnahmen einbezogen wurden. Die Charité-Universitätsmedizin Berlin ist dabei, die Fortschreibung des Professorenkonzepts als ein wichtiges Element der Strukturplanung der Fakultät vorzubereiten. Damit soll den Anforderungen an die künftige Standortstruktur entsprochen und es sollen die Entwicklungen im Rahmen von Drittmittelprojekten in der Forschung berücksichtigt werden. Des Weiteren wird eine Planung für den weiteren Bedarf von baulichen Investitionen erwartet.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Einnahmen insgesamt nach Einnahmearten (in T€).....	8
Abb. 2:	Einnahmen der Vertragshochschulen nach Hochschultyp (in T€)	9
Abb. 3:	Herkunft der Mittel für konsumtive Zwecke der Vertragshochschulen insgesamt (in T€)	10
Abb. 4:	Einnahmen für investive Zwecke nach Hochschultypen (in T€).....	11
Abb. 5:	Einnahmen für investive Zwecke nach Geldgebern (in T€).....	11
Abb. 6:	Höhe der Drittmittelinwerbungen nach Hochschultypen (in T€)	12
Abb. 7:	Ausgaben der Vertragshochschulen nach Ausgabearten (in T€).....	13
Abb. 8:	Entwicklung der Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester seit 2005	21
Abb. 9:	Kumulierte Anzahl zusätzlicher Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsesemester in den Jahren 2007-2011	22
Abb. 10:	Veränderung der Lehrnachfrage in grundständigen Studiengängen (Studierende im 1. Fachsemester) seit 2005.....	27
Abb. 11:	Entwicklung der Regelstudienzeitquoten in grundständigen Studiengängen	27
Abb. 12:	Anzahl der ausländischen Studierenden nach den 30 am stärksten vertretenen Herkunftsländern (Staatsangehörigkeit) an staatlichen Berliner Hochschulen im Jahr 2011 im Vergleich zum Jahr 2005.....	37
Abb. 13:	Entwicklung der Drittmittelausgaben an den Universitäten seit 2005 nach Mittelgebern (in T€)	39
Abb. 14:	Struktur der DFG-Förderung an den Universitäten im Jahr 2011.....	40
Abb. 15:	Entwicklung der Drittmittelausgaben je besetzter Professur an den Universitäten (in T€).....	41
Abb. 16:	Entwicklung der Drittmittelausgaben je besetzter Professur an den Fachhochschulen (in T€).....	43
Abb. 17:	Anteil von Frauen nach Qualifikationsstufen	46
Abb. 18:	Anteil von Frauen an den besetzten Professuren im Vergleich Berlin-Bund	47
Abb. 19:	Entwicklung des Anteils von Frauen bei der Besetzung von Professuren seit 2005	48
Abb. 20:	Veränderung des Anteils von Frauen bei der Besetzung von Professuren im Vergleich zum Jahr 2005.....	48
Abb. 21:	Erträge der Charité-Universitätsmedizin Berlin (in T€).....	58
Abb. 22:	Anteil von Frauen nach Qualifikationsstufen an der Charité-Universitätsmedizin Berlin	61

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Einnahmen der Vertragshochschulen nach Einnahmearten (in T€).....	8
Tab. 2:	Einnahmen der Vertragshochschulen für konsumtive Zwecke nach Hochschultypen (in T€)	10
Tab. 3:	Einnahmen der Vertragshochschulen für investive Zwecke nach Hochschultypen (in T€)	11
Tab. 4:	Einnahmen der Vertragshochschulen aus Drittmitteln (in T€).....	12
Tab. 5:	Ausgaben der Vertragshochschulen nach Ausgabearten (in T€).....	13
Tab. 6:	Ausgaben der Vertragshochschulen nach Hochschultypen (in T€).....	14
Tab. 7:	Hauptberufliches Personal an den Vertragshochschulen (Personen, keine Vollzeitäquivalente)	18
Tab. 8:	Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsemester nach Hochschultypen.....	21
Tab. 9:	Erfüllung der Zielstellung zur Aufnahme von 6000 zusätzlichen Studienanfänger- innen und -anfängern im 1. Hochschulsemester nach Hochschultypen.....	22
Tab. 10:	Anzahl der zusätzlichen Studienanfängerinnen und –anfänger 1. Hochschul- semester in den Jahren 2007-2011 nach Fächergruppen und Hochschultypen (kumuliert).....	23
Tab. 11:	Entwicklung der Regelstudienzeitquoten in grundständigen Studiengängen	28
Tab. 12:	Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Hochschulsemester ohne allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife.....	30
Tab. 13:	Ausländisches wissenschaftlich-künstlerisches Lehrpersonal im Jahr 2011 (hauptberuflich beschäftigte Personen inkl. Prof. und Juniorprof.).....	35
Tab. 14:	Entwicklung der Drittmittelausgaben an den Universitäten seit 2005 nach Mittelgebern (in T€).....	39
Tab. 15:	DFG-Fördervolumina für die Berliner Universitäten (in Mio. €)	40
Tab. 16:	Veränderung der Rangplatzbelegungen beim DFG-Bewilligungsvolumen.....	41
Tab. 17:	Entwicklung der Drittmittelausgaben je besetzter Professur an den Universitäten (in T€).....	41
Tab. 18:	Anzahl der durch die Alexander von Humboldt-Stiftung geförderten ausländischen Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler.....	42
Tab. 19:	Anzahl der durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst geförderten ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.....	43
Tab. 20:	Entwicklung der Drittmittelausgaben je besetzter Professur an den Fachhochschulen (in T€).....	43
Tab. 21:	Vollanträge im Rahmen der Exzellenzinitiative 2012	45
Tab. 22:	Anteil von Frauen nach Qualifikationsstufen im Vergleich Berlin–Bund.....	46
Tab. 23:	Entwicklung des Anteils von Frauen bei der Besetzung von Professuren seit 2005	47
Tab. 24:	Veränderung des Anteils von Frauen bei der Besetzung von Professuren im Vergleich zum Jahr 2005.....	48
Tab. 25:	Erträge der Charité-Universitätsmedizin Berlin (in T€).....	57
Tab. 26:	Personal der Charité nach Finanzierungsart (in Vollkräften).....	58

Statistischer Anhang

Seite

Hochschulen in Trägerschaft des Landes Berlin insgesamt (ohne Medizin)

Eckdaten.....	A1
1. Finanzausstattung.....	A1 - 2
2. Personal	A1 - 3
3. Studium und Lehre	A1 - 5
4. Forschung, Wissens- und Technologietransfer.....	A1 - 11
5. Kostenrelationen nach dem regionalen und überregionalen AKL.....	A1 - 12
6. Gleichstellung	A1 - 13

Universitäten (ohne Medizin)

Eckdaten.....	A2
1. Finanzausstattung.....	A2 - 2
2. Personal	A2 - 3
3. Studium und Lehre	A2 - 5
4. Forschung, Wissens- und Technologietransfer.....	A2 - 11
5. Kostenrelationen nach dem regionalen und überregionalen AKL.....	A2 - 12
6. Gleichstellung	A2 - 13

Fachhochschulen

Eckdaten	A3
1. Finanzausstattung.....	A3 - 2
2. Personal	A3 - 3
3. Studium und Lehre	A3 - 5
4. Forschung, Wissens- und Technologietransfer.....	A3 - 10
5. Kostenrelationen nach dem regionalen und überregionalen AKL.....	A3 - 11
6. Gleichstellung	A3 - 12

Kunsthochschulen

Eckdaten.....	A4
1. Finanzausstattung.....	A4 - 2
2. Personal	A4 - 3
3. Studium und Lehre	A4 - 5
4. Forschung, Wissenstransfer, künstlerische Entwicklung	A4 - 10
5. Kostenrelationen nach dem regionalen und überregionalen AKL.....	A4 - 11
6. Gleichstellung	A4 - 12

Charité-Universitätsmedizin Berlin

Eckdaten.....	A5
1. Finanzausstattung.....	A5 - 2
2. Personal	A5 - 3
3. Studium und Lehre	A5 - 6
4. Forschung, Wissens- und Technologietransfer.....	A5 - 9
5. Medizinspezifische Kennzahlen	A5 - 10
6. Gleichstellung	A5 - 11

Datenteil zum Leistungsbericht über das Jahr 2011

Hochschulen in Trägerschaft des Landes Berlin (o. Medizin)

Eckdaten

	Anzahl	darunter Frauen		darunter Ausländ.	
Studierende	131.592	62.683	48%	22.442	17%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	92.436	42.613	46%	10.728	12%
Konsekutive Masterstudiengänge	21.305	10.933	51%	4.108	19%
Weiterbildende Masterstudiengänge	2.889	1.483	51%	823	28%
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen	196	106	54%	103	53%
Promotionsstudien	10.570	5.134	49%	2.945	28%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	3.725	2.181	59%	3.632	98%
Sonstige	471	233	49%	103	22%
Personal	30.032	13.576	45%	2.603	9%
Professorinnen und Professoren	2.520	769	31%	252	10%
Sonstige wissenschaftliche Beschäftigte	6.880	2.788	41%	1015	15%
Nicht-wissenschaftliche Beschäftigte	7.341	4.613	63%	185	3%
Studentische Beschäftigte	7.356	3.424	47%	640	9%
Nebenberufliches Lehrpersonal	5.935	1.982	33%	511	9%
Studiengänge	831				
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	335				
Konsekutive Masterstudiengänge	377				
Weiterbildende Masterstudiengänge	70				
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen	24				
Promotionsstudiengänge	25				

Haushaltsvolumen in Mio. €	1.596,2
Zuschuss des Landes Berlin	1.026,7
Drittmittleinnahmen	365,3
sonstige Einnahmen	204,2

1. Finanzausstattung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
1.1. Einnahmen nach Einnahmearten (in T€)						
Einnahmen für konsumtive Zwecke insgesamt¹⁾	1.037.823	1.013.397	1.086.632	1.166.226	79.593	7%
- Zuschuss Land Berlin gemäß Hochschulvertrag	953.389	900.039	949.024	965.703	16.679	2%
- Sondermittel aus Landes-/Bundes-Ergänzungsfinanzierung	8.525	13.833	22.093	90.624	68.532	>100%
- Immatrikulations- und Rückmeldegebühren	11.121	11.710	12.226	12.225	-1	0%
- Akademische Weiterbildung	6.952	10.813	11.411	11.900	489	4%
- Hochschulsponsoring			32	84	52	>100%
- Mittel aus Stiftungsvermögen	1.448	2.629	2.833	5.300	2.467	87%
- Erlöse aus Hochschulambulanzen/Veterinärmedizin	2.487	4.490	5.080	5.756	677	13%
- Personalkostenerstattung	11.185	14.088	17.302	18.336	1.034	6%
- Mieterlöse Grundstücke, Gebäude und Räume	3.212	5.545	6.296	6.383	87	1%
- Patenterlöse, Erlöse aus Beteiligungen	35	109	194	166	-28	-14%
- Sonstige Einnahmen	39.468	50.142	60.142	49.748	-10.394	-17%
Einnahmen für investive Zwecke insgesamt¹⁾	56.818	68.980	108.203	64.673	-43.530	-40%
- Zuschuss und Zuweisungen des Landes Berlin	55.211	62.716	105.122	60.963	-44.158	-42%
darunter Konjunkturprogramm II		11.774	61.017	15.692	-45.324	-74%
darunter Weiterleitung nach Art. 91b GG		1.096	742	4.490	3.747	>100%
- Zuweisungen des Bundes (ohne KP II)	128	5.025	958	130	-828	-86%
- Sonstige Zuschüsse für Investitionen	1.478	1.238	2.123	3.580	1.456	69%
Einnahmen aus Drittmitteln insgesamt²⁾	178.250	308.241	367.894	365.333	-2.561	-1%
- Drittmittel von der DFG	67.467	121.662	131.615	130.756	-859	-1%
- Drittmittel vom Bund	30.912	66.191	93.924	93.649	-275	0%
- Drittmittel von der EU, einschl. ESF, EFRE	22.326	33.303	41.465	40.733	-732	-2%
- Drittmittel von sonstigen öffentlichen Bereichen	10.520	20.590	26.708	24.574	-2.134	-8%
- Drittmittel von der gewerblichen Wirtschaft	28.013	39.646	40.613	35.543	-5.070	-12%
- Drittmittel von Stiftungen u. dgl.	14.952	18.381	24.505	29.928	5.423	22%
- Drittmittel von sonstigen Bereichen	4.059	8.468	9.065	10.151	1.086	12%
darunter Spenden	1.666	2.458	1.579	907	-672	-43%
Einnahmen der Haushalte insgesamt	1.272.890	1.390.618	1.562.729	1.596.232	33.502	2%
1.2. Ausgaben nach Ausgabearten (in T€)						
Personalausgaben insgesamt	846.287	911.447	993.685	1.013.316	19.631	2%
- Vergütungen Angestellte und Arbeiter	508.695	570.300	640.792	649.649	8.858	1%
- Dienstbezüge Beamte	194.137	172.880	175.135	178.193	3.058	2%
- Beihilfen und Unterstützungen für aktive Dienstkräfte	6.397	5.927	5.775	6.689	914	16%
- Ausgaben für Lehrbeauftragte u. freie Mitarbeiter	28.386	34.011	37.301	39.922	2.621	7%
- Versorgungsbezüge der Beamten, Angestellten u. Arbeiter	95.900	114.480	121.103	125.713	4.610	4%
- Beihilfen und Unterstützungen für Versorgungsempfänger	5.496	7.770	8.956	9.840	884	10%
- Sonstige Personalausgaben	7.276	6.079	4.624	3.309	-1.314	-28%
Sachausgaben insgesamt	320.805	379.068	422.185	412.452	-9.733	-2%
- Lernmittel, Aus- und Weiterbildung	48.242	65.423	68.657	71.557	2.900	4%
- Geschäftsbedarf, Geräte, Ausstattungen, Verbrauchsmat.	31.821	37.187	41.379	38.370	-3.009	-7%
- Erstattungen, sonst. Zuschüsse und Stipendien	38.444	56.302	63.103	66.357	3.255	5%
- Bauunterhaltung	49.507	63.962	81.427	62.025	-19.402	-24%
- Bewirtschaftung (o. Energie)	28.455	27.830	29.493	31.164	1.671	6%
- Energiekosten	28.221	37.619	44.849	44.161	-687	-2%
- Mieten und Pachten für Gebäude und Grundstücke	35.889	29.955	30.521	32.071	1.550	5%
- Sonstige Mieten und Pachten	2.423	3.183	3.586	3.330	-256	-7%
- Sonstige Sachausgaben	57.804	57.606	59.171	63.416	4.245	7%
Investitionsausgaben insgesamt	59.131	124.346	138.996	137.222	-1.775	-1%
- Baumaßnahmen, Bauvorbereitungsmittel	22.763	65.376	84.829	63.097	-21.732	-26%
- Geräteinvestitionen	28.494	47.777	49.146	59.112	9.966	20%
- Erwerb von Grundstücken und Gebäuden	4.311	3.113	2.242	9.524	7.282	>100%
- Sonstige Investitionen	3.563	8.081	2.779	5.490	2.711	98%
Ausgaben der Haushalte insgesamt	1.226.223	1.414.861	1.554.866	1.562.989	8.123	1%

¹⁾ ohne Drittmittel

²⁾ Drittmittel für konsumtive und investive Zwecke, ohne weitergeleitete Drittmittel

2. Personal

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
2.1. Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal¹⁾							
<u>Prof. und Mittelbau insgesamt</u>		7.728	8.994	9.368	9.400	32	0%
Finanzierungsart	Haushalt	5.626	5.573	5.482	5.504	22	0%
	Drittmittel	2.007	3.276	3.737	3.739	2	0%
	Erstattung	95	145	149	157	8	5%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	3.204	2.868	2.856	2.736	-120	-4%
	befristet	4.524	6.126	6.512	6.664	152	2%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	5.314	5.685	5.813	5.937	124	2%
	Teilzeit	2.414	3.309	3.555	3.463	-92	-3%
<u>Professorinnen und Professoren insgesamt</u>		2.083	2.408	2.464	2.520	56	2%
<u>Professorinnen und Professoren auf Lebenszeit</u>		1.954	1.885	1.894	1.921	27	1%
Finanzierungsart	Haushalt	1.861	1.754	1.757	1.781	24	1%
	Drittmittel	7	17	24	18	-6	-25%
	Erstattung	86	114	113	122	9	8%
<u>Professorinnen und Professoren auf Zeit</u>		50	93	113	136	23	20%
Finanzierungsart	Haushalt	43	77	94	113	19	20%
	Drittmittel	5	11	13	14	1	8%
	Erstattung	2	5	6	9	3	50%
<u>Juniorprofessorinnen und -professoren</u>		79	138	143	161	18	13%
Finanzierungsart	Haushalt	73	116	116	137	21	18%
	Drittmittel	4	16	15	14	-1	-7%
	Erstattung	2	6	12	10	-2	-17%
<u>Gastprofessorinnen und -professoren</u>		0	292	314	302	-12	-4%
Finanzierungsart	Haushalt	0	224	240	230	-10	-4%
	Drittmittel	0	68	73	70	-3	-4%
	Erstattung	0	0	1	2	1	100%
<u>Mittelbau insgesamt</u>		5.640	6.580	6.898	6.880	-18	0%
Finanzierungsart	Haushalt	3.644	3.396	3.269	3.243	-26	-1%
	Drittmittel	1.991	3.164	3.612	3.623	11	0%
	Erstattung	5	20	17	14	-3	-18%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	1.250	983	962	815	-147	-15%
	befristet	4.395	5.603	5.942	6.065	123	2%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	3.310	3.471	3.555	3.652	97	3%
	Teilzeit	2.335	3.115	3.349	3.228	-121	-4%
2.2. Nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal¹⁾							
<u>Lehrbeauftragte²⁾</u>		3.999	4.739	4.964	4.611	-353	-7%
Finanzierungsart	Haushalt	3.986	4.617	4.838	4.605	-233	-5%
	Drittmittel	13	122	126	6	-120	-95%
	Erstattung	0	0	0	0	-	-
<u>Privatdozent(inn)en, Honorar-Prof.</u>		1.243	1.270	1.319	1.324	5	0%
Finanzierungsart	Haushalt	1.243	1.270	1.319	1.324	5	0%
	Drittmittel	0	0	0	0	-	-
	Erstattung	0	0	0	0	-	-
<u>Studentische Hilfskräfte, Tutorinnen u. Tutoren</u>		5.067	6.788	7.170	7.356	186	3%
Finanzierungsart	Haushalt	4.001	4.578	4.682	4.935	253	5%
	Drittmittel	1.055	2.182	2.460	2.394	-66	-3%
	Erstattung	11	28	28	27	-1	-4%

¹⁾ Anzahl des Personals nach Personen gem. amtlicher Hochschulstatistik

²⁾ FU und Beuth HS haben die Systematik der Erfassung von Lehrbeauftragten geändert, daher der niedrige Wert 2011; an der HU wurden Lehrbeauftragte aus Drittmitteln abgebaut und etwa die gleiche Anzahl an Lehrbeauftragten in Haushaltsmitteln aufgebaut

2. Personal

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
2.3. Hauptberufliches nicht-wissenschaftliches Personal¹⁾							
<u>Nicht-wissenschaftlich Beschäftigte</u>		7.487	7.479	7.568	7.341	-227	-3%
Finanzierungsart	Haushalt	7.125	6.844	6.784	6.646	-138	-2%
	Drittmittel	318	581	717	629	-88	-12%
	Erstattung	44	54	67	66	-1	-1%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	6.364	5.937	5.902	5.649	-253	-4%
	befristet	1.123	1.542	1.666	1.692	26	2%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	5.652	5.518	5.436	5.502	66	1%
	Teilzeit	1.835	1.961	2.132	1.839	-293	-14%
- Verwaltungspersonal		3.526	3.624	3.741	3.666	-75	-2%
- Bibliothekspersonal		679	626	623	628	5	1%
- Technisches Personal inkl. DV-Personal		1.930	2.188	2.168	2.048	-120	-6%
- Auszubildende		361	351	353	344	-9	-3%
- Sonstiges nicht-wissenschaftliches Personal		991	690	683	655	-28	-4%

**2.4. Haupt- und nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal
(ohne Drittmittelpersonal) nach Beschäftigungsdauer (VZÄ)²⁾**

<u>Personal-Vollzeitäquivalente (VZÄ) insgesamt</u>	6.300,5	6.465,9	6.480,5	6.573,7	93,2	1%
Professorinnen und Professoren auf Lebenszeit	1.994,0	1.952,0	1.973,5	2.033,0	59,5	3%
Professorinnen und Professoren auf Zeit	40,0	116,5	137,0	166,0	29,0	21%
Juniorprofessorinnen und -professoren	75,0	129,0	134,5	155,5	21,0	16%
Gastprofessorinnen und -professoren	33,0	194,1	200,0	183,0	-17,0	-9%
unbefristeter Mittelbau	1.090,0	901,0	865,5	796,0	-69,5	-8%
befristeter Mittelbau	1.985,5	1.859,5	1.779,0	1.862,0	83,0	5%
Lehrbeauftragte	1.083,0	1.313,8	1.391,0	1.378,2	-12,8	-1%

¹⁾ Anzahl des Personals nach Personen gem. amtlicher Hochschulstatistik

²⁾ Bildung der VZÄ gem. amtlicher Hochschulstatistik: hauptberufliches wiss. und künstl. Personal: Vollzeit 1,0 VZÄ, Teilzeit 0,5 VZÄ, nebenberufliches Lehrpersonal 0,2 VZÄ.

3. Studium und Lehre¹⁾

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.1. Entwicklung der Studierendenzahlen insgesamt						
Studierende insgesamt	124.092	122.561	127.341	131.592	4.251	3%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	112.335	96.090	93.944	92.436	-1.508	-2%
Konsequente Masterstudiengänge	3.259	11.523	16.334	21.305	4.971	30%
Weiterbildende Masterstudiengänge	464	2.440	2.740	2.889	149	5%
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepprüfung, Meisterklassen	251	229	225	196	-29	-13%
Promotionsstudien	5.397	8.684	9.971	10.570	599	6%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	1.923	2.733	3.450	3.725	275	8%
Sonstige ²⁾	463	862	677	471	-206	-30%
3.2. Studienanfängerinnen und -anfänger						
<u>3.2.1. Studienanfänger/-innen im 1. HS insgesamt</u>	18.566	22.063	24.313	26.283	1.970	8%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	7.735	8.272	8.822	9.666	844	10%
Brandenburg	2.062	2.315	2.386	2.155	-231	-10%
andere Bundesländer	3.523	4.618	5.037	5.475	438	9%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	5.246	6.858	8.068	8.987	919	11%
- darunter EU	3.116	3.812	4.134	4.468	334	8%
- darunter Nicht-EU	2.130	3.046	3.934	4.519	585	15%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	12.811	14.799	15.632	16.795	1.163	7%
Ausländer/-innen	5.755	7.264	8.681	9.488	807	9%
davon Bildungsinländer/-innen	670	642	791	765	-26	-3%
<u>- nach Art der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Allg. Hochschulreife u. fachgeb. Hochschulreife	18.512	21.547	23.742	25.746	2.004	8%
nach § 11 BerlHG, beruflich Qualifizierte (ohne Abitur) ³⁾	54	473	524	470	-54	-10%
künstlerische Eignungsprüfung (ohne Abitur) ⁴⁾	k.A.	43	47	67	20	43%
<u>3.2.2. Studienanfänger/-innen im 1. FS insgesamt</u>	25.046	33.579	38.312	42.048	3.736	10%
Bachelor u.a. grundst. Anfänger 1. FS insgesamt	21.068	21.218	22.661	24.754	2.093	9%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	10.494	10.621	11.277	12.609	1.332	12%
Brandenburg	2.648	2.881	2.984	2.766	-218	-7%
andere Bundesländer	5.365	6.255	6.826	7.647	821	12%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	2.561	1.461	1.574	1.732	158	10%
- darunter EU	1.341	583	635	814	179	28%
- darunter Nicht-EU	1.220	878	939	918	-21	-2%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	17.750	18.971	20.186	22.194	2.008	10%
Ausländer/-innen	3.318	2.247	2.475	2.560	85	3%
davon Bildungsinländer/-innen ⁴⁾	827	824	915	979	64	7%
Master Anfänger 1. FS insgesamt	1.910	7.639	9.574	10.641	1.067	11%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	543	2.837	3.250	3.440	190	6%
Brandenburg	81	634	799	895	96	12%
andere Bundesländer	629	2.585	3.695	4.206	511	14%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	657	1.583	1.830	2.100	270	15%
- darunter EU	219	665	743	771	28	4%
- darunter Nicht-EU	438	918	1.087	1.329	242	22%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	1.251	5.952	7.629	8.436	807	11%
Ausländer/-innen	659	1.687	1.945	2.205	260	13%
davon Bildungsinländer/-innen ⁵⁾	36	263	270	230	-40	-15%
<u>Master Anfänger mit BA-Abschluss an eigener Hochschule⁶⁾</u>	-	-	-	4.216	4.216	100%

¹⁾ In Kapitel 3 handelt es sich um die endgültigen Ergebnisse gem. amtlicher Hochschulstatistik.

²⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss, kein Abschluss möglich

³⁾ Rückgang im Jahr 2011 aufgrund veränderter Erfassung der Hochschulzugangsberechtigung an der Hochschule für Musik "Hanns Eisler"

⁴⁾ für das Jahr 2005 kann die Anzahl der künstlerischen Eignungsprüfungen nicht zuverlässig aus den statistischen Daten erhoben werden

⁵⁾ Unschärfen aufgrund statistischer Erfassung der Hochschulzugangsberechtigung

⁶⁾ unmittelbarer BA-Abschluss oder anderer Abschluss an der eigenen Hochschule, Angaben der Hochschulen

3. Studium und Lehre

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
3.3 Ausländische Studierende nach Hochschulzugangsberechtigung u. Qualifikationsstufen						
<u>3.3.1 Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben (Migrantinnen u. Migranten)</u>						
insgesamt	4.388	4.363	4.385	4.354	-31	-1%
proz. Anteil an Studierenden insgesamt	3,6%	3,6%	3,4%	3,3%		
in Bachelor- u.a. grundständigen Studiengängen	4.127	3.718	3.689	3.625	-64	-2%
proz. Anteil in Bachelor- u.a. grundst. Studiengängen	3,8%	3,9%	3,9%	3,9%		
in konsekutiven Masterstudiengängen	67	393	445	502	57	13%
proz. Anteil in den kons. Masterstudiengängen	2,1%	3,4%	2,7%	2,4%		
in weiterbildenden Masterstudiengängen	5	29	33	35	2	6%
proz. Anteil in weiterb. Masterstudiengängen	1,1%	1,2%	1,2%	1,2%		
in Promotionsstudien	128	183	164	152	-12	-7%
proz. Anteil in Promotionstudien	2,6%	2,1%	1,6%	1,4%		
Sonstige ¹⁾	61	40	54	40	-14	-26%
<u>3.3.2 Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben (Bildungsausländer/-innen)</u>						
insgesamt	13.937	15.890	17.234	18.088	854	5%
proz. Anteil an Studierenden insgesamt	11,6%	13,0%	13,5%	13,7%		
in Bachelor- u.a. grundständigen Studiengängen	10.013	7.502	7.329	7.103	-226	-3%
proz. Anteil in Bachelor- u.a. grundst. Studiengängen	9,1%	7,8%	7,8%	7,7%		
in konsekutiven Masterstudiengängen	956	2.282	2.956	3.606	650	22%
proz. Anteil in kons. Masterstudiengängen	29,9%	19,8%	18,1%	16,9%		
in weiterbildenden Masterstudiengängen	62	691	740	788	48	6%
proz. Anteil in weiterb. Masterstudiengängen	13,6%	28,3%	27,0%	27,3%		
in Promotionsstudien	1.253	2.194	2.634	2.793	159	6%
proz. Anteil in Promotionstudien	25,4%	25,3%	26,4%	26,4%		
im Austauschstudium	1.498	3.106	3.447	3.645	198	6%
proz. Anteil im Austauschstudium	92,6%	95,2%	92,4%	96,0%		
Sonstige ¹⁾	155	115	128	153	25	20%

¹⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss, kein Abschluss möglich

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.4. Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Studierende innerhalb der Regelstudienzeit nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
<u>Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Fachsemester (FS)</u>							
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	21.068	21.218	22.661	24.754	2.093	9%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	4.103	3.170	3.349	3.848	499	15%
	Sport	99	105	101	118	17	17%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	6.661	6.943	6.001	5.945	-56	-1%
	Mathematik, Naturwissenschaften	4.636	4.805	4.633	5.964	1.331	29%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	175	121	132	168	36	27%
	Veterinärmedizin	178	174	178	175	-3	-2%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	657	674	422	426	4	1%
	Ingenieurwissenschaften	3.464	3.843	6.077	6.455	378	6%
	Kunst, Kunstwissenschaft	1.087	1.228	1.493	1.375	-118	-8%
	Sonstige ¹⁾	8	155	275	280	5	2%
	davon mit Lehramtsoption/Staatsex. Lehramt ²⁾	101	1.640	1.639	1.701	62	4%
	davon Staatsexamen (ohne Lehramt)	1.256	989	1.159	1.247	88	8%
Konsequente Masterstudien-gänge	insgesamt	1.621	6.380	8.186	9.248	1.062	13%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	275	1.487	2.167	2.316	149	7%
	Sport	0	52	54	56	2	4%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	572	1.692	1.710	1.821	111	6%
	Mathematik, Naturwissenschaften	219	1.084	1.264	1.479	215	17%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	31	37	31	-6	-16%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	141	238	214	232	18	8%
	Ingenieurwissenschaften	313	1.327	2.068	2.598	530	26%
	Kunst, Kunstwissenschaft	82	406	568	596	28	5%
	Sonstige ¹⁾	19	63	104	119	15	14%
	davon Lehramtsmaster	0	770	939	895	-44	-5%
Weiterbildende Masterstudien-gänge	insgesamt	289	1.259	1.388	1.393	5	0%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	0	246	303	285	-18	-6%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	275	757	801	713	-88	-11%
	Mathematik, Naturwissenschaften	0	29	1	40	39	>100%
	Veterinärmedizin	13	11	13	12	-1	-8%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	1	0	1	2	1	100%
	Ingenieurwissenschaften	0	149	174	238	64	37%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0	67	95	103	8	8%

¹⁾ Sonstige gem. amtlicher Hochschulstatistik: sonstige Fächer und ungeklärt, außerhalb der Studienbereichsgliederung.

²⁾ 2005 wurden nur Staatsexamen Lehramt statistisch erfasst, Bachelor mit Lehramtsoption wurden nicht gesondert erfasst - keine Auswertung möglich

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.4. Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Studierende innerhalb der Regelstudienzeit nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
<u>Studierende innerhalb der Regelstudienzeit (RSZ)¹⁾</u>							
Studierende i.d.RSZ insgesamt (ohne Promotion, Weiterbild.)		84.024	75.163	80.886	86.466	5.580	7%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	79.070	62.600	63.849	66.026	2.177	3%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	17.508	9.567	9.261	9.902	641	7%
	Sport	559	352	303	306	3	1%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	24.377	21.501	17.428	18.009	581	3%
	Mathematik, Naturwissenschaften	14.452	13.238	11.433	12.611	1.178	10%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	221	324	327	357	30	9%
	Veterinärmedizin	911	1.001	998	1.002	4	0%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	2.074	1.855	1.027	1.083	56	5%
	Ingenieurwissenschaften	13.615	10.228	17.531	17.450	-81	0%
	Kunst, Kunstwissenschaft	5.353	4.534	4.799	4.561	-238	-5%
	Sonstige ¹⁾	0	0	742	745	3	0%
	davon mit Lehramtsoption/Staatsex. Lehramt	5.996	3.722	4.338	4.520	182	4%
	davon Staatsexamen (ohne Lehramt)	5.208	4.801	4.830	5.025	195	4%
	davon sonstige ungestufte Studiengänge (Diplom, Magister)	25.508	9.776	5.198	2.825	-2.373	-46%
Konsequente Masterstudien-gänge	insgesamt	2.394	9.458	13.076	16.233	3.157	24%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	154	2.240	3.473	4.085	612	18%
	Sport	0	81	100	108	8	8%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	611	2.498	2.607	3.186	579	22%
	Mathematik, Naturwissenschaften	382	1.752	2.091	2.627	536	26%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	52	62	67	5	8%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	245	389	377	416	39	10%
	Ingenieurwissenschaften	811	1.802	3.352	4.622	1.270	38%
	Kunst, Kunstwissenschaft	191	644	844	932	88	10%
	Sonstige ¹⁾	0	0	170	190	20	12%
	davon Lehramtsmaster	0	1.057	1.431	1.553	122	9%
Weiterbildende Masterstudien-gänge	insgesamt	631	1.888	2.405	2.551	146	6%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	292	417	470	528	58	12%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	291	973	1.273	1.230	-43	-3%
	Mathematik, Naturwissenschaften	0	48	42	66	24	57%
	Veterinärmedizin	13	11	13	25	12	92%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	0	0	0	2	2	100%
	Ingenieurwissenschaften	0	301	394	447	53	13%
	Kunst, Kunstwissenschaft	35	138	213	253	40	19%
Internationale Austausch- und Mobilitäts-programme	insgesamt	2.560	2.733	3.450	3.725	275	8%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	1.008	986	1.202	1.237	35	3%
	Sport	0	5	10	9	-1	-10%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	828	1.109	1.144	1.359	215	19%
	Mathematik, Naturwissenschaften	168	148	261	270	9	3%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	0	0	4	4	100%
	Veterinärmedizin	8	19	12	17	5	42%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	52	58	58	62	4	7%
	Ingenieurwissenschaften	265	40	396	463	67	17%
	Kunst, Kunstwissenschaft	231	308	310	299	-11	-4%
	Sonstige ¹⁾	0	60	57	5	-52	-91%
Sonstige Abschlüsse²⁾		0	372	511	482	-29	-6%

¹⁾ Angaben nach Hochschulstatistik, für 2005 Daten der Hochschulen, Studierende in der Regelstudienzeit wurden 2005 noch nicht statistisch erfasst

²⁾ Sonstige Abschlüsse, die in die RSZ-Berechnung einfließen (z.B. Sonst. Abschlüsse, Meisterschüler, Bühnen-/Konzert-/Opern-Reifeprüfung)

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.5. Absolventinnen und Absolventen nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
Absolventinnen und Absolventen insgesamt		17.747	19.333	20.553	22.283	1.730	8%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	14.267	15.807	16.010	16.292	282	2%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	2.869	3.262	3.306	3.322	16	0%
	Sport, Sonstige	106	118	144	112	-32	-22%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	5.301	5.251	5.184	4.537	-647	-12%
	Mathematik, Naturwissenschaften	2.405	2.915	2.757	2.618	-139	-5%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	23	206	95	92	-3	-3%
	Veterinärmedizin	147	158	130	152	22	17%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	422	434	293	205	-88	-30%
	Ingenieurwissenschaften	2.036	2.438	2.856	3.996	1.140	40%
	Kunst, Kunstwissenschaft	958	1.025	1.245	1.258	13	1%
	davon Bachelor mit Lehramtsoption	0	504	656	747	91	14%
	davon Staatsexamen Lehramt	854	936	643	476	-167	-26%
	davon Staatsexamen (ohne Lehramt)	1.263	739	816	921	105	13%
	davon sonstige ungestufte Studiengänge (Diplom, Magister)	11.369	9.104	7.391	5.726	-1.665	-23%
Konsequente Masterstudien-gänge	insgesamt	482	1.199	1.821	3.077	1.256	69%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	47	115	368	659	291	79%
	Sport, Sonstige	0	5	14	36	22	>100%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	215	384	525	711	186	35%
	Mathematik, Naturwissenschaften	82	271	297	490	193	65%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	0	16	19	3	19%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	59	103	140	127	-13	-9%
	Ingenieurwissenschaften	50	231	338	844	506	>100%
	Kunst, Kunstwissenschaft	29	90	123	191	68	55%
	davon Lehramtsmaster	0	82	291	470	179	62%
Weiterbildende Masterstudien-gänge	insgesamt	306	692	742	968	226	30%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	54	179	201	201	0	0%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	237	493	456	568	112	25%
	Mathematik, Naturwissenschaften	0	0	6	28	22	>100%
	Veterinärmedizin	12	11	0	9	9	100%
	Ingenieurwissenschaften	3	8	40	88	48	>100%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0	1	39	74	35	90%
Promotionen	insgesamt	2.306	1.363	1.668	1.641	-27	-2%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	506	267	303	323	20	7%
	Sport, Sonstige	2	2	5	4	-1	-20%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	460	268	321	273	-48	-15%
	Mathematik, Naturwissenschaften	817	512	668	639	-29	-4%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	4	16	3	0	-3	-100%
	Veterinärmedizin	213	85	78	98	20	26%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	59	54	51	26	-25	-49%
	Ingenieurwissenschaften	162	125	188	226	38	20%
	Kunst, Kunstwissenschaft	83	34	51	52	1	2%
	davon FH-Absolventinnen	0	11	14	11	-3	-21%
Bühnen-/ Konzert-/ Opernreifepfung, Meisterklassen		121	110	156	141	-15	-10%
Sonstige Abschlüsse¹⁾		265	162	156	164	8	5%

¹⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
3.6. Betreuungsrelationen							
<u>Studierende je Wissenschaftlerin bzw. Wissenschaftler</u>							
Betreuungsrelation	insgesamt	20,2	20,1	21,1	21,8	0,7	3%
gem. amtlicher Hochschulstatistik¹⁾	Sprach- und Kulturwissenschaften	25,4	22,3	23,3	24,0	0,7	3%
	Sport	32,7	30,0	32,3	30,9	-1,4	-4%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	34,0	31,0	24,8	25,9	1,1	4%
	Mathematik, Naturwissenschaften	15,6	16,6	17,1	19,1	2,0	12%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	19,5	20,1	17,0	19,0	2,1	12%
	Veterinärmedizin	9,2	10,4	10,8	10,6	-0,1	-1%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	18,2	20,6	12,4	22,2	9,8	79%
	Ingenieurwissenschaften	18,1	20,0	31,0	28,2	-2,8	-9%
<u>Abschlüsse je besetzter Professur²⁾</u>							
BA-Abschlüsse	insgesamt	6,8	6,6	6,5	6,5	0	0%
u.a. grundständige Studiengänge	Sprach- und Kulturwissenschaften	8,4	8,1	8,0	8,1	0	0%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	11,5	9,3	9,0	7,9	-1	-11%
	Mathematik, Naturwissenschaften	5,2	5,5	5,8	5,3	-1	-9%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	2,9	20,6	5,6	5,8	0	3%
	Veterinärmedizin	5,1	5,4	4,6	5,1	0	9%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	6,0	7,0	4,4	4,5	0	0%
	Ingenieurwissenschaften	5,7	6,6	6,1	7,7	2	26%
	Kunst, Kunstwissenschaft	3,0	2,5	3,1	3,0	0	-3%
MA-Abschlüsse (ohne Weiterbildung)	insgesamt	0,2	0,5	0,7	1,2	0,5	65%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	0,1	0,3	0,9	1,6	0,7	79%
	Sport	0,0	0,7	2,3	7,2	4,9	>100%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	0,5	0,7	0,9	1,2	0,3	37%
	Mathematik, Naturwissenschaften	0,2	0,5	0,6	1,0	0,4	57%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0,0	0,0	0,9	1,2	0,2	26%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	0,8	1,7	2,1	2,8	0,6	30%
	Ingenieurwissenschaften	0,1	0,6	0,7	1,6	0,9	>100%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0,1	0,2	0,3	0,5	0,2	49%
Promotionen	insgesamt	1,1	0,6	0,7	0,7	0,0	-4%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	1,5	0,7	0,7	0,8	0,0	7%
	Sport	0,3	0,3	0,8	0,8	0,0	-4%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	1,0	0,5	0,6	0,5	-0,1	-14%
	Mathematik, Naturwissenschaften	1,8	1,0	1,4	1,3	-0,1	-9%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0,5	1,6	0,2	0,0	-0,2	-100%
	Veterinärmedizin	7,3	2,9	2,8	3,3	0,5	17%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	0,8	0,9	0,8	0,6	-0,2	-27%
	Ingenieurwissenschaften	0,5	0,3	0,4	0,4	0,0	9%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0,3	0,1	0,1	0,1	0,0	-2%

¹⁾ Quotient aus der Anzahl der Studierenden insgesamt und der Anzahl der haupt- oder nebenberuflich wissenschaftlich und künstlerischen Beschäftigten (ohne Drittmittelpersonal und ohne studentische Beschäftigte) je Personalvollzeitäquivalent gem. amtlicher Hochschulstatistik; hauptberufliches Personal: Vollzeit 1,0 VZÄ, Teilzeit 0,5 VZÄ, nebenberufliches Lehrpersonal 0,2 VZÄ; zum Teil inkonsistente Zuordnung des Personals zu Lehr- und Studienbereichen.

²⁾ einschließlich Juniorprofessorinnen und -professoren

4. Forschung, Wissens- und Technologietransfer

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
4.1. Forschungsausgaben aus Drittmitteln in T€						
Drittmittelausgaben insgesamt	167.452	297.333	356.966	363.103	6.137	2%
<u>darunter</u>						
Drittmittelausgaben für Forschungszwecke¹⁾	165.094	293.958	354.089	358.307	4.218	1%
<u>davon</u>						
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	65.138	126.083	138.362	138.824	462	0%
darunter Exzellenzinitiative	2.772	34.491	41.638	35.196	-6.441	-15%
Exzellenzinitiative: Exzellenzcluster und DFG-Forschungszentren	2.772	21.699	25.351	22.022	-3.330	-13%
Exzellenzinitiative: Graduiertenschulen	-	5.070	6.258	6.564	307	5%
Exzellenzinitiative: 3. Förderlinie	-	7.722	10.029	6.610	-3.418	-34%
davon DFG ohne Exzellenzinitiative	62.366	91.592	96.724	103.627	6.904	7%
Graduiertenkollegs	5.465	7.922	10.293	11.593	1.300	13%
Sonderforschungsbereiche	20.061	33.364	29.425	26.822	-2.603	-9%
Forscherguppen	3.015	2.991	3.513	3.616	103	3%
Einzelförderung	24.830	37.429	42.135	49.205	7.070	17%
Leibniz-Preis	679	453	472	337	-136	-29%
Gastaufenthalte (TU-Werte enthalten alle Mittelgeber)	3.079	5.176	5.796	6.208	412	7%
Eigene Stelle	866	1.307	1.727	2.469	743	43%
Nachwuchsgruppe	1.986	2.209	2.552	1.904	-648	-25%
Forschungszentrum Mathematik	1.002	-	-	-	-	-
Sonstige	1.384	741	811	1.474	662	82%
Bund	27.655	62.900	87.534	91.408	3.874	4%
ProfUnt / FH 3 (frühere Förderlinie)	169	784	712	728	17	2%
ZIM / ProInno (frühere Förderlinie)	226	1.172	3.840	4.976	1.136	30%
Ingenieurnachwuchs	-	145	259	446	187	72%
EXIST-Gründerförderung	-	1.037	587	384	-203	-35%
EXIST-Projekte (Gründerstipendien)	153	2.026	2.872	2.090	-783	-27%
BMBF	-	532	741	705	-36	-5%
Sonstige	27.107	57.204	78.523	82.079	3.556	5%
Europäische Union (EU)	18.650	28.199	37.947	37.091	-856	-2%
Forschungsförderung 6. und 7. EU-Forschungsrahmenprogramm	7.213	11.357	14.424	16.810	2.386	17%
European Research Council (ERC)	679	2.811	6.443	6.036	-407	-6%
Europäisches Institut für Innovation und Technologie / Knowledge and Innovation Communities (EIT / KIC)	68	102	18	597	579	>100%
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)	1.928	5.986	8.397	5.278	-3.119	-37%
Europäischer Sozialfonds (ESF)	1.076	3.606	4.630	3.014	-1.616	-35%
Marie Curie Nachwuchsförderung	481	711	831	1.028	197	24%
Sonstige	7.204	3.625	3.204	4.328	1.124	35%
Sonstige öffentliche Bereiche	9.512	16.318	19.090	16.912	-2.178	-11%
Gewerbliche Wirtschaft	19.814	31.283	35.058	37.281	2.223	6%
Stiftungen u. dgl.	14.375	17.054	21.742	18.521	-3.221	-15%
- Einsteinstiftung (ab 2011)	-	-	-	3.003	3.003	100%
Sonstige Bereiche	9.950	12.122	14.356	18.269	3.913	27%

¹⁾ Summe der an der Hochschule im jeweiligen Förderprogramm und Jahr insgesamt verausgabten Drittmittel

4. Forschung, Wissens- und Technologietransfer

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
4.2. Forschungsausgaben aus Sondermitteln der Landes- und Bundesfinanzierung in T€						
Masterplan-Forschungsoffensive	-	2.424	4.837	7.281	2.443	51%
Institut für Angewandte Forschung an Fachhochschulen (IFAF)	-	150	617	2.374	1.757	>100%
Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB)	1.002	4.798	3.512	5.183	1.671	48%
Sonstige Sondermittel (Einsteinstiftung bis 2010)	-	1.603	2.662	695	-1.968	-74%
4.3. Kooperationen/Wissenstransfer						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	14	20	32	41	9	28%
Anzahl der Erstattungsprofessuren (S-Professuren)	84	110	119	133	14	12%
Anzahl der Patente						
- Erfindungsmeldungen (Invention Reports)	109	130	139	123	-16	-12%
- Patentanmeldungen (Patent Applications)	41	89	111	117	6	5%
- Patentverwertungen (Patent Commercialisierung)	31	63	80	69	-11	-14%
Projekte in Technologie- und Gründerzentren	7	147	206	170	-36	-17%
4.4. Internationalität der Forschung						
Anzahl der AvH-Stipendiaten ¹⁾	80	130	150	174	24	16%
Anzahl der AvH-Preisträger ¹⁾	21	17	26	26	1	2%
Anzahl der AvH-Professuren	0	2	1	3	2	>100%
Anzahl der ERC-Grants	0	5	6	5	-1	-17%

¹⁾ jährliche Personenäquivalente nach Aufenthaltsmonaten (8 Aufenthaltsmonate entsprechen einem VZÄ)

5. Kostenrelationen nach dem regionalen und überregionalen Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich¹⁾

	2005	2008	2009	2010	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
5.1. Kostenkennzahlen für die Lehre						
<u>Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot (in €)</u>						
Universitäten gesamt	4.257	4.721	4.730	4.897	167	4%
Fachhochschulen gesamt	2.452	2.644	2.611	2.591	-20	-1%
Künstlerische Hochschulen gesamt	1.803	2.024	2.061	2.159	99	5%
<u>Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit (in €)</u>						
Universitäten gesamt	3.586	4.308	4.486	4.462	-23	-1%
Fachhochschulen gesamt	3.602	3.937	4.307	4.185	-122	-3%
Künstlerische Hochschulen gesamt	9.602	11.282	11.810	12.013	203	2%
5.2. Kostenkennzahlen für die Forschung						
<u>Gesamtkosten Forschung je Professorin bzw. Professor (in T€)¹⁾</u>						
Universitäten gesamt	418	515	544	591	47	9%
Fachhochschulen gesamt	20	26	29	37	8	29%
Künstlerische Hochschulen gesamt	60	52	53	50	-3	-6%
<u>Drittmittelausgaben je Professorin bzw. Professor (in T€)</u>						
Universitäten gesamt	138	227	256	294	38	15%
Fachhochschulen gesamt	7	13	15	23	8	52%
Künstlerische Hochschulen gesamt	6	4	4	6	2	44%
<u>Drittmittelanteil an Gesamtkosten für Forschung</u>						
Universitäten gesamt	33%	44%	47%	50%	3%	6%
Fachhochschulen gesamt	34%	49%	53%	63%	9%	17%
Künstlerische Hochschulen gesamt	11%	8%	8%	12%	4%	52%

¹⁾ ohne Berücksichtigung von Sondereinrichtungen, Bewirtschaftungsausgaben und baubezogenen Kosten (s. Definition AKL)

²⁾ inkl. Drittmittel

6. Gleichstellung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
6.1. Frauenanteile nach Qualifikationsstufen¹⁾						
insgesamt						
Studienanfänger/-innen grundständige Studiengänge	21.068	21.218	22.661	24.754	2.093	9%
Studierende	124.092	122.561	127.341	131.592	4.251	3%
Studienabschlüsse	17.747	19.333	20.553	22.283	1.730	8%
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen	121	110	156	141	-15	-10%
Promotionen	2.306	1.363	1.668	1.641	-27	-2%
Mittelbau	5.645	6.586	6.904	6.880	-24	0%
Frauen in %						
Studienanfänger/-innen grundständige Studiengänge	47,2%	47,0%	47,2%	45,6%	-1,6%	-3%
Studierende	49,2%	48,3%	48,1%	47,6%	-0,5%	-1%
Studienabschlüsse	49,1%	52,2%	52,6%	51,9%	-0,8%	-1%
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen	61,2%	55,5%	62,8%	61,0%	-1,8%	-3%
Promotionen	42,2%	42,6%	43,3%	45,8%	2,5%	6%
Mittelbau	38,0%	39,4%	39,2%	40,5%	1,3%	3%
6.2. Frauenanteile an den Professuren¹⁾						
insgesamt						
Gastprofessuren (hauptberuflich)	0	292	314	302	-12	-4%
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof., ohne Gastprof.)	50	93	113	136	23	20%
Juniorprofessuren	79	138	143	161	18	13%
Professuren auf Lebenszeit	1954	1885	1894	1921	27	1%
- C2	433	290	271	250	-21	-8%
- W2/C3	777	849	863	870	7	1%
- W3/C4	744	746	760	801	41	5%
Frauen in %						
Gastprofessuren (hauptberuflich)	-	38,7%	42,4%	43,4%	1,0%	2%
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof., ohne Gastprof.)	42,0%	51,6%	48,7%	41,9%	-6,8%	-14%
Juniorprofessuren	31,6%	54,3%	53,8%	57,8%	3,9%	7%
Professuren auf Lebenszeit	18,3%	23,1%	23,9%	25,4%	1,5%	6%
- C2	23,8%	27,2%	27,3%	28,0%	0,7%	3%
- W2/C3	21,1%	27,7%	28,4%	29,8%	1,4%	5%
- W3/C4	12,1%	16,2%	17,5%	19,9%	2,4%	13%
6.3. Neuberufungen von Professorinnen und Professoren²⁾						
insgesamt						
Bewerbung um Professuren	-	-	7.166	4.639	-2.527	-35%
Platzierung auf Listenplätzen	-	-	663	529	-134	-20%
Berufungen	-	-	211	176	-35	-17%
Ernennungen auf Lebenszeit	-	-	131	150	19	15%
Ernennungen befristet	-	-	42	63	21	50%
Frauen in %						
Bewerbung um Professuren	-	-	31,7%	29,4%	-2,3%	-7%
Platzierung auf Listenplätzen	-	-	25,8%	34,8%	9,0%	35%
Berufungen	-	-	40,3%	39,2%	-1,1%	-3%
Ernennungen auf Lebenszeit	-	-	34,4%	37,3%	3,0%	9%
Ernennungen befristet	-	-	42,9%	63,5%	20,6%	48%

¹⁾ Es handelt sich um Angaben gemäß amtlicher Hochschulstatistik.

²⁾ Es handelt sich um Daten gemäß GWK-Berichterstattung zu "Frauen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen."

6. Gleichstellung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
6.4. Besetzung von leitenden Positionen in der Hochschule¹⁾						
insgesamt	100	94	94	114	20	21%
Präsident/Präsidentin bzw. Rektor/Rektorin	11	11	11	11	0	0%
Vizepräsident/Vizepräsidentin bzw. Prorektor/Prorektorin	26	25	23	25	2	9%
Kanzler/Kanzlerin	9	8	9	9	0	0%
Dekan/Dekanin/wiss. und künstl. Abteilungsleitungen	54	50	51	69	18	35%
Frauen in %	21,0%	22,3%	21,3%	26,3%	5,0%	24%
Präsident/Präsidentin bzw. Rektor/Rektorin	18,2%	9,1%	9,1%	27,3%	18,2%	>100%
Vizepräsident/Vizepräsidentin bzw. Prorektor/Prorektorin	38,5%	40,0%	43,5%	32,0%	-11,5%	-26%
Kanzler/Kanzlerin	22,2%	25,0%	22,2%	22,2%	0,0%	0%
Dekan/Dekanin/wiss. und künstl. Abteilungsleitungen	13,0%	16,0%	13,7%	24,6%	10,9%	100%

6.5. Besetzung von Hochschulgremien²⁾

(Mitgliedschaft durch Wahl)

insgesamt	1.816	1.797	1.759	1.816	57	3%
Kuratorium aktiv/Hochschulrat	86	82	84	85	1	1%
Konzil/erweiterter Akademischer Senat	431	425	352	356	4	1%
Akademischer Senat	196	200	207	209	2	1%
Kommissionen des Akademischen Senats	424	409	414	465	51	12%
Fakultäts- und Fachbereichsräte	679	681	702	701	-1	0%
Frauen in %	33,5%	37,0%	39,8%	40,1%	0,3%	1%
Kuratorium aktiv/Hochschulrat	31,4%	36,6%	41,7%	50,6%	8,9%	21%
Konzil/erweiterter Akademischer Senat	32,5%	33,6%	37,5%	36,0%	-1,5%	-4%
Akademischer Senat	37,2%	39,0%	40,6%	37,3%	-3,3%	-8%
Kommissionen des Akademischen Senats	41,3%	45,2%	46,6%	48,8%	2,2%	5%
Fakultäts- und Fachbereichsräte	28,4%	33,5%	36,5%	36,1%	-0,4%	-1%

¹⁾ Es handelt sich um Daten gemäß GWK-Berichterstattung zu "Frauen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen."

²⁾ Es handelt sich um hochschuleigene Daten. Es gibt Mehrfachbesetzungen in den Gremien.

Datenteil zum Leistungsbericht über das Jahr 2011

Universitäten in Trägerschaft des Landes Berlin (ohne Medizin)

Eckdaten

	Anzahl	darunter Frauen		darunter Ausländ.	
Studierende	92.173	45.489	49%	16.920	18%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	61.141	29.027	47%	7.317	12%
Konsekutive Masterstudiengänge	15.829	8.646	55%	3.068	19%
Weiterbildende Masterstudiengänge	1.312	765	58%	568	43%
Promotionsstudien	10.480	5.078	48%	2.925	28%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	3.053	1.800	59%	3.000	98%
Sonstige	358	173	48%	42	12%
Personal	22.082	10.187	46%	2.099	10%
Professorinnen und Professoren	1.372	415	30%	150	11%
Sonstige wissenschaftliche Beschäftigte	6.415	2.549	40%	972	15%
Nicht-wissenschaftliche Beschäftigte	5.752	3.654	64%	151	3%
Studentische Beschäftigte	5.768	2.667	46%	508	9%
Nebenberufliches Lehrpersonal	2.775	902	33%	318	11%
Studiengänge	479				
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	170				
Konsekutive Masterstudiengänge	251				
Weiterbildende Masterstudiengänge	38				
Promotionsstudiengänge	20				

Haushaltsvolumen in Mio. €	1.275,0
Zuschuss des Landes Berlin	786,0
Drittmittleinnahmen	129,6
sonstige Einnahmen	359,4

1. Finanzausstattung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
1.1. Einnahmen nach Einnahmearten (in T€)						
Einnahmen für konsumtive Zwecke insgesamt¹⁾	806.659	768.409	827.585	877.654	50.070	6%
- Zuschuss Land Berlin gemäß Hochschulvertrag	741.887	682.321	721.878	733.655	11.777	2%
- Sondermittel aus Landes-/Bundes-Ergänzungsfinanzierung	5.985	6.611	9.193	56.225	47.033	>100%
- Immatrikulations- und Rückmeldegebühren	7.949	8.389	8.557	8.705	148	2%
- Akademische Weiterbildung	2.963	5.083	4.964	5.092	128	3%
- Hochschulsponsoring	-	-	32	77	46	>100%
- Mittel aus Stiftungsvermögen	1.247	2.252	2.737	5.136	2.399	88%
- Erlöse aus Hochschulambulanzen/Veterinärmedizin	2.487	4.490	5.080	5.756	677	13%
- Personalkostenerstattung	10.850	13.269	16.532	16.823	291	2%
- Mieterlöse Grundstücke, Gebäude und Räume	2.661	5.010	5.880	5.675	-205	-3%
- Patenterlöse, Erlöse aus Beteiligungen	35	109	194	166	-28	-14%
- Sonstige Einnahmen	30.595	40.877	52.538	40.342	-12.196	-23%
Einnahmen für investive Zwecke insgesamt¹⁾	51.738	57.141	82.773	54.118	-28.656	-35%
- Zuschuss und Zuweisungen des Landes Berlin	51.610	54.953	79.692	52.333	-27.359	-34%
darunter Konjunkturprogramm II	-	7.207	41.233	10.258	-30.975	-75%
darunter Weiterleitung nach Art. 91b GG	-	1.096	742	4.490	3.747	>100%
- Zuweisungen des Bundes (ohne KP II)	128	950	958	130	-828	-86%
- Sonstige Zuschüsse für Investitionen	-	1.238	2.123	1.655	-469	-22%
Einnahmen aus Drittmitteln insgesamt²⁾	168.079	292.155	346.601	343.237	-3.365	-1%
- Drittmittel von der DFG	67.090	120.981	130.870	129.610	-1.260	-1%
- Drittmittel vom Bund	29.694	62.636	89.080	88.306	-774	-1%
- Drittmittel von der EU, einschl. ESF, EFRE	17.394	27.838	31.745	32.598	852	3%
- Drittmittel von sonstigen öffentlichen Bereichen	9.607	19.182	25.260	22.671	-2.589	-10%
- Drittmittel von der gewerblichen Wirtschaft	26.440	36.324	37.748	32.922	-4.825	-13%
- Drittmittel von Stiftungen u. dgl.	14.232	17.385	23.927	28.295	4.368	18%
- Drittmittel von sonstigen Bereichen	3.622	7.809	7.972	8.836	863	11%
darunter Spenden	1.662	2.362	1.425	778	-647	-45%
Einnahmen der Haushalte insgesamt	1.026.476	1.117.706	1.256.959	1.275.008	18.049	1%
1.2. Ausgaben nach Ausgabearten (in T€)						
Personalausgaben insgesamt	670.906	718.528	783.994	791.655	7.662	1%
- Vergütungen Angestellte und Arbeiter	439.947	491.923	551.405	553.885	2.480	0%
- Dienstbezüge Beamte	131.189	111.511	112.962	113.570	608	1%
- Beihilfen und Unterstützungen für aktive Dienstkräfte	4.457	3.904	3.689	4.616	927	25%
- Ausgaben für Lehrbeauftragte u. freie Mitarbeiter	10.817	14.067	15.073	16.743	1.670	11%
- Versorgungsbezüge der Beamten, Angestellten u. Arbeiter	73.988	86.773	90.857	93.633	2.777	3%
- Beihilfen und Unterstützungen für Versorgungsempfänger	3.564	4.721	5.849	6.381	532	9%
- Sonstige Personalausgaben	6.944	5.628	4.158	2.827	-1.331	-32%
Sachausgaben insgesamt	272.104	318.883	348.810	341.495	-7.315	-2%
- Lernmittel, Aus- und Weiterbildung	43.396	60.239	63.665	66.054	2.389	4%
- Geschäftsbedarf, Geräte, Ausstattungen, Verbrauchsmat.	27.236	32.084	36.237	32.836	-3.400	-9%
- Erstattungen, sonst. Zuschüsse und Stipendien	33.712	49.640	55.159	58.120	2.961	5%
- Bauunterhaltung	40.556	51.177	58.953	42.852	-16.101	-27%
- Bewirtschaftung (o. Energie)	22.509	21.451	22.678	23.626	948	4%
- Energiekosten	24.155	32.233	37.018	37.272	253	1%
- Mieten und Pachten für Gebäude und Grundstücke	31.072	24.955	25.248	27.204	1.955	8%
- Sonstige Mieten und Pachten	1.626	2.727	3.051	2.698	-353	-12%
- Sonstige Sachausgaben	47.842	44.378	46.801	50.833	4.032	9%
Investitionsausgaben insgesamt	49.777	107.615	114.727	123.647	8.920	8%
- Baumaßnahmen, Bauvorbereitungsmittel	19.920	60.501	71.835	59.586	-12.249	-17%
- Geräteinvestitionen	23.978	38.041	39.245	50.804	11.559	29%
- Erwerb von Grundstücken und Gebäuden	4.311	3.113	2.242	9.524	7.282	>100%
- Sonstige Investitionen	1.568	5.961	1.404	3.733	2.329	>100%
Ausgaben der Haushalte insgesamt	992.788	1.145.026	1.247.530	1.256.797	9.266	1%

¹⁾ ohne Drittmittel

²⁾ Drittmittel für konsumtive und investive Zwecke, ohne weitergeleitete Drittmittel

2. Personal

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
2.1. Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal¹⁾							
<u>Prof. und Mittelbau insgesamt</u>		6.426	7.535	7.851	7.787	-64	-1%
Finanzierungsart	Haushalt	4.342	4.175	4.053	4.031	-22	-1%
	Drittmittel	1.993	3.217	3.650	3.600	-50	-1%
	Erstattung	91	143	148	156	8	5%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	2.051	1.758	1.738	1.605	-133	-8%
	befristet	4.375	5.777	6.113	6.182	69	1%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	4.186	4.587	4.660	4.749	89	2%
	Teilzeit	2.240	2.948	3.191	3.038	-153	-5%
<u>Professorinnen und Professoren insgesamt</u>		1.108	1.303	1.319	1.372	53	4%
<u>Professorinnen und Professoren auf Lebenszeit</u>		1.012	955	950	966	16	2%
Finanzierungsart	Haushalt	930	833	824	828	4	0%
	Drittmittel	5	16	20	17	-3	-15%
	Erstattung	77	106	106	121	15	14%
<u>Professorinnen und Professoren auf Zeit</u>		18	48	54	72	18	33%
Finanzierungsart	Haushalt	14	36	39	57	18	46%
	Drittmittel	2	7	9	6	-3	-33%
	Erstattung	2	5	6	9	3	50%
<u>Juniorprofessorinnen und -professoren</u>		78	134	138	156	18	13%
Finanzierungsart	Haushalt	72	113	112	133	21	19%
	Drittmittel	4	15	14	13	-1	-7%
	Erstattung	2	6	12	10	-2	-17%
<u>Gastprofessorinnen und -professoren</u>		k.A.	166	177	178	1	1%
Finanzierungsart	Haushalt	k.A.	117	122	126	4	3%
	Drittmittel	k.A.	49	54	50	-4	-7%
	Erstattung	k.A.	0	1	2	1	100%
<u>Mittelbau insgesamt</u>		5.318	6.232	6.532	6.415	-117	-2%
Finanzierungsart	Haushalt	3.326	3.076	2.956	2.887	-69	-2%
	Drittmittel	1.982	3.130	3.553	3.514	-39	-1%
	Erstattung	10	26	23	14	-9	-39%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	1.039	803	788	639	-149	-19%
	befristet	4.279	5.429	5.744	5.776	32	1%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	3.099	3.305	3.379	3.441	62	2%
	Teilzeit	2.219	2.927	3.153	2.974	-179	-6%
2.2. Nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal¹⁾							
<u>Lehrbeauftragte</u>		1.716	1.777	1.821	1.507	-314	-17%
Finanzierungsart	Haushalt	1.709	1.657	1.697	1.502	-195	-11%
	Drittmittel	7	120	124	5	-119	-96%
<u>Privatdozent(inn)en, Honorar-Prof.</u>		1.173	1.216	1.257	1.268	11	1%
Finanzierungsart	Haushalt	1.173	1.216	1.257	1.268	11	1%
	Drittmittel	0	0	0	0	-	-
<u>Studentische Hilfskräfte, Tutorinnen u. Tutoren</u>		4.324	5.621	5.837	5.768	-69	-1%
Finanzierungsart	Haushalt	3.324	3.596	3.659	3.755	96	3%
	Drittmittel	989	1.997	2.150	1986	-164	-8%
	Erstattung	11	28	28	27	-1	-4%

¹⁾ Anzahl des Personals nach Personen gem. amtlicher Hochschulstatistik

2. Personal

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
						abs.	in %
2.3. Hauptberufliches nicht-wissenschaftliches Personal¹⁾							
<u>Nicht-wissenschaftlich Beschäftigte</u>		6.197	5.982	6.005	5.752	-253	-4%
Finanzierungsart	Haushalt	5.936	5.495	5.443	5.267	-176	-3%
	Drittmittel	233	433	495	420	-75	-15%
	Erstattung	28	54	67	65	-2	-3%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	5.268	4.787	4.729	4.462	-267	-6%
	befristet	929	1.195	1.276	1.290	14	1%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	4.659	4.416	4.373	4.388	15	0%
	Teilzeit	1.538	1.566	1.632	1.364	-268	-16%
- Verwaltungspersonal		2.868	2.744	2.797	2.701	-96	-3%
- Bibliothekspersonal		582	538	535	532	-3	-1%
- Technisches Personal inkl. DV-Personal		1.526	1.737	1.704	1.584	-120	-7%
- Auszubildende		360	342	343	336	-7	-2%
- Sonstiges nicht-wissenschaftliches Personal		861	621	626	599	-27	-4%

2.4. Haupt- und nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal (ohne Drittmittelpersonal) nach Beschäftigungsdauer (VZÄ)²⁾

<u>Personal-Vollzeitäquivalente (VZÄ) insgesamt</u>	4.462,2	4.265,4	4.196,9	4.186,7	-10,2	0%
Professorinnen und Professoren auf Lebenszeit	998,0	937,0	926,5	944,0	17,5	2%
Professorinnen und Professoren auf Zeit	15,5	40,5	45,0	65,5	20,5	46%
Juniorprofessorinnen und -professoren	74,0	126,0	131,0	151,5	20,5	16%
Gastprofessorinnen und -professoren	17,6	115,5	115,0	111,5	-3,5	-3%
unbefristeter Mittelbau	864,5	701,0	672,5	591,5	-81,0	-12%
befristeter Mittelbau	1.915,0	1.764,0	1.688,5	1.733,5	45,0	3%
Lehrbeauftragte	577,6	581,4	618,4	589,2	-29,2	-5%

¹⁾ Anzahl des Personals nach Personen gem. amtlicher Hochschulstatistik

²⁾ Bildung der VZÄ gem. amtlicher Hochschulstatistik: hauptberufliches wiss. und künstl. Personal: Vollzeit 1,0 VZÄ, Teilzeit 0,5 VZÄ, nebenberufliches Lehrpersonal 0,2 VZÄ.

3. Studium und Lehre¹⁾

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
3.1. Entwicklung der Studierendenzahlen insgesamt						
Studierende insgesamt	92.941	87.203	89.889	92.173	2.284	3%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	83.327	66.049	63.354	61.141	-2.213	-3%
Konsekutive Masterstudiengänge	1977	8.421	11.880	15.829	3.949	33%
Weiterbildende Masterstudiengänge	59	1.177	1.299	1.312	13	1%
Promotionsstudien	5.357	8.605	9.888	10.480	592	6%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	1.842	2.110	2.887	3.053	166	6%
Sonstige ²⁾	379	841	581	358	-223	-38%
3.2. Studienanfängerinnen und -anfänger						
<u>3.2.1. Studienanfänger/-innen im 1. HS insgesamt</u>	12.723	13.945	15.452	17.153	1.701	11%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	4.684	4.335	4.548	5.398	850	19%
Brandenburg	1.213	1.276	1.300	1.168	-132	-10%
andere Bundesländer	2.298	2.948	3.255	3.605	350	11%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	4.528	5.386	6.349	6.982	633	10%
- darunter EU	2.807	3.093	3.308	3.530	222	7%
- darunter Nicht-EU	1.721	2.293	3.041	3.452	411	14%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	7.920	8.462	8.945	10.012	1.067	12%
Ausländer/-innen	4.803	5.483	6.507	7.141	634	10%
davon Bildungsinländer/-innen	400	308	342	410	68	20%
<u>- nach Art der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Allg. Hochschulreife u. fachgeb. Hochschulreife	12.691	13.839	15.321	17.004	1.683	11%
nach § 11 BerlHG, beruflich Qualifizierte (ohne Abitur)	32	106	131	149	18	14%
<u>3.2.2. Studienanfänger/-innen im 1. FS insgesamt</u>	16.317	21.046	24.476	27.638	3.162	13%
Bachelor u.a. grundst. Anfänger 1. FS insgesamt	13.605	12.191	13.226	15.121	1.895	14%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	6.376	5.534	5.977	7.174	1.197	20%
Brandenburg	1.580	1.604	1.677	1.563	-114	-7%
andere Bundesländer	3.599	4.056	4.484	5.178	694	15%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	2.050	997	1.088	1.206	118	11%
- darunter EU	1.112	464	519	667	148	29%
- darunter Nicht-EU	938	533	569	539	-30	-5%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	11.126	10.863	11.778	13.582	1.804	15%
Ausländer/-innen	2.479	1.328	1.448	1.539	91	6%
davon Bildungsinländer/-innen	506	399	434	525	91	21%
Master Anfänger 1. FS insgesamt	880	5.103	6.317	7.023	706	11%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	169	1.513	1.692	1.968	276	16%
Brandenburg	30	436	525	611	86	16%
andere Bundesländer	296	1.971	2.771	3.070	299	11%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	385	1.183	1.329	1.374	45	3%
- darunter EU	161	547	591	583	-8	-1%
- darunter Nicht-EU	224	636	738	791	53	7%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	509	3.911	5.003	5.616	613	12%
Ausländer/-innen	371	1.192	1.314	1.407	93	7%
davon Bildungsinländer/-innen	12	136	102	130	28	27%
<u>Master Anfänger mit BA-Abschluss an eigener Hochschule³⁾</u>	-	-	-	2.506	2.506	100%

¹⁾ In Kapitel 3 handelt es sich durchgängig um die endgültigen Ergebnisse gem. amtlicher Hochschulstatistik.

²⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss, kein Abschluss möglich

³⁾ unmittelbarer Bachelor-Abschluss oder anderer Abschluss an der eigenen Hochschule.

3. Studium und Lehre

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %

3.3 Ausländische Studierende nach Hochschulzugangsberechtigung u. Qualifikationsstufen

3.3.1 Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben (Migrantinnen u. Migranten)

insgesamt	2.994	2.719	2.549	2.607	58	2%
proz. Anteil an Studierenden insgesamt	3,2%	3,1%	2,8%	2,8%		
in Bachelor- u.a. grundständigen Studiengängen	2.813	2.291	2.160	2.149	-11	-1%
proz. Anteil in Bachelor- u.a. grundst. Studiengängen	3,4%	3,5%	3,4%	3,5%		
in konsekutiven Masterstudiengängen	27	228	198	278	80	40%
proz. Anteil in den kons. Masterstudiengängen	1,4%	2,7%	1,7%	1,8%		
in weiterbildenden Masterstudiengängen	4	11	13	13	0	0%
proz. Anteil in weiterb. Masterstudiengängen	6,8%	0,9%	1,0%	1,0%		
in Promotionsstudien	141	183	163	151	-12	-7%
proz. Anteil in Promotionstudien	2,6%	2,1%	1,6%	1,4%		
Sonstige ¹⁾	9	6	15	16	1	7%

3.3.2 Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben (Bildungsausländer/-innen)

insgesamt	12.389	13.012	14.068	14.313	245	2%
proz. Anteil an Studierenden insgesamt	13,3%	14,9%	15,7%	15,5%		
in Bachelor- u.a. grundständigen Studiengängen	8.569	5.901	5.582	5.168	-414	-7%
proz. Anteil in Bachelor- u.a. grundst. Studiengängen	10,3%	8,9%	8,8%	8,5%		
in konsekutiven Masterstudiengängen	681	1.923	2.415	2.790	375	16%
proz. Anteil in kons. Masterstudiengängen	34,4%	22,8%	20,3%	17,6%		
in weiterbildenden Masterstudiengängen	15	470	543	555	12	2%
proz. Anteil in weiterb. Masterstudiengängen	25,4%	39,9%	41,8%	42,3%		
in Promotionsstudien	1.303	2.178	2.618	2.774	156	6%
proz. Anteil in Promotionstudien	24,3%	25,3%	26,5%	26,5%		
im Austauschstudium	1.766	2.518	2.872	2.986	114	4%
proz. Anteil im Austauschstudium	95,9%	96,1%	93,2%	97,8%		
Sonstige ¹⁾	55	22	38	40	2	5%

¹⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss, kein Abschluss möglich

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.4. Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Studierende innerhalb der Regelstudienzeit nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
<u>Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Fachsemester (FS)</u>							
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	13.605	12.191	13.226	15.121	1.895	14%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	3.750	3.035	3.216	3.706	490	15%
	Sport	99	105	101	118	17	17%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	3.664	3.016	2.561	2.382	-179	-7%
	Mathematik, Naturwissenschaften	3.583	3.392	3.526	4.727	1.201	34%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	75	4	12	0	-12	-100%
	Veterinärmedizin	178	174	178	175	-3	-2%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	532	489	241	239	-2	-1%
	Ingenieurwissenschaften	1.381	1.509	2.759	3.096	337	12%
	Kunst, Kunstwissenschaft	335	312	357	398	41	11%
	Sonstige ¹⁾	8	155	275	280	5	2%
	davon mit Lehramtsoption/Staatsex. Lehramt ²⁾	89	1.551	1.541	1.603	62	4%
	davon Staatsexamen (ohne Lehramt)	1.256	989	1.159	1.247	88	8%
Konsekutive Masterstudien-gänge	insgesamt	838	4.435	5.588	6.357	769	14%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	205	1.471	2.144	2.283	139	6%
	Sport	0	52	54	56	2	4%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	288	1.021	954	1.004	50	5%
	Mathematik, Naturwissenschaften	81	807	1.009	1.218	209	21%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	141	195	170	176	6	4%
	Ingenieurwissenschaften	80	626	953	1.298	345	36%
	Kunst, Kunstwissenschaft	43	200	200	203	3	2%
	Sonstige ¹⁾	0	63	104	119	15	14%
	davon Lehramtsmaster	0	718	866	831	-35	-4%
Weiterbildende Masterstudien-gänge	insgesamt	42	668	729	666	-63	-9%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	0	226	283	254	-29	-10%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	28	306	335	283	-52	-16%
	Veterinärmedizin	13	11	13	12	-1	-8%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	1	0	1	2	1	100%
	Ingenieurwissenschaften	0	111	97	115	18	19%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0	14	0	0	-	-

¹⁾ Sonstige gem. amtlicher Hochschulstatistik: sonstige Fächer und ungeklärt, außerhalb der Studienbereichsgliederung.

²⁾ 2005 wurden nur Staatsexamen Lehramt statistisch erfasst, Bachelor mit Lehramtsoption wurden nicht gesondert erfasst - keine Auswertung möglich

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.4. Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Studierende innerhalb der Regelstudienzeit nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
<u>Studierende innerhalb der Regelstudienzeit (RSZ)¹⁾</u>							
Studierende i.d.RSZ insgesamt (ohne Promotion, Weiterbild.)		57.913	47.601	49.713	53.302	3.589	7%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	54.424	38.505	37.270	38.263	993	3%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	17.327	9.244	8.890	9.484	594	7%
	Sport	559	352	303	306	3	1%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	15.596	11.120	7.735	7.556	-179	-2%
	Mathematik, Naturwissenschaften	12.045	9.969	8.727	9.660	933	11%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	38	48	0	-48	-100%
	Veterinärmedizin	911	1.001	998	1.002	4	0%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	1.541	1.435	601	616	15	2%
	Ingenieurwissenschaften	4.850	4.390	8.265	7.941	-324	-4%
	Kunst, Kunstwissenschaft	1.595	956	961	953	-8	-1%
	Sonstige ²⁾	0	0	742	745	3	0%
	davon mit Lehramtsoption/Staatsex. Lehramt	5.681	3.476	4.081	4.247	166	4%
	davon Staatsexamen (ohne Lehramt)	5.208	4.801	4.830	5.025	195	4%
	davon sonstige ungestufte Studiengänge (Diplom, Magister)	22.609	7.416	3.632	1.674	-1.958	-54%
Konsequente Masterstudien-gänge	insgesamt	1.280	6.823	9.274	11.725	2.451	26%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	154	2.224	3.428	4.026	598	17%
	Sport	0	81	100	108	8	8%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	453	1.656	1.695	1.903	208	12%
	Mathematik, Naturwissenschaften	175	1.346	1.641	2.161	520	32%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	239	298	288	322	34	12%
	Ingenieurwissenschaften	259	890	1.603	2.639	1.036	65%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0	328	349	376	27	8%
	Sonstige ²⁾	0	0	170	190	20	12%
	davon Lehramtsmaster	0	997	1.338	1.459	121	9%
Weiterbildende Masterstudien-gänge	insgesamt	484	974	1.139	1.124	-15	-1%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	292	380	432	477	45	10%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	179	368	491	390	-101	-21%
	Veterinärmedizin	13	11	13	25	12	92%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	0	0	0	2	2	100%
	Ingenieurwissenschaften	0	184	203	230	27	13%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0	31	0	0	-	-
Internationale Austausch- und Mobilitäts-programme	insgesamt	2.209	2.110	2.887	3.053	166	6%
	Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport	1.008	986	1.200	1.233	33	3%
	Sport	0	5	10	9	-1	-10%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	665	789	875	975	100	11%
	Mathematik, Naturwissenschaften	164	138	256	260	4	2%
	Veterinärmedizin	8	19	12	17	5	42%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	52	58	58	62	4	7%
	Ingenieurwissenschaften	217	0	344	351	7	2%
	Kunst, Kunstwissenschaft	95	114	132	146	14	11%
	Sonstige ²⁾	0	1	0	0	-	-
Sonstige Abschlüsse³⁾		0	163	282	261	-21	-7%

¹⁾ Angaben nach Hochschulstatistik, für 2005 Daten der Hochschulen, Studierende in der Regelstudienzeit wurden 2005 noch nicht statistisch erfasst

²⁾ Sonstige gem. amtlicher Hochschulstatistik: sonstige Fächer und ungeklärt, außerhalb der Studienbereichsgliederung.

³⁾ Sonstige Abschlüsse, die in die RSZ-Berechnung einfließen (z.B. Sonst. Abschlüsse, Zertifikate)

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.5. Absolventinnen und Absolventen nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
Absolventinnen und Absolventen insgesamt		11.574	11.985	12.941	14.346	1.405	11%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	8.801	9.649	9.701	10.352	651	7%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	2.635	3.176	3.231	3.254	23	1%
	Sport, Sonstige	106	118	144	112	-32	-22%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	2.996	2.651	2.492	2.201	-291	-12%
	Mathematik, Naturwissenschaften	1.620	2.126	2.079	2.037	-42	-2%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	116	0	0		
	Veterinärmedizin	147	158	130	152	22	17%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	322	264	206	104	-102	-50%
	Ingenieurwissenschaften	673	738	1.130	2.113	983	87%
	Kunst, Kunstwissenschaft	302	302	289	379	90	31%
	davon Bachelor mit Lehramtsoption	0	478	628	711	83	13%
	davon Staatsexamen Lehramt	787	867	585	442	-143	-24%
	davon Staatsexamen (ohne Lehramt)	1.263	739	816	921	105	13%
	davon sonstige ungestufte Studiengänge (Diplom, Magister)	6.668	5.782	5.097	4.589	-508	-10%
Konsekutive Masterstudiengänge	insgesamt	232	569	1.135	1.816	681	60%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	33	115	368	647	279	76%
	Sport, Sonstige	0	5	14	36	22	>100%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	106	194	328	413	85	26%
	Mathematik, Naturwissenschaften	34	93	199	371	172	86%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	59	94	111	94	-17	-15%
	Ingenieurwissenschaften	0	64	103	216	113	>100%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0	4	12	39	27	>100%
	davon Lehramtsmaster	0	73	284	436	152	54%
Weiterbildende Masterstudiengänge	insgesamt	83	318	382	447	65	17%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	54	162	185	174	-11	-6%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	14	144	184	222	38	21%
	Veterinärmedizin	12	11	0	9	9	100%
	Ingenieurwissenschaften	3	1	13	42	29	>100%
Promotion	insgesamt	2.306	1.360	1.668	1.638	-30	-2%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	506	267	303	323	20	7%
	Sport, Sonstige	2	2	5	4	-1	-20%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	460	267	321	273	-48	-15%
	Mathematik, Naturwissenschaften	817	512	668	639	-29	-4%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	4	16	3	0	-3	-100%
	Veterinärmedizin	213	85	78	98	20	26%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	59	54	51	26	-25	-49%
	Ingenieurwissenschaften	162	125	188	225	37	20%
	Kunst, Kunstwissenschaft	83	32	51	50	-1	-2%
	davon FH-Absolventinnen	0	11	14	11	-3	-21%
Sonstige Abschlüsse¹⁾		152	89	55	93	38	69%

¹⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
3.6. Betreuungsrelationen							
<u>Studierende je Wissenschaftlerin bzw. Wissenschaftler</u>							
Betreuungsrelation	insgesamt	20,9	20,6	21,7	22,4	0,7	3%
gem. amtlicher Hochschulstatistik¹⁾	Sprach- und Kulturwissenschaften	25,9	23,1	23,8	24,4	0,6	3%
	Sport	32,7	30,0	32,3	30,9	-1,4	-4%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	40,4	33,6	27,9	29,1	1,2	4%
	Mathematik, Naturwissenschaften	13,9	15,8	15,4	17,2	1,9	12%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	16,4	16,8	11,9	0,0	-11,9	-100%
	Veterinärmedizin	9,2	10,4	10,8	10,6	-0,1	-1%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	16,8	19,4	10,7	21,7	11,0	>100%
	Ingenieurwissenschaften	14,3	16,0	32,5	26,5	-6,0	-18%
<u>Abschlüsse je besetzter Professur²⁾</u>							
BA-Abschlüsse	insgesamt	4,3	4,0	3,9	4,1	0,2	4%
u.a. grundständige Studiengänge	Sprach- und Kulturwissenschaften	7,8	7,9	7,8	7,9	0,1	1%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	6,9	4,7	4,3	3,8	-0,5	-11%
	Mathematik, Naturwissenschaften	3,5	4,0	4,4	4,1	-0,3	-7%
	Veterinärmedizin	5,1	5,4	4,6	5,1	0,4	9%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	4,6	4,3	3,1	2,3	-0,9	-28%
	Ingenieurwissenschaften	1,9	2,0	2,4	4,1	1,7	69%
	Kunst, Kunstwissenschaft	1,0	0,7	0,7	0,9	0,2	26%
MA-Abschlüsse	insgesamt	0,1	0,2	0,5	0,7	0,3	56%
(ohne Weiterbildung)	Sprach- und Kulturwissenschaften	0,1	0,3	0,9	1,6	0,7	76%
	Sport	0,0	0,7	2,3	7,2	4,9	>100%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	0,2	0,3	0,6	0,7	0,2	27%
	Mathematik, Naturwissenschaften	0,1	0,2	0,4	0,7	0,3	78%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	0,8	1,5	1,7	2,0	0,4	22%
	Ingenieurwissenschaften	0,0	0,2	0,2	0,4	0,2	89%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	>100%
Promotionen	insgesamt	1,1	0,6	0,7	0,7	0,0	-4%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	1,5	0,7	0,7	0,8	0,0	7%
	Sport	0,3	0,3	0,8	0,8	0,0	-4%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	1,1	0,5	0,6	0,5	-0,1	-14%
	Mathematik, Naturwissenschaften	1,8	1,0	1,4	1,3	-0,1	-9%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	1,3	1,6	0,2	0,0	-0,2	-100%
	Veterinärmedizin	7,3	2,9	2,8	3,3	0,5	17%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	0,8	0,9	0,8	0,6	-0,2	-27%
	Ingenieurwissenschaften	0,5	0,3	0,4	0,4	0,0	8%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0,3	0,1	0,1	0,1	0,0	-6%

¹⁾ Quotient aus der Anzahl der Studierenden insgesamt und der Anzahl der haupt- oder nebenberuflich wissenschaftlich und künstlerischen Beschäftigten (ohne Drittmittelpersonal und ohne studentische Beschäftigte) je Personalvollzeitäquivalent gem. amtlicher Hochschulstatistik: hauptberufliches Personal: Vollzeit 1,0 VZÄ, Teilzeit 0,5 VZÄ, nebenberufliches Lehrpersonal 0,2 VZÄ; zum Teil inkonsistente Zuordnung des Personals zu Lehr- und Studienbereichen.

²⁾ einschließlich Juniorprofessorinnen und -professoren

4. Forschung, Wissens- und Technologietransfer

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
4.1. Forschungsausgaben aus Drittmitteln in T€						
Drittmittelausgaben insgesamt	158.065	281.430	334.674	342.325	7.651	2%
<u>darunter</u>						
Drittmittelausgaben für Forschungszwecke¹⁾	158.065	281.430	334.674	342.325	7.651	2%
<u>davon</u>						
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	64.794	125.438	137.563	137.811	248	0%
darunter Exzellenzinitiative	2.772	34.491	41.638	35.196	-6.441	-15%
Exzellenzinitiative: Exzellenzcluster und DFG-Forschungszentren	2.772	21.699	25.351	22.022	-3.330	-13%
Exzellenzinitiative: Graduiertenschulen	-	5.070	6.258	6.564	307	5%
Exzellenzinitiative: 3. Förderlinie	-	7.722	10.029	6.610	-3.418	-34%
davon DFG ohne Exzellenzinitiative	62.022	90.947	95.925	102.614	6.689	7%
Graduiertenkollegs	5.465	7.922	10.293	11.593	1.300	13%
Sonderforschungsbereiche	20.061	33.332	29.395	26.792	-2.603	-9%
Forscherguppen	3.015	2.944	3.493	3.615	121	3%
Einzelförderung	24.486	36.863	41.437	48.498	7.061	17%
Leibniz-Preis	679	453	472	337	-136	-29%
Gastaufenthalte (TU-Werte enthalten alle Mittelgeber)	3.079	5.176	5.789	6.201	412	7%
Eigene Stelle	866	1.307	1.727	2.469	743	43%
Nachwuchsgruppe	1.986	2.209	2.552	1.904	-648	-25%
Forschungszentrum Mathematik	1.002	-	-	-	-	-
Sonstige	1.384	741	766	1.206	439	57%
Bund	26.673	59.837	82.733	87.781	5.047	6%
ZIM / ProInno (frühere Förderlinie)	226	1.005	3.348	4.471	1.123	34%
EXIST-Gründerförderung	-	822	444	342	-102	-23%
EXIST-Projekte (Gründerstipendien)	153	2.026	2.872	2.090	-783	-27%
Sonstige	26.293	55.983	76.068	80.878	4.809	6%
Europäische Union (EU)	15.287	22.798	28.047	29.524	1.477	5%
Forschungsförderung 6. und 7. EU-Forschungsrahmenprogramm	4.757	8.377	9.974	13.243	3.269	33%
European Research Council (ERC)	-	742	1.386	2.341	955	69%
Europäisches Institut für Innovation und Technologie / Knowledge and Innovation Communities (EIT / KIC)	-	-	15	568	553	>100%
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)	1.928	5.890	8.304	5.226	-3.079	-37%
Europäischer Sozialfonds (ESF)	1.023	3.522	4.481	2.838	-1.642	-37%
Marie Curie Nachwuchsförderung	481	711	831	1.028	197	24%
Sonstige	7.097	3.556	3.056	4.281	1.225	40%
Sonstige öffentliche Bereiche	8.597	14.848	17.422	16.478	-944	-5%
Gewerbliche Wirtschaft	19.016	30.047	33.775	35.513	1.738	5%
Stiftungen u. dgl.	14.118	16.803	21.345	17.301	-4.044	-19%
- Einsteinstiftung (ab 2011)	-	-	-	2.084	2.084	100%
Sonstige Bereiche	9.582	11.659	13.789	17.917	4.128	30%
4.2. Forschungsausgaben aus Sondermitteln der Landes- und Bundesfinanzierung in T€						
Masterplan-Forschungsoffensive	-	1.921	3.891	5.392	1.502	39%
Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB)	1.002	4.798	3.512	5.183	1.671	48%
Sonstige Sondermittel (Einsteinstiftung bis 2010)	-	1.325	2.434	446	-1.988	-82%
4.3. Kooperationen/Wissenstransfer						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	13	19	30	39	9	30%
Anzahl der Erstattungsprofessuren (S-Professuren)	81	107	116	132	16	14%
Anzahl der Patente						
- Erfindungsmeldungen (Invention Reports)	105	130	131	121	-10	-8%
- Patentanmeldungen (Patent Applications)	41	89	108	116	8	7%
- Patentverwertungen (Patent Commercialisierung)	31	63	80	69	-11	-14%
Projekte in Technologie- und Gründerzentren	7	147	189	149	-40	-21%
4.4. Internationalität der Forschung						
Anzahl der AvH-Stipendiaten ²⁾	80	130	150	174	24	16%
Anzahl der AvH-Preisträger ²⁾	21	17	26	26	1	2%
Anzahl der AvH-Professuren	0	2	1	3	2	> 100%
Anzahl der ERC-Grants	0	5	6	5	-1	-17%

¹⁾ Summe der an der Hochschule im jeweiligen Förderprogramm und Jahr insgesamt verausgabten Drittmittel

²⁾ jährliche Personenäquivalente nach Aufenthaltsmonaten (8 Aufenthaltsmonate entsprechen einem VZÄ)

5. Kostenrelationen nach dem regionalen und überregionalen Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich¹⁾

	2005	2008	2009	2010	Diff. zum Vorjahr abs.	in %	überreg. AKL 2010
5.1. Kostenkennzahlen für die Lehre							
<u>Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot (in €)</u>							
Universitäten insgesamt	4.257	4.721	4.730	4.897	167	4%	4.736
Sprach- und Kulturwissenschaften	3.530	3.887	4.008	4.025	17	0%	3.758
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	4.730	4.972	5.073	5.206	134	3%	4.917
Mathematik, Naturwissenschaften	4.244	4.919	4.925	5.155	230	5%	5.301
Agrar- und Ernährungswissenschaften	5.862	6.597	5.947	5.893	-55	-1%	5.170
Veterinärmedizin	6.904	7.223	7.145	7.568	423	6%	k. A.
Kunst, Kunstwissenschaft	3.918	4.450	4.811	5.461	650	14%	3.243
Ingenieurwissenschaften	4.935	5.460	5.080	5.412	332	7%	5.693
<u>Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit (in €)</u>							
Universitäten insgesamt	3.586	4.308	4.486	4.462	-23	-1%	4.587
Sprach- und Kulturwissenschaften	3.138	4.170	4.255	4.045	-210	-5%	3.790
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.069	2.560	2.788	2.807	18	1%	2.866
Mathematik, Naturwissenschaften	4.821	5.364	5.737	5.806	69	1%	6.648
Agrar- und Ernährungswissenschaften	6.600	8.008	7.362	6.538	-824	-11%	6.078
Veterinärmedizin	9.417	9.907	9.761	10.440	680	7%	k. A.
Kunst, Kunstwissenschaft	3.043	3.801	4.136	4.128	-9	0%	4.728
Ingenieurwissenschaften	4.261	4.575	4.512	4.421	-91	-2%	5.774
5.2. Kostenkennzahlen für die Forschung							
<u>Gesamtkosten Forschung je Professorin bzw. Professor in T€²⁾</u>							
Universitäten insgesamt	418	515	544	591	47	9%	489
Sprach- und Kulturwissenschaften	266	353	350	390	41	12%	292
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	333	389	394	374	-20	-5%	349
Mathematik, Naturwissenschaften	510	659	722	780	58	8%	642
Agrar- und Ernährungswissenschaften	465	719	725	761	36	5%	607
Veterinärmedizin	601	743	787	897	110	14%	k. A.
Kunst, Kunstwissenschaft	368	476	473	500	27	6%	286
Ingenieurwissenschaften	675	644	704	739	35	5%	718
<u>Drittmittelausgaben je Professorin bzw. Professor (in T€)</u>							
Universitäten insgesamt	138	227	256	294	38	15%	211
Sprach- und Kulturwissenschaften	71	150	150	183	32	22%	102
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	91	140	153	134	-19	-12%	105
Mathematik, Naturwissenschaften	195	332	388	433	45	12%	311
Agrar- und Ernährungswissenschaften	113	203	237	288	51	22%	246
Veterinärmedizin	100	149	171	201	31	18%	k. A.
Kunst, Kunstwissenschaft	163	265	255	269	14	6%	118
Ingenieurwissenschaften	260	275	334	386	52	16%	341
<u>Drittmittelanteil an Gesamtkosten für Forschung</u>							
Universitäten insgesamt	33%	44%	47%	50%	3%	6%	43%
Sprach- und Kulturwissenschaften	17%	29%	28%	47%	19%	69%	35%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	27%	36%	39%	36%	-3%	-8%	30%
Mathematik, Naturwissenschaften	38%	50%	54%	56%	2%	3%	48%
Agrar- und Ernährungswissenschaften	24%	28%	33%	38%	5%	16%	41%
Veterinärmedizin	17%	20%	22%	22%	1%	4%	k. A.
Kunst, Kunstwissenschaft	44%	56%	54%	54%	0%	0%	41%
Ingenieurwissenschaften	39%	43%	47%	52%	5%	10%	47%

¹⁾ ohne Berücksichtigung von Sondereinrichtungen, Bewirtschaftungsausgaben und baubezogenen Kosten (s. Definition AKL)

²⁾ inkl. Drittmittel

6. Gleichstellung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
6.1. Frauenanteile nach Qualifikationsstufen¹⁾						
<u>Insgesamt</u>						
Studienanfänger/-innen grundständige Studiengänge	13.605	12.191	13.226	15.121	1.895	14%
Studierende	92.941	87.203	89.889	92.173	2.284	3%
Studienabschlüsse	11.574	11.985	12.941	14.346	1.405	11%
Promotionen	2.306	1.360	1.668	1.638	-30	-2%
Mittelbau	5.318	6.232	6.532	6.415	-117	-2%
<u>Frauen in %</u>						
Studienanfänger/-innen grundständige Studiengänge	50,9%	49,8%	49,8%	47,8%	-2,0%	-4%
Studierende	51,7%	50,2%	50,0%	49,4%	-0,6%	-1%
Studienabschlüsse	51,9%	56,4%	55,9%	54,8%	-1,1%	-2%
Promotionen	42,2%	42,6%	43,3%	45,8%	2,5%	6%
Mittelbau	37,4%	38,8%	38,5%	39,7%	1,2%	3%
6.2. Frauenanteile an den Professuren¹⁾						
<u>Insgesamt</u>						
Gastprofessuren (hauptberuflich)	0	166	177	178	1	1%
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof., ohne Gastprof.)	18	48	54	72	18	33%
Juniorprofessuren	78	134	138	156	18	13%
Professuren auf Lebenszeit	1012	955	950	966	16	2%
- C2	71	15	12	1	-11	-92%
- W2/C3	325	308	286	283	-3	-1%
- W3/C4	616	632	652	682	30	5%
<u>Frauen in %</u>						
Gastprofessuren (hauptberuflich)	15,8%	25,4%	27,4%	30,2%	2,9%	11%
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof., ohne Gastprof.)	38,9%	45,8%	48,1%	33,3%	-14,8%	-31%
Juniorprofessuren	32,1%	53,7%	52,9%	56,4%	3,5%	7%
Professuren auf Lebenszeit	14,1%	18,7%	19,6%	22,5%	2,9%	15%
- C2	12,7%	20,0%	25,0%	0,0%	-25,0%	-100%
- W2/C3	21,8%	27,3%	26,9%	31,4%	4,5%	17%
- W3/C4	10,2%	14,6%	16,3%	18,8%	2,5%	15%
6.3. Neuberufungen von Professorinnen und Professoren²⁾						
<u>Insgesamt</u>						
Bewerbung um Professuren	-	-	3.943	2.821	-1.122	-28%
Platzierung auf Listenplätzen	-	-	398	356	-42	-11%
Berufungen	-	-	125	120	-5	-4%
Ernennungen auf Lebenszeit	-	-	61	96	35	57%
Ernennungen befristet	-	-	31	48	17	55%
<u>Frauen in %</u>						
Bewerbung um Professuren	-	-	29,7%	27,3%	-2,4%	-8%
Platzierung auf Listenplätzen	-	-	27,6%	36,5%	8,9%	32%
Berufungen	-	-	43,2%	43,3%	0,1%	0%
Ernennungen auf Lebenszeit	-	-	36,1%	40,6%	4,6%	13%
Ernennungen befristet	-	-	38,7%	64,6%	25,9%	67%

¹⁾ Es handelt sich um Angaben gemäß amtlicher Hochschulstatistik.

²⁾ Es handelt sich um Daten gemäß GWK-Berichterstattung zu "Frauen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen."

6. Gleichstellung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
6.4. Besetzung von leitenden Positionen in der Hochschule¹⁾						
insgesamt	46	43	43	44	1	2%
Präsident/Präsidentin bzw. Rektor/Rektorin	3	3	3	3	0	0%
Vizepräsident/Vizepräsidentin bzw. Prorektor/Prorektorin	10	10	9	10	1	11%
Kanzler/Kanzlerin	2	2	2	2	0	0%
Dekan/Dekanin/wiss. und künstl. Abteilungsleitungen	31	28	29	29	0	0%
Frauen in %	13,0%	18,6%	14,0%	20,5%	6,5%	47%
Präsident/Präsidentin bzw. Rektor/Rektorin	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0%
Vizepräsident/Vizepräsidentin bzw. Prorektor/Prorektorin	20,0%	40,0%	33,3%	30,0%	-3,3%	-10%
Kanzler/Kanzlerin	50,0%	50,0%	50,0%	50,0%	0,0%	0%
Dekan/Dekanin/wiss. und künstl. Abteilungsleitungen	9,7%	10,7%	6,9%	17,2%	10,3%	100%
6.5. Besetzung von Hochschulgremien²⁾						
(Mitgliedschaft durch Wahl)						
insgesamt	875	830	813	857	44	5%
Kuratorium aktiv/Hochschulrat	27	23	22	23	1	5%
Konzip/erweiterter Akademischer Senat	183	181	176	176	0	0%
Akademischer Senat	75	75	75	75	0	0%
Kommissionen des Akademischen Senats	186	147	140	160	20	14%
Fakultäts- und Fachbereichsräte	404	404	400	423	23	6%
Frauen in %	30,6%	32,0%	35,2%	35,8%	0,6%	2%
Kuratorium aktiv/Hochschulrat	29,6%	43,5%	50,0%	56,5%	6,5%	13%
Konzip/erweiterter Akademischer Senat	29,0%	26,5%	32,4%	32,4%	0,0%	0%
Akademischer Senat	28,0%	29,3%	28,0%	28,0%	0,0%	0%
Kommissionen des Akademischen Senats	33,9%	34,0%	37,9%	40,0%	2,1%	6%
Fakultäts- und Fachbereichsräte	30,4%	33,7%	36,0%	35,9%	-0,1%	0%

¹⁾ Es handelt sich um Daten gemäß GWK-Berichterstattung zu "Frauen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen."

²⁾ Es handelt sich um hochschuleigene Daten. Es gibt Mehrfachbesetzungen in den Gremien.

Datenteil zum Leistungsbericht über das Jahr 2011

Fachhochschulen in Trägerschaft des Landes Berlin

Eckdaten

	Anzahl	darunter Frauen		darunter Ausländ.	
Studierende	34.475	14.350	42%	3.974	12%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	27.708	11.576	42%	2.490	9%
Konsekutive Masterstudiengänge	4.908	1.930	39%	777	16%
Weiterbildende Masterstudiengänge	1.289	534	41%	196	15%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	511	280	55%	480	94%
Sonstige	59	30	51%	31	53%
Personal	5.409	2.176	40%	219	4%
Professorinnen und Professoren	783	226	29%	22	3%
Sonstige wissenschaftliche Beschäftigte	188	99	53%	14	7%
Nicht-wissenschaftliche Beschäftigte	1.168	678	58%	18	2%
Studentische Beschäftigte	1.016	468	46%	66	6%
Nebenberufliches Lehrpersonal	2.254	705	31%	99	4%
Studiengänge	204				
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	107				
Konsekutive Masterstudiengänge	72				
Weiterbildende Masterstudiengänge	25				

Haushaltsvolumen in Mio. €	216,0
Zuschuss des Landes Berlin	152,4
Drittmittelleinnahmen	17,6
sonstige Einnahmen	46,0

1. Finanzausstattung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
1.1. Einnahmen nach Einnahmearten (in T€)						
Einnahmen für konsumtive Zwecke insgesamt¹⁾	143.690	156.213	167.210	191.638	24.428	15%
- Zuschuss Land Berlin gemäß Hochschulvertrag	131.787	138.828	143.979	147.561	3.582	2%
- Sondermittel aus Landes-/Bundes-Ergänzungsfinanzierung	2.096	5.852	10.862	31.312	20.450	>100%
- Immatrikulations- und Rückmeldegebühren	2.642	2.833	3.085	3.096	11	0%
- Akademische Weiterbildung	3.835	4.973	5.439	5.673	234	4%
- Hochschulsponsoring	-	-	-	6	6	100%
- Personalkostenerstattung	35	73	50	672	622	>100%
- Mieterlöse Grundstücke, Gebäude und Räume	147	130	154	317	163	>100%
- Sonstige Einnahmen	3.147	3.525	3.641	3.001	-640	-18%
Einnahmen für investive Zwecke insgesamt¹⁾	3.850	9.994	15.752	6.789	-8.963	-57%
- Zuschuss und Zuweisungen des Landes Berlin darunter Konjunkturprogramm II	2.372	5.919	15.752	4.864	-10.888	-69%
- Zuweisungen des Bundes (ohne KP II)	-	3.453	10.836	2.398	-8.438	-78%
- Sonstige Zuschüsse für Investitionen	1.478	-	-	1.925	1.925	100%
Einnahmen aus Drittmitteln insgesamt²⁾	7.229	12.895	18.041	17.551	-490	-3%
- Drittmittel von der DFG	175	296	246	496	250	>100%
- Drittmittel vom Bund	801	3.343	4.603	4.917	315	7%
- Drittmittel von der EU, einschl. ESF, EFRE	4.232	4.713	8.769	7.644	-1.125	-13%
- Drittmittel von sonstigen öffentlichen Bereichen	817	1.159	1.274	1.751	477	37%
- Drittmittel von der gewerblichen Wirtschaft	947	2.526	1.940	1.401	-539	-28%
- Drittmittel von Stiftungen u. dgl.	113	363	295	400	104	35%
- Drittmittel von sonstigen Bereichen darunter Spenden	144	495	915	943	29	3%
	-	91	151	123	-28	-19%
Einnahmen der Haushalte insgesamt	154.769	179.102	201.003	215.978	14.975	7%

1.2. Ausgaben nach Ausgabearten (in T€)

Personalausgaben insgesamt	108.118	123.615	137.075	146.649	9.574	7%
- Vergütungen Angestellte und Arbeiter	44.550	52.579	60.514	65.912	5.398	9%
- Dienstbezüge Beamte	41.603	41.790	43.105	45.065	1.960	5%
- Beihilfen und Unterstützungen für aktive Dienstkräfte	1.266	1.335	1.413	1.424	12	1%
- Ausgaben für Lehrbeauftragte u. freie Mitarbeiter	9.771	11.857	13.479	14.220	742	6%
- Versorgungsbezüge der Beamten, Angestellten u. Arbeiter	9.837	14.273	16.628	18.031	1.403	8%
- Beihilfen und Unterstützungen für Versorgungsempfänger	874	1.495	1.630	1.686	56	3%
- Sonstige Personalausgaben	218	286	306	310	4	1%
Sachausgaben insgesamt	30.635	40.902	51.509	49.737	-1.772	-3%
- Lernmittel, Aus- und Weiterbildung	3.575	3.734	3.710	4.073	364	10%
- Geschäftsbedarf, Geräte, Ausstattungen, Verbrauchsmat.	3.290	3.638	3.665	3.933	267	7%
- Erstattungen, sonst. Zuschüsse und Stipendien	2.621	3.897	4.732	4.989	257	5%
- Bauunterhaltung	6.126	8.886	15.766	14.647	-1.119	-7%
- Bewirtschaftung (o. Energie)	3.883	4.687	4.898	5.099	201	4%
- Energiekosten	2.801	3.867	6.025	5.175	-850	-14%
- Mieten und Pachten für Gebäude und Grundstücke	3.671	3.851	4.068	3.638	-429	-11%
- Sonstige Mieten und Pachten	284	233	265	318	53	20%
- Sonstige Sachausgaben	4.385	8.110	8.381	7.865	-515	-6%
Investitionsausgaben insgesamt	5.844	13.428	16.746	8.008	-8.738	-52%
- Baumaßnahmen, Bauvorbereitungsmittel	2.843	4.429	8.003	1.162	-6.841	-85%
- Geräteinvestitionen	3.001	8.999	8.743	6.846	-1.898	-22%
Ausgaben der Haushalte insgesamt	144.597	177.945	205.330	204.394	-937	0%

¹⁾ ohne Drittmittel

²⁾ Drittmittel für konsumtive und investive Zwecke, ohne weitergeleitete Drittmittel

2. Personal

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
						abs.	in %
2.1. Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal¹⁾							
<u>Prof. und Mittelbau insgesamt</u>		708	841	919	971	52	6%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	697	819	866	891	25	3%
	Drittmittel	5	17	49	80	31	63%
	Erstattung	6	5	4	0	-4	-100%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	680	734	760	764	4	1%
	befristet	28	107	159	207	48	30%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	667	726	786	809	23	3%
	Teilzeit	41	115	133	162	29	22%
<u>Professorinnen und Professoren insgesamt</u>		633	746	802	783	-19	-2%
<u>Professorinnen und Professoren auf Lebenszeit</u>		622	688	715	722	7	1%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	615	683	708	721	13	2%
	Drittmittel	1	0	3	1	-2	-67%
	Erstattung	6	5	4	0	-4	-100%
<u>Professorinnen und Professoren auf Zeit</u>		11	29	35	36	1	3%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	10	28	34	34	0	0%
	Drittmittel	1	1	1	2	1	100%
<u>Gastprofessorinnen und -professoren</u>		0	29	52	25	-27	-52%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	0	29	47	20	-27	-57%
	Drittmittel	0	0	5	5	0	0%
<u>Mittelbau insgesamt</u>		75	95	117	188	71	61%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	72	79	77	116	39	51%
	Drittmittel	3	16	40	72	32	80%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	58	46	45	42	-3	-7%
	befristet	17	49	72	146	74	>100%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	63	43	53	82	29	55%
	Teilzeit	12	52	64	106	42	66%
2.2. Nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal¹⁾							
<u>Lehrbeauftragte</u>		1.346	2.021	2.240	2.241	1	0%
Finanzierungsart	Haushalt	1.340	2.021	2.240	2.241	1	0%
	Drittmittel	6	0	0	0	-	-
<u>Privatdozent(innen), Honorar-Prof.</u>		18	15	14	13	-1	-7%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	18	15	14	13	-1	-7%
	Drittmittel	0	0	0	0	-	-
<u>Studentische Hilfskräfte, Tutorinnen u. Tutoren</u>		394	707	870	1.016	146	17%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	328	589	650	776	126	19%
	Drittmittel	66	118	220	240	20	9%

¹⁾ Anzahl des Personals nach Personen gem. amtlicher Hochschulstatistik

2. Personal

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
						abs.	in %
2.3. Hauptberufliches nicht-wissenschaftliches Personal¹⁾							
<u>Nicht-wissenschaftlich Beschäftigte</u>		843	1.079	1.146	1.168	22	2%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	758	942	946	982	36	4%
	Drittmittel	69	137	200	186	-14	-7%
	Erstattung	16	0	0	0	-	-
Beschäftigungsdauer	unbefristet	697	813	845	865	20	2%
	befristet	146	266	301	303	2	1%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	671	788	763	821	58	8%
	Teilzeit	172	291	383	347	-36	-9%
- Verwaltungspersonal		397	640	693	708	15	2%
- Bibliothekspersonal		46	45	46	51	5	11%
- Technisches Personal inkl. DV-Personal		362	383	395	398	3	1%
- Auszubildende		1	9	10	8	-2	-20%
- Sonstiges nicht-wissenschaftliches Personal		37	2	2	3	1	50%

2.4. Haupt- und nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal (ohne Drittmittelpersonal) nach Beschäftigungsdauer (VZÄ)²⁾

<u>Personal-Vollzeitäquivalente (VZÄ) insgesamt</u>		958,6	1.181,2	1.268,3	1.283,3	15,0	1%
Professorinnen und Professoren auf Lebenszeit		610,0	669,5	694,0	703,5	9,5	1%
Professorinnen und Professoren auf Zeit		7,5	24,5	31,0	30,5	-0,5	-2%
Gastprofessorinnen und -professoren		2,0	20,0	35,5	15,5	-20,0	-56%
unbefristeter Mittelbau		56,5	38,5	38,0	35,0	-3,0	-8%
befristeter Mittelbau		11,0	21,5	19,0	48,0	29,0	>100%
Lehrbeauftragte		271,6	407,2	450,8	450,8	0,0	0%

¹⁾ Anzahl des Personals nach Personen gem. amtlicher Hochschulstatistik

²⁾ Bildung der VZÄ gem. amtlicher Hochschulstatistik: hauptberufliches wiss. und künstl. Personal: Vollzeit 1,0 VZÄ, Teilzeit 0,5 VZÄ, nebenberufliches Lehrpersonal 0,2 VZÄ.

3. Studium und Lehre¹⁾

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
3.1. Entwicklung der Studierendenzahlen insgesamt						
Studierende insgesamt	26.048	30.512	32.457	34.475	2.018	6%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	24.408	26.180	26.813	27.708	895	3%
Konsekutive Masterstudiengänge	1.090	2.847	4.037	4.908	871	22%
Weiterbildende Masterstudiengänge	405	1.037	1.178	1.289	111	9%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	63	431	387	511	124	32%
Sonstige ²⁾	82	17	42	59	17	40%
3.2. Studienanfängerinnen und -anfänger						
<u>3.2.1. Studienanfänger/-innen im 1. HS insgesamt</u>	5.258	7.274	7.757	8.132	375	5%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	2.849	3.662	3.971	4.092	121	3%
Brandenburg	829	1.016	1.073	976	-97	-9%
andere Bundesländer	1.046	1.481	1.576	1.657	81	5%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	534	1.115	1.137	1.407	270	24%
- darunter EU	213	513	474	589	115	24%
- darunter Nicht-EU	321	602	663	818	155	23%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	4.547	5.913	6.246	6.388	142	2%
Ausländer/-innen	711	1.361	1.511	1.744	233	15%
davon Bildungsinländer/-innen	201	248	343	320	-23	-7%
<u>- nach Art der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Allg. Hochschulreife u. fachgeb. Hochschulreife	5.258	6.994	7.483	7.813	330	4%
nach § 11 BerlHG, beruflich Qualifizierte (ohne Abitur)	0	280	270	319	49	18%
künstlerische Eignungsprüfung (ohne Abitur)	0	0	4	0	-4	-100%
<u>3.2.2. Studienanfänger/-innen im 1. FS insgesamt</u>	7.760	11.237	12.189	12.853	664	5%
Bachelor u.a. grundst. Anfänger 1. FS insgesamt	6.683	8.345	8.667	8.956	289	3%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	3.823	4.789	5.008	5.225	217	4%
Brandenburg	1.033	1.251	1.293	1.187	-106	-8%
andere Bundesländer	1.460	1.942	2.027	2.166	139	7%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	367	363	339	378	39	12%
- darunter EU	151	67	23	57	34	>100%
- darunter Nicht-EU	216	296	316	321	5	2%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	6.039	7.587	7.834	8.099	265	3%
Ausländer/-innen	644	758	833	857	24	3%
davon Bildungsinländer/-innen ³⁾	257	353	419	422	3	1%
Master Anfänger 1. FS insgesamt	945	2.276	2.866	3.146	280	10%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	359	1.242	1.439	1.385	-54	-4%
Brandenburg	47	187	263	272	9	3%
andere Bundesländer	286	493	772	973	201	26%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	253	354	392	516	124	32%
- darunter EU	48	96	112	98	-14	-13%
- darunter Nicht-EU	205	258	280	418	138	49%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	677	1.852	2.404	2.566	162	7%
Ausländer/-innen	268	424	462	580	118	26%
davon Bildungsinländer/-innen ³⁾	21	97	101	82	-19	-19%
<u>Master Anfänger mit BA-Abschluss an eigener Hochschule⁴⁾</u>	-	-	-	1.626	1.626	100%

¹⁾ In Kapitel 3 handelt es sich durchgängig um die endgültigen Ergebnisse gem. amtlicher Hochschulstatistik.

²⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss, kein Abschluss möglich

³⁾ Unschärfen aufgrund statistischer Erfassung der Hochschulzugangsberechtigung

⁴⁾ unmittelbarer Bachelor-Abschluss oder anderer Abschluss an der eigenen Hochschule

3. Studium und Lehre

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
3.3 Ausländische Studierende nach Hochschulzugangsberechtigung u. Qualifikationsstufen						
<u>3.3.1 Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben (Migrantinnen u. Migranten)</u>						
insgesamt	1.044	1.222	1.376	1.474	98	7%
proz. Anteil an Studierenden insgesamt	4,0%	4,0%	4,2%	4,3%		
in Bachelor- u.a. grundständigen Studiengängen	990	1.076	1.201	1.281	80	7%
proz. Anteil in Bachelor- u.a. grundst. Studiengängen	4,1%	4,1%	4,5%	4,6%		
in konsekutiven Masterstudiengängen	37	133	159	173	14	9%
proz. Anteil in den kons. Masterstudiengängen	3,4%	4,7%	3,9%	3,5%		
in weiterbildenden Masterstudiengängen	3	13	15	18	3	20%
proz. Anteil in weiterb. Masterstudiengängen	0,7%	1,3%	1,3%	1,4%		
Sonstige ¹⁾	14	0	1	2	1	100%
<u>3.3.2 Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben (Bildungsausländer/-innen)</u>						
insgesamt	1.451	1.897	2.108	2.500	392	19%
proz. Anteil an Studierenden insgesamt	5,6%	6,2%	6,5%	7,3%		
in Bachelor- u.a. grundständigen Studiengängen	1.110	998	1.118	1.209	91	8%
proz. Anteil in Bachelor- u.a. grundst. Studiengängen	4,5%	3,8%	4,2%	4,4%		
in konsekutiven Masterstudiengängen	252	302	458	604	146	32%
proz. Anteil in kons. Masterstudiengängen	23,1%	10,6%	11,3%	12,3%		
in weiterbildenden Masterstudiengängen	47	177	150	178	28	19%
proz. Anteil in weiterb. Masterstudiengängen	11,6%	17,1%	12,7%	13,8%		
im Austauschstudium	19	420	381	480	99	26%
proz. Anteil im Austauschstudium	30,2%	93,8%	90,7%	90,9%		
Sonstige ¹⁾	23	0	1	29	28	>100%

¹⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss, kein Abschluss möglich

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.4. Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Studierende innerhalb der Regelstudienzeit nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
<u>Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Fachsemester (FS)</u>							
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	6.683	8.345	8.667	8.956	289	3%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	185	135	133	142	9	7%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	2.997	3.927	3.440	3.563	123	4%
	Mathematik, Naturwissenschaften	1.053	1.413	1.107	1.237	130	12%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	100	117	120	168	48	40%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	125	185	181	187	6	3%
	Ingenieurwissenschaften	2.046	2.285	3.275	3.315	40	1%
	Kunst, Kunstwissenschaft	177	283	411	344	-67	-16%
Konsekutive Masterstudien-gänge	insgesamt	698	1.777	2.321	2.539	218	9%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	43	16	23	33	10	43%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	284	671	756	817	61	8%
	Mathematik, Naturwissenschaften	138	277	255	261	6	2%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	31	37	31	-6	-16%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	0	43	44	56	12	27%
	Ingenieurwissenschaften	233	701	1.115	1.300	185	17%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0	38	91	41	-50	-55%
Weiterbildende Masterstudien-gänge	insgesamt	247	499	545	607	62	11%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	0	20	20	31	11	55%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	247	413	461	430	-31	-7%
	Mathematik, Naturwissenschaften	0	29	1	40	39	>100%
	Ingenieurwissenschaften	0	37	63	106	43	68%

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.4. Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Studierende innerhalb der Regelstudienzeit nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
<u>Studierende innerhalb der Regelstudienzeit (RSZ)¹⁾</u>							
Studierende i.d.RSZ insgesamt (ohne Promotion, Weiterbild.)		22.304	24.059	27.342	29.254	1.912	7%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	21.176	21.221	23.522	24.716	1.194	5%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	181	323	371	418	47	13%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	8.781	10.381	9.693	10.453	760	8%
	Mathematik, Naturwissenschaften	2.407	3.269	2.706	2.951	245	9%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	221	286	279	357	78	28%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	533	420	426	467	41	10%
	Ingenieurwissenschaften	8.522	5.638	9.050	9.293	243	3%
	Kunst, Kunstwissenschaft	531	904	997	777	-220	-22%
	davon sonstige ungestufte Studiengänge (Diplom, Magister)	870	667	71	38	-33	-46%
Konsequente Masterstudien-gänge	insgesamt	923	2.407	3.427	3.990	563	16%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	0	16	45	59	14	31%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	158	842	912	1.283	371	41%
	Mathematik, Naturwissenschaften	207	406	450	466	16	4%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	52	62	67	5	8%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	6	91	89	94	5	6%
	Ingenieurwissenschaften	552	912	1.749	1.983	234	13%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0	88	120	38	-82	-68%
Weiterbildende Masterstudien-gänge	insgesamt	112	731	1.037	1.147	110	11%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	0	37	38	51	13	34%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	112	539	782	840	58	7%
	Mathematik, Naturwissenschaften	0	48	42	66	24	57%
	Ingenieurwissenschaften	0	107	175	190	15	9%
Internationale Austausch- und Mobilitäts-programme	insgesamt	205	431	387	511	124	32%
	Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport	0	0	2	4	2	100%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	163	320	269	384	115	43%
	Mathematik, Naturwissenschaften	4	10	5	10	5	100%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	0	0	4	4	100%
	Ingenieurwissenschaften	24	21	34	93	59	>100%
	Kunst, Kunstwissenschaft	14	21	20	11	-9	-45%
	Sonstige ¹⁾	0	59	57	5	-52	-91%
Sonstige Abschlüsse²⁾		0	0	6	37	31	>100%

¹⁾ Studierende in Regelstudienzeit gem. amtlicher Hochschulstatistik, in 2005 Hochschuldaten, RSZ wurde 2005 noch nicht erhoben

²⁾ Sonstige Abschlüsse, die in die RSZ-Berechnung einfließen (z.B. Sonst. Abschlüsse, Zertifikate)

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.5. Absolventinnen und Absolventen nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
Absolventinnen und Absolventen insgesamt		5.217	6.315	6.497	6.855	358	6%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	4.770	5.425	5.583	5.267	-316	-6%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	132	86	75	68	-7	-9%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	2.305	2.450	2.692	2.336	-356	-13%
	Mathematik, Naturwissenschaften	785	789	678	581	-97	-14%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	23	90	95	92	-3	-3%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	100	170	87	101	14	16%
	Ingenieurwissenschaften	1.299	1.671	1.680	1.854	174	10%
	Kunst, Kunstwissenschaft	126	169	276	235	-41	-15%
	davon sonstige ungestufte Studiengänge (Diplom, Magister)	4.078	2.772	1.741	618	-1.123	-65%
Konsequente Masterstudiengänge	insgesamt	205	544	613	1.150	537	88%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	0	0	0	12	12	100%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	109	190	197	298	101	51%
	Mathematik, Naturwissenschaften	48	178	98	119	21	21%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	0	16	19	3	19%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	0	9	29	33	4	14%
	Ingenieurwissenschaften	48	167	235	628	393	>100%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0	0	38	41	3	8%
Weiterbildende Masterstudiengänge	insgesamt	223	345	301	438	137	46%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	0	17	16	27	11	69%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	223	326	255	346	91	36%
	Mathematik, Naturwissenschaften	0	0	6	28	22	>100%
	Ingenieurwissenschaften	0	2	24	37	13	54%
Sonstige Abschlüsse¹⁾		19	1	0	0	-	-

¹⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
						abs.	in %
3.6. Betreuungsrelationen							
<u>Studierende je Wissenschaftlerin bzw. Wissenschaftler</u>							
Betreuungsrelation	insgesamt	28,0	25,8	25,6	26,9	1,3	5%
gem. amtlicher Hochschulstatistik¹⁾	Sprach- und Kulturwissenschaften	14,9	8,5	13,3	15,1	1,8	13%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	30,3	27,7	21,6	22,9	1,3	6%
	Mathematik, Naturwissenschaften	35,3	21,9	39,8	42,5	2,8	7%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	-	21,2	18,8	21,5	2,7	14%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	31,8	29,4	22,4	23,8	1,5	7%
	Ingenieurwissenschaften	26,1	29,7	30,4	32,6	2,2	7%
	Kunst, Kunstwissenschaft	13,5	25,7	24,6	17,3	-7,3	-30%
<u>Abschlüsse je besetzter Professur²⁾</u>							
BA-Abschlüsse u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	2,1	2,0	2,0	1,9	-0,1	-7%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	0,4	0,2	0,2	0,2	0,0	-9%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	5,3	4,3	4,6	4,1	-0,6	-12%
	Mathematik, Naturwissenschaften	1,7	1,5	1,4	1,2	-0,3	-18%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0,1	0,4	0,4	0,4	0,0	1%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	1,4	2,7	1,3	2,2	0,9	67%
	Ingenieurwissenschaften	3,6	4,5	3,6	3,6	0,0	0%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0,4	0,4	0,7	0,6	-0,1	-18%
MA-Abschlüsse (ohne Weiterbildung)	insgesamt	0,1	0,2	0,2	0,4	0,2	84%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	-	-	-	0,03	0,03	100%
	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissensch.	0,2	0,3	0,3	0,5	0,2	53%
	Mathematik, Naturwissenschaften	0,1	0,3	0,2	0,2	0,0	16%
	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	24%
	Agrar- und Ernährungswissenschaften	0,0	0,1	0,4	0,7	0,3	63%
	Ingenieurwissenschaften	0,1	0,5	0,5	1,2	0,7	>100%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	3%

¹⁾ Quotient aus der Anzahl der Studierenden insgesamt und der Anzahl der haupt- oder nebenberuflich wissenschaftlich und künstlerischen Beschäftigten (ohne Drittmittelpersonal und ohne studentische Beschäftigte) je Personalvollzeitäquivalent gem. amtlicher Hochschulstatistik; hauptberufliches Personal: Vollzeit 1,0 VZÄ, Teilzeit 0,5 VZÄ, nebenberufliches Lehrpersonal 0,2 VZÄ; zum Teil inkonsistente Zuordnung des Personals zu Lehr- und Studienbereichen.

²⁾ einschließlich Juniorprofessorinnen und -professoren

4. Forschung, Wissens- und Technologietransfer

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
4.1. Forschungsausgaben aus Drittmitteln in T€						
Drittmittelausgaben insgesamt	6.615	12.698	19.250	16.664	-2.586	-13%
<u>darunter</u>						
Drittmittelausgaben für Forschungszwecke¹⁾	6.059	11.095	17.308	12.705	-4.603	-27%
davon						
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	148	279	308	452	145	47%
Forscherguppen	-	48	19	1	-19	-96%
Einzelförderung	148	231	242	265	23	10%
Gastaufenthalte	-	-	6	7	1	14%
Sonstige	-	-	40	179	139	>100%
Bund	683	2.764	4.280	3.142	-1.138	-27%
ProfUnt / FH	169	784	712	728	17	2%
ZIM / ProInno (frühere Förderlinie)	-	167	491	505	13	3%
Ingenieurnachwuchs	-	145	259	446	187	72%
EXIST-Gründerförderung	-	41	-	-	-	-
BMBF / Projektträger DLR	-	219	261	266	5	2%
BMBF / Projektträger Forschungszentrum Jülich	-	199	262	239	-22	-9%
BMBF / Projektträger DESY	-	115	218	199	-19	-9%
Sonstige	513	1.096	2.077	758	-1.318	-63%
Europäische Union (EU)	3.258	5.221	9.656	7.339	-2.317	-24%
Europäischer Sozialfonds (ESF)	2.404	2.980	4.450	3.567	-884	-20%
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)	679	2.068	5.057	3.695	-1.362	-27%
Forschungsförderung 6. und 7. EU-Forschungsrahmenprogramm	68	102	3	30	26	>100%
Sonstige (bitte benennen, in 2010: eContentPlus)	107	69	146	47	-98	-67%
Sonstige öffentliche Bereiche	913	1.104	1.627	389	-1.237	-76%
Gewerbliche Wirtschaft	510	1.038	554	795	241	44%
Stiftungen u. dgl.	257	242	347	247	-100	-29%
Sonstige Bereiche	289	447	536	341	-196	-36%
4.2. Forschungsausgaben aus Sondermitteln der Landes- und Bundesfinanzierung in T€						
Masterplan-Forschungsoffensive	-	-	155	655	500	>100%
Institut für Angewandte Forschung an Fachhochschulen (IFAF)	-	150	617	2.374	1.757	>100%
4.3. Kooperationen/Wissenstransfer						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	0	0	1	1	0	0%
Anzahl der Patente						
- Erfindungsmeldungen (Invention Reports)	4	0	8	2	-6,0	-75%
- Patentanmeldungen (Patent Applications)	0	0	3	1	-2,0	-67%
Projekte in Technologie- und Gründerzentren	-	-	17	21	4,0	24%
Regionale Kooperationsprojekte insgesamt	3	210	311	296	-15,0	-5%

¹⁾ Summe der an der Hochschule im jeweiligen Förderprogramm und Jahr insgesamt verausgabten Drittmittel.

5. Kostenrelationen nach dem regionalen und überregionalen Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich¹⁾

	2005	2008	2009	2010	Diff. zum Vorjahr abs.	in %	überreg. AKL 2009
5.1. Kostenkennzahlen für die Lehre							
<u>Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot in €</u>							
Hochschule insgesamt	2.452	2.644	2.611	2.591	-20	-1%	3.270
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften	2.529	2.850	2.926	2.311	-614	-21%	2.730
Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Agrar- und Ernährungswissenschaften	2.340	2.371	2.270	2.878	608	27%	3.700
<u>Jährliche Lehrkosten je Studierendem innerhalb der Regelstudienzeit in €</u>							
Hochschule insgesamt	3.602	3.937	4.307	4.185	-122	-3%	5.030
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften	3.494	5.125	5.392	3.387	-2.005	-37%	3.830
Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Agrar- und Ernährungswissenschaften	3.786	2.875	3.364	5.197	1.834	55%	6.170
5.2. Kostenkennzahlen für Ausstattung und Forschung							
<u>Gesamtkosten Forschung je Professorin bzw. Professor in T€²⁾</u>							
Hochschule insgesamt	20	26	29	37	8	29%	33
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften	20	28	31	28	-3	-9%	24
Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Agrar- und Ernährungswissenschaften	21	24	26	45	19	74%	38
<u>Drittmittelausgaben je Professorin bzw. Professor in T€</u>							
Hochschule insgesamt	7	13	15	23	8	52%	19
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften	7	14	17	16	-1	-6%	12
Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Agrar- und Ernährungswissenschaften	7	11	13	30	16	>100%	24
<u>Drittmittelanteil an Gesamtkosten für Forschung</u>							
Hochschule insgesamt	34%	49%	53%	63%	9%	17%	59%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften	32%	50%	54%	56%	2%	3%	49%
Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Agrar- und Ernährungswissenschaften	36%	48%	52%	66%	14%	27%	63%

¹⁾ ohne Berücksichtigung von Sondereinrichtungen, Bewirtschaftungsausgaben und baubezogenen Kosten (s. Definition AKL)

²⁾ inkl. Drittmittel

6. Gleichstellung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
6.1. Frauenanteile nach Qualifikationsstufen¹⁾						
<u>Insgesamt</u>						
Studienanfänger/-innen grundständige Studiengänge	6.683	8.345	8.667	8.956	289	3%
Studierende	26.048	30.512	32.457	34.475	2.018	6%
Studienabschlüsse	5.217	6.315	6.497	6.855	358	6%
Mittelbau	79	95	117	188	71	61%
<u>Frauen in %</u>						
Studienanfänger/-innen grundständige Studiengänge	38,6%	42,0%	42,5%	41,3%	-1,2%	-3%
Studierende	38,8%	41,3%	41,5%	41,6%	0,1%	0%
Studienabschlüsse	41,8%	43,2%	44,9%	44,6%	-0,2%	-1%
Mittelbau	53,2%	48,4%	48,7%	52,7%	3,9%	8%
6.2. Frauenanteile an den Professuren¹⁾						
<u>Insgesamt</u>						
Gastprofessuren (hauptberuflich)	0	29	52	25	-27	-52%
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof., ohne Gastprof.)	11	29	35	36	1	3%
Professuren auf Lebenszeit	666	688	715	722	7	1%
- C2	307	230	218	211	-7	-3%
- W2/C3	357	455	493	507	14	3%
- W3/C4	2	3	4	4	0	0%
<u>Frauen in %</u>						
Gastprofessuren (hauptberuflich)	-	41,4%	44,2%	32,0%	-12,2%	-28%
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof., ohne Gastprof.)	54,5%	65,5%	57,1%	55,6%	-1,6%	-3%
Professuren auf Lebenszeit	19,8%	25,7%	26,9%	27,4%	0,6%	2%
- C2	24,4%	27,4%	27,5%	28,4%	0,9%	3%
- W2/C3	16,0%	24,8%	26,6%	27,0%	0,4%	2%
- W3/C4	0,0%	33,3%	25,0%	25,0%	0,0%	0%
6.3. Neuberufungen von Professorinnen und Professoren²⁾						
<u>Insgesamt</u>						
Bewerbung um Professuren	-	-	1.769	1.212	-557	-31%
Platzierung auf Listenplätzen	-	-	184	122	-62	-34%
Berufungen	-	-	63	39	-24	-38%
Ernennungen auf Lebenszeit	-	-	58	39	-19	-33%
Ernennungen befristet	-	-	6	8	2	33%
<u>Frauen in %</u>						
Bewerbung um Professuren	-	-	21,9%	26,8%	4,9%	22%
Platzierung auf Listenplätzen	-	-	14,1%	23,0%	8,8%	62%
Berufungen	-	-	28,6%	28,2%	-0,4%	-1%
Ernennungen auf Lebenszeit	-	-	34,5%	28,2%	-6,3%	-18%
Ernennungen befristet	-	-	33,3%	50,0%	16,7%	50%

¹⁾ Es handelt sich um Angaben gemäß amtlicher Hochschulstatistik.

²⁾ Es handelt sich um Daten gemäß GWK-Berichterstattung zu "Frauen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen."

6. Gleichstellung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
6.4. Besetzung von leitenden Positionen in der Hochschule¹⁾						
insgesamt	30	28	34	34	0	0%
Präsident/Präsidentin bzw. Rektor/Rektorin	4	4	4	4	0	0%
Vizepräsident/Vizepräsidentin bzw. Prorektor/Prorektorin	8	7	9	9	0	0%
Kanzler/Kanzlerin	3	2	3	3	0	0%
Dekan/Dekanin/wiss. und künstl. Abteilungsleitungen	15	15	18	18	0	0%
Frauen in %	20,0%	17,9%	23,5%	29,4%	5,9%	25%
Präsident/Präsidentin bzw. Rektor/Rektorin	25,0%	25,0%	25,0%	50,0%	25,0%	100%
Vizepräsident/Vizepräsidentin bzw. Prorektor/Prorektorin	50,0%	28,6%	33,3%	11,1%	-22,2%	-67%
Kanzler/Kanzlerin	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0%
Dekan/Dekanin/wiss. und künstl. Abteilungsleitungen	6,7%	13,3%	22,2%	38,9%	16,7%	75%
6.5. Besetzung von Hochschulgremien¹⁾						
(Mitgliedschaft durch Wahl)						
insgesamt	563	577	568	586	18	3%
Kuratorium aktiv/Hochschulrat	35	35	38	38	0	0%
Konzip/erweiterter Akademischer Senat	138	138	76	76	0	0%
Akademischer Senat	63	67	76	76	0	0%
Kommissionen des Akademischen Senats	163	173	187	198	11	6%
Fakultäts- und Fachbereichsräte	164	164	191	198	7	4%
Frauen in %	34,1%	41,1%	44,4%	44,2%	-0,2%	0%
Kuratorium aktiv/Hochschulrat	42,9%	42,9%	50,0%	52,6%	2,6%	5%
Konzip/erweiterter Akademischer Senat	34,1%	39,1%	52,6%	42,1%	-10,5%	-20%
Akademischer Senat	41,3%	49,3%	51,3%	42,1%	-9,2%	-18%
Kommissionen des Akademischen Senats	45,4%	50,9%	48,7%	56,6%	7,9%	16%
Fakultäts- und Fachbereichsräte	18,3%	28,7%	33,0%	31,8%	-1,2%	-4%

¹⁾ Es handelt sich um Hochschuldaten, es gibt Mehrfachbesetzungen in den Gremien

Datenteil zum Leistungsbericht über das Jahr 2011

Kunsthochschulen in Trägerschaft des Landes Berlin

Eckdaten

	Anzahl	darunter Frauen		darunter Ausländ.	
Studierende	4.944	2.844	58%	1.548	31%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	3.587	2.010	56%	921	26%
Konsekutive Masterstudiengänge	568	357	63%	263	46%
Weiterbildende Masterstudiengänge	288	184	64%	59	20%
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen	196	106	54%	103	53%
Promotionsstudien	90	56	62%	20	22%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	161	101	63%	152	94%
Sonstige	54	30	56%	30	56%
Personal	2.541	1.213	48%	146	6%
Professorinnen und Professoren	365	128	35%	26	7%
Sonstige wissenschaftliche Beschäftigte	277	140	51%	19	7%
Nicht-wissenschaftliche Beschäftigte	421	281	67%	16	4%
Studentische Beschäftigte	572	289	51%	40	7%
Nebenberufliches Lehrpersonal	906	375	41%	45	5%
Studiengänge	148				
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	58				
Konsekutive Masterstudiengänge	54				
Weiterbildende Masterstudiengänge	7				
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen	24				
Promotionsstudiengänge	5				

Haushaltsvolumen in Mio. €	105,2
Zuschuss des Landes Berlin	88,3
Drittmittelleinnahmen	4,5
sonstige Einnahmen	12,4

1. Finanzausstattung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
1.1. Einnahmen nach Einnahmearten (in T€)						
Einnahmen für konsumtive Zwecke insgesamt¹⁾	87.474	88.775	91.837	96.934	5.096	6%
- Zuschuss Land Berlin gemäß Hochschulvertrag	79.715	78.890	83.167	84.487	1.321	2%
- Sondermittel aus Landes-/Bundes-Ergänzungsfinanzierung	444	1.370	2.038	3.087	1.049	51%
- Immatrikulations- und Rückmeldegebühren	530	488	584	424	-160	-27%
- Akademische Weiterbildung	154	758	1.007	1.134	127	13%
- Mittel aus Stiftungsvermögen	201	377	96	163	67	70%
- Personalkostenerstattung	300	747	720	841	121	17%
- Mieterlöse Grundstücke, Gebäude und Räume	404	405	262	391	129	49%
- Sonstige Einnahmen	5.726	5.741	3.963	6.405	2.442	62%
Einnahmen für investive Zwecke insgesamt¹⁾	1.229	1.844	9.678	3.767	-5.911	-61%
- Zuschuss und Zuweisungen des Landes Berlin	1.229	1.844	9.678	3.767	-5.911	-61%
darunter Konjunkturprogramm II	-	1.114	8.948	3.037	-5.911	-66%
Einnahmen aus Drittmitteln insgesamt²⁾	2.942	3.190	3.252	4.546	1.294	40%
- Drittmittel von der DFG	201	385	499	650	151	30%
- Drittmittel vom Bund	418	211	241	426	185	77%
- Drittmittel von der EU, einschl. ESF, EFRE	700	752	951	491	-459	-48%
- Drittmittel von sonstigen öffentlichen Bereichen	96	249	175	153	-22	-13%
- Drittmittel von der gewerblichen Wirtschaft	626	796	925	1.220	295	32%
- Drittmittel von Stiftungen u. dgl.	607	634	283	1.234	951	>100%
- Drittmittel von sonstigen Bereichen	293	164	178	372	194	>100%
darunter Spenden	3	5	2	6	4	>100%
Einnahmen der Haushalte insgesamt	91.645	93.809	104.767	105.246	479	0%
1.2. Ausgaben nach Ausgabearten (in T€)						
Personalausgaben insgesamt	67.263	69.305	72.617	75.012	2.395	3%
- Vergütungen Angestellte und Arbeiter	24.199	25.798	28.873	29.852	980	3%
- Dienstbezüge Beamte	21.345	19.579	19.067	19.558	490	3%
- Beihilfen und Unterstützungen für aktive Dienstkräfte	674	689	673	649	-24	-4%
- Ausgaben für Lehrbeauftragte u. freie Mitarbeiter	7.797	8.086	8.749	8.959	210	2%
- Versorgungsbezüge der Beamten, Angestellten u. Arbeiter	12.075	13.434	13.619	14.048	430	3%
- Beihilfen und Unterstützungen für Versorgungsempfänger	1.058	1.555	1.477	1.773	296	20%
- Sonstige Personalausgaben	114	165	160	173	13	8%
Sachausgaben insgesamt	18.067	19.283	21.865	21.220	-645	-3%
- Lernmittel, Aus- und Weiterbildung	1.272	1.450	1.282	1.429	148	12%
- Geschäftsbedarf, Geräte, Ausstattungen, Verbrauchsmat.	1.294	1.465	1.477	1.602	124	8%
- Erstattungen, sonst. Zuschüsse und Stipendien	2.112	2.764	3.211	3.248	37	1%
- Bauunterhaltung	2.825	3.900	6.708	4.526	-2.182	-33%
- Bewirtschaftung (o. Energie)	2.063	1.693	1.917	2.439	522	27%
- Energiekosten	1.265	1.519	1.806	1.715	-91	-5%
- Mieten und Pachten für Gebäude und Grundstücke	1.146	1.149	1.205	1.229	24	2%
- Sonstige Mieten und Pachten	513	224	270	314	44	16%
- Sonstige Sachausgaben	5.577	5.118	3.990	4.718	728	18%
Investitionsausgaben insgesamt	3.509	3.303	7.523	5.567	-1.956	-26%
- Baumaßnahmen, Bauvorbereitungsmittel	0	446	4.991	2.348	-2.643	-53%
- Geräteinvestitionen	1.515	737	1.158	1.462	305	26%
- Sonstige Investitionen	1.994	2.120	1.375	1.757	382	28%
Ausgaben der Haushalte insgesamt	88.838	91.890	102.006	101.799	-207	0%

¹⁾ ohne Drittmittel

²⁾ Drittmittel für konsumtive und investive Zwecke, ohne weitergeleitete Drittmittel

2. Personal

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
						abs.	in %
2.1. Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal¹⁾							
<u>Prof. und Mittelbau insgesamt</u>		546	618	598	642	44	7%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	534	573	557	568	11	2%
	Drittmittel	9	42	38	59	21	55%
	Erstattung	3	3	3	15	12	>100%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	425	376	358	367	9	3%
	befristet	121	242	240	275	35	15%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	413	372	367	379	12	3%
	Teilzeit	133	246	231	263	32	14%
<u>Professorinnen und Professoren insgesamt</u>		298	359	343	365	22	6%
<u>Professorinnen und Professoren auf Lebenszeit</u>		276	242	229	233	4	2%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	272	238	225	232	7	3%
	Drittmittel	1	1	1	0	-1	-100%
	Erstattung	3	3	3	1	-2	-67%
<u>Professorinnen und Professoren auf Zeit</u>		21	16	24	28	4	17%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	19	13	21	22	1	5%
	Drittmittel	2	3	3	6	3	100%
<u>Juniorprofessorinnen und -professoren</u>		1	4	5	5	0	0%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	1	3	4	4	0	0%
	Drittmittel	0	1	1	1	0	0%
<u>Gastprofessorinnen und -professoren</u>		k.A.	97	85	99	14	16%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	k.A.	78	71	84	13	18%
	Drittmittel	k.A.	19	14	15	1	7%
<u>Mittelbau insgesamt</u>		248	259	255	277	22	9%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	242	241	236	240	4	2%
	Drittmittel	6	18	19	37	18	95%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	149	134	129	134	5	4%
	befristet	99	125	126	143	17	13%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	144	123	123	129	6	5%
	Teilzeit	104	136	132	148	16	12%
2.2. Nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal¹⁾							
<u>Lehrbeauftragte</u>		885	941	903	863	-40	-4%
Finanzierungsart	Haushalt	885	939	901	862	-39	-4%
	Drittmittel	0	2	2	1	-1	-50%
<u>Privatdozent(inn)en, Honorar-Prof.</u>		52	39	48	43	-5	-10%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	52	39	48	43	-5	-10%
	Drittmittel	0	0	0	0	-	-
<u>Studentische Hilfskräfte, Tutorinnen u. Tutoren</u>		349	460	463	572	109	24%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	349	393	373	404	31	8%
	Drittmittel	0	67	90	168	78	87%

¹⁾ Anzahl des Personals nach Personen gem. amtlicher Hochschulstatistik

2. Personal

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
						abs.	in %
2.3. Hauptberufliches nicht-wissenschaftliches Personal¹⁾							
<u>Nicht-wissenschaftlich Beschäftigte</u>		383	418	417	421	4	1%
Finanzierungsart	Haushaltsmittel	371	407	395	397	2	1%
	Drittmittel	12	11	22	23	1	5%
	Erstattung	0	0	0	1	1	100%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	340	337	328	322	-6	-2%
	befristet	43	81	89	99	10	11%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	284	314	300	293	-7	-2%
	Teilzeit	99	104	117	128	11	9%
- Verwaltungspersonal		213	240	251	257	6	2%
- Bibliothekspersonal		43	43	42	45	3	7%
- Technisches Personal inkl. DV-Personal		35	68	69	66	-3	-4%
- Sonstiges nicht-wissenschaftliches Personal		92	67	55	53	-2	-4%

2.4. Haupt- und nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal (ohne Drittmittelpersonal) nach Beschäftigungsdauer (VZÄ)²⁾

<u>Personal-Vollzeitäquivalente (VZÄ) insgesamt</u>		673,2	671,2	645,8	650,5	4,7	1%
Professorinnen und Professoren auf Lebenszeit		264,5	227,5	217,0	219,5	2,5	1%
Professorinnen und Professoren auf Zeit		15,0	11,5	18,5	19,5	1,0	5%
Juniorprofessorinnen und -professoren		1,0	3,0	3,5	4,0	0,5	14%
Gastprofessorinnen und -professoren		12,8	54,6	43,0	50,0	7,0	16%
unbefristeter Mittelbau		133,0	116,0	113,0	116,0	3,0	3%
befristeter Mittelbau		59,5	63,0	61,0	60,5	-0,5	-1%
Lehrbeauftragte		187,4	195,6	189,8	181,0	-8,8	-5%

¹⁾ Anzahl des Personals nach Personen gem. amtlicher Hochschulstatistik

²⁾ Bildung der VZÄ gem. amtlicher Hochschulstatistik: hauptberufliches wiss. und künstl. Personal: Vollzeit 1,0 VZÄ, Teilzeit 0,5 VZÄ, nebenberufliches Lehrpersonal 0,2 VZÄ.

3. Studium und Lehre¹⁾

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
3.1. Entwicklung der Studierendenzahlen insgesamt						
Studierende insgesamt	5.103	4.846	4.995	4.944	-51	-1%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	4.600	3.861	3.777	3.587	-190	-5%
Konsekutive Masterstudiengänge	192	255	417	568	151	36%
Weiterbildende Masterstudiengänge	0	226	263	288	25	10%
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfprüfung, Meisterklassen	251	229	225	196	-29	-13%
Promotionsstudien	40	79	83	90	7	8%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	18	192	176	161	-15	-9%
Sonstige ²⁾	2	4	54	54	0	0%
3.2. Studienanfängerinnen und -anfänger						
3.2.1. Studienanfänger/-innen im 1. HS insgesamt	585	844	1.104	998	-106	-10%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	202	275	303	176	-127	-42%
Brandenburg	20	23	13	11	-2	-15%
andere Bundesländer	179	189	206	213	7	3%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	184	357	582	598	16	3%
- darunter EU	96	206	352	349	-3	-1%
- darunter Nicht-EU	88	151	230	249	19	8%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	344	424	441	395	-46	-10%
Ausländer/-innen	241	420	663	603	-60	-9%
davon Bildungsinländer/-innen	69	86	106	35	-71	-67%
<u>- nach Art der Hochschulzugangsberechtigung³⁾</u>						
Allg. Hochschulreife u. fachgeb. Hochschulreife	563	714	938	929	-9	-1%
nach § 11 BerlHG, beruflich Qualifizierte (ohne Abitur)	22	87	123	2	-121	-98%
künstlerische Eignungsprüfung (ohne Abitur) ⁴⁾	k.A.	43	43	67	24	56%
3.2.2. Studienanfänger/-innen im 1. FS insgesamt	969	1.296	1.647	1.557	-90	-5%
Bachelor u.a. grundst. Anfänger 1. FS insgesamt	780	682	768	677	-91	-12%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	295	298	292	210	-82	-28%
Brandenburg	35	26	14	16	2	14%
andere Bundesländer	306	257	315	303	-12	-4%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	144	101	147	148	1	1%
- darunter EU	78	52	93	90	-3	-3%
- darunter Nicht-EU	66	49	54	58	4	7%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	585	521	574	513	-61	-11%
Ausländer/-innen	195	161	194	164	-30	-15%
davon Bildungsinländer/-innen ⁵⁾	64	72	62	32	-30	-48%
Master Anfänger 1. FS insgesamt	85	260	391	472	81	21%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	15	82	119	87	-32	-27%
Brandenburg	4	11	11	12	1	9%
andere Bundesländer	47	121	152	163	11	7%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	19	46	109	210	101	93%
- darunter EU	10	22	40	90	50	>100%
- darunter Nicht-EU	9	24	69	120	51	74%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	65	189	222	254	32	14%
Ausländer/-innen	20	71	169	218	49	29%
davon Bildungsinländer/-innen ⁴⁾	3	30	67	18	-49	-73%
Master Anfänger mit BA-Abschluss an eigener Hochschule⁶⁾	-	-	-	84	84	100%

¹⁾ In Kapitel 3 handelt es sich durchgängig um die endgültigen Ergebnisse gem. amtlicher Hochschulstatistik.

²⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss, kein Abschluss möglich

³⁾ die Erfassung der Hochschulzugangsberechtigung wurde an der Hochschule für Musik "Hanns Eisler" ab 2011 umgestellt;
Stand zur Zeit: wenn eine Allg. Hochschulreife vorhanden ist, wird diese jetzt gemeldet, obwohl die künstl. Eignungsprüfung für die Zulassung entscheidend ist.
Zusätzlich werden alle, die eine künstl. Eignungsprüfung bestanden haben und keine Allg. Hochschulreife besitzen, jetzt als künstl. geeignet gemeldet - nicht mehr als beruflich qualifiziert.

⁴⁾ für das Jahr 2005 kann die Anzahl der künstlerischen Eignungsprüfungen nicht zuverlässig aus den statistischen Daten erhoben werden

⁵⁾ Unschärfen aufgrund statistischer Erfassung der Hochschulzugangsberechtigung

⁶⁾ unmittelbarer BA-Abschluss oder anderer Abschluss an der eigenen Hochschule.

3. Studium und Lehre

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %

3.3 Ausländische Studierende nach Hochschulzugangsberechtigung u. Qualifikationsstufen¹⁾

3.3.1 Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben (Migrantinnen u. Migranten)

insgesamt	471	422	460	273	-187	-41%
proz. Anteil an Studierenden insgesamt	9,2%	8,7%	9,2%	5,5%		
in Bachelor- u.a. grundständigen Studiengängen	426	351	328	195	-133	-41%
proz. Anteil in Bachelor- u.a. grundst. Studiengängen	9,3%	9,1%	8,7%	5,4%		
in konsekutiven Masterstudiengängen	5	32	88	51	-37	-42%
proz. Anteil in den kons. Masterstudiengängen	2,6%	12,5%	21,1%	9,0%		
in weiterbildenden Masterstudiengängen	0	5	5	4	-1	-20%
proz. Anteil in weiterb. Masterstudiengängen	0,0%	2,2%	1,9%	1,4%		
Sonstige ²⁾	39	34	38	22	-16	-42%

3.3.2 Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben (Bildungsausländer/-innen)

insgesamt	734	981	1.058	1.275	217	21%
proz. Anteil an Studierenden insgesamt	14,4%	20,2%	21,2%	25,8%		
in Bachelor- u.a. grundständigen Studiengängen	595	603	629	726	97	15%
proz. Anteil in Bachelor- u.a. grundst. Studiengängen	12,9%	15,6%	16,7%	20,2%		
in konsekutiven Masterstudiengängen	44	57	83	212	129	>100%
proz. Anteil in kons. Masterstudiengängen	22,9%	22,4%	19,9%	37,3%		
in weiterbildenden Masterstudiengängen	0	44	47	55	8	17%
proz. Anteil in weiterb. Masterstudiengängen	0,0%	19,5%	17,9%	19,1%		
im Austauschstudium	11	168	194	179	-15	-8%
proz. Anteil im Austauschstudium	61,1%	85,7%	84,3%	83,3%		
Sonstige ²⁾	79	93	89	84	-5	-6%

¹⁾ Die Trennung von Migrant/-innen und Bildungsausländer/-innen ist an Kunsthochschulen schwer möglich, da es viele Studiengänge gibt, die als Hochschulzugangsberechtigung keinen Schulabschluss sondern eine künstlerische Eignungsprüfung verlangen. Aufgrund der Berechnungsart, bei der als Migranten ausländische Studierende gelten, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben, ist eine Trennung zu anderen ausländischen Studierenden hier, aufgrund der künstl. Eignungsprüfung die in Deutschland an der Hochschule stattfindet, oft mit den Mitteln der Statistik nicht möglich. Die Kunsthochschulen werden dieses Problem bei zukünftigen Meldungen an das statistische Landesamt berücksichtigen, soweit möglich.

²⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss, kein Abschluss möglich

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
3.4. Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Studierende innerhalb der Regelstudienzeit nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
<u>Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Fachsemester (FS)</u>							
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	780	682	768	677	-91	-12%
	Ingenieurwissenschaften	37	49	43	44	1	2%
	Kunst, Kunstwissenschaft	743	633	725	633	-92	-13%
	davon mit Lehramtsoption/Staatsex. Lehramt ¹⁾	12	89	98	98	0	0%
Konsekutive Masterstudien-gänge	insgesamt	85	168	277	352	75	27%
	Kunst, Kunstwissenschaft	56	168	277	352	75	27%
	davon Lehramtsmaster	0	52	73	64	-9	-12%
Weiterbildende Masterstudien-gänge	insgesamt	0	92	114	120	6	5%
	Ingenieurwissenschaften	0	1	14	17	3	21%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0	91	100	103	3	3%
<u>Studierende innerhalb der Regelstudienzeit (RSZ)³⁾</u>							
Studierende i.d.RSZ insgesamt (ohne Promotion, Weiterbild.)		3.807	3.503	3.831	3.910	79	2%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	3.470	2.874	3.057	3.047	-10	0%
	Ingenieurwissenschaften	243	200	216	216	0	0%
	Kunst, Kunstwissenschaft	3.227	2.674	2.841	2.831	-10	0%
	davon mit Lehramtsoption/Staatsex. Lehramt	315	246	257	273	16	6%
	davon sonstige ungestufte Studiengänge (Diplom, Magister)	2.029	1.693	1.495	1.113	-382	-26%
Konsekutive Masterstudien-gänge	insgesamt	191	228	375	518	143	38%
	Kunst, Kunstwissenschaft	191	228	375	518	143	38%
	davon Lehramtsmaster	0	60	93	94	1	1%
Weiterbildende Masterstudien-gänge	insgesamt	35	183	229	280	51	22%
	Ingenieurwissenschaften	0	10	16	27	11	69%
	Kunst, Kunstwissenschaft	35	173	213	253	40	19%
Internationale Austausch- und Mobilitäts-programme	insgesamt	146	192	176	161	-15	-9%
	Ingenieurwissenschaften	24	19	18	19	1	6%
	Kunst, Kunstwissenschaft	122	173	158	142	-16	-10%
Sonstige Abschlüsse²⁾		0	209	223	184	-39	-17%

¹⁾ 2005 wurden nur Staatsexamen Lehramt statistisch erfasst, Bachelor mit Lehramtsoption wurden nicht gesondert erfasst - keine Auswertung möglich

²⁾ Sonstige Abschlüsse, die in die RSZ-Berechnung einfließen (z.B. Sonst. Abschlüsse, Meisterschüler, Bühnen-/Konzert-/Opern-Reifeprüfung)

³⁾ Angaben nach Hochschulstatistik, für 2005 Daten der Hochschulen, Studierende in der Regelstudienzeit wurden 2005 noch nicht statistisch erfasst

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.5. Absolventinnen und Absolventen nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
Absolventinnen und Absolventen insgesamt		956	1.033	1.115	1.082	-33	-3%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	insgesamt	696	733	726	673	-53	-7%
	Ingenieurwissenschaften	64	29	46	29	-17	-37%
	Kunst, Kunstwissenschaft	632	704	680	644	-36	-5%
	davon Bachelor mit Lehramtsoption	0	26	28	36	8	29%
	davon Staatsexamen Lehramt	67	69	58	34	-24	-41%
	davon sonstige ungestufte Studiengänge (Diplom, Magister)	623	550	553	519	-34	-6%
Konsequente Masterstudien- gänge	insgesamt	45	86	73	111	38	52%
	Ingenieurwissenschaften	2	0	0	0		
	Kunst, Kunstwissenschaft	43	86	73	111	38	52%
	davon Lehramtsmaster	0	9	7	34	27	>100%
Weiterbildende Masterstudien- gänge	insgesamt	0	29	59	83	24	41%
	Ingenieurwissenschaften	0	5	3	9	6	>100%
	Kunst, Kunstwissenschaft	0	24	56	74	18	32%
Promotion	insgesamt	121	113	156	144	-12	-8%
inkl. Bühnen-/	Ingenieurwissenschaften	0	0	0	1	1	100%
Konzert-/ Opernreife-/ Meisterklassen	Kunst, Kunstwissenschaft	121	113	156	143	-13	-8%
Sonstige¹⁾		101	72	101	71	-30	-30%

¹⁾ Sonstige Abschlüsse gem. amtlicher Hochschulstatistik: Zertifikat, sonstiger Abschluss

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
3.6. Betreuungsrelationen							
<u>Studierende je Wissenschaftlerin bzw. Wissenschaftler</u>							
Betreuungsrelation	insgesamt	7,5	7,2	7,7	7,6	-0,1	-2%
gem. amtlicher	Ingenieurwissenschaften	12,7	11,0	11,5	11,1	-0,4	-3%
Hochschulstatistik¹⁾	Kunst, Kunstwissenschaft	7,4	7,1	7,8	7,6	-0,2	-2%
<u>Abschlüsse je besetzter Professur²⁾</u>							
BA-Abschlüsse	insgesamt	2,3	2,0	2,1	1,8	-0,3	-13%
u.a. grundständige	Ingenieurwissenschaften	4,3	1,8	2,9	1,5	-1,4	-50%
Studiengänge	Kunst, Kunstwissenschaft	2,2	2,1	2,1	1,9	-0,2	-11%
MA-Abschlüsse	insgesamt	0,2	0,2	0,2	0,3	0,1	42%
(ohne Weiterbildung)	Ingenieurwissenschaften	0,1	0,0	-	-	-	-
	Kunst, Kunstwissenschaft	0,2	0,3	0,2	0,3	0,1	42%
Promotionen	insgesamt	0,4	0,3	0,5	0,4	-0,1	-13%
inkl. Bühnen-/	Ingenieurwissenschaften	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	100%
Konzert-/ Opernreife-/	Kunst, Kunstwissenschaft	0,4	0,3	0,5	0,4	-0,1	-13%
Meisterklassen							

¹⁾ Quotient aus der Anzahl der Studierenden insgesamt und der Anzahl der haupt- oder nebenberuflich wissenschaftlich und künstlerischen Beschäftigten (ohne Drittmittelpersonal und ohne studentische Beschäftigte) je Personalvollzeitäquivalent gem. amtlicher Hochschulstatistik: hauptberufliches Personal: Vollzeit 1,0 VZÄ, Teilzeit 0,5 VZÄ, nebenberufliches Lehrpersonal 0,2 VZÄ; zum Teil inkonsistente Zuordnung des Personals zu Lehr- und Studienbereichen.

²⁾ einschließlich Juniorprofessorinnen und -professoren

4. Forschung, Wissenstransfer, künstlerische Entwicklung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
4.1. Forschungsausgaben aus Drittmitteln in T€						
Drittmittelausgaben insgesamt	2.772	3.206	3.042	4.114	1.072	35%
<u>darunter</u>						
Drittmittelausgaben für Forschungszwecke und künstlerische Entwicklung	970	1.432	2.107	3.276	1.169	55%
<u>davon</u>						
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	196	365	491	561	70	14%
Sonderforschungsbereiche	0	32	30	30	0	0%
Einzelförderung	196	334	456	442	-14	-3%
Sonstige	-	-	5	89	84	>100%
Bund	300	299	521	485	-35	-7%
EXIST-Gründerförderung	-	174	143	42	-100	-70%
Sonstige	300	125	378	443	65	>100%
Europäische Union (EU)	105	180	243	228	-16	-6%
Forschungsförderung 6. und 7. EU-Forschungsrahmenprogr.	52	-	-	-	-	-
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)	-	95	92	52	-40	-44%
Europäischer Sozialfonds (ESF)	53	84	149	176	27	18%
Sonstige	-	-	2	-	2	100%
Sonstige öffentliche Bereiche	2	366	41	44	3	8%
Gewerbliche Wirtschaft	288	198	730	973	243	>100%
Stiftungen u. dgl.	-	9	50	973	923	>100%
- Einsteinstiftung (ab 2011)	-	-	-	920	920	100%
Sonstige Bereiche	79	15	31	12	-19	-61%
4.2. Ausgaben für Forschung/künstlerische Entwicklung aus Sondermitteln der Landes- und Bundesfinanzierung in T€						
Masterplan-Forschungsoffensive	-	504	792	1.233	441	56%
Sonstige Sondermittel	-	278	229	249	20	9%
4.3. Kooperationen/Wissenstransfer						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	1	1	1	1	0	0%
Anzahl der Erstattungsprofessuren (S-Professuren)	3	3	3	1	0	0%
Anzahl herausragende öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen	75	129	143	151	8	6%

5. Kosten-Leistungsrelationen nach dem regionalen und überregionalen Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich¹⁾

	2005	2008	2009	2010	Diff. zum Vorjahr abs.	in %	überreg. AKL 2009
5.1. Kostenkennzahlen für die Lehre							
<u>Jährliche Lehrkosten je Jahreswochenstunde Lehrangebot in €</u>							
Kunsthochschulen insgesamt	1.803	2.024	2.061	2.159	99	4,9%	2.359
<u>Jährliche Lehrkosten je Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit in €</u>							
Kunsthochschulen insgesamt	9.602	11.282	11.810	12.013	203	1,8%	12.294
5.2. Kostenkennzahlen für die Forschung							
<u>Gesamtkosten Forschung je Professor in T€²⁾</u>							
Kunsthochschulen insgesamt	60	52	53	50	-3	-5,7%	45
<u>Drittmittelausgaben je Professor in T€</u>							
Kunsthochschulen insgesamt	6	4	4	6	2	42,6%	7
<u>Drittmittelanteil an Gesamtkosten für Forschung</u>							
Kunsthochschulen insgesamt	11%	8%	8%	12%	4%	50,5%	15%

¹⁾ ohne Berücksichtigung von Sondereinrichtungen, Bewirtschaftungsausgaben und baubezogenen Kosten (s. Definition AKL)

²⁾ inkl. Drittmittel

6. Gleichstellung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
6.1. Frauenanteile nach Qualifikationsstufen¹⁾						
insgesamt						
Studienanfänger/-innen grundständige Studiengänge	780	682	768	677	-91	-12%
Studierende	5.103	4.846	4.995	4.944	-51	-1%
Studienabschlüsse	956	1.033	1.115	1.082	-33	-3%
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen	121	110	156	141	-15	-10%
Promotionen	0	3	0	3	3	100%
Mittelbau	248	259	255	277	22	9%
Frauen in %						
Studienanfänger/-innen grundständige Studiengänge	56,4%	57,3%	55,7%	54,2%	-1,5%	-3%
Studierende	57,4%	58,4%	57,4%	57,5%	0,1%	0%
Studienabschlüsse	55,3%	58,6%	60,4%	58,6%	-1,8%	-3%
Bühnen-/Konzert-/Opernreifepfung, Meisterklassen	61,2%	55,5%	62,8%	61,0%	-1,8%	-3%
Promotionen	-	66,7%	-	66,7%	66,7%	100%
Mittelbau	45,6%	49,8%	52,5%	50,5%	-2,0%	-4%
6.2. Frauenanteile an den Professuren¹⁾						
insgesamt						
	298	359	343	365	22	6%
Gastprofessuren (hauptberuflich)	0	97	85	99	14	16%
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof., ohne Gastprof.)	21	16	24	28	4	17%
Juniorprofessuren	1	4	5	5	0	0%
Professuren auf Lebenszeit	276	242	229	233	4	2%
- C2	55	45	41	38	-3	-7%
- W2/C3	95	86	84	80	-4	-5%
- W3/C4	126	111	104	115	11	11%
Frauen in %						
	30,2%	36,8%	35,3%	35,1%	-0,2%	-1%
Gastprofessuren (hauptberuflich)	-	44,3%	40,0%	37,4%	-2,6%	-7%
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof., ohne Gastprof.)	38,1%	43,8%	37,5%	46,4%	8,9%	24%
Juniorprofessuren	0,0%	75,0%	80,0%	100,0%	20,0%	25%
Professuren auf Lebenszeit	29,7%	32,6%	32,3%	31,3%	-1,0%	-3%
- C2	34,5%	28,9%	26,8%	26,3%	-0,5%	-2%
- W2/C3	37,9%	44,2%	44,0%	41,3%	-2,8%	-6%
- W3/C4	21,4%	25,2%	25,0%	26,1%	1,1%	4%
6.3. Neuberufungen von Professorinnen und Professoren²⁾						
insgesamt						
Bewerbung um Professuren	-	-	1.454	606	-848	-58%
Platzierung auf Listenplätzen	-	-	81	51	-30	-37%
Berufungen	-	-	23	17	-6	-26%
Ernennungen auf Lebenszeit	-	-	12	15	3	25%
Ernennungen befristet	-	-	5	7	2	40%
Frauen in %						
Bewerbung um Professuren	-	-	49,0%	44,2%	-4,8%	-10%
Platzierung auf Listenplätzen	-	-	43,2%	51,0%	7,8%	18%
Berufungen	-	-	56,5%	35,3%	-21,2%	-38%
Ernennungen auf Lebenszeit	-	-	25,0%	40,0%	15,0%	60%
Ernennungen befristet	-	-	80,0%	71,4%	-8,6%	-11%

¹⁾ Es handelt sich um Angaben gemäß amtlicher Hochschulstatistik.

²⁾ Es handelt sich um Daten gemäß GWK-Berichterstattung zu "Frauen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen."

6. Gleichstellung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
6.4. Besetzung von leitenden Positionen in der Hochschule¹⁾						
insgesamt	24	23	17	36	19	>100%
Präsident/Präsidentin bzw. Rektor/Rektorin	4	4	4	4	0	0%
Vizepräsident/Vizepräsidentin bzw. Prorektor/Prorektorin	8	8	5	6	1	20%
Kanzler/Kanzlerin	4	4	4	4	0	0%
Dekan/Dekanin/wiss. und künstl. Abteilungsleitungen	8	7	4	22	18	>100%
Frauen in %	37,5%	34,8%	35,3%	30,6%	-4,7%	-13%
Präsident/Präsidentin bzw. Rektor/Rektorin	25,0%	0,0%	0,0%	25,0%	25,0%	100%
Vizepräsident/Vizepräsidentin bzw. Prorektor/Prorektorin	50,0%	50,0%	80,0%	66,7%	-13,3%	-17%
Kanzler/Kanzlerin	25,0%	25,0%	25,0%	25,0%	0,0%	0%
Dekan/Dekanin/wiss. und künstl. Abteilungsleitungen	37,5%	42,9%	25,0%	22,7%	-2,3%	-9%
6.5. Besetzung von Hochschulgremien²⁾						
(Mitgliedschaft durch Wahl)						
insgesamt	378	390	378	373	-5	-1%
Kuratorium aktiv/Hochschulrat	24	24	24	24	0	0%
Konzip/erweiterter Akademischer Senat	110	106	100	104	4	4%
Akademischer Senat	58	58	56	58	2	4%
Kommissionen des Akademischen Senats	75	89	87	107	20	23%
Fakultäts- und Fachbereichsräte	111	113	111	80	-31	-28%
Frauen in %	39,2%	41,3%	42,9%	43,7%	0,8%	2%
Kuratorium aktiv/Hochschulrat	16,7%	20,8%	20,8%	41,7%	20,8%	100%
Konzip/erweiterter Akademischer Senat	36,4%	38,7%	35,0%	37,5%	2,5%	7%
Akademischer Senat	44,8%	39,7%	42,9%	43,1%	0,2%	1%
Kommissionen des Akademischen Senats	50,7%	52,8%	56,3%	47,7%	-8,7%	-15%
Fakultäts- und Fachbereichsräte	36,0%	39,8%	44,1%	47,5%	3,4%	8%

¹⁾ Es handelt sich um Daten gemäß GWK-Berichterstattung zu "Frauen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen."

²⁾ Es handelt sich um Hochschuldaten, es gibt Mehrfachbesetzungen in den Gremien

Datenteil zum Leistungsbericht über das Jahr 2011

Charité-Universitätsmedizin Berlin

Eckdaten

	Anzahl	darunter Frauen		darunter Ausländ.	
Studierende	6.832	4.354	64%	1.044	15%
Grundständige Studiengänge	5.647	3.575	63%	648	11%
Konsekutive Masterstudiengänge	40	31	78%	25	63%
Weiterbildende Masterstudiengänge	506	354	70%	154	30%
Promotionsstudien	560	345	62%	144	26%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	77	48	62%	73	95%
Sonstige	2	1	50%	0	0%
Personal	14.138	9.254	65%	479	16%
Professorinnen und Professoren	257	49	19%	12	5%
Sonstige wissenschaftliche Beschäftigte	4.143	2.061	50%	467	11%
Nichtwissenschaftliche Beschäftigte	8.517	7.107	83%	-	-
Studentische Beschäftigte	1.125	-	-	-	-
Nebenberufliches Lehrpersonal	96	37	39%	-	-
Studiengänge	18				
Grundständige Studiengänge	3				
Weiterbildende Masterstudiengänge	10				
Promotionsstudiengänge	5				

Jahresbudget 2011 in Mio. €

Ist-Erträge insgesamt, darunter	1.553
konsumtiver Landeszuschuss	184
Drittmittel	158

1. Finanzausstattung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
1.1. Erträge (in T€)						
Gesamterträge	1.187.030	1.395.193	1.463.199	1.553.366	90.167	6%
<u>darunter</u>						
Zuschüsse und Zuwendungen für konsumtive Zwecke	239.641	191.153	179.274	184.806	5.532	3%
<u>darunter</u>						
Zuschuss Land Berlin gemäß Hochschulvertrag	238.643	189.792	176.688	183.648	6.960	4%
Sondermittel Land Berlin für Fakultät	109	297	1.447	89	-1.358	-94%
Umsätze der Krankenversorgung	655.433	693.762	722.475	760.183	37.708	5%
<u>darunter</u>						
Erlöse aus Krankenhausleistungen	583.000	622.609	645.389	679.682	34.293	5%
Erlöse aus ambulanten Leistungen	44.170	44.022	44.529	51.650	7.121	16%
Erträge der Fakultät aus Drittmitteln	99.017	132.538	156.953	158.248	1.294	1%
<u>nachrichtlich auf Einnahmenbasis:</u>						
Drittmittel insgesamt, davon	97.277	112.637	139.054	152.639	13.585	10%
Drittmittel vom Land	377	1.772	8.301	3.243	-5.059	-61%
Drittmittel vom Bund	21.709	23.744	30.939	35.301	4.362	14%
Drittmittel von sonstigen öffentlichen Bereichen	1.733	6.557	7.514	9.084	1.570	21%
Drittmittel von der DFG	21.184	33.331	36.627	41.418	4.791	13%
Drittmittel von der EU, einschl. ESF, EFRE	5.245	4.911	12.472	13.766	1.293	10%
Drittmittel von der gewerblichen Wirtschaft	35.371	31.365	30.108	33.505	3.397	11%
Drittmittel von Stiftungen u. dgl.	11.658	10.958	13.092	16.323	3.230	25%
Erträge aus der Finanzierung von Investitionen	50.480	90.698	74.997	78.874	3.877	5%
<u>nachrichtlich auf Einnahmenbasis:</u>						
Einnahmen zur Finanzierung von Investitionen, davon	44.175	74.449	79.269	74.272	-4.996	-6%
Zuschuss und Zuweisungen Land Berlin (Jahres-Ist)	40.725	60.153	66.949	65.254	-1.695	-3%
darunter Konjunkturprogramm II	0	7.332	17.309	7.709	-9.600	-55%
Zuweisung Bund	407	6.824	3.558	1.148	-2.411	-68%
Sonstige Zuweisungen für Investitionen	3.043	7.472	8.761	7.870	-891	-10%
1.2. Aufwendungen (in T€)						
Gesamtaufwendungen	1.186.277	1.414.439	1.480.968	1.545.174	64.206	4%
<u>darunter</u>						
Personalaufwendungen insgesamt, davon	631.016	674.558	673.248	705.341	32.093	5%
Gehälter, Vergütungen und Löhne	499.608	532.320	535.492	560.777	25.285	5%
Gesetzliche Sozialabgaben	98.172	90.631	91.000	95.105	4.105	5%
Aufwand für Altersversorgung	30.788	48.400	45.794	47.080	1.286	3%
Beihilfen und Unterstützungen	2.448	3.207	961	2.379	1.418	>100%
Materialaufwand, darunter	257.206	321.024	330.168	350.684	20.516	6%
Wasser, Energiekosten	33.843	40.639	40.089	42.665	2.576	6%
Sonstige betriebliche Aufwendungen, darunter	136.095	207.806	188.633	189.272	639	0%
Instandhaltung	42.553	65.860	64.375	64.382	7	0%
1.3. Jahresüberschuss bzw. -fehlbetrag						
Jahresergebnis, darunter	753	-19.247	-17.769	8.192	25.961	>100%
Jahresergebnis Fakultät	-	88	24	1.144	1.120	>100%

2. Personal

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
2.1. Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal (einschl. Ärzte)¹⁾							
<u>Prof. und Mittelbau insgesamt</u>		3.806	4.065	4.743	4.400	-343	-7%
Finanzierungsart	Haushalt	2.823	2.758	3.221	2.748	-473	-15%
	Drittmittel	983	1.265	1.487	1.622	135	9%
	Erstattung	0	42	35	30	-5	-14%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	833	853	870	828	-42	-5%
	befristet	2.973	3.212	3.873	3.572	-301	-8%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	2.968	3.049	3.332	3.074	-258	-8%
	Teilzeit	838	1.016	1.411	1.326	-85	-6%
<u>Professorinnen und Professoren insgesamt</u>		262	255	267	257	-10	-4%
<u>Professorinnen und Professoren auf Lebenszeit</u>		176	172	140	129	-11	-8%
Finanzierungsart	Haushalt	174	139	102	91	-11	-11%
	Drittmittel	2	9	14	13	-1	-7%
	Erstattung	0	24	24	25	1	4%
<u>Professorinnen und Professoren auf Zeit</u>		67	70	113	115	2	2%
Finanzierungsart	Haushalt	57	34	77	87	10	13%
	Drittmittel	10	19	25	24	-1	-4%
	Erstattung	0	17	11	4	-7	-64%
<u>Juniorprofessorinnen und -professoren</u>		19	13	14	13	-1	-7%
Finanzierungsart	Haushalt	16	8	8	6	-2	-25%
	Drittmittel	3	4	6	6	0	0%
	Erstattung	0	1	0	1	1	100%
<u>Mittelbau insgesamt</u>		3.544	3.810	4.476	4.143	-333	-7%
Finanzierungsart	Haushalt	2.576	2.577	3.034	2.564	-470	-15%
	Drittmittel	968	1.233	1.442	1.579	137	10%
Beschäftigungsdauer	unbefristet	657	681	730	699	-31	-4%
	befristet	2.887	3.129	3.746	3.444	-302	-8%
Beschäftigungsumfang	Vollzeit	2.712	2.798	3.106	2.868	-238	-8%
	Teilzeit	832	1.012	1.370	1.275	-95	-7%
2.2. Nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal¹⁾							
<u>Lehrbeauftragte²⁾</u>		k.A.	47	80	96	16	20%
Finanzierungsart	Haushalt	k.A.	47	80	96	16	20%
	Drittmittel	k.A.	0	0	0	0	0%
<u>Privatdozent(inn)en, Honorar-Prof.</u>		510	240	0	0	0	0%
Finanzierungsart	Haushalt	510	240	0	0	0	0%
	Drittmittel	0	0	0	0	0	0%
<u>Studentische Hilfskräfte, Tutorinnen u. Tutoren</u>		28	974	1.024	1.125	101	10%
Finanzierungsart	Haushalt	10	549	564	957	393	70%
	Drittmittel	18	425	460	168	-292	-63%

¹⁾ Es handelt sich um Personen und keine Vollzeitäquivalente (VZÄ).

²⁾ Lehrbeauftragte wurden an der Charité statistisch nicht erfasst, es handelt sich um Angaben der Hochschule

2. Personal

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
2.3. Hauptberufliches nicht-wissenschaftliches Personal¹⁾						
<u>Nicht-wissenschaftlich Beschäftigte</u>						
Finanzierungsart						
Haushalt	9.540	8.102	9.046	8.064	-982	-11%
Drittmittel	636	709	507	453	-54	-11%
Beschäftigungsdauer						
unbefristet	8.466	7.144	7.896	6.930	-966	-12%
befristet	1.710	1.667	1.657	1.587	-70	-4%
Beschäftigungsumfang						
Vollzeit	7.145	5.995	6.170	5.605	-565	-9%
Teilzeit	3.031	2.816	3.383	2.912	-471	-14%
- Verwaltungspersonal	833	560	809	667	-142	-18%
- Bibliothekspersonal	53	40	38	34	-4	-11%
- Technisches Personal inkl. DV-Personal	128	29	507	437	-70	-14%
- Pflegepersonal (nur Charité)	4.374	4.230	4.723	4.146	-577	-12%
- Auszubildende	440	434	435	438	3	1%
- Sonstiges nicht-wissenschaftliches Personal	4.348	3.518	3.041	2.795	-246	-8%

2.4. Haupt- und nebenberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal (einschließlich Ärzte, ohne Drittmittelpersonal) nach Beschäftigungsdauer (VZÄ)²⁾

<u>Personal-Vollzeitäquivalente (VZÄ) insgesamt</u>	2.669,5	2.608,0	2.915,5	2.516,0	-400	-14%
Professorinnen und Professoren auf Lebenszeit	173,5	162,5	115,5	106,5	-9	-8%
Professorinnen und Professoren auf Zeit	54,5	50,5	80,0	78,5	-2	-2%
Juniorprofessorinnen und -professoren	16,0	8,5	7,5	6,5	-1	-13%
unbefristeter Mittelbau	619,5	638,0	657,5	636,0	-22	-3%
befristeter Mittelbau	1.806,0	1.748,5	2.055,0	1.688,5	-367	-18%

¹⁾ Anzahl des Personals nach Personen gem. amtlicher Hochschulstatistik

²⁾ Bildung der VZÄ gem. amtlicher Hochschulstatistik: hauptberufliches wiss. und künstl. Personal: Vollzeit 1,0 VZÄ, Teilzeit 0,5 VZÄ, nebenberufliches Lehrpersonal 0,2 VZÄ.

2. Personal

	2008	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
2.5. Stammpersonal/aktive Vollkräfte¹⁾						
<u>Vollkräfte</u>						
<u>(Summe Fakultät, Universitätsklinikum, drittmittelfinanz.)</u>	10.915	10.784	10.623	10.233	-390	-4%
davon Vollkräfte Medizinische Fakultät	2.342	2.134	1.878	1.891	13	1%
davon Vollkräfte Universitätsklinikum	7.100	7.042	6.999	6.653	-346	-5%
davon Vollkräfte Drittmittel	1.473	1.608	1.746	1.689	-57	-3%
<u>Vollkräfte Fakultät und Universitätsklinikum</u>						
<u>(ohne drittmittelfinanzierte) davon</u>	9.442	9.175	8.878	8.544	-334	-4%
Vollkräfte Ärztlicher Dienst	2.080	1.995	1.923	1.944	21	1%
davon Vollkräfte Medizinische Fakultät	700	590	484	512	28	6%
davon Vollkräfte Universitätsklinikum	1.380	1.406	1.439	1.432	-7	0%
Vollkräfte Medizinisch-technischer Dienst	2.764	2.590	2.449	2.177	-273	-11%
davon Vollkräfte Medizinische Fakultät	1.177	1.063	943	937	-6	-1%
davon Vollkräfte Universitätsklinikum	1.588	1.527	1.505	1.240	-265	-18%
Vollkräfte Krankenpflegedienst	2.530	2.518	2.496	2.438	-58	-2%
davon Vollkräfte Medizinische Fakultät	6	8	7	8	1	13%
davon Vollkräfte Universitätsklinikum	2.524	2.510	2.489	2.430	-59	-2%
Vollkräfte Funktionsdienst	1.121	1.095	1.042	1.017	-25	-2%
davon Vollkräfte Medizinische Fakultät	128	116	98	93	-5	-5%
davon Vollkräfte Universitätsklinikum	993	979	944	924	-20	-2%
Vollkräfte Verwaltungsdienst	711	737	738	728	-10	-1%
davon Vollkräfte Medizinische Fakultät	264	300	296	292	-4	-1%
davon Vollkräfte Universitätsklinikum	447	437	443	435	-8	-2%
Vollkräfte Wirtschafts- u. Versorgungsdienst	75	81	78	87	9	12%
davon Vollkräfte Medizinische Fakultät	25	19	16	13	-3	-19%
davon Vollkräfte Universitätsklinikum	50	63	62	74	12	19%
Vollkräfte Technischer Dienst	31	29	26	23	-3	-11%
davon Vollkräfte Medizinische Fakultät	21	18	15	14	-1	-9%
davon Vollkräfte Universitätsklinikum	11	11	10	9	-1	-14%
Vollkräfte Sonderdienst	78	76	74	78	4	5%
davon Vollkräfte Medizinische Fakultät	22	19	19	21	2	13%
davon Vollkräfte Universitätsklinikum	56	57	55	57	2	3%
Vollkräfte Personal Ausbildung	52	53	51	53	1	2%
davon Vollkräfte Medizinische Fakultät	0	0	0	0	0	0%
davon Vollkräfte Universitätsklinikum	52	53	51	53	1	2%

¹⁾Angaben gem. Vollkräftestatistik gem. Quartalsberichterstattung, Rundungsdifferenzen möglich!

3. Studium und Lehre¹⁾

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
3.1. Entwicklung der Studierendenzahlen insgesamt						
Studierende insgesamt	7.316	6.867	6.802	6.832	30	0%
Bachelor- u.a. grundständige Studiengänge	6.539	5.817	5.678	5.647	-31	-1%
Konsekutive Masterstudiengänge	0	0	44	40	-4	-9%
Weiterbildende Masterstudiengänge	251	451	485	506	21	4%
Promotionsstudien	315	487	508	560	52	10%
Internationale Austausch- und Mobilitätsprogramme	152	106	84	77	-7	-8%
Sonstige	59	6	3	2	-1	-33%
3.2. Studienanfängerinnen und -anfänger						
<u>3.2.1. Studienanfänger/-innen im 1. HS insgesamt</u>	781	839	764	819	55	7%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	183	191	164	204	40	24%
Brandenburg	107	105	88	89	1	1%
andere Bundesländer	214	285	238	284	46	19%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	277	258	274	242	-32	-12%
- darunter EU	189	154	165	144	-21	-13%
- darunter Nicht-EU	88	104	109	98	-11	-10%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	503	569	506	581	75	15%
Ausländer/-innen	278	270	258	238	-20	-8%
davon Bildungsinländer/-innen	9	18	11	16	5	45%
<u>- nach Art der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Allg. Hochschulreife u. fachgeb. Hochschulreife	726	819	762	814	52	7%
nach § 11 BerlHG, beruflich Qualifizierte (ohne Abitur)	55	20	2	5	3	>100%
<u>3.2.2. Studienanfänger/-innen im 1. FS insgesamt</u>	1.202	1.270	1.231	1.293	62	5%
Grundständige Anfänger 1. FS insgesamt	793	791	761	806	45	6%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	237	246	220	258	38	17%
Brandenburg	131	118	114	107	-7	-6%
andere Bundesländer	298	351	331	355	24	7%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	127	76	96	86	-10	-10%
- darunter EU	74	34	55	56	1	2%
- darunter Nicht-EU	53	42	41	30	-11	-27%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	660	693	661	719	58	9%
Ausländer/-innen	133	98	100	87	-13	-13%
davon Bildungsinländer/-innen	13	24	18	19	1	6%
Master Anfänger 1. FS insgesamt	84	173	191	186	-5	-3%
<u>- nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung</u>						
Berlin	11	14	28	30	2	7%
Brandenburg	2	9	8	11	3	38%
andere Bundesländer	31	83	71	68	-3	-4%
Ausland (einschließlich ohne Angabe)	40	67	84	77	-7	-8%
- darunter EU	9	20	32	23	-9	-28%
- darunter Nicht-EU	31	47	52	54	2	4%
<u>- nach Staatsangehörigkeit</u>						
Deutsche	46	108	115	114	-1	-1%
Ausländer/-innen	38	65	76	72	-4	-5%
davon Bildungsinländer/-innen	0	3	2	2	0	0%

¹⁾ In Kapitel 3 handelt es sich durchgängig um die endgültigen Ergebnisse gem. amtlicher Hochschulstatistik.

3. Studium und Lehre

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
					abs.	in %
3.3 Ausländische Studierende nach Hochschulzugangsberechtigung u. Qualifikationsstufen						
<u>3.3.1 Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben (Migrantinnen u. Migranten)</u>						
insgesamt	196	150	157	149	-8	-5%
proz. Anteil an Studierenden insgesamt	2,7%	2,2%	2,3%	2,2%		
in grundständigen Studiengängen	188	139	145	136	-9	-6%
proz. Anteil in grundständigen Studiengängen	2,9%	2,4%	2,6%	2,4%		
in konsekutiven Masterstudiengängen	-	-	0	0	0	0%
proz. Anteil in den kons. Masterstudiengängen	-	-	0,0%	0,0%		
in weiterbildenden Masterstudiengängen	3	4	5	6	1	20%
proz. Anteil in weiterb. Masterstudiengängen	1,2%	0,9%	1,0%	1,2%		
in Promotionsstudien	5	7	7	7	0	0%
proz. Anteil in Promotionstudien	1,6%	1,4%	1,4%	1,3%		
<u>3.3.2 Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben (Bildungsausländer/-innen)</u>						
insgesamt	764	859	882	895	13	1%
proz. Anteil an Studierenden insgesamt	10,4%	12,5%	13,0%	13,1%		
in grundständigen Studiengängen	444	497	509	512	3	1%
proz. Anteil in grundständigen Studiengängen	6,8%	8,5%	9,0%	9,1%		
in konsekutiven Masterstudiengängen	-	-	24	25	1	4%
proz. Anteil in kons. Masterstudiengängen	-	-	54,5%	62,5%		
in weiterbildenden Masterstudiengängen	108	135	140	148	8	6%
proz. Anteil in weiterb. Masterstudiengängen	43,0%	29,9%	28,9%	29,2%		
in Promotionsstudien	66	123	130	137	7	5%
proz. Anteil in Promotionstudien	21,0%	25,3%	25,6%	24,5%		
im Austauschstudium	146	104	79	73	-6	-8%
proz. Anteil im Austauschstudium	96,1%	98,1%	94,0%	94,8%		

3. Studium und Lehre

		2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs. in %	
3.4. Studienanfängerinnen und -anfänger sowie Studierende innerhalb der Regelstudienzeit nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
<u>Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Fachsemester (FS)</u>							
Grundständige Studiengänge	Medizin/Gesundheitswissenschaften	793	791	761	806	45	6%
	davon Staatsexamen (ohne Lehramt)	724	694	711	741	30	4%
Konsekutive Master	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	0	13	17	4	31%
Weiterbildende Master	Medizin/Gesundheitswissenschaften	84	173	178	169	-9	-5%
<u>Studierende innerhalb der Regelstudienzeit (RSZ)</u>							
Studierende i.d.RSZ insgesamt (ohne Promotion, Weiterbild.)		k.A.	4.288	4.629	4.579	-50	-1%
Grundständige Studiengänge	Medizin/Gesundheitswissenschaften	k.A.	4.182	4.513	4.472	-41	-1%
	davon Staatsexamen (ohne Lehramt)	k.A.	4.182	4.122	4.094	-28	-1%
	davon sonstige ungestufte Studiengänge (Diplom, Magister)	k.A.	0	391	313	-78	-20%
Konsekutive Master	Medizin/Gesundheitswissenschaften	k.A.	0	30	30	0	0%
Weiterbildende Master	Medizin/Gesundheitswissenschaften	k.A.	136	352	316	-36	-10%
Internationale Austausch u. Mobilitätsprogramme	Medizin/Gesundheitswissenschaften	k.A.	106	84	77	-7	-8%
Sonstige Abschlüsse ¹⁾		k. A.	0	2	0	-2	-100%
3.5. Absolventinnen und Absolventen nach Qualifikationsstufen und Fächergruppen							
<u>Absolventinnen und Absolventen insgesamt</u>		1.762	1.588	1.496	1.465	-31	-2%
Grundständige Studiengänge	Medizin/Gesundheitswissenschaften	1.030	840	755	774	19	3%
	davon Staatsexamen (ohne Lehramt)	982	795	687	705	18	3%
	davon sonstige ungestufte Studiengänge (Diplom, Magister)	48	45	68	69	1	1%
Konsekutive Master	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	0	19	29	10	53%
Weiterbildende Master	Medizin/Gesundheitswissenschaften	0	74	112	97	-15	-13%
Promotion	Medizin/Gesundheitswissenschaften	732	674	610	565	-45	-7%
	darunter FH-Absolventinnen	0	15	20	7	-13	-65%
3.6. Betreuungsrelationen							
<u>Studierende je Wissenschaftlerin bzw. Wissenschaftler</u>							
Betreuungsrelation gem. amtlicher Hochschulstatistik²⁾	Medizin/Gesundheitswissenschaften	2,6	2,6	2,3	2,7	0,4	16%
<u>Abschlüsse je besetzter Professur³⁾</u>							
Abschlüsse grundst. Studiengänge	Medizin/Gesundheitswissenschaften	3,9	3,3	2,8	3,0	0,2	7%
Master-Abschlüsse (ohne Weiterb.)	Medizin/Gesundheitswissenschaften	-	-	0,1	0,1	0,0	59%
Promotionen	Medizin/Gesundheitswissenschaften	2,8	2,6	2,3	2,2	-0,1	-4%

¹⁾ Sonstige Abschlüsse, die in die RSZ-Berechnung einfließen

²⁾ Quotient aus der Anzahl der Studierenden insgesamt und der Anzahl der haupt- oder nebenberuflich wissenschaftlich und künstlerischen Beschäftigten (ohne Drittmittelpersonal und ohne studentische Beschäftigte) je Personalvollzeitäquivalent gem. amtlicher Hochschulstatistik: hauptberufliches Personal: Vollzeit 1,0 VZÄ, Teilzeit 0,5 VZÄ, nebenberufliches Lehrpersonal 0,2 VZÄ; zum Teil inkonsistente Zuordnung des Personals zu Lehr- und Studienbereichen.

³⁾ einschließlich Juniorprofessorinnen und -professoren

4. Forschung, Wissens- und Technologietransfer

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
4.1. Forschungsausgaben aus Drittmitteln in T€	90.323	137.426	142.388	149.494	7.106	5%
Drittmittelausgaben insgesamt	90.323	137.426	142.388	149.494	7.106	5%
<u>darunter</u>						
Drittmittelausgaben für Forschungszwecke¹⁾	90.323	137.426	142.388	149.494	7.106	5%
<u>davon</u>						
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	21.533	36.912	36.448	41.149	4.701	13%
darunter Exzellenzinitiative	0	6.003	8.399	6.884	-1.515	-18%
Exzellenzinitiative: Exzellencluster und DFG-Forschungszentren	0	5.125	7.231	5.586	-1.645	-23%
Exzellenzinitiative: Graduiertenschulen	0	879	1.168	1.298	130	11%
darunter DFG ohne Exzellenzinitiative	21.533	30.909	28.049	34.265	6.215	22%
Graduiertenkollegs	991	1.024	1.737	1.695	-41	-2%
Sonderforschungsbereiche	9.241	13.367	12.567	14.028	1.461	12%
Forschergruppen	695	1.351	1.201	1.583	382	32%
klinische Forschergruppen	1.225	841	1.319	2.229	909	69%
Einzelförderung	9.380	14.326	11.225	14.730	3.505	31%
Bund	21.417	30.768	36.601	38.741	2.140	6%
BCRT Bundesmittel (nur Charité)	0	3.828	4.269	3.267	-1.001	-23%
ZIM / ProInno (frühere Förderlinie)	-	-	-	2.284	2.284	100%
Sonstige	-	-	-	33.190	33.190	100%
Europäische Union (EU)	4.919	10.095	11.809	17.241	5.432	46%
Forschungsförderung 6. und 7. EU-Forschungsrahmenprogramm	1.895	7.618	7.884	8.153	269	3%
European Research Council (ERC)	0	0	199	795	596	>100%
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)	3.024	2.385	3.629	7.990	4.361	>100%
Europäischer Sozialfonds (ESF)	0	92	97	236	139	>100%
Marie Curie Nachwuchsförderung	-	-	-	66	66	100%
Sonstige öffentliche Bereiche	413	2.202	8.572	2.823	-5.750	-67%
Gewerbliche Wirtschaft	29.393	38.350	29.627	29.416	-211	-1%
Stiftungen u. dgl.	10.827	12.681	12.421	14.242	1.821	15%
- Einsteinstiftung (ab 2011)	-	-	-	1.162	1.162	100%
Sonstige Bereiche	1.821	6.417	6.910	5.882	-1.028	-15%
4.2. Forschungsausgaben aus Sondermitteln der Landes- und Bundesergänzungsfinanzierung in T€						
Masterplan-Forschungsoffensive	-	400	6.917	1.582	-5.335	-77%
4.3. Kooperationen/Wissenstransfer						
Anzahl der Stiftungsprofessuren	-	24	26	22	-4	-15%
Anzahl der Erstattungsprofessuren (S-Professuren)	-	28	30	28	-2	-7%
<u>Anzahl der Patente nach</u>						
- Erfindungsmeldungen (Invention Reports)	64	64	53	46	-7	-13%
- Patentanmeldungen (Patent Applications)	28	24	21	20	-1	-5%
- Patentverwertungen (Patent Commercialisierung)	15	16	11	4	-7	-64%
4.4. Internationalität der Forschung						
Anzahl der AvH-Stipendiaten	-	4	3	5	2	67%
Anzahl der AvH-Preisträger	-	0	0	0	0	0%
Anzahl der ERC- Grants (Advanced Grants)	-	2	2	3	1	100%
Anzahl der ERC- Grants (Starting Grants)	-	0	2	2	0	0%

¹⁾ Summe der an der Charité im jeweiligen Förderprogramm und Jahr insgesamt verausgabten Drittmittel

5. Medizinspezifische Kennzahlen

5.1 Benchmark Finanzausstattung¹⁾

	2006	2007	2008	Diff. zum Vorjahr	
				abs.	in %
<u>Drittmittelausgaben je Professor in T€</u>					
Charité Berlin	456	572	657	85	15%
Bundesdurchschnitt	315	353	403	50	14%
<u>Drittmittelausgaben je 1€ Landeszuschuss in €</u>					
Charité Berlin	0,41	0,51	0,61	0,10	20%
Bundesdurchschnitt	0,34	0,37	0,41	0,04	11%

5.2 Krankenversorgung

	2006	2008	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr	
						abs.	in %
Ordnungsbehördlich genehmigte Betten	3.213	3.213	3.213	3.213	3.213	0	0%
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	7,44	7,16	6,67	6,56	6,41	-0,15	-2%
Case Mix-Punkte²⁾ (inkl. Überlieger)	163.771	183.172	186.786	192.910	198.229	5.319	3%
Case Mix Index³⁾ (nur vollstationäre DRG-relevante Fälle)	1,39	1,50	1,50	1,52	1,55	0,03	2%
Stationäre und teilstationäre Fälle	127.429	130.453	133.117	136.490	139.142	2.652	2%
Ambulante Fälle	502.522	574.820	573.966	563.433	593.614	30.181	5%
Umsatz Krankenversorgung	632.110	654.340	693.762	722.475	760.183	37.708	5%

¹⁾ Die Basisdaten stammen aus der Landkarte Hochschulmedizin, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung herausgegeben wird. Die Zahlenreihe wird jeweils für einen dreijährigen Zeitraum fortgeschrieben.
Für den Berichtszeitraum 2009 bis 2011 ist mit einer Veröffentlichung der Daten Ende 2012/Anfang 2013 zu rechnen.

²⁾ nach Fallschwere gewichtete Patientenzahl

³⁾ Der Case Mix Index beschreibt die durchschnittliche Schwere der Patientenfälle gemessen an einer Skala, die dem Gesamt-Ressourcenaufwand entspricht. Er stellt ein Maß für den relativen ökonomischen Ressourcenaufwand aller behandelten Krankenhausfälle dar. Bedeutung hat der CMI vor allem in medizinisch-ökonomischen Patientenklassifikationsystemen wie Diagnosis Related Groups (DRG)

6. Gleichstellung

	2005	2009	2010	2011	Diff. zum Vorjahr abs.	in %
6.1. Frauenanteile nach Qualifikationsstufen¹⁾						
insgesamt						
Studienanfänger/-innen grundständige Studiengänge	793	791	761	806	45	6%
Studierende	7.316	6.867	6.802	6.832	30	0%
Studienabschlüsse	1.762	1.588	1.496	1.465	-31	-2%
Promotionen	732	674	610	565	-45	-7%
Mittelbau	3.544	3.810	4.476	4.143	-333	-7%
Frauen in %						
Studienanfänger/-innen grundständige Studiengänge	64,2%	63,1%	65,7%	63,6%	-2,1%	-3%
Studierende	62,8%	63,4%	63,8%	63,7%	0,0%	0%
Studienabschlüsse	53,8%	61,5%	62,5%	61,3%	-1,2%	-2%
Promotionen	49,9%	55,6%	56,9%	58,6%	1,7%	3%
Mittelbau	44,0%	47,6%	51,1%	49,7%	-1,4%	-3%
6.2. Frauenanteile an den Professuren¹⁾						
insgesamt						
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof., ohne Gastprof.)	67	70	113	115	2	2%
Juniorprofessuren	19	13	14	13	-1	-7%
Professuren auf Lebenszeit	176	172	140	129	-11	-8%
- C2 ²⁾	2	16	21	21	0	0%
- W2/C3	68	80	49	47	-2	-4%
- W3/C4	106	76	70	61	-9	-13%
Frauen in %						
Professuren auf Zeit (ohne Juniorprof., ohne Gastprof.)	16,4%	21,4%	20,4%	22,6%	2,3%	11%
Juniorprofessuren	26,3%	61,5%	50,0%	38,5%	-11,5%	-23%
Professuren auf Lebenszeit	9,7%	11,0%	10,0%	14,0%	4,0%	40%
- C2 ²⁾	0%	31,3%	28,6%	33,3%	4,8%	17%
- W2/C3	14,7%	11,3%	8,2%	12,8%	4,6%	56%
- W3/C4	6,6%	6,6%	5,7%	8,2%	2,5%	43%
6.3. Neuberufungen von Professorinnen und Professoren³⁾						
insgesamt						
Bewerbung um Professuren	210	134	353	312	-41	-12%
Platzierung auf Listenplätzen	35	44	50	59	9	18%
Berufungen	18	26	31	38	7	23%
Ernennungen auf Lebenszeit	1	12	4	6	2	50%
Ernennungen befristet	4	29	10	16	6	60%
Frauen in %						
Bewerbung um Professuren	12,4%	30,6%	21,5%	19,9%	-1,7%	-8%
Platzierung auf Listenplätzen	22,9%	36,4%	26,0%	15,3%	-10,7%	-41%
Berufungen	16,7%	30,8%	25,8%	18,4%	-7,4%	-29%
Ernennungen auf Lebenszeit	0,0%	4,9%	0,0%	50,0%	50,0%	100%
Ernennungen befristet	25,0%	24,1%	20,0%	31,3%	11,3%	56%
6.4. Besetzung von leitenden Positionen in der Hochschule						
insgesamt						
Vorstand	3	3	3	3	0	0%
Aufsichtsrat	12	12	12	12	0	0%
Klinikumsleitung	4	4	4	4	0	0%
Fakultätsleitung	4	4	4	4	0	0%
Fakultätsrat	25	19	19	19	0	0%
Frauen in %						
Klinikumsvorstand	0,0%	33,3%	33,3%	33,3%	0,0%	0%
Aufsichtsrat	33,3%	33,3%	33,3%	41,7%	8,3%	25%
Klinikumsleitung	25,0%	25,0%	25,0%	25,0%	0,0%	0%
Fakultätsleitung	0,0%	25,0%	25,0%	50,0%	25,0%	100%
Fakultätsrat	32,0%	21,1%	21,1%	26,3%	5,3%	25%

¹⁾ Es handelt sich um Angaben gemäß amtlicher Hochschulstatistik.

²⁾ Professoren in Gehaltsgruppe C2 wurden an der Charité statistisch falsch erfasst

³⁾ Es handelt sich um Daten gemäß GWK-Berichterstattung zu "Frauen an Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen."